

DOKR'S BINDERY
SALEH EL-DOKR
Jezzine Street, Tel. 22977
321887

X 2418448 09/13547

THIS "O-P BOOK" IS AN AUTHORIZED REPRINT OF THE
ORIGINAL EDITION, PRODUCED BY MICROFILM-XEROX BY
UNIVERSITY MICROFILMS, INC., ANN ARBOR, MICHIGAN, 1963

DIE SEMITISCHEN

FREMDWÖRTER

IM

✓ ✓

GRIECHISCHEN.

von



DR HEINRICH LEWY, of Breslau.

OBERLEHRER AM GYMNASIUM ZU MÜLHAUSEN IM ELSASS.



BERLIN 1895.

R. GAERTNERS VERLAGSBUCHHANDLUNG

HERMANN HEYFELDER.

SW. SCHÖNEBERGERSTRASSE 20.

100

DEM

ANDENKEN MEINER MUTTER

GEWEIHT.

1. Tiere.

κάμηλος.

Die Nachrichten der Alten über das Kamel findet man bei Lenz, Zool. d. Gr. u. R. 213 ff. Nach Herodot VII, 86 ritten die Araber im Heere des Xerxes auf Kamelen. Plinius (NH. VIII, 18) unterscheidet das arabische mit einem Höcker und das baktrische¹⁾ mit zwei Höckern: doch kamen nach Diodor II, 54 zweihöckerige Kamele auch in Arabien vor. Die alte Gleichung *κάμηλος* = hebr. *בָּמָל* *gāmal* (arab. *gāml*) „Kamel“ wird auch von A. Müller, BB. I, 281, als sicher bezeichnet. Ebenso Prellwitz, Etymol. Wörterb. Unklar ist das Verhältnis der Vokale, vgl. *Γανγάμηλα*, d. i. *καμῆλον οἶκος* Strabon XVI, 737: Kretschmer, KZ. XXXI, 287. Das *η* mag ionisch sein.

Woher die Hesychglosse *ἀκάμιαλα* · *τὴν κάμηλον* stammt, weiß ich nicht. Der Vorschlag eines *ἀ-* wird uns bei Fremdwörtern nicht selten begegnen.

φύραξ.

²⁾ Hesychios bietet zwischen *φυροῖ* und *φυρτίτης* die Glosse *φίραξες* · *ελαφροί*. M. Schmidt setzt ein Fragezeichen davor. Es wird aber, bis auf die alphabetische Folge, alles in

¹⁾ Aisch. Hlk. 284 f.: *Ινδάς τ' ἀκούω νομάδας Ιπποβάμοσιν | εἶναι καμῆλοις ἀστραβιζούσας.*

Ordnung sei. Aramäisch haben wir von פָּרָה *perah* „fliegen“ das Adjektivum פָּרָה *peraha* „fliegend“, im Talmud גַּמְלָה *gamlā* *peraha* „ein schnelllaufendes Kamel“.

Ιξαλος.

Aus dem Horn eines Steinbocks ist der Bogen des Troers Pandaros gefertigt, II. IV, 105 ff.:

αἰτίζειν τούτον τούτον ιξαλον αἴγος
άγριον, ὃν δέ ποτε αἰτίος ἦπο στέρνοι τυχίσας
πέτρης έκβαίνοντα, δεδεγμένος ἐν προδοκῆσιν,
βεβλίζει πρὸς στήθος ὃ δέ ἔπιος ἔμπεσε πέτρῃ.
τοῦ νέρα ἐν νεφαλίῃ ἴκκατενίδωρα πειρίζει.

Hesychios bietet zu *ιξαλον* die Erklärung: πιδητικοῦ, ὀξέος· ἀπὸ τοῦ ιξαλοῦ καὶ τοῦ ἄλλεσθαι. διλοῦ δὲ καὶ ὀξέως ἄλλομένου. Prellwitz stellt *ιξαλος* zu *αἴξ* und vergleicht mit dem bei Hippokrates (III S. 112 K.) vorkommenden und von Hesychios durch *αἴγος* dogm. ἡ πιδητική erklärtten Worte *ιξαλῆ* „Ziegenfell“ das altbakkrische *izaena* „aus Tierfellen gemacht“. Mit Recht aber billigt Keller, Lat. Volksetym. 194, Gustav Meyers Hinweis auf arabisch *ijjal* „wilde Ziege, Gemse“ (hebr. אַיָּל 'ajjal, aram. אַיָּלָה 'ajjala „Hirsch“, ursprünglich „Steinbock“), indem er das ξ aus Anlehnung an den Namen der Pflanze *ιξια*, sonst *τραγίζανθα* „Bocksdorn“, erklärt. So auch Autenrieth, Wörterb. z. d. Homer. Ged.⁷¹). Muss-Arnolt, Transact. Amer. Philol. Assoc. XXIII, 94, hätte seine Ableitung von hebr.-phön. אַיָּל 'ayyel „Kalb“ (assyr. *ayalu* nach Jensen „schnellflüchtig“) nicht als besser hinstellen sollen.

Die Hesychglosse ὕσιλατοι ζιχλατοι, καὶ αἱ αἴγειαι μηλωται deute ich in Rücksicht auf die zweite Erklärung = *ιξαλοι*. Äolisch steht *σιλφος* für *ξιλφος*, italisch wäre auch die Betonung *ὕσιλατοι*. Inlautend haben wir ξ in *ιξός* „Mistel“, *ιξύς* „Weichen“ gegenüber *se* in lat. *viscum*, *viscus*. Dazu stimmt auch die erste Erklärung: denn eine Art *ζιχλη* führt

⁷¹) Die aramäische Form des Wortes lautet nicht *ijjala*.

den Namen *i\x035o\x038o\x039c\x0393os* oder *i\x035o\x039c\x0393\x0393os*, weil sie Mistelbeeren frisst (Aristot. Tiergesch. IX, 20; Athen. II S. 65a).

ορυξ.

Im Lande der Straußsesser findet sich nach Diodor (III, 28) der (zuerst wohl von Aristoteles, Tiergesch. II, 1 genannte) ορυξ, eine Gazelle mit großen und scharfen Hörnern. Oppian, Kyneg. II, 445 ff., beschreibt das Tier als weiß mit schwarzen Hörnern. Nach Plinius (NH. II, 40) heißt es in Ägypten ορυξ. Es soll auf ägyptischen Denkmälern häufig vorkommen und sein griechischer Name aus dem der Temaschirht-Sprache angehörigen Worte *t-urik* stammen: L. Geiger, Urspr. u. Entw. d. Spr. I, 466 (nach Barth, Reisen V, 686). Neuerdings hat Lagarde (Abh. d. Gött. Ges. d. W. XXXV, 131) mit Recht an die Möglichkeit gedacht, ορυξ aus semit. **תַּרְאַה** 'ārah abzuleiten, das im Arabischen „eilen, rennen, laufen“ bedeutet und womit Friedrich Delitzsch assyr. *turahu* „Steinbock“ zusammenstellt. Gustav Meyer, LCB. 1893 S. 50, erklärt unser Wort für semitisch. Daß ich möchte ich eine Stelle des Herodot ins Feld führen, der von Libyens Tierwelt berichtet (IV, 192): *zai ορυξ, τῶν τὰ οὐρα τοῖσι φοίνιξ οἱ πίκεες ποιεῖνται — μέγαθος δὲ τὸ θηρίον τοῦτο οὐτὰ βοῦν ἐστι —*. Wir werden ορυξ und ορυξ unbedenklich gleichsetzen — βδέλλα, βδέλλιον = **תַּרְאַה** *b-dōlah* — und ferner annehmen dürfen, daß die Phöniker, welche die Hörner des Tieres als Griffe für das von ihnen erfundene (Athen. XIV S. 637b) Saiteninstrument verwendeten, auch den Namen (hebr. **תַּרְאַה** *'ōrēah „Renner“) gegeben haben. Dann ist jenes *t-urik* in der Temaschirht-Sprache entlehnt, ebenso wie *agadir* „fester Platz“ = hebr. und phön. **תַּרְאַה** *gadēr* (*Γάδειρα*). Das Spitz-eisen führt den Namen ορυξ (Anthol. VI, 297; Hesychios ορυξ. λαοσούζον στενός. ἡ σπαριόν εἶδος) jedenfalls von der Ähnlichkeit mit dem Horn des Tieres — nicht umgekehrt —, wobei noch der Anklang an ορίσσω in Betracht kommt.

ταῦρος.

Schon Pott, EF. II¹, 189, hat gal. *tarbh*, czech. *tur*, atam. **תָּרַם** *tör*, lat. *taurus* zusammengestellt. Fr. Müller in Kuhns Beitr. II, 491 bezeichnet das Verhältnis als zweifelhaft. Hommel, Stugetiere 224, lässt *ταῦρος*, *taurus*, die ihm an ursemit. *taurn* „Stier“ anklingen, doch auf indog. *staura* „Stier“ („der Starke“) zurückgehen (vgl. aber 290). Joh. Schmidt, Urheimat d. Indog. 7 (Abh. d. Berl. Akad. 1890) nimmt für got. *stiur*, skt. *sthārā-* „stark“ einerseits und *ταῦρος* andererseits zwei ganz unvereinbare Grundformen an; nach ihm könnte höchstens das den Ariern fehlende Wort von einem oder mehreren der ost-europäischen Stämme benachbarten Semiten entlehnt und dann allmählich ferner wohnenden Indogermanen mitgeteilt sein. So möchte ich mir in der That den Vorgang denken.

Der Esel kommt bei Homer nur Il. XI, 558 vor, während wir dem *ἵπποτος* öfter begegnen. Die von Benfey behauptete, dann von Vaniček (Fremdw. 37) und Hahn (Kulturpfl. u. Haust.⁵ 475) angenommene Abstammung des Wortes *ὄρος* aus hebr. **חַרְבָּה** *ḥārāb* „Eselin“ (der männliche Esel heißt **חַמְרָה** *ḥāmrāh*) hat schon bei A. Müller, BB. I, 294, gerechte Bedenken erregt. Wahrscheinlicher findet O. Schrader, Sprachvergl. u. Urgesch.² 385, die Ableitung aus dem Armenischen (und Sumero-Akkadischen): armen. *ēš*. Daran denkt auch Gustav Meyer, der IF. I, 319 f. den Esel Griechen und Römern durch thrakisch-illyrische Vermittelung zugekommen sein lässt und ein nördliches *asnas* von noch nicht sicherer Herkunft zu Grunde legt. Prellwitz, Et. W. 225, ist jedenfalls im Unrecht, wenn er die Verwandtschaft von *asinus* und *ὄρος* leugnet und zu letzterem — allerdings nur zweifelnd — lat. *omus* „Last“ und *āria* vergleicht.

Das lat. *verēdus* „Pferd“ führt Stowasser (Eine zweite Reihe dunkle Wörter XXIV, XXV) auf das ganz späte *βέραυδος* und dieses wie *burdo* „Maultier“ auf hebr. **בָּרָדָה** *beradah*

„Maultier“ zurück. Aber *βέραιδος*, *βέρηδος*, *βέρεδος* ist zweifellos erst aus *verēdus* gebildet¹⁾.

Das got. *ulbandus*, ags. *olfsend*, ahd. *olbenta* „Kamel“, ksl. *velibqdū* „Kamel“ sind jedenfalls aus *ɛlɛqas* entlehnt. Dieses Wort kommt für Elfenbein schon bei Homer und Hesiod, für den Elefanten selbst zuerst bei Herodot vor. Als griechisch nimmt es in Anspruch de Saussure (Mém. III, 208), zu *ἀλιθ-αρτς* und *albus*: dagegen Hommel, Säuget. 442, der sich S. 326 mit guten Gründen gegen Potts Erklärung des Wortes (in Höfers Zeitschr. II, 54) aus *אַלְפָהָן* *aleph hindi* „indisches Rind“ wendet. Hebräisch haben wir *כְּנַחַבְּ* *šenhabbm* „Elfenbein“, dessen erster Bestandteil offenbar *צָנָן* „Zahn“ ist, während in der Pluralform *habbm* ein Fremdwort stecken wird. *šenhabbm* findet sich unter den ausländischen Erzeugnissen, welche die vereinigte Tarschisch-Flotte Salomos und Hiram's heimbrachte, neben *כְּנַיְקָה* *qōṣim* „Affen“ (= skt. *kapi*) und *כְּנַקְיָה* *tukkijim* „Pfauen“ (= mala-barisch *tōgai* oder *tōghai*): enthält also doch wohl skt. *ibha* „Elefant“. Aus diesem Worte deutet Hommel *ɛlɛqas*, O. Schrader dagegen (Forsch. z. Handelsgesch. I, 71) aus ägypt. *āb*, *ābu* „Elefant, Elfenbein“, weil über den Elfenbeinhandel der Phöniker an der äthiopischen Küste aus späterer Zeit Skylax berichtet (Geogr. Gr. min. I, 94). Beide finden in *ɛl-* den semitischen Artikel, arabisch *al-*. — Ich halte *ɛlɛqas* mit de Saussure für griechisch, wie Muss-Arnolt 93. Die Bedeutung „Elfenbein“ wird, wie sie früher bezeugt ist, auch die ursprüngliche sein. In der Odyssee finden wir das Elfenbein als Bild der Weisheit genannt (XVIII, 196):

λευκοτέρην δ' ἄρα μιν θῆτε πρωτοῦν ἐλέγαρτος.

Auch das Gerstenmehl heißt *ἄλφιτον* wegen seiner Farbe: *ἄλφος* = *albus*. Zu der Gleichung *ɛlɛqas*: *ἄλφος* = *ɛlɛqas*: *ἄλφην* = *ἀλεξειρός*: *ἄλφος* verweise ich noch auf *Ἐλεφίρωρ* (II, II, 540; IV, 463) neben *Ἐλπίρωρ* (Od. X, 552; XI, 51. 57). Das von Prellwitz mit einem Fragezeichen versehene

¹⁾ Über *burdo* vgl. jetzt O. Schrader zu Hahn⁶ 564.

ἀλιβας „Toter“ (zuerst in einem Bruchstück des Sophokles) gehört zusammen mit den Eigennamen *Ἀλιβας*, *Ἀλιβας*, *Ἀλιβη*, über die ich BPhW. 1894 gehandelt habe: weifs, blaß sind die Toten, ist alles, was zum Totenreiche gehört.

Der Fischname *ελεφιτις* bei Hippokrates, den Prellwitz nicht zu erklären vermag, ist von *ελεγας* nicht zu trennen und wird sich wohl auf die Farbe beziehen: auch im Deutschen spricht man von Weissfischen.

Unter *ζηρος* versteht Aristoteles (Tiergesch. II, 8) eine ~~AF~~ geschwänzte Affenart. Diodor (III, 35) beschreibt den *ζηρος* von Äthiopien, den Strabon XVII S. 812 *ζηρος* nennt, während XVI S. 775 die Überlieferung zwischen *ζειρος*, *ζηρος*, *ζηρος* schwankt. Renan hat hebr. *אֶפְרַיִם* „Affe“ verglichen, das selbst wieder auf skt. *kapि* zurückgeht. A. Müller, BB. I, 300, glaubt wegen des *ι*, mit Recht, daß das griechische Wort nicht aus dem Hebräischen stamme. Ich verweise auf altägypt. *qephi*, wie der im Lande Punt heimische Affe heißt.

λιξ.

Pott und Benfey haben die beiden schon Homerischen Bezeichnungen des Löwen, *λεων* und *λιξ* (*λιξ*), von hebr. *לְאֵי* *lajis* „Löwe“ ableiten wollen; später stellt Benfey *λεων* zu *λεων* = *אֵיְלָהִי* *labi'* „Löwe, Löwin“. A. Müller, BB. I, 290, findet beide Gleichungen unwahrscheinlich. Die Vertretung von *ε* *η* durch *ε* und die einfache Weglassung des schließenden *ι* von *labi'* wären in der That undenkbar, und Prellwitz, Et. W. 181 (wo *λιξ* = **λεων*), hätte diese Deutung nicht einmal zweifelnd anführen sollen. Weniger stichhaltig ist A. Müllers Einwand, daß bei der Gleichung *λιξ* = *lajis* das schließende *ι* des griechischen Wortes als Nominativendung mit dem wurzelhaften *ε* *ι* unzulässigerweise in Parallelle gestellt oder letzteres gegen alle Analogie ignoriert würde (s. u. *σις*). Hommel, Säuget. 288 ff. (vgl. 440), denkt an einen Zusammenhang der indogermanischen Grundform *liv*, *liva* oder *lava*, woraus *λεων* wie *λιξ* geworden sein soll, mit

ursem. *labi'atu*, *lib'atu* „Löwin“, während hebr. *lajiš* auf ursem. *laiṭu* „der Kräftige, Starke“ zurückgeht.

Man kann auch *λίς* = **λίτ-**ς* erklären und dieser Form das aramäische *לְבִיָּה* *lajit* „Löwe“ zu Grunde legen. Der Akkusativ *λίν* hat dann seinesgleichen an *χίριν*, *χίρ* u. s. w. — Dagegen wird *λέων* für indogermanisch gelten dürfen (vgl. G. Curtius, Etym.⁶ 366 f.): lat. *leo(n)*, ahd. *lewo(n)*, ksl. *lvu*, ir. *leo*, *leoman* u. s. w. Das semitische *labi'* erscheint in einem kretischen Ortsnamen, worüber Egli, Nom. geogr.² 581, das Folgende bietet: „Lebena von *Λέρος* Löwe, Hafen von Gortyn, an der Ostseite Kretas, nach dem nahen Löwenkap (Movers II, 2 S. 260), übersetzt Leon, gr. *Λέων* (Ptol. 3, 17, 4), lat. Libena (Geogr. Rav.) und Ladena (Tab. Peut.). L. war phönizische Kolonie, von der die Überfahrt nach Libyen geschah, und noch zeigen sich starke Spuren phönizischen Einflusses. Phil. v. Ap.: *Λεβηταῖον τὸ λεόν τον μάσθαι φασίν*, *λειειδὴ ἀνθρωπίοιον ἐξ αὐτοῦ πατεῖται λέοντι εἰκασμένον*.“ Ich verweise noch auf den Namen einer Stadt in Palästina, *Λεβαῖτ* *Lebā'ot* (Löwen), und auf sabäisch *لَبَنَة* (mit angefügtem *m*), den Namen eines Turmes. Kiepert, Geogr. 248, stellt *Λεβίν* zu hebr. *לִבְנָה* *lbēnā* „die weisse“.

πάρδαλις.

Der Panther heißtt bei Homer *πάρδαλις* oder *πόρδαλις*, wofür Älian auch *πάρδαλος* oder *πάρδος* hat. Aristoteles, Tiergesch. VIII, 28: *παρδάλεις δ' εν τῇ Ασίᾳ, εν δὲ τῇ Εὐρώπῃ οὐ γίγνονται*. Prellwitz bezeichnet das Wort als fremd und vergleicht zweifelnd das altindische *prāku-s* „Natter, Tiger, Panther“. Keller, Tiere d. klass. Alt. 387, scheint mir das Richtige zu treffen, wenn er hebräisches *בָּרֶד* *bārēd* „scheckig“ zu Grunde legt: die Vertretung von *ב b* durch *π* ist gar nicht auffällig. Muss-Arnolt 98 denkt an das assyrische *parādu* „ungestüm sein“. Im Assyrischen heißtt das Tier *nimru*, im Hebräischen *נִמְרָה* *nāmēr*.

ἀβαρται.

Die Hesychglosse *ἀβαρται*: *πτηναι*. *Κίπροι* hat schon Hamaker, Misc. Phoen. 301, von hebr. **כְּרָבָּא** 'ebrā „Flügel“ (vielmehr „Schwungfeder, Schwinge“) abgeleitet, was Gese-nius, Monum. Phoen. 384, und neuerdings O. Hoffmann, BB. XV, 82, billigen. Die phönikische Form würde **אַבְרָתָּא** 'ebrat lauten, dann stünde *ἀβαρται* für **ἀβραται* und man könnte wegen der Bedeutung verweisen auf hebr. **כְּנָפָּה** kānap „Flügel“, **כְּלָבָּהָן** kol-kānap „allerlei Geflügel“.

ἀγόρ.

Die Hesychglosse *ἀγόρ*: *ἀετός*. *Κίπροι* hat schon Bochart als **אֲגָּר** 'āgar „Kranich“ erkannt. Ihm folgt O. Hoffmann, BB. XV, 82 (wo aber unrichtig **אֲגָּר** 'agōr steht). Vgl. Muss-Arnolt 99. Die Übertragung von Tiernamen in den semitischen Sprachen erörtert Hommel, Säuget. 228. Ich verweise auf hebr. **אֲקָדָבָּה** 'akdāb „Natter“ (eig. „die sich zusammenziehende“), das in der Mischna für „Spinne“ vorkommt; ferner auf das oben erwähnte got. *ulbandus* „Kamel“ aus *élkagaz*.

ἀετός.

Homerisches *αιετός* muss aus *αιετός* entstanden sein: das beweist die Glosse bei Hesychios und im Etym. M. *αιετός*: *αιετός*. *Ηερζαῖοτ*. Benfey hielt das Wort für verwandt mit *οἰ·ορός* und *ari-s*, indem er es zunächst dem skt. *ri-jatis* „Vogel“ verglich. Andere dachten an *ἴωμι* = **ἴεμι* „wehen“: also „der windschnelle“. Bochart, Hieroz. II, 743, verweist für *αιετός* auf hebr. **עֵיטָה** 'ajit „Raubvogel“, und in seine Fußstapfen bin ich früher einmal, ohne es zu wissen, selbst getreten (N. Jahrb. 1892 S. 182): dieser Ableitung widerstrebt aber die Form **αιετός*. Nichtsdestoweniger dürfen wir, da der kyprische Name des Adlers zweifellos semitisch ist, auch in *αιετός* ein solches Lehnwort vermuten. Und da ergiebt sich die wohl unbedenkliche Gleichung *αιετός* **αιετός* = hebr. **עֵיטָה** 'ajit f. für **עֵיטָה** 'aujā,

phönik. פָּיוֹא *'awjat, „Falke“¹⁾ (von seinem Geschrei benannt, Stamm פָּיוֹא 'awa). Also steht *aiFerós fir *àFjetos. Die Epenthese von *j* über *F* hinaus ist allerdings sonst im Griechischen nicht nachweisbar, aber Fremdwörter zeigen ja oft Eigentümlichkeiten.

Hesychios bietet die Glosse ὑβρινος ἀετός. Diese Bezeichnung des Adlers stammt ebenfalls vom Schreien: vgl. die Glossen ἵβεται τινές τὸ βοῶν· οἱ δὲ τὸ πολύ. ἔστι δὲ Αετόν, und ἵβεται τινέται. βοῶν. Ursprünglich wohl ὕψινος, ἵψινος; alles schallnachahmend.

ζεῖρις.

Nach dem Vergilischen Ciris und Ovid Metam. VIII, 150 ist ζεῖρις f. ein Meervogel, der vom Raube lebt. Prellwitz weifs das Wort nicht zu erklären. Oppian, Hal. I, 129, nennt einen Vogel ζίρης, nach dem Etymol. M. εἴδος ιέρανος. Ich vergleiche das hebräische קָרֶה qōrē, „Rebhuhn, eig. der Schreier“, vom Stämme קָרָה qārā, vgl. das schallnachahmende arabische *qarqara* „schreien“ von der Stimme des Kamels, der Holztaube, des Hahnes.

ἀνόπατα.

Zu Od. I, 320 ἀπέβη γλαυκῶπις Αἴγινη, | ὅντις δ' ὁς ἀνόπατα διέπτατο, lehren die Scholien: δέ μὲν Αρίσταρχος ἀνόπατα προπαροξυτόνως ἀραγμόσσει ὅνομα ὕριτος λέγων²⁾. Was für einen Vogel Aristarch gemeint hat, weifs man nicht: vielleicht einen Adler, mit Rücksicht auf Od. III, 371: ἀπέβη γλαυκῶπις Αἴγινη, | γίρη εἰδομένη, wo eine Adlerart verstanden wird. Aber wie konnte der Alexandriner ἀνόπατα für den Namen eines Vogels halten? Levit. XI, 19 und Deut. XIV, 18 erscheint ein Vogel ἄναπα / ḥanāpā (LXX

¹⁾ Andere nehmen פָּיוֹא 'ajjā für „Habicht“.

²⁾ Die älteren Deutungsversuche des Wortes bespricht E. Wörner (Curt. Stud. VI, 347–371), der selbst ποτηματα ergänzt als Akk. des inneren Objekts: „Auflug“.

χαραδρίος „Strandläufer“) = assyr. *anpatu*, nach Friedrich Delitzsch, Hebrew Language 33, „the bird of the light“¹⁾.

ταῦς.

Allgemein wird angenommen (vgl. Hehn⁵ 287), dass ταῦς — wofür die Attiker ταῦς sagten: Tryphon bei Athen, IX S. 397e — zunächst auf hebr. תַּקְיַיִם *tukkijjim* (Plur.) zurückgehe, das seinerseits von malabarisch *tōgai* oder *tōghai* stammt. Da aber das griechische Wort mit dem hebräischen nur den Anfangsbuchstaben gemein hat, so vermag ich an einen Zusammenhang dieser beiden nicht zu glauben. Nach T. K. Cheyne (angeführt bei Muss-Arnolt 100) soll übrigens das hebräische Wort vielmehr „Wohlgerüche“ bedeuten. Zu Lagardes Ableitung von ταῦς für *παῦς (unmöglich!) von armén. *hav զրուց*, զրութօր ակէտօք (Baktr. Lexikogr. 65) vergleiche man Hübschmann, Armen. Stud. Nr. 162, und Paul Horn, IF. II, 141. An ein semitisches Fremdwort zu denken veranlasst mich die Nachricht des Menodotos von Samos (bei Ath. XIV S. 655 a): *οἱ ταῦι ιεροί εἰσι τῆς Ἡρας, οἱ μήποτε πρωτίστοι οἱ ἐγέροντο οἱ ἐργάζονται ἐν Σάμῳ οἱ ἐτεῖνθεν εἰς τοὺς ἔξω τόπους διεδόθησαν, οἵς οἱ αἰλενιγνόντες ἐν τῇ Ἡραΐδι οἱ αἱ ναλούμεναι μελεαγρίδες ἐν τῇ Σιτιωλίᾳ.* Auf Samos müssen wir Spuren der Phöniker anerkennen (vgl. Ries, Quae res et vocabula a gentibus Semiticis etc. 46): Phöniker haben gewiss den Pfau aus seiner indischen Heimat dorthin gebracht. Wenn wir nun in Betracht ziehen, wie noch im 5. Jahrhundert das athenische Volk durch die Erscheinung des glänzenden Vogels aufgeregt wurde, und wie sich die Begierde, ihn zu sehen und zu besitzen, durch den hohen Preis und die Schwierigkeit der Zucht und Vermehrung nur steigerte (Hehn⁵ 288 f.): so wird eine neue Ableitung des griechischen Wortes, die lautlich unanfechtbar ist, vielleicht auch sachlich gerechtfertigt erscheinen. ταῦς = *παῦς = hebr. תַּקְיַיִם *ta'āwā* (phönikisch die Femininendung *ā* ְ)

¹⁾ Die Gleichung ἀρόπατα = תַּקְיַיִם finde ich nachträglich schon bei Bochart, Hieroz. III, 99.

„Gelüst; Begehrenswürdiges, Anziehendes“. Der Ausdruck *sippōr ta'āwā* „Vogel des Gelüstes, begehrenswerter Vogel“ (vgl. *ma'ākal ta'āwā* „Speise des Gelüstes, Leckerbissen“), entspräche dem Levit. XXIII, 40 vorkommenden *'es hadar* „Baum der Pracht“ für den Orangen- und Citronenbaum. Die Armenier haben für den Pfau eine Bezeichnung, die ausdrückt, wie wunderbar er ihnen erschienen ist (Lagarde, Ges. Abh. 227 f.). Die asiatischen Pfauennamen, z. B. *תָּוָוָאָס* *taawwas* im Talmud, sind alle dem Griechischen entlehnt (vgl. Pott in Lassens Zeitschr. IV, 28; Lagarde, Ges. Abh. 227). Im Lateinischen *pavo*: **τα.Φός* = *Palmyra*: *תָּדְמָר* *Tadmōr* nach Hahn⁵ 224, 488; doch vgl. über *Palmyra* Nöldeke, GGA. 1881 S. 1229 f.

Keller, Volksetym. 195, führt die verschiedenen Deutungen des Wortes *ἀλέκτωρ*, *ἀλεκτρονός* „Hahn“ an und will selbst in *ἀλ-* den semitischen Artikel sehen, in den Konsonanten *z-t-q* das aus dem Persischen ins Hebräische übergegangene *ךְתֵּר* *keter* „Krone“. Dagegen verhält sich Muss-Arnolt 100 mit Recht ablehnend, der das Wort als dunkel bezeichnet. Prellwitz bietet mit einem Fragezeichen den Hinweis auf *ἀλέξω*, deutet *ἀλέκτωρ* „Gemahl“ bei Sophokles aus *ἀ* copulativum + *λέκτωρ* und bezweifelt die Erklärung von *ἀλέκτωρ* „Hahn“ aus *ἀ* privativum + *λέκτωρ* im Sinne von „Nichtschläfer“. — Wenn der „persische Vogel“ im Avesta *parōdas*, d. i. „Vorausseher“ oder „Wächter“, heißt, wenn sein hebräischer Name *שְׁקָוֵן* *sekwi* eigentlich „speculator“ bedeutet, so möchte ich es für möglich halten, *ἀλέκτωρ* von *ἀλέγειν* (= *ἀλεγίζειν*) „sich um etwas bekümmern, sorgsam achten“ abzuleiten.

γρίψ.

Der fabelhafte Greif war den Griechen von alters her bekannt, das Wort *γρίψ* scheint aber verhältnismäßig spät Eingang gefunden zu haben: es findet sich zuerst in den Arimaspeia des Aristeas, einem Epos, das nicht vor der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts entstanden ist (Helbig, Hom. Ep.² 388). Noch Prellwitz stellt *γρίψ* zu *γρῖπνός* „ge-

krümmt“, so dass der Vogel nach dem krummen Schnabel oder den vier Krallen benannt wäre. Die Ableitung von *γρῖψ* aus hebr. קֶרֶב *kerab* wird zwar von Friedr. Delitzsch (Paradies 151) verworfen, der die indogermanische Wurzel *grabh* „greifen, packen“ zu Grunde legt: ich halte sie aber trotzdem aufrecht. Über die Gewinnung des Goldes im Norden Europas sagt Herodot III, 116: Λέγεται δὲ ἐπὲν τὸν γρεπῶν ἀρτάζειν Ἀριμασποὺς ἄνδρας μονοροφθάλμους. πειθούματι δὲ οὐδὲ τοῦτο, ὅντας μονοροφθάλμους ἄνδρες φύονται, φίσιν ἔχοντες τὴν ἄλλην ὅμοιην τοῖσι ἄλλοισι ἀνθρώποισι. Unter diesen Einäugigen verstehe ich – in Verfolg eines Gedankens von Keller, Volksetym. 190 — die Bergleute in den meist von Phönikern ausgebeuteten Goldgruben: diese Leute trugen nach der Überlieferung oft eine Laterne an der Stirn, um damit das Dunkel zu erleuchten. Bei Aischylos, Prom. 803 ff., heisst es:

ὅξιστόμονες γὰρ Ζεῦς ἀκλαγγεῖς κίρας
γρῖπας φέλαξαι, τὸν τε μονορῶπα στρατὸν
Ἀριμασπὸν ἵπποβάμον' οὐδὲ γρεπόρρον
οἰζοῦσιν ἀμφὶ νῆμα Ηλούτωρος πόρον.

Und ganz entsprechend wird Genes. III, 24 von Gott berichtet: „Er ließ östlich vom Garten Edens die Kerube und die Flamme des zuckenden Schwertes sich lagern, um den Weg zum Baume des Lebens zu bewachen.“ Dass der Greif ein Lieblingsgegenstand wie der archaisch-griechischen, so auch der phönikischen Kunst ist, hat Furtwängler, Broneefunde von Olympia 49, betont. — Auf den Anlaut des griechischen Wortes (*γρίψ* statt **զրիփ*) hat allerdings *γρεπός*, ebenso wie *γέρψ* „Geier“, eingewirkt¹⁾.

ὅρτς.

Das schon Homerische *ὅρτς* „Schlange“ will Prellwitz zu lat. *anguis*, lit. *angis* und ahd. *unc* „Natter“ stellen, die

¹⁾ Vgl. aber auch G. Hoffmann, ZDMG. XXXII, 748.

eine nasalierte Wurzel zeigen. Besser hat G. Curtius, Griech. Etym.⁵ 464, an *V* ὄπι „sehen“ gedacht, da Hesychios πρόωφος πρόσωπος bietet und auch δράκων zu *V* δρέξειν „blicken“ gehört. Zu erwägen wird aber doch sein, ob das griechische Wort nicht entlehnt ist aus hebr. פְּרָטָן 'ef'e, aram. פְּרָטָן 'af'a „Otter“, woran (Fleischer bei) J. Levy, Chald. Wörterb. I, 54, gedacht hat; der Stamm dieses auch im Arabischen vorhandenen Wortes bedeutet „zischen“.

ἀσπίς.

Nach Aristoteles (Tiergesch. VIII, 29) lebt die *ἀσπίς*, eine giftige Schlange, in Afrika. Nach Nikander (Ther. 157 ff.) hat sie Schuppen. Ich glaube nicht, dass sie diesen ihren Namen verdankt, sondern vermute eine volksetymologische Anlehnung an das griechische Wort für Schild. Ein vorgeschlagenes *ἀ-* finden wir in mehreren semitischen Fremdwörtern, wie auch Muss-Arnolt 107 mir zugiebt. שְׂפָא' aber ist im Hebräischen Bezeichnung einer kleinen, spannenlangen, sehr giftigen Schlange, die besonders in Afrika lebt: „Basilisk“.

Der Merkwürdigkeit halber weise ich hin auf Görres, Stud. z. griech. Myth. 202 A. 1: „Auffallend ist, dass das Wort *ἀσπίς* sowohl Schild als auch Schlange bedeutet. Die Erscheinung erklärt sich, wenn die Schlange als das Sinnbild des Wassers, insbesondere des Wassers des Mutterschoßes, aufgefasst wird.“

σιφ.

Noch Prellwitz stellt σιφ „giftige Schlange“ (Aristot. θαρπ. ἀζ. 164; Nik. Ther. 147) zu σιπτω „lassse faulen“. Nach Lucan. Phars. IX, 607 ff. bewirkt der Biss des *seps* Fäulnis des Fleisches und der Knochen. Hippokrates versteht unter σιφ auch ein fauliges Geschwür. Schon Lagarde, Anmerk. VIII, hat hebr. זְבַב sab „eine Eidechsenart“ verglichen. A. Müller, BB. I, 297, widersprach wegen der Bedeutungsverschiedenheit, wegen der auch Muss-Arnolt 103

die Gleichung für sehr zweifelhaft hält. Allein σ/ψ ist Nik. Ther. 817, ebenso *seps* bei Plinius und anderen, eine Eidechse: *γινεται δὲ ἐν Συρίᾳ καὶ Αιθάλῃ καὶ Κύπρῳ* (Schol. Nik. Ther. 817). Übrigens bezeichnet das lateinische Wort bei Plinius auch ein Insekt, vielleicht Assel, Kellerwurm. Vgl. noch G. Meyer, Etym. Wörterb. d. Alban. Spr. 399.

γαμαὶ λέων.

Schon Bochart (Hieroz. II, 507) hat den Namen der in Ägypten und Syrien heimischen, einen Buckel gleich dem Kamel tragenden Eidechse *χαματλέων* von *בָּמָל* *gamāl* „Kamel“ abgeleitet, mit der arabischen Verkleinerungssilbe *-un*. Ihm folgt Keller, Volksetym. 196. Die, abgesehen von *λαρίχην*, sonst nicht zu belegende Vertretung eines *z g* durch *χ* wäre durch Volksetymologie ohne Zweifel erklärt. Dass in keiner semitischen Sprache das Tier nach dem Kamel benannt erscheint — worauf Muss-Arnolt 102 hinweist — braucht uns nicht mit Misstrauen zu erfüllen: wir kennen ja bei weitem nicht alle Dialektwörter.

Prellwitz bietet: „*βάτραχος* Frosch, ion. *βότραχος*, *βρόταχος*, *βάθραχος* **grdhy-ghos*, daneben *grdhy-ghos*?; ahd. *chrota*, *chreta*, nhd. *Kröte*, ostpreuß. *Kreht* (aus **grdhy-*: **gredhā*).“ — Diese Deutung ist jedenfalls annehmbarer als die von Lagarde, Mitteil. II, 356, vorgeschlagene aus einer aramäischen Nebenform zu hebräischem שׁרְדָא *shardā* „Frosch“.

γεννος.

Der Thunfisch, *θύρος*, begegnet uns zuerst bei Simonides von Amorgos (Fr. 15), dann in einem dem Peisistratos erteilten Orakel bei Herodot I, 62, sowie Aisch. Pers. 424, *θύρης* bei Hippoanax (Fr. 35); vgl. besonders Athen. VII, 63 ff. und jetzt P. Rohde, *Thynnorum captura* etc. (Jahrb. f. kl. Phil. XVIII. Suppl.). Die alte Ableitung vom Stämme *θύ-* in *θέω*, *θύω* bietet noch Prellwitz, der skt. *dhūnana-m* „das Schütteln, Hin- und Herbewegen“ vergleicht. Sie ist wegen der Bedeutung unbefriedigend. Nun haben nach

Rohde 27 zweifellos schon in ältesten Zeiten die Phöniker an den Küsten von Spanien, Gallien, Italien, Sardinien und Sicilien den Thunfischfang betrieben. Scheint doch sogar das sizilische Vorgebirge *Ηάχυνος* seinen Namen = *חַנְן bahan* „Warte“ (Kiepert, Geogr. 465; Keller, Volksetym. 200; anders Grasberger, Ortsn. 157) solchen phönischen Fischern zu verdanken. Der Thunfisch ist der größte essbare Seefisch, er wird fünf Meter lang und mehrere Centner schwer; nach Plinius (NH. IX, 15) sollen einzelne sogar 15 Talente gewogen und einen $2\frac{1}{2}$ Ellen breiten Schwanz gehabt haben. Daraufhin vertrete ich die Ableitung des Namens, welche schon Gesner (Hist. anim IV, 231) und Bochart (Hieroz. ed. Rosenmüller III, 783 f.) aufgestellt haben: *θύρος* = hebr. *תְּנִינָה* *tannin* „grosses Wassertier, Walfisch, Haifisch“. Muss-Arnolt 102 macht gegen diese Gleichung geltend, dass nach Lagarde (z. B. Ges. Abh. 256) vor der Zeit Alexanders π *t* nur durch τ , ebenso π *t* nur durch θ wiedergegeben werde, entsprechend der Stellung dieser Buchstaben im Alphabet, während nach der Zeit Alexanders das Verhältnis sich umkehre. Man darf jedoch, wie ich hier gleich ein für allemal betone, dieses Gesetz ja nicht etwa für ein ausnahmsloses halten. Lagarde hat zu Unrecht erstens auf den Einfluss der Volksetymologie keine Rücksicht genommen. Wenn *δάκτυλος* „Palme“ aus *δάκτυλος* *diglā* werden konnte (Lagarde, Mitteil. II, 356) unter dem Einfluss von *δάκτυλος* „Finger“ (Keller, Volksetym. 251), so konnten die Griechen auch *θύρος* statt **τύρος* sagen nach Analogie von *θέω*, *θέω*. Lagarde hat zweitens nicht an Platons Zeugnis gedacht (Krat. 406a), dass von den *ξέροι* viele *Ἄγθω* statt *Ἄγτω* sagten, und ebensowenig an den Wechsel von Tenuis und Aspirata in reingriechischen Wörtern (vgl. Gustav Meyer, Griech. Gr. ² 210 f.; Brügmann, Griech. Gr. ² 53): so sprach man zu Gortyn auf Kreta *ἄγθωνος* für *ἄγθωτος*, *τρατῶν* für *θρατῶν*, *θυτῶν*. Wir wissen ja nur von den allerwenigsten Lehnwörtern, wo sie zuerst übernommen worden sind und ihr griechisches Gepräge erhalten haben.

Bei Homer finden wir einmal (Od. XIII, 106) das Zeitwort *τιθαιβώσσειν*, von den Bienen gebraucht: es muß bedeuten „Honig bereiten“. Weiterhin kommt es dann erst bei Nikander vor, bei Lykophron im Sinne von „nähren“. Renans Erklärung des Wortes aus hebr. *שׁבַּד abbas* „Honig“ mit Präfix *τι-* ist bereits von A. Müller, BB. I, 298, zurückgewiesen worden. Jüngst hat nun K. F. Johannson (Beitr. z. griech. Sprachk. 75 A. 1) als Basis für *τιθαιβώσσω* ein Adjektivum **τιθαιβωγ* angesetzt, indem er von einer Wurzel *dhē(i)-b-* ausgeht, in schwächer Form *dha-ı-b-*, *θaiβ-*: dazu gehört nach ihm *θήβη* (= *κτιθώτιον*), eig. „Zusammenfügung“ oder „Niederlassung“, dann „Ansiedelung, Nest u. s. w.“, vielleicht auch der Stadtname *Θήβαι*. Aber *θήβη*, *Θήβαι* sind fremd, siehe weiter unten.

ΧΥΠΟΓΙΨΟΣ.

Von der Karpfenart *χυπογίρος* spricht Aristoteles, Tiergesh. IV, 11; VI, 14. Dorion bei Athen, VII S. 309b sagt: *λεπιδοτόρ*, δν *ζαλοῖσι τιρες χυπογίρος*. Prellwitz führt das Wort überhaupt nicht an. Da *λεπιδοτός* „mit Schuppen bedeckt“ bedeutet, so stellt sich *χυπογίρος* zu dem Stämme ~~τερ~~ *kāpar* „bedecken“. Von diesem kommt auch ~~τερ~~ *kōpōr* „Reif“, und da verweise ich auf Exod. XVI, 14: „Siehe da (lag) auf der Oberfläche der Wüste Feines, Schuppenförmiges, fein wie der Reif auf der Erde.“

σῆς.

Die Motte soll nach Bochart (Hieroz. III, 514) und Lagarde (Armen. Stud. 153) ihren griechischen Namen *σῆς* — Genetiv *σεός*, spät *σιτίς* — von hebr. *שֵׁׁסֶס* *s̄s̄s* „Motte“ haben. A. Müller, BB. I, 297, hält die Ähnlichkeit für nur äußerlich, und Fröhde, KZ. XXII, 263, bietet die Gleichung *σῆς*: *tinea* (vgl. *ara-nea*) == *σαργάνη*: *ταργάνη*. Prellwitz verweist zweifelnd auf *ψῆν* „reiben, zermalmen“ und *σώχω* „zerreibe“ für *ψώχω*. Ich vermag trotzdem die Ableitung von *σῆς* (*σεός* ==

*σεσ-ός) aus dem Semitischen nicht für widerlegt zu halten. In keinem Falle ist es undenkbar, dass ein Wort für Motte (oder für Spinne, s. u.) aus der einen Sprache in die andere entlehnt sei. Das griechische Wort kommt für uns zuerst bei Pindar und Aristophanes vor, wird aber gewiss schon in viel früherer Zeit in Gebrauch gewesen sein. Wenn, wie z. B. in Küstenstädten Kleinasiens, Griechen mit Semiten zusammenwohnten, warum sollten da nicht durch den beständigen Verkehr auch hin und wieder Bezeichnungen für alltägliche Dinge aus der semitischen Mundart ins Griechische eindringen? Man denke doch an die Glossen von Kypros, oder aus der Gegenwart, wenn ein solcher Hinweis gestattet ist, an das im Elsaß hier und da gesprochene Deutsch mit den eingestreuten französischen Ausdrücken für alles Mögliche¹!)

ἀράχνη.

Über ἀράχνη „Spinne“ kann ich erst später sprechen, in Verbindung mit einigen andern Wörtern, die dem Abschnitt über Handwerke vorbehalten bleiben müssen.

κάμπυλος.

Die Krebsart κάμπυλος erwähnten Epicharm und Sophron (vgl. Athen. VII S. 306c). Es finden sich auch die Formen κάμπαλος und κάμπαρος. Prellwitz vergleicht altnord. *humarr*, nhd. *Hummer*, *V kama* „wölben“, mit Bezug auf die Schalen²).

¹) In Nordafrika lebt nach Herodot IV, 172 die kleinfügelige, eßbare Heuschrecke ἄττελεβος (bei Aristoteles steht dafür die Form ἄττελαβος). Nach dem, was oben über Bedeutungswandel bei Tiernamen und über das Lagardesche Lautvertretungsgesetz gesagt wurde, mag es nicht zu gewagt erscheinen, wenn ich ἄττελεβος = hebr. עַלְלֵב, 'ălalleb „Fledermaus“ setze. Die sitzende Fledermaus hat immerhin Ähnlichkeit mit einer Heuschrecke. Wiedergabe eines ο durch β statt durch π oder φ ist selten; doch werden wir ihr weiterhin nochmals begegnen.

²) σχιλλα „Meerzwiebel“ (Hipponax, Theognis) und σχύλλαρος „Krabbenart, die in fremden Schalen wohnt“ (Aristoteles), weifs Prellwitz nicht zu erklären. Wir haben die indogermanische *V skel*

Die Verschiedenheit der Formen lässt an fremden Ursprung denken. Hesychios erklärt *καμάρως* *τὰς ἐρυθρὰς καριδας*. Daraufhin leite ich das Wort ab von *חַמָּר* *hamar* „erglühen, rot sein“. Denselben semitischen Stamm werden wir weiterhin in der griechischen Benennung einer roten Frucht erkennen.

τευθίς.

Bei Simonides von Amorgos (Fr. 15, aus Athen, III S. 106 e), dann bei Aristophanes und anderen Komikern finden wir als Bezeichnung einer Art Tintenfisch *τευθίς*, daneben auch (so Aristot. Tiergesch. IV, 1) die Form *τεῦθος* oder *τευθός*. Prellwitz bietet unter dem Worte nur ein Fragezeichen. Zu Grunde liegt aramäisches *אַיִלְתָּה d̄-jnta* „Tinte“. Für Vertretung eines *τ* durch *τ* statt *δ* ist bekanntestes Beispiel *ἰῶτα* = *יוֹד* *jod*. Hier haben wir vor der Zeit Alexanders, gegen Lagardes Gesetz, *η* = *θ*.

σέσιλος.

Epicharm bei Athen. II S. 63 c nennt eine Schnecke *σέσιλος*. Hesychios bezeugt *σέσιλοι κοχλίαι. Αίνωνες*. Auch *σεσελίτης* kommt vor. Prellwitz bietet ein Fragezeichen. Ich vergleiche das im Talmud vorkommende Wort *שָׁלַשְׁׁלָשׁ šilshal* „ein sich schlängelnder Wurm“, welches zu *שָׁלַשְׁׁלָשׁ šalshel*, aramäisch *אַשְׁלַשְׁׁלִיָּה šalshela* „Kette, Strick“ (Stamm *שָׁרַשׁ šaršar* „binden, befestigen“) gehört, vgl. *στεῖρα* „Schiffsstau“ und auch „Schneckenlinie, der gewundene Gang der Schlangen“.

κοράλλιον.

Von der Koralle — *κοράλλιον, κοράλιον, κοραλλιον, κωράλλιον* — sprechen zuerst Theophrast (Steine 6) und

„schälen“, ags. *scyll* „Schale“, nhd. *Schale*. Andererseits heißen hebräisch die Zwiebeln *בְּצִלִּים bes̄ilim* von *בָּצָל basal* „gänzlich abschälen“ (die vielen Schalen!), und *שְׁלֵחֶשׁ šleħeš* *šħeħet* für **għeħilt* bedeutet „Schale“: alsdann machen die Vokale der griechischen Wörter keine Schwierigkeit.

Dioskorides. Prellwitz bietet nur ein Fragezeichen. Nach Plinius (NH. XXXII, 2) fand man die beliebtesten Sorten bei Massilia, bei den äolischen Inseln unweit von Sicilien und bei Drepanum: also in Gegenden, wo einmal Phöniker saßen. Hesychios erklärt das Wort im Anschluß an Theophrast durch $\lambda\iota\thetaο\varsigma$ θαλάσσιος ξενθρός, und danach leite ich es ab von hebr. בָּרָא gōrāl „Steinchen“ (zum Losen), arab. *garal* „Kies“. Die Entsprechung λ = γ statt γ fanden wir schon bei *κάμηλος*.

2. Pflanzen.

δάκτυλος.

Das Wort *δάκτυλος* „Dattel“, dem wir zuerst bei Aristoteles (Meteor. I, 4, 9; II, 9, 4) begegnen, ist von Lagarde (Mitteil. II, 356) auf *דִּקְלָה* *digla* f. „Dattelpalme“ zurückgeführt worden¹⁾. Dieses hebräische Wort, das phönisch *דִּקְלָת* *diglat* lauten würde, kommt nur als Name einer, wahrscheinlich palmenreichen Gegend in Arabien vor: sonst haben wir arabisch *daqal*, dies auch für eine Art schlechter Datteln, hebräisch in der Mischna *דְּקֵל* *deqel*, aramäisch *דִּקְלָה* *digla*. Diese Ableitung ist ziemlich allgemein zur Geltung gelangt. Keller, Volksetym. 251, stellt den Vorgang so dar, dass die Griechen, welche eine Ähnlichkeit zwischen dem Dattelpalmblatt und den ausgespreizten Fingern der Menschenhand herausfanden, für das ihnen fremdartig klingende **δάκλος* mit Einschiebung *δάκτ(v)λος* setzten. Muss-Arnolt 107 weist jedoch die semitische Etymologie zurück und erklärt den Ursprung des Wortes für unsicher, im Hinblick auf die Hesychglossen: *σοῦκλαι· φοίνικοβάλανοι*. *Φοίνικες*, und *σοῦκλοβάλανος· τὸ αἴτο*. (In der Handschrift steht *Φοίνικες* nicht bei der ersten, sondern bei der zweiten Glosse.) Movers hat sich unnützerweise bemüht, der **zōqel* = *deqel* ansetzt. Ich lese vielmehr: *σοῦκλαι· φοίνικοβάλανοι*. *φοίνικες*, d. h. *σοῦκλαι* heißen (irgendwo) sowohl die Datteln als auch die Dattelpalmen. Wenn man nun unter *σοῦκλαι* die Bäume verstand, nannte man die Frucht *σοῦκλοβάλανος*. Nöldeke, GGA. 1881

¹⁾ Vgl. schon Movers, Phön. II 3, 104.

S. 1227 f., will von den „dactylis, praelonga gracilitate curvatis interim“ bei Plinius (NH. XIII, 4) ausgehen: diese Art sei wirklich nach der fingerähnlichen Gestalt benannt und der Name dann auf alle übrigen Datteln ausgedehnt worden.

σπάδιξ „abgerissener Palmzweig“, nach Hahn⁵ 489 unzweifelhaft ein Lehnwort aus dem Semitischen, wird von Prellwitz mit Recht zu σπάω „ziehe heraus, raufe“ gestellt: vgl. σπαδών „Riss“, σπάδων „Verschnittener“.

μασχάλη.

μασχάλη γὰρ ἡ τοῦ φοίνικος ὁάβδος, ἡ σχοινίον, lehrt Hesychios unter μασχάλιον· κάνεον φοίνικι(ν)ον. Vorher stehen die Glossen μασχαλέον· κάνεον, πίναξ. μασχάλη· μέρος τι τῆς πρώρας, ὅποι ναὶ τὸ τέρθρον, ὃ καλοῦσιν ἀρτέμωνα. ἡ τοῦ τῆς ἔλαιας φίλλου τὸ μέρος. μασχάλην· τὸ τοῖς λευκίνοις σχοινίοις τὰς ἀγνίρας σχύσαντας περὶ τὸν ἀγνυρίτην λίθον περιθεῖται. Breusing, Nautik der Alten XIII, erklärt dies für unverständlich. μασχάλιον· φοίνικιν πλέγμα. Wir werden μασχάλη „Palmstreifen, Binse“ nicht mit μασχάλη „Höhlung, auch an Pflanzen unter einem jungen Schössling“ (so bei Theophrast, Pflanzengesch. III, 15, 1) zusammenbringen dürfen, das Prellwitz aus *makh-sk^ula erklärt und zu lit. maksnū „ledernes Futteral“, lett. maks „Beutel, Tasche“, lat. maxilla „Kinnbacken“ stellt. Vielmehr scheint μασχάλη „Palmstreifen, Binse“ etwas zum Flechten Benutztes zu bezeichnen. Aus den fächerförmigen Blättern der auf Kreta und noch mehr auf Sizilien häufigen Zwergpalme werden Kehrbesen verfertigt, Stricke gedreht und Körbe, Matten u. s. w. geflochten (vgl. Hahn⁵ 221). Da haben wir nun den semitischen Stamm ֶכֶל šakal „flechten“, wovon aramäisch אַכְּרִישׁ mɔšikla „geflochtenes Drahtwerk, Korb, Becken“ abgeleitet ist.

κάπος.

Nach Hesychios ist κάπος auch ὁ τοῦ φοίνικος φλοιός, ἐν ᾧ κέρνυται ὁ καρπός. καὶ ἡ πρώτη ἔπιφυσις. Aus dem Griechischen vermag ich das Wort nicht zu deuten; mit

ψυχή, πτεῖμα — wie an erster Stelle erklärt wird — hat es gewifs nichts zu thun. Dagegen haben wir im Hebräischen *תְּקֵפָה* *kap* „Pfanne, Schale, eig. etwas Gekrümmtes“; dieses Wort wird, ebenso wie *קִפְּפָה* *kippā*, auch für „Palmzweig“ gebraucht. So kann *νάπος* ebensowohl die Schale der Palmfrucht als den Spross bezeichnen.

κόττανον.

Den Namen der von Athenaios IX S. 385 a (und wohl auch III S. 119 a, wo *κόττα* überliefert ist) erwähnten kleinen Feigen — vgl. Hesychios *κόττανας εἰδος σίκων μικρῶν* — hat man längst von hebr. *קִטָּן* *qātān*, Pl. *קִטָּנִים* „klein“ abgeleitet: Bochart, Phal. et Can. 805; Weise, Griech. W. 65, 139; Keller, Volksetym. 65. Dagegen billigt Moldenke (Altägypt. Bäume 100), dass Dümichen dem hieroglyphischen *kun* das kopt. *kente* „ficus“ gegenüberstellt und hiermit ital. *cotogna* (Quitten, aber auch eine Art kleiner Feigen), griech. *κότταρα*, lat. *cottana* — nach Plinius, NH. XIII, 5, die kleinen syrischen Feigen — identifiziert. Jedenfalls ist ital. *cotogna* „Quitte“ das lat. *cotonea* = *κυδώνων*. Ob das ägyptische Wort aus jenem semitischen entlehnt sein kann, vermag ich nicht zu beurteilen: für Entlehnung spricht, dass nach Solms (Verh. Gött. Ges. d. Wiss. XXVIII, 77) schon bei den alten Ägyptern die Feigen Syriens rühmend erwähnt werden, und dass nach Moldenke selbst (101) diese Art Feigenbaum nur im ägyptischen Tempelkult Verwendung gefunden hat und niemals der Früchte wegen auf ägyptischem Boden kultiviert worden ist.

Jenes *קִטָּן* *qātān* oder *קִטָּן* *qātōn* erscheint auch in *κώθων*, dem Namen des zweiten, kleineren Hafens von Karthago: vgl. A. Müller, BB. I, 282. *Κώθων* hieß nach Steph. Byz. auch eine Insel bei Kythera, der Stätte alten phönischen Kultes.

Für *στύξον* hat Benfey, Griech. Wurzellex. I, 442, Entlehnung aus dem semitischen Morgenlande vermutet, unter Berufung auf *στυάρος* (s. u.): dagegen schon A. Müller 298.

Hehn⁶ 473 dachte, unter Vergleichung von lat. *ficus* an eine Grundform *σεικον oder (nach Ahrens, wegen boiot. *τῦνα* = *σῦνα*) *τεικον. Jetzt vergleicht Prellwitz nach Lagarde, Armen. Stud. 59, armenisches *thwouz*¹⁾.

συκάμινος.

Von dem hebräischen Namen des Maulbeerfeigenbaums συκήσι *šigmā* hat Renan das griechische *συκάμινος* (Amphis, Theophrast) abgeleitet, unter Zustimmung A. Müllers (BB. I, 282), der auch (298) nach Hehn das -ιν- auf die hebräische Pluralendung -im oder noch lieber auf die phönizische -in zurückführt. Ich verweise auf den aramäischen Plural συκήσι *šiq-min*. Der erste Vokal des griechischen Wortes zeigt Anlehnung an σῦνον (Muss-Arnolt 111). Über die Verwechslung zwischen Maulbeerbaum und Sykomore spricht Hehn⁵ 314 ff. und auch Keller, Volksetym. 193 f.

γίγαρτον.

Aristophanes (Frieden 634), Theophrast u. a. nennen den Kern der Weinbeere *γίγαρτον*. Prellwitz setzt als Grundform an *γι-γρτο-*m* und vergleicht lat. *gramum* = got. *kaúrn*, nhd. *Korn*, *Kern* (*grnó-*m*); lit. *žernis* „Erbse“; *V* γέρα „altern, runzlig werden“ wie in *γέρων*. Aber schon Halévy, Mélanges 428, hat auf den Namen der phönizischen Stadt *Γίγαρτον* hingewiesen (vgl. Strabon XVI S. 755; Plinius, NH. V, 20, 17). Und so denke ich an hebr. *גַּרְגָּרָה* *gargar* „Beere, Korn“: aramäisch würde eine weibliche Form *גַּרְגָּרְתָּה* *gigarta* lauten (wie *אַלְבָשִׁיָּה* *šiselta* = *תַּלְשִׁלָּה* *šalšelet* „Kette“, *אַלְבָשָׁה* *qiqelta* für **אַלְבָשָׁה* *qilqalta* „Unrat“). So auch schon Fleischer bei J. Levy, Neuhebr. Wörterb. I, 436, und jetzt Muss-Arnolt 143.

γιγαρτίς. γεργέριμος.

Mit *γίγαρτον* gehört sicher zusammen die Hesychglosse *γιγαρτίς* *σταφίς*, also „getrocknete Weinbeere, Rosine“. Da hebr. *גַּרְגָּרָה* *gargar*, wie angeführt, auch „Beere“ be-

¹⁾ Anders O. Schrader zu Hehn⁶ 100 f.

deutet, so liegt auch diesem griechischen Worte das aramäische **גָּרָגָרָתָ** *gigarta* zu Grunde. Wenn wir hier den besonderen Gebrauch von der getrockneten Beere sehen und bedenken, dass **גָּרָגָר** *gargar* im biblischen Hebräisch gerade die Ölbeere bezeichnet, dass ferner gemeinarabisch unter *gargar* Oliven auf der höchsten Stufe der Reife verstanden werden (vgl. Fleischer bei J. Levy, Neuhebr. Wörterb. I, 437): so werden wir nicht nur das im Talmud vorkommende **גָּרָגָרָתָ** *g-rōgeret* „getrocknete Feige“ richtig fassen, das J. Levy I, 356 von **τὰ γάργαρα** „Menge, Haufen“ ableiten will, sondern vor allem das griechische **γεργέριμος** „reife, von selbst abfallende Olive oder Feige“, welches Prellwitz mit altind. *jarjara-s* „welk“ zusammenbringt unter Vergleichung von **γῆρας** u. a. Athen II S. 56c, d: *Καλλίμαχος δ' ἐν τῇ Ἐσάλῃ γέρη ἐλαῶν καταλέγει* (Fr. 50 Schm.).

**γεργέριμον πίνετιν τε οὐαὶ ἡν ἀπεθήκατο λευκὴν
εἰν ἀλὶν ρίζεσθαι φθινοπωρίδα.**

Ἐλεγον δὲ τὰς δρυπεπεῖς ἐλάσις καὶ ισχάδις καὶ γεργέριμον, ὡς φησι Σίδημος (S. 75 Schm.). Die Form **γεργέριμος** scheint aus dem hebräischen Plural **גָּרָגָרִים** *gargrim* gebildet.

Lagarde, Mitteil. II, 356, wollte in **ἄγνιλος** „Weinstock“ eine Weiterbildung von hebr. **בָּנָב** *enab* „Weintraube“ sehen. Richtigeres bietet Angermann, Philol. XLIII, 428, und jetzt Johansson, KZ. XXX, 433; danach Prellwitz: aus ***anqelo-s** zu **ἄγνιλος** krumm, ai. *anqati* biegt; ai. *ankurá-s* „Spross, junger Schoß“.

An der oben angeführten Stelle wollte Lagarde auch **βότρην** „Traube“ von hebr. **רַבָּה** *bōser* „unreife, saure Trauben“ ableiten. Die Bedeutung stimmt ebensowenig wie die Laute: A. Müller, BB. I, 287. Prellwitz vergleicht altindisch *gutsá* „Büschel, Bündel, Strauß“ und **βόστρον**, für das späte Dichter auch **βότρην** gebrauchen.

βαλαίστιον.

Zu dem von Dioskorides für die Blüte des wilden Granatbaums gebrauchten **βαλαίστιον** setzt Prellwitz ein Fragezeichen.

Schon Löw, Aram. Pflanzennamen 364, hat בָּלָשׁ *balas* verglichen, das im Syrischen gerade auch vom Blüthen der Granate gebraucht wird, und Nöldeke, LCB. 1881 S. 768, spendet ihm Beifall. Für die Vertretung eines ς̄ durch σ̄ statt σ̄ verweise ich auf den Stadtnamen Βόστρα bei den LXX = בָּשָׁר בָּשָׁר *Bosra* und auf den Namen Ägyptens Μεστρασίμ, Μεστρασίμ = בָּשָׁר מִצְרַיִם *Misrajim*, vor allem aber auf στίραξ (s. u.).

In der Odyssee bezeichnet φοῑη (so ionisch für φοῑά) den Granatapfelbaum, im Homerischen Hymnos auf Demeter, bei Herodot u. a. den Granatapfel. Dass die von Benfey, Griech. Wurzellex. II, 872, und nach ihm von Hahn⁶ 193, 486 vorgetragene Ableitung aus hebr. רִמְמָן *rimmān* „Granatapfel“ nicht zu verteidigen ist, hat A. Müller, BB. I, 296, gezeigt, und Keller, Volksetym. 192, hätte diese unmögliche Ableitung nicht wieder aufnehmen sollen. Prellwitz bietet ein Fragezeichen. Fick, Wörterb. I³ (nicht auch I⁴), stellt das Wort zu skt. Pflanze *sravā*, श्रु॑ श्रु॒ „fliessen“. — Preller, Griech. Myth. I³ 628 A. 2, sagt: „Die Granate ist wegen der Fülle ihrer Samenkörner ein natürliches Symbol der Fruchtbarkeit und der Ehe, daher sie auch das Attribut der Hera war, vgl. Herod. IV, 143 ὅσοι ἐν τῇ φοῑῇ κόκκοι und Braun, Griech. Götterl. § 328.“ Danach gehört φοῑά zu φέω, das auch übertragen „sich in reicher Fülle ergieessen“ bedeutet; davon φεῑηφεῑσ „überflüssig reich“, φεῑηφεῑτα „Überfluss“, φύδην „überflüssig, reichlich, in Menge“. Kyprisch hieß die Granate φεδία (nach G. Curtius, Etym. 657, wäre das *v* Vertreter von *oi*, aus *oi* hätte sich *j* entfaltet, und dieses *j* sich in *ð* verwandelt!). Von φέω in eigentlicher Bedeutung haben wir, schon bei Homer, φοῑη „Fluss“ und bei Hesychios φοῑα „Pferdeschwemme“.

ἀμυγδάλη.

ἀμυγδάλιον als Verkleinerungsform von ἀμυγδάλη hat zuerst Hippokrates, ἀμυγδάλιον ἔλαιον finden wir bei Xenophon. Den Mandelbaum nennt Theophrast ἀμυγδαλῆ (wofür Lukian einmal ἀμύγδαλος sagt), die Frucht heisst bei

ihm *ἀμύγδαλον*, sonst auch *ἀμυγδάλη*. — Nach Koch (Bäume und Sträucher² 192) ist Syrien die ursprüngliche Heimat des Mandelbaums. Prellwitz bietet zu dem Worte nur ein Fragezeichen. Die von Hehn⁵ 496 gelieferte Erklärung aus dem Griechischen — lakonisch *μίσηρος, μοίσηρος* „Nüfs, Mandel“, zu *μίσσω, μέσσα*, also „weiche, schleimige Frucht“ — ist unbefriedigend. Gegen Movers' Deutung (Phön. I, 578) ~~τὸ~~ *πέτριδα* *'em g'dola* „grosse Mutter, d. h. Kybele“ hat schon Baudissin (Stud. z. semit. Religionsgesch. II, 208 A. 2) das Nötige geltend gemacht. Pausanias VII, 17, 10 f. berichtet als Sage von Pessinus: *Ιία ἵππωμέρον ἀρεῖναι σπέρμα ἐς γῆν, τὴν δὲ ἀνὰ χεόρον ἀρεῖναι δαίμονα διτλᾶ ἔχοντα αἰδοῖα, τὰ μὲν ἀνδρός, τὰ δὲ αἵτων γενετικός ὄνομα δὲ Ἀγδιστιν αἵτῳ τιθενται. Θεοὶ δὲ Ἀγδιστιν δίσαρτες τὰ αἰδοῖα οἱ τὲ ἀνδρὸς ἀποκόπτονται. ὡς δὲ αἱτῶν ἀναισχεῖται ἀμυγδαλῆ, εἰχεν ὥραιον τὸν καρπόν, θυγατέρα τοῦ Σαγγαρίου ποταμοῦ λαβεῖν φασι τοῦ καρποῦ. ἐσθεμένης δὲ ἐς τὸν κόλπον καρπὸς μὲν ἐκεῖνος ήν αἵτια ἀγανής, αἵτι δὲ ἐκίει.* Danach deute ich (wie schon N. Jahrb. 1892 S. 186) *ἀ-μυγδ-άλ-η* = ~~בְּגַד~~ *me ged 'el* oder, wie Gen. XXXVI, 43 ein edomitischer Fürst heisst, ~~בְּגַדְגַּד~~ *magdi'el* „ kostbare Gabe des Gottes“. Das Wort *me ged* wird besonders von Früchten gebraucht. Der Vorschlag *ἀ-* wird uns noch öfter begegnen. Zustimmend äussert sich Muss-Arnolt.

μιμαίνυλον.

Die essbare Frucht des Erdbeerbaums erwähnt Theophrast, außerdem Athenaios aus Komikern: *μιμαίνυλον, μεμαίνυλον, μεμαίνυλος, μαμαίνυλον, μιμάίνυλος*. Nach Benfey I, 219 ist das Worte eine Zusammensetzung von *μιμ-* und *άνυλος*, also „essbare Eichel“. Hehn⁵ 330 deutet lieber „Winterfrucht“ (zu *ματιμάσσω, ματιμάττεις, ματιμάττιρια*), mit Bezug auf Lukrez V, 940: „quae nunc hiberno tempore cernis Arbuta puniceo fieri matura colore.“ Aber schon das Schwanken der Vokale spricht für fremden Ursprung. Hehn⁵ 329 lässt die Möglichkeit offen, dass der Erdbeerbaum mit dem

Menschen von Südosten her eingewandert sei. Nach Juba (bei Plin. NH. XV, 99) wird er in Arabien bis 50 Ellen hoch¹⁾). Nun haben wir hebr. מְאַקָּל *ma'ākal* „Speise“, בָּמְאַקָּל *ba'ma'ākal* „ein Baum mit essbaren Früchten“. Davon wäre eine Weiterbildung בָּמָמְגָּרָה **mamma'ākal* „Speise“, wie בָּמָמְגָּרָה *mammgurā* „Vorratshaus, Kornboden“ von מְגָּרָה *m-gara* „Vorratshaus“ (Stamm גָּרָה *gar*). — An sich könnte also μιμαίκυλος die essbare Frucht jedes beliebigen Baumes bezeichnen, ebenso wie ἄξιλος „essbare Eichel“, das zu skt. aṣṭ „essen“ gestellt wird (vgl. ἄξολος „Bissen“), und wie φηγός „Speiseeiche“ zu φαγεῖν „essen“ gehört.

κόμαρος.

κόμαρος „Erdbeerbaum“ findet sich bei Amphis (Athen. II, 50 f.), die Frucht heißt κόμαρον (= μιμαίκυλος) bei Aristophanes (Vögel 620) und Theophrast. Hahn⁵ 329 lehnt Benfeys Erklärung „gewunden, kriechend“ ab, als nicht passend zu der Natur des Baumes. Prellwitz giebt (nach Fick II³, 52): „vgl. ahd. *hemera*, nhd. *hemere*, nhd. oberdttsch. *Hemern* Nieswurz, lit. *kemera* ein Kraut, Wasserdost, ksl. čemerika f. Nieswurz, čemerč Gifft, vgl. ai. *kamala-s* eine Pflanze?“ — Eine Beziehung zwischen Nieswurz und Erdbeerbaum hat gewifs noch niemand ermittelt²⁾). Auch die Hesychglosse κάμαρος ἀλιθρά τὸ δέρδον führt uns nicht weiter. Wie μιμαίκυλος, so wird wohl auch κόμαρος semitisch sein. Die reifen Früchte des Erdbeerbaums leuchten rot (s. o. „puniceo colore“ bei Lukrez): hebräisch aber bedeutet חָמָר „ħāmar“ „erglühen, rot sein“; davon stammt רָחֵם *ħōmer* „Thon, Lehm“.

ἀφάρκη.

Theophrast versteht unter ἀφάρκη einen immergrünen Baum. Nach Koch² 137 ist es der zweite Erdbeerbaum, der

¹⁾ Andererseits rechnet allerdings Varro RR. II, 1, 4 die Arbutus-Frucht wie Eicheln u. a. zu den Früchten, welche nicht erst die Kultur erzogen und verbreitet hat.

²⁾ Doch vgl. O. Schrader zu Hahn⁶ 401.

in Griechenland wächst, *Arbutus Andrachne* L. Prellwitz setzt ein Fragezeichen. Ich erkenne in *ἀ-φάγη* das hebräische *פָּרָה* *perah*, für *park*, „der Spross, das Grün“. Dass hebr. *פ* ebensowohl *φ* als *π* sein kann, ist bekannt.

φανός.

Das Wort für „Linse“, zuerst bei Solon und Herodot, ist nach Hahn⁵ 176 dunkel und steht ganz einsam, d. h. es hat in keiner verwandten Sprache sein Analogon und ist auch nicht nach Italien weitergewandert. G. Meyer, Alban. Wörterb. 22, vergleicht albanesisches *baθe* f. „Saubohne“ (**bhaçós*); ihm folgt Prellwitz. Nach Hahn und auch nach Murr (Pflanzenwelt in der griech. Mythol. 164) ist die Linse durch Semiten zu den Griechen gelangt: von Hebräern wie von Ägyptern wurde sie schon in den ältesten Zeiten angebaut. Dem hebräischen und dem aramäischen Namen der Linse liegt dieselbe Anschauung zu Grunde: hebr. *כַּדְשָׁם* *‘adashim* Pl. (so heißt die Frucht noch heute bei den Arabern) kommt nach Fleischer von *כַּדְשָׁ*, arabisch *‘adasa* „valide calcare“, wegen der gleichsam breitgetretenen, festgedrückten Gestalt; aram. *תְּלַפְּחָה* *talpah* von *תְּלַפְּחָה* *talpah*, einer Verstärkung von *תְּפָה* *tāpah* „expandit“. Danach denke ich an hebr. *פָּהָה* *pāhah* „ausbreiten“, wovon *פָּהָה* *pāh* „Platte“ kommt.

Hierher gehört auch *ἀφάγη* „Vogelwicke“, ein linsenartiges Schotengewächs (Theophrast). Der Vorschlag eines *ἀ-* vor semitischem *פ* = *φ* ist uns eben erst bei *ἀφάγη* begegnet.

Hippokrates gebraucht *φανός* für eine flachrunde Wärmflasche. Dieses Wort steht bei den LXX als Übersetzung von *פָּקָה* *pak* „Flasche“, wohl nur wegen des Gleichklangs: denn die flachrunde Flasche wird nach der Linse benannt sein.

σισαμον.

Zuerst bei Herodot finden wir *σισαμον* für die Schotenfrucht der Sesampflanze *σισάμι*: sie wuchs (I, 193) in Assyrien

und Babylonien, nach Xenophon (Anab. I, 2, 22) in Kilikien. Das Wort, für welches Prellwitz nur ein Fragezeichen bietet, kann also recht wohl semitisch sein, und schon Bochart (Phal. et Can. 424) hat richtig das aramäische **אַשְׁמָרָה šamš-ma** „Sesam“ verglichen, das auch Muss-Arnolt 111 ohne Widerspruch anführt.

Das **κεράτιον** als Bezeichnung des hornförmig gebogenen Johannisbrotes bei Dioskorides und Galenos gut griechisch ist und nicht, wie Fränkel (Aram. Fremdw. 200 f.) glaubt, von aram. **אַשְׁרָק** „Schote der Akazie“ stammt, bemerkt Muss-Arnolt S. 108 mit Recht.

κέγχεος „Hirse“, schon bei Hesiod und Herodot, stellt Prellwitz gut zu **κέχρες** „geröstete Gerste“. Keinesfalls werden wir das nach O. Schrader (Sprachvergl.² 424) dunkle Wort mit Lenormant aus hebr. **קִקְרָה kikkār** „Kreis“ ableiten.

λάψα.

Die Hesychglosse **λάψα γογγυλίς**. **Περγαῖοι** wollte La-garde, Ges. Abh. 238, von syrisch **אַלְפָה** ableiten. Hebräisch haben wir in der Sprache der Mischna **לְפֵת** *lepet* für ***lap̩t** „Rübe“. **λάψα** müßte entstanden sein aus ***λαπτία** (vgl. G. Meyer, Griech. Gr.² 273 f.): eine solche Bildung wäre nicht auffällig. **λαμψάνη** (Hesychios **λαψάνη**) erscheint bei Dioskorides als ein essbares Kraut. Die Ampferart **λάπαθον** bei Theophrast und Dioskorides hat ihren Namen anscheinend vom Abführen, **λαπάθειν** (eig. = **κεροῖν**): vgl. **λάπαθος** „Aushöhlung, Grube“. Die von Athen. III S. 119 b, IX S. 385 a und Dioskorides erwähnte syrische Gemüse- und Arzeneipflanze **λέπιδιν** ist vielleicht jenes **לְפֵת** *lepet*, aramäisch **אַלְפָה** *leptā*.

ζακελτίδες. ζακυνθίδες.

Athenaios IX S. 369 a berichtet: **Νίκανδρος δ' ὁ Κολοφώνιος ἐν ταῖς Γλώσσαις παρὰ Βοιωτοῖς γάστρας ὄνομάζεσθαι τὰς κράμβας, τὰς δὲ γογγυλίδας ζεκελτίδας. Αμερίας δὲ καὶ Τιμαχίδας τὰς πολοκίντας ζεκελτίδας καλεῖσθαι.** Prellwitz setzt zu **ζεκελτίδες** (so hat C) ein Fragezeichen. Fassen wir

das Wort in der zweiten Bedeutung, so ergiebt sich ungewöhnlich eine Ableitung. Die Kürbisse haben einen klimmenden Stengel, und ḥ ְצָאֵנֶלֶת-ְיִס ist = חָנֵן צָהֵלֶת „die Kriechende“. Diese Form kommt hebräisch als Eigenname vor, das Verbum חָנֵן zāhal bedeutet in den Targumim „kriechen“ von der Schlange.

Auffallend ähnlich klingt die Hesychglosse ζαννθίδες (Lydi) κολοκίνται — vgl. Bekkers Aneid. 261, 17 — mit der M. Mayer (Hermes XXVII, 507) Ζάννθος zusammenbringt. Hebräisch haben wir γχָנָה lāḥaš und γχָנָה nāḥaš „drängen“, חָנָה liška und חָנָה niška „Zelle, Zimmer“. Dass die Femininierung n t einmal durch τ und das andere Mal durch θ wiedergegeben wäre, hätte hier um so weniger etwas Fremdlieches, als es sich um verschiedene Mundarten handelt.

Im böötischen Griechisch werden wir weiterhin noch mehr semitisches Lehngut finden. Die Lyder erscheinen zwar Gen. X, 22 unter die Semiten eingeordnet, gelten aber heutzutage nicht als solche: vgl. Dillmann, Gen.⁶ 196. Doch ist beachtenswert, was Thraemer, Pergamos 343 ff. über ein semitisches Element in der Bevölkerung Lydiens sagt.

σικύη.

Lagarde (Mitteil. I, 234; II, 356) hat σικύα „Kürbis“ auf hebr. קִשְׁשָׁה qiss̚a'ā „Gurke“ zurückgeführt. Hehn⁵ 254 dachte an eine Neben- und Scheideform von σικόν „Feige“ mit vertauschtem oder dissimiliertem Vokal. Hirt, IF. II, 149, entscheidet sich wie Fick, Wörterb. I⁴ 381, für Verwandtschaft mit den Hesychglossen κύκων, κυκίζα und lat. cucumis (phrygisch-thrakisch?). Die von Prellwitz vertretene Zusammengehörigkeit mit ksl. *tyky* „Kürbis“ (Stamm *tveku- zu *V teva* „strotzen“) erklärt Kretschmer, KZ. XXXI, 335, für unmöglich. Ich verweise auf die punische Form κισσον (Löw, Aram. Pflanz. 408) und auf arab. *tibbīh* neben *bittīh* (hebr. בְּתִבְבִּים 'abbabbīm Pl.) „Melone“. Das griechische Wort ist zuerst bei Alkaios nachweisbar in der Form σικύς, Hippokrates hat σικυήλατον „Melonenbeet“ und σικύη „Schröpfkopf“, letzteres auch Aristophanes, der sonst σικυός für

„Gurke“ gebraucht; Platon und Theophrast sagen *σικύα*. — Das schon an zwei Stellen der Ilias genannte *Σικυών*, inschriftlich auch *Σεκυών*, wird als „Gurkenstadt“ erklärt.

ἄσχιον.

Theophrast (Pflanzengesch. I, 6, 9) spricht von der Trüffel *ἄσχιον*. Sie ist bekanntlich eine Knolle und heißt deswegen lateinisch *tuber*, eigentlich „Beule, Geschwulst“. Griechisch bezeichnet *ἄρχις* „Hode“ auch eine Pflanze mit hodenförmigen Wurzelknollen. Und so erkläre ich *ἄσχιον* aus *'ašk*, der Grundform von hebr. *אַשְׁקָה* *'ešek* „Hode“. Im Syrischen und im Äthiopischen ist dieses Wort ebenfalls vorhanden.

μαλάχη.

Den Namen der schon in einem bekannten Verse des Hesiod (‘Εξί. 41 οὐδ' ὄσον ἐν μαλάχῃ τε καὶ ἀσφοδέλῳ μέγ' ὄρειαρ) erwähnten Malve¹⁾ hat man schon lange von dem hebräischen *מַלְאָחָה* *āliμos* (ein salatähnliches Gewächs) ableiten wollen. Bochart (Hieroz. II, 228) erklärte sich dagegen und legte *μαλάσσω* zu Grunde, und so auch Fick, Wörterb. I³ 173. Man könnte dann entweder an die weichen Stengel denken oder an Erweichung der Eingeweide. Für semitisch hält das Wort Benfey, Wurzellex. I, 504: und dazu steht nicht ablehnend O. Schrader, Handelsgesch. I, 216. Jedenfalls diente *mallāh* ebenso wie *μαλάχη* als Speise für arme Leute, und die bei Athen. II S. 58 d bezeugte Form *μολόχη* wird für ein Fremdwort sprechen. Entscheidend in diesem Sinne ist eine Stelle des Lukian (Alex. 35): *μεμφομένῳ γὰρ αὐτῷ στομάχου ὁδίνην προστάξαι βονδόμενος ἕειον πόδα μετὰ μαλάχης ἐσκενασμένον ἐσθίειν οὕτως ἔφη, „μαλβανα χοιρείων ἵερῃ υμίνενε σιπίδνῳ“*. Die Form *μάλβαξ* zeigt uns deutlich ursprüngliches *μάλβαξ* = *mallāh*. So erklärt sich auch lateinisch *malva*: Weise, Griech. W. 127.

¹⁾ Als Repräsentanten der ersten Nahrung des Menschen wurde zu Delos Malve und Asphodelos im Tempel des Apollon als Opfergaben niedergelegt: Aelian ποικ. ιστ. IV, 17; Plut. Symp. 14.

δάσσα. δαῦτα.

Die beiden Hesychglossen δάσσα· λάχαρα, und δαῦτα· λάχαρα. *οἱ δὲ χλωραὶ*, gehören zusammen: sie gehen auf dasselbe semitische Wort zurück, erstere auf die hebräische, letztere auf die aramäische Form. Wir haben hebr. **אַשְׁרָה** *deše'* „junges, zartes Grün, Gras“ = aram. **תְּאַרְתָּה** *dit'a*. Auch *χλωρός* bezeichnet eigentlich die Farbe der jungen Saat.

γελγίς.

Zu *γελγίς* (Gen. -*ιθος*, auch -*ιδος*) bei Theophrast vergleicht G. Curtius, Etym.⁵ 175, das altindische *grnjana-s* „eine Art Zwiebel oder Knoblauch“. So auch zweifelnd Prellwitz. Da aber Hesychios *γέλγιθες* durch *αι τῶν σκορόδων κεφαλαὶ* erklärt, so suche ich ein Stammwort mit der Bedeutung „Kopf“. Und da bietet sich arabisches *jalaja* (vgl. das auf eine aramäische Form zurückgehende *Γολγοθᾶ*) „Schädel, Kopf“. Wie berechtigt es sachlich ist, an eine semitische Etymologie für dieses Wort zu denken, mag man aus Hahn⁵ 159 ff. ersehen.

Lagarde, Reliqu. iur. eccles. XXXVII, wollte *πράσον* „Lauch“ von arab. *kurraṭ* ableiten: dagegen A. Müller, BB. I, 296. Auch Prellwitz hält nach Fick *πράσον* und lat. *porrum* für urverwandt.

Die Maulesel des Phäakenkönigs sollen am Flusse *τρώγειν* *ἄγρωστιν μελιηδέα* (Odyss. VI, 90). Theokrit giebt der Pflanze das Beiwort *ειλιτενίς* „wuchernd“, auch Theophrast gedenkt ihrer. Nach Suidas heißt sie gewöhnlich *ἄγρια*. Man stellt das Wort allgemein zu *ἄγρος*; Lagarde dagegen (GGA. 1891 S. 517) hat syrisches *גַּרְשִׁי* *garṣi* verglichen, mit der den bestimmten Artikel vertretenden Endung *תָּגַרְשִׁתָּה* *garṣitā*: so steht im syrischen Texte der Geponika für *ἄγρωστις*. Keine von beiden Erklärungen ist zutreffend. Ich fasse das anlautende *ά* von *ἄγρωστις* als prophetisch (vgl. G. Meyer, Griech. Gr. ² § 102) und leite das Wort von *γράω* „nage“ ab, wie *γρῶνος* „ausgehöhlt“ für **γρωσ-νος*. Man beachte den Ausdruck *τρώγειν* an der Homerstelle. Nunmehr ist *ἄγρωστις* etymologisch eins mit dem schon

längst von *γράω* abgeleiteten *γράστις* „Gras, grünes Futter“ bei Eustathios (zu Il. 633, 47), wofür eine ältere Schreibung *ζράστις* sein soll.

ζέρνα.

Die Geponika erklären *ζέρνα* durch *κύπειρον*. Dieses *κύπειρον* erscheint Odyss. IV, 603 neben anderem Pferdefutter, auch *κύπειρος* kommt vor für eine Wasser- oder Wiesenpflanze¹⁾). Ich setze *ζέρνα* = *נֶרֶר זֶרֶן* *zér'ən*, wovon nur der Plural belegt ist: *נֶרֶרֶן זֶרֶןִים* bedeutet „Küchenpflanzen, Gemüse“, in der Mischna „krautartige Pflanzen, Sämereien“.

κυπάρισσος.

Die Cypresse begegnet uns schon in der Odyssee: auf dem Eilande der Kalypso wachsen *κλιθρη τ' αἴγειρός τε καὶ εἰώδης κυπάρισσος* (V, 64); im Herrenhause zu Ithaka ist der Pfosten *κυπαρισσιος* (XVII, 340). Im Schiffskatalog der Ilias finden wir zwei von der Cypresse benannte Städte, *Κυπαρισσος* auf dem Parmassos (II, 519) und *Κυπαρισσήεις* in Triphylien (II, 593). Als Bauholz, auch für Schiffe, war das Cypressenholz sehr geschätzt: vgl. Verg. Georg. II, 443; Plin. NH. XIII, 8 und XVI, 42; Athen. V S. 207e; Theophr. Pflanzengesch. V, 8. Schon Fullerus (Misc. sacr., bei Bochart, Phal. et Can. 25) hat hebr. *תְּסֵדֶת goper* (für **gupr*) verglichen. So auch Vaniček, Fremdw. 29 — während Benfey (II, 148) und mit ihm Prellwitz an *תְּסֵדֶת koper* „Pech“ dachte — und A. Müller, der aber wegen des angehängten *-ισσος* Bedenken hat. Da erinnert nun Muss-Arnolt 109 f. nach Lagarde treffend an das von *gofer* abgeleitete *תְּסֵדֶת goprit* „Schwefel“, welches ursprünglich wohl „Cypressenholz“ bedeutet haben wird (Lagarde vergleichtbaktr. *rohükereti* „Kienholz“, dann „Schwefel“), und woraus **κυπαρισσος* entstanden sein kann. Es wäre dann am besten **κυπαρισσος* anzusetzen, das zu *κυπάρισσος* werden müfste: vgl. G. Meyer, Griech, Gr. ² § 282.

¹⁾ Von *κύπειρον* und *κύπειρος* selbst wird weiter unten die Rede sein. Lewy, Die semit. Fremdw. im Griechischen.

βόρατον, βόραν.

Die von Diodor II, 49 erwähnte Cedernart *βόρατον* ist offenbar aramäisch בָּרָת „Cypresse“. Die im Hebräischen entsprechende Form בָּרָשׁ *berōš* gibt Symmachos im Psalm CIII, 17 durch *βόρατον* wieder, ähnlich Aquila das nordpalästinische בָּרָתִים *berōtēm* im Hohenliede 1, 17 durch *βόρατῖαι*.

Das aramäische Wort erscheint auch in dem bei den Ärzten erwähnten *βόραν* für „Sävenbaum, Sadebaum“, eine der Cypresse in vielen Stücken sehr ähnliche Wachholderart. Eine Sage von diesem Baume bietet Philon von Byblos (FHG, III, 566). Hier sehen wir semitisches *ר t* in der Zeit nach Alexander zwiefach wiedergegeben, durch *ר* und durch *ת*. Ähnliches zeigte sich schon früher hinsichtlich des *ר t* bei *zóttava* und *Kóthor*. Übrigens lese ich *βόραν* = hebräisch *שְׁרֵשׁ* *berōš* bei Lagarde, Mitteil. I, 227 (nach Halévy). Vgl. auch G. Meyer, Alban. Wörterb. 45.

Wenn Hesychios unter *τρόπος* bemerkt: *καὶ ξύλον ἐν Αἰθιοπίᾳ*, so denkt M. Schmidt in der zweiten kleineren Ausgabe vielleicht nicht mit Unrecht an בָּרָשׁ *berōš*: allerdings stammt die Bezeichnung „Äthiopisch“ in ihrem jetzigen linguistischen Sinne erst aus dem Anfang des Mittelalters. Hesychios hat auch *ζότικος ἐν Αἰθιοπίᾳ γορίζον ἔλδος*, *καὶ τὰ πετλεγμένα ἐν τῷ γύλλον τοῦ δέρδον σκεύει, γοροί* (*zoitziroi*). Das Wort findet sich zuerst bei Epicharm, dann auch bei dem Komiker Pherekrates und bei Theophrast.

κέδρος.

Mit dem wohlriechenden Holze der Ceder wurde geräuchert, so schon Odyss. V, 59 ff. auf dem Eilande der Kalypso: *τιλόθι δ' ὄδμη | κέδρον τ' εὐζεύποτο θέον τ' ἀνὰ νῆσον ὄδεύδει | δαιομένον*. Herodot erwähnt (II, 87) *τοῦ ἀνὸς κέδρον ἀλείφατος* und (IV, 75) die *κέδρος* neben *κυπάρισσος* und *ἱβαρος*, die ja beide semitische Namen tragen. Berühmt war die Ceder — hebräisch *תְּرֵשׁ 'erez* — des Libanon. Dem griechischen Worte, zu dem Prellwitz ein Fragezeichen setzt,

liegt zu Grunde hebr. **רַעַת qātar** „räuchern“, arab. *qatara* „duften“. Das δ ist bemerkenswert.

Bei den Römern bezeichnet *citrus* einen afrikanischen Nadelbaum mit wohlriechendem Holze, *Thuja articulata*. Der Name stammt wohl unmittelbar von den afrikanischen Phönikern. An sich wäre Entlehnung aus **κέρδος** — die Hahn⁶ 359 annimmt — ebenso gut denkbar, da die Lautverbindung *dr* lateinisch stets in *tr* übergeht.

Citrus wurde aber auch der Citronatbaum¹⁾ genannt — sonst *malus Medica*, *Assyria* — dessen Frucht man wie das Holz des Lebensbaumes gern in die Kleiderkisten legte, um durch den aromatischen Duft die Motten fernzuhalten. Griechisch bezeichnet **κίτρον**, **κίτρον** die Citronatfrucht, **κίτραι** den Baum. Prellwitz setzt zu diesen Worten ein Fragezeichen. Athenaios III S. 83c sagt: **ἔγω δὲ τὸ μὲν ἔρωμα οὐ φύμα κείσθαι [τὸν κίτριον] παρὰ τοῖς μαλαιοῖς τοῦτο, τὸ δὲ πρᾶγμα ἐντὸς τοῦ Ἐρεσίου Θεοφράστον οὕτως λεγόμενον.** Also ist der griechische Name des Citronatbaumes aus dem Lateinischen entlehnt. Dioskorides (I, 166) ist der erste, der die Frucht nicht mehr *Μήδιζον μῆλον*, sondern *κεδρόμηλον* (für *κιτρόμηλον*) nennt. Loret 37 ff. weist nach, dass die Ägypter schon im 15. Jahrhundert v. Chr. den Citronatbaum kultiviert haben, und leitet den Namen *citrium* von dem ägyptischen Worte ab, aus welchem im Koptischen der Name *ghitré* und *kitri* wurde. Die Grundbedeutung ist „stechend, bitter, sehrf schmeckend“.

Das Wort für Ebenholz, **Ἴβρος**, zuerst Herod. III, 97, hat Renan von hebr. **חַבּוּן hobum** mit derselben Bedeutung abgeleitet, und A. Müller, BB. I, 288, glaubt die beiden Worte nicht trennen zu dürfen, obwohl ihm das hebräische nicht als semitisch gilt. — Herodot berichtet nur, dass die Äthiopier als Tribut an den Perserkönig jährlich u. a. 200 Ebenholzblüme liefern. Wenn nun in Ägypten das aus Äthiopien und Pun eingeführte Holz des Baumes *Habeni* schon im

¹⁾ Nicht der Citronenbaum: vgl. Willkomm, Über Südfrüchte (Berlin 1877) 70 f., und jetzt Loret, Le cédratier dans l'antiquité (Paris 1891) 22 ff.

4. Jahrtausend verwendet wurde (vgl. Moldenke, Altagypt. Bäume 94), so liegt es nahe anzunehmen, dass dem griechischen Worte das ägyptische unmittelbar zu Grunde liegt. Dazu kommt, dass jenes hebräische nur einmal begegnet, Ezech. XXVII, 15, wo von den Handelsverbindungen der Stadt Tyrus die Rede ist: das am Persischen Meerbusen zu suchende Volk נְדָן *D-dan* liefert Elfenbein und Ebenholz.

σάρταλον.

Der Sandelbaum, ein indisches Farbholz, heisst bei Dioskorides *σάρταλον*. Der Name geht, wie Prellwitz richtig angiebt, zunächst auf arabisches *zandal* und erst mittelbar auf skt. *candana-s* zurück. *i.e. Αέτιος σάρταλον*

ἀλόη.

Das bei Dioskorides vorkommende *ἀλόη*, wofür andere Späteren ἀλαζόι sagen, hat schon Bochart (Phal. et Can. 792) von dem hebräisch nur im Plural vorkommenden אַלְהָלִים 'āhalim oder אַלְהָלָת 'āhalot „Aloeholz“ abgeleitet. Dieses hinwiederum ist indischen Ursprungs und lautet in einem Dialekte *aghil* (= skt. *agaru*, *aguru*).

Das ebenfalls von Dioskorides gebrauchte Wort ἀγάλλον „bitteres Aloeholz“ ist nicht, wie E. A. Sophokles und Keller (Volksetym. 192) meinen, aus dem Hebräischen entlehnt, sondern unmittelbar aus jenem indischen, allerdings gewiss mit Angleichung an ἀγάλλο „ziere, schmücke“. So auch Muss-Arnolt 114.

ζιττώ.

Schröder, Phön. Spr. 126, hat ζιττώ „Zimmet“ bei Dioskorides auf קִדְדָּה *qiddā* = hebr. קִדְדָּה *qiddā* „Zimmet“ zurückgeführt. Für die Vertretung von η durch τ statt δ verweist A. Müller 290 auf den Buchstabennamen ιῶτα = יְוָד *jōd*.

νασία.

Herodot erzählt, wie von den Arabern die *νασίη* gewonnen wird (III, 110). Es ist dies eine gewürzhafe Rinde wie Zimmet¹⁾: vgl. Dioskorides, der *νασσία* schreibt. Die schon von Movers I, 357 aufgestellte Ableitung aus hebr. *תְּשִׁיבָה q̄s̄īt̄ā* erklärt A. Müller 281 für sicher.

κιννάμωμον.

Ebenfalls Zimmet ist *κιννάμωμον* (auch *κινάμωμον*, *κιννάμον*, *κιναύμον* geschrieben), über dessen Gewinnung durch die Araber Herodot III, 111 — nach Erwähnung von Weihrauch und Kassia — spricht: *τὸ δὲ δὴ κιννάμωμον ἔτι τούτων θωμαστότερον συλλέγονται . . . ὅριθας δὲ λέγονται μεγάλας φορέειν ταῦτα τὰ κόρυτα, τὰ ἵμετις ἀπὸ Φοινίκων μαθόντες κιννάμωμον καλέομεν.* Schon Bochart (Phal. et Can. 792) hat *קִנְנָמָן qinnāmān* mit derselben Bedeutung verglichen. A. Müller, der diese Ableitung billigt (281), hält das hebräische Wort für nicht semitisch (289). Es ist wahrscheinlich das malaiische *kājīt mānīs*, vgl. Rödiger, Add. ad Thes. 111. Im Griechischen hat Volksetymologie (*ἄμωμος* „untadelig“) die Form *κιννάμωμον* für **κιννάμωμον* geschaffen.

ἄμωμον.

Den bei Theophrast (Pflanzengesch. IX, 7) auftretenden Namen einer indischen, nach Dioskorides I, 14 auch armenischen, medischen und pontischen Gewürzpfanze *ἄμωμον* — nach Sprengel ist es *cissus vitiginea* L. — leitet Lagarde (Agathangelos 154) ansprechend ab aus einem althebräischen *הַמָּם *hāmām* von dem Stämme *הַמָּם hāmām* „heifs, hitzig sein“. In der Mischna finden wir *הַמָּם hāmām* „indische Gewürzstaude“. Wie die Bedeutung solcher Wörter schwankt, zeigt die Hesychglosse *ἄμωμον ἐν ταῖς ὀρμασίαις, ὁ λι-βανωτός.*

¹⁾ Ich verweise beiläufig auf R. Sigismund, Die Aromata (Leipzig 1884).

ἴσσωπος.

Das Würzkraut Ysop, am besten in Kilikien, hat seinen Namen *ἴσσωπος* — bei Theophrast, den LXX und Dioskorides — zweifellos von **כִּסְׁוֹב**, wie auch Renan gesehen hat. A. Müller, der diese Gleichung bestätigt (282), will das *σσ* für *z* aus der Kürze des ersten Vokals erklären, der den Accent auf sich gezogen hatte (284 f.). Wir werden der Vertretung eines *z* durch *σ* statt *ζ* noch mehrfach begegnen.

Mit *ἴσσωπος* ist gewifs gleichzusetzen die Hesychglosse *ἴσωπις· ἡ σάμψυχος*. Auch die sonst *ἀμάραντος* genannte *σάμψυχος* ist wohlriechend.

ζύμιρος, ζάμωρ, οζαμυωρία.

Über den Kümmel vgl. Hehn⁵ 171 f. Das Wort *ζύμιρος* erscheint zuerst bei Aristophanes in einer komischen Zusammensetzung. Lagarde, Armen. Stud. 181, verweist auf hebr. **קַמְמֹן** „Kümmel“, was A. Müller 281 annimmt. Die aramäische Form lautet **קַמְמֹןָ**, die punische *ζαμῶρ*: die griechische Vokalisation ist daher auffällig. Indessen werden wir noch öfter finden, dass hebräischem *ō* ein griechisches *ι* entspricht, zuweilen im Wechsel mit *υ*, und dürfen die beiden Wörter nicht trennen, wie Krütschmer (KZ. XXIX, 440), der *kammōn* vielmehr in dem dunklen Pflanzennamen *ζάμωρ* (Nikander), *οζαμυωρία* (Antiphanes bei Athen. I S. 28 d) „eine Art Winde“ wiederfinden will: der Bedeutungsunterschied falle nicht ins Gewicht, zumal beide Pflanzen als Abführmittel gebraucht worden seien. Diese Ableitung kann trotzdem zutreffen: nach Dioskorides IV, 168 kam der beste Saft von *οζαμυωρία* aus Mysien, der schlechteste aus Syrien und Judäa. Wir hätten dann einen Fall zwiefacher Entlehnung, vgl. unten *νάρδος* und *νάρτη*.

Nach Dioskorides III, 64 nennen die Afrikaner, die Punier, das *ζογιαρρος*, den Schwarzkümmel, *γοιδ*. Diese Bezeichnung ist nach spätgriechischer Aussprache gleich der lateinischen *git*, *gith*. Die von Lagarde (Ges. Abh. 57) vor-

geschlagene Ableitung aus hebr. **גָּד** „Koriander“ billigt A. Müller 281. Vgl. auch Hehn⁵ 173.

μαγίδαρις.

Der Same, auch die Wurzel und der Stengel des Silphion, dessen Saft als Arznei und als Speisegewürz verwendet wurde, heißt *μαγίδαρις* (Theophrast, Pflanzengesch. VI, 3). Das wohlriechende Silphion machte den Reichtum von Kyrene aus, und Studnitzka (Kyrene 5) hält *μαγίδαρις* — das bei Prellwitz fehlt — für libysch, ebenso wie *μάστετον* „Blatt des Silphion“ und *σίλκιον* selbst. Da vergleiche ich den arabischen Stamm *qatara* „duften“, hebräisch **תְּרַעַמָּה** *mequtteret* für **mequttart* f. „durchräuchert“. Auch *μάστετον* sieht semitisch aus, obwohl ich es noch nicht zu erklären vermag. *σίλκιον* dürfen wir schwerlich zu **שִׁרְפָּה** *sirpad*, dem hebräischen Namen einer Steppenpflanze — als „urtica“ oder *zóriča* gedeutet — stellen. Nach Keller (Volksetym. 61) stammt lat. *sirpe* = *σίλκιον* unmittelbar aus dem punischen Worte. Hesychios bietet *σέλπιον* *σίλκιον*.

βάκκαρις.

Die Pflanze *βάκκαρις* oder *βάκχαρις* mit wohlriechender Wurzel, aus der man ein Öl bereitete, findet sich schon bei Simonides von Amorgos (Fr. 16) und Hipponax (Fr. 41) erwähnt. Eine Anzahl Dichterstellen führt Athenaios XV S. 690 b, c an. Prellwitz setzt zu dem Worte ein Fragezeichen. Ich vergleiche hebr. **בָּקָע** *baka'*, den Namen eines der Balsamstaude ähnlichen Baumes, vom Herabträufeln des Harzes benannt. Wegen der Weiterbildung s. u. *ζέφρεος*. Dafs ein Wort, welches eigentlich das Träufelnde bezeichnet, im Hebräischen für ein Harz, im Griechischen dann aber für ein Öl gebraucht wird, können wir sogleich noch einmal beobachten.

νέτωπον.

Schon Hippokrates (II, 874 K. und häufig) hat *νέτωπον* für ein Öl von bitteren Mandeln. Bochart (Phal. et Can. 314)

hat zuerst das Wort als semitisch in Anspruch genommen. Hebräisch bedeutet נַתָּף *nătāp* 1) Tropfen, 2) ein wohlriechendes Harz, das tropfenweise ausfließt; נַתָּפָה *Nătāpā* („Geträufel“) ist der Name einer Stadt. Aramäisch haben wir נַתָּפָה *nătāpā*, נַתָּפָה *nătāpā* „ein tröpfelndes Harz, wohlriechend“. A. Müller 294 hat gegen diese, wie er selbst sagt, ansprechende Gleichung zu Unrecht Bedenken geäußert. Wenn hier semitisches τ durch τ und nicht durch θ wiedergegeben ist, so mag Volks-etymologie ($\muέτωπος$ „Stirn“, vgl. Keller, Volksetym. 194) mit im Spiele sein: neben $\nuετώπος$ sagte man auch $\muετώπος$, vgl. Lagarde, Mitteil. II, 357. Entschieden abzuweisen ist die von Muss-Arnolt 119 vorgeschlagene Ableitung aus ägypt. *met*, wie eine Salbe im Papyrus Ebers heißt.

νάρδος. νάρτη.

Das Bartgras, aus dessen Blüte das Nardenöl bereitet wurde, hat seinen Namen *νάρδος* (bei Theophrast, Dioskorides und Nikander) von hebr. נַרְד *nărd*, wie schon Bochart (Phal. et Can. 792) erkannt hat. Ebenso Lagarde (Mitteil. II, 25) unter Zustimmung von A. Müller 282. Die Heimat der Pflanze ist Indien, und der hebräische Name geht auf skt. *nalañā* zurück. Theophrast (Pflanzengesch. IX, 7) erwähnt unter den *άρωματα* neben *νάρδος* auch *νάρτη*, welches gleichen Ursprungs sein wird.

χύπρος. χύπειρος. χύπειρον.

Die Cyperblume, ein Baum, aus dessen weißer Blüte ein wohlriechendes Öl gemacht wurde, hat ihren Namen *χύπρος* (Dioskorides) von dem gleichbedeutenden hebr. נַרְד *nărd* für **kupr*: Schröder, Phön. Spr. 134; Lagarde, Mitteil. II, 357; A. Müller 281. Vgl. Athen. XV S. 688 f.: χύπειρον δέ (näml. *μέρον*) προσένεγκται τὸ ἐν Αἰγαίῳ, δευτερον δὲ ἐστὶ τὸ Κυπριακὸν καὶ τὸ ἐν Φοινίκῃ καὶ ταύτης τὸ ἀπὸ Σιδῶνος.

Die schon im Homerischen Hymnos auf Hermes (107) erwähnte Wasser- oder Wiesenpflanze *χύπειρος* hat nach

Theophrast eine gewürzhafte Wurzel¹⁾). Ich leite auch diesen Namen, für den Prellwitz keine Erklärung weifs, von **קָרְבָּלָה** *kōper* ab. Bezeichnet doch dieses Wort auch ein Baumharz oder ursprünglich wohl den das Harz liefernden Baum.

Und so muss selbst das Homerische *κίπειρον*, welches Il. XXI, 351 neben *λοτός* und *θρέον*, und Od. IV, 603 neben anderem Pferdefutter erscheint, auf jenes semitische Wort zurückgehen, wie Ries 29 und Muss-Arnolt 109 wollen. Hesychios hat auch *κύπριον τὸ ἀρόγλωσσον* (die „Schafzunge“ erwähnt Dioskorides).

βάλσαμον.

Theophrast versteht unter *βάλσαμον* sowohl die Balsamstaude als das wohlriechende Harz derselben. Nach Diodor XIX, 98 wurde der Balsam ausschliesslich in der Gegend des Toten Meeres gefunden und war wegen seiner Heilkraft ein höchst einträglicher Handelsgegenstand. Lagarde, Ges. Abh. 17, hat das Wort auf hebr. **בָּשָׂם** *bešem* „Wohlgeruch“ (für **bašm*) zurückführen wollen, unter Zustimmung von A. Müller 281. Prellwitz vergleicht arabisches *balasān*, das aber in Wahrheit erst aus dem Griechischen zurückentlehnt ist. Das griechische *βάλσαμον* stammt von hebr. **בָּשָׂם** *bāšām* = arab. *bašām* „Balsamstrauch“ und zeigt ein eingeschobenes *λ*. Vermutungen über das lautliche Verhältnis bei Benfey, Wurzellex. II, 65, und Muys, Griechenland und der Orient 25.

στύραξ.

Bei Prellwitz lesen wir: „*στύραξ* II. n. *storax*, ein wohlriechendes Harz von *στύραξ* f.: *τί* *stū* sich verdichten, s. *στύρω?*“ — Schon Lagarde (Mitteil. I, 235) hat das Richtige gefunden: *στύραξ* geht zurück auf hebr. **שְׂרֵךְ** *šōrēk* „das balsamische Harz des Mastixbaumes und der Terebinthe“. Die Vertretung eines *σ* durch *στ* statt *σ* ist uns schon begegnet. Wir sehen das Fremdwort angeglichen dem griechischen

¹⁾ Nach Hesychios heisst sie auch *λευκηπτον*. Einen Strauch *λευκηπτοντον* erwähnt Dioskorides.

στύραξ, **στρόματος** „Lanzenschaft“. Von den Arabern berichtet Herodot III, 107: *τὸν μὲν γε λιβανῶν στελλέγοντι τὴν στύραξ θρυμεῦντες, τὴν ἐς Ἑλλήνας θοίνιζες ἔσαγονται*. Haltlos ist Olshausens Erklärung (Hermes XIV, 145 ff.), dass **στύραξ** aus ***άστύραξ** verkürzt sei und den vorzugsweise der Astarte geweihten Baum bedeute. Koch (Bitume und Sträucher² 80) hält es für vergebliche Mithé, nach der Mutterpflanze des **στύραξ** zu suchen, denkt aber (133 f.) an ein Gehölz aus der Familie der Terpentinpflanzen. Die Frage ist gelöst bei Unger-Kotschy, Die Insel Cypern 410 ff.: letzter von *Styrax officinalis* Linn., unrichtiger von *Liquidambar orientalis* Ait.

Bei Aristoteles, Theophrast u. a. finden wir *φτιρη* „Gummi, Harz“, *φτιρόδις* schon bei Hippokrates, das gewöhnlich — von Prellwitz mit dem Ausdruck des Zweifels — zu *ῥέειν* „fliessen“ (*φάειν*, *φέω*) gestellt wird. Muss-Arnolt 114 erwähnt eine Ableitung aus syr. *reṭin* „fliessender Gummi“, Stamm *رَهَتْ* *r̠ēh̠t* „fliessen“. Aber dieser Verbalstamm bedeutet nicht „fliessen“, und *reṭin* ist nur die syrische Wiedergabe des griechischen Wortes.

μύρρα, σμύρνα. μύρον, μυροίνη.

Athenaios XV S. 688 c sagt: *μύρρα γὰρ ἡ σμύρνα παρὰ Αἰολεῖσιν*. Die Form *μύρρα* kommt zuerst bei Sappho (Fr. 163) und Hippokrates vor. Von Arabien berichtet Herodot II, 107: *Ἐν δὲ ταῖς λιβανῶσι τέ τοι μούρη γαρέων πασέων γνόμενος οὐδὲ σμύρνη οὐδὲ κασίη οὐδὲ κυράμωμος οὐδὲ λιδαρῶν*. Nachdem von Renan, A. Müller (281, 293), Schröder (Phön. Spr. 134), Lagarde (Abh. Gött. Ges. d. Wiss. XXXV, 40) *μύρρα* auf hebr. *מָרָר* *mōr* zurückgeführt worden ist, hat jetzt O. Schrader, KZ. XXX, 477 f. — dem Prellwitz und Muss-Arnolt 119 folgen —, gezeigt, wie das *σ* von *σμύρνα* aus einer Verschmelzung des echtgriechischen Wortes *σμύρον* „Salbe“ im Sinne von Fettstoff und des semitischen *מָרָר* *mōr* sich erklärt. Nach Renan soll die aramäische Form *מָרָרָה* *murra* zu Grunde liegen, und auch A. Müller findet die Form *μύρρα* nur dem

Aramäischen entsprechend: aramäisch aber heisst das Wort, so viel ich sehen kann, מָרָא *mara*. Im Arabischen haben wir *murr*.

Den Namen der Myrte weiss Prellwitz nicht zu erklären. Im Homerischen Hymnos auf Hermes finden wir *μυρσινοειδέας* ὄξος, Archilochos hat *μυρσίνη* „Myrte“ und *μέρτον* „Myrtenbeere“. Der Schiffskatalog der Ilias nennt einen Ort in Elis *Μύρσιος*, das spätere *Μυρτούντιον*. Hahn⁶ 485 bemerkt mit Recht, dass jene Wörter von *μύρρα*, *σμύρνα* nicht zu trennen sind: auch der Myrte ist balsamischer Duft eigen. A. Müller 293 hätte nicht widersprechen sollen¹⁾.

ἀμάραξος.

Den Namen des Zwiebelgewächses *ἀμάραξος*, bei Theophrast und dem Komiker Pherekrates, weiss Prellwitz nicht zu erklären. Ich setze hierher die betreffende Stelle aus Murr, Pflanzenwelt in der griech. Mythol. 196. „Eine der edelsten Sorten wuchs nach der Angabe der Alten (Diosk. III, 41) auf Cypern. Nach der Sage hieß nämlich Amarakos ein Sohn des Kinyras, des Königs und Priesters der Aphrodite auf Kypros. Der Jüngling verstand es, für den Dienst der Göttin die kostbarsten Salböle zu bereiten. Während er nun einmal Salben trug, fiel er und erschrak darob so sehr, dass er starb, worauf sein Leib in die gleichnamige aromatische Pflanze verwandelt wurde (Serv. Verg. Aen. V, 72 und I, 693. Vgl. Plin. NH. XIII, 10 und Engel, Kypros II, 95 und 125 f.), die auf Kypros besonders üppig gedieh und zur Bereitung von Salben verwendet wurde.“

ἀ-μάραξος kommt von dem Stämme מָרָק *maraq* „reinigen, durch Salben u. dgl.“. Davon haben wir hebräisch תָּמְרִיךְ *tamrāq* „Reinigung durch kosmetische Mittel“, aramäisch תָּמְרָעָקְ *tamrūqā* „das Salben“.

¹⁾ O. Schrader zu Hahn⁶ 231 teilt A. Müllers Zweifel und bietet selbst die Zusammenstellung von *μυρσίνη*, *μέρτον* mit *μυρτίνη* „Tamariske“ (s. u.).

μυρίκη.

Prellwitz weifs ebensowenig wie Ebeling das schon Homerische *μυρίκη* „Tamariske“ zu erklären. Die Tamariske ist ein höchst lieblicher, zartlästiger Strauch mit einer Fülle winziger, rosenfarbiger Blüten. Hesychios bietet *Μυρίκαι· χωρίον λεγόντος Αγροδίτης ἐν Κέντρῳ. μυρίκην εἶδος δένδρου, ὄνομασθέντον τοῦ μύρεσθαι τὴν εἰς αὐτὸν μεταβαλοῦσαν κατὰ τοὺς μύρος, τὴν Κυρίον θυγατέρα.* Das Wort wird gewifs semitisch sein, aber Winer (Bibl. Realwörterb.² II, 653 A.) irrt, wenn er — mit Rücksicht auf lat. *tamarix* — an den Stamm *מִרְקָ* *maraq* denkt, dessen Bedeutungen doch gar nicht passen. Alle Tamariskengewächse enthalten Gerbe- und Bitterstoff, so besonders *Tamarix orientalis* in Marokko. Ehedem wurde die angenehm aromatisch riechende und aromatisch bittere Tamariskengrinde als Heilmittel angewandt. Nunmehr können wir nur auf den Stamm *מִרְרָ* *marar* „bitter sein“ zurückgehen, von dem auch *מִרְרָ* *mōr* „Myrrhe“ kommt. Das lateinische *tāmārīx* vergleicht sich hinsichtlich des vorgesetzten *ta* mit hebr. *תָּמָרִים* *tamrūm* „Bitterkeiten“. — Der narkotisch duf-tende *Crocus* heißt aramäisch im Talmud *מָרִירָה* *marīra* (Hesychios lehrt uns *μυρίκην* δεσμόδης), von *מְרַאַת* *meraq*, hebr. *jāraq* „gelb sein“. Dunkel bleibt die Hesychglosse *μυρικᾶς* *ἄγρωρος*, *ἐν λατιῷ ἔχον δὲ μέλλει πράττειν*.

λιβαρός. λιβαρωτός.

Herodot IV, 75 nennt den Weihrauchbaum *λιβαρός*, so auch Theophrast und Dioskorides. Sonst bezeichnet dieses Wort wie *λιβαρωτός*, das schon Herodot mehrmals braucht, den Weihrauch. Bereits Bochart (Phal. et Can. 117) hat hebr. *לִבְנָה* *libnā* „Weihrauch“ verglichen, was A. Müller 281 billigt. Der Stamm ist *לִבְנָה* *liban* „weiß sein“: der weiße wurde nach Plin. NH. XII, 14 am meisten geschätzt. Lagarde (Mitteil. II, 357) setzt *λιβαρωτός* = *λιβαρωτός* *libnōt* Pl. „die weißen, näm. Körner“: doch lässt sich diese Form auch anders erklären. Plinius berichtet, dass der Weihrauch in Sabota, der Haupt-

stadt von Hadramaut, gesammelt und von dort nach Gaza in Syrien verfrachtet wurde: das phönische Wort lautet **לְבָנָת** (*lebōnat* (syrisch *lebontā*, aramäisch **לְבָנָתָא** *lebānātā*)). Möglicherweise hat auf die griechische Vokalisation der Name des Gebirges *Aīθarog* == **لَبَّانَة** *Lebānōn* eingewirkt. Der Weihrauchbaum wird wohl nicht nach demselben *lebōnat* benannt sein, sondern vielmehr nach der männlichen Form **لَبَّان** „der weiße“.

χαλβάρη.

Der harzige Saft einer doldentragenden Pflanze in Syrien heißt bei Theophrast **χαλβάρη**. Schon Bochart (Phal. et Can. 792) hat hebr. **חַלְבָּןָה** *helb·nāh*, die Bezeichnung eines zum Räuchern verwendeten Stoffes, verglichen. Ebenso Renan, dem A. Müller 282 beipflichtet.

βδέλλιον.

Das bei Dioskorides vorkommende Wort **βδέλλιον** bezeichnet eine Pflanze und das aus ihr gewonnene wohlriechende Harz. Nach Plinius, NH. XII, 9, ist der Baum in Arabien, Indien, Medien und Babylonien heimisch. Griechische Nebenformen sind **βδέλλα** (Hesychios), **βδολχόν**, **μάδελκον**. Schon Bochart, Phal. et Can. 792, hat hebr. **בְּדָלָח** *b·dōlah* verglichen, das nach Aquila, Symmachos, Theodoret, Vulgata und Josephus (Arch. III, 1, 6) dasselbe bezeichnet. Semitisch aber ist das hebräische Wort nicht: nach Lagarde wäre es gleich skt. *udūkhala* oder *ulūkhala*, während Renan mit Lassen skt. *madālaka* annimmt (A. Müller 280); so auch Muss-Arnolt 115. Aus letzterem könnte **μάδελκον** unmittelbar entlehnt sein: andererseits gestattet die jetzt wohl allgemein gebilligte Gleichung *Môkhala* == babyl. *Belit* (zuletzt Muss-Arnolt, Amer. Journ. of Philol. XIII, 233) auch dieses **μάδελκον** auf hebr. *b·dōlah* zurückzuführen. **βδολχόν** zeigt die regelmäßige Lautvertretung; in **βδέλλα** und **βδέλλιον** ist das **η** unterdrückt, wie es sonst nur im Anlaut geschieht.

λιδαρον. λιδον.

Das Harz *λιδαρον*, dessen arabischer Name nach Herodot III, 112 *λάδαρον* ist, heißt arabisch *lādan*: vgl. A. Müller 277, 281, 285. Den Strauch, an dem es sich bildet, nennt Dioskorides *λιδον*, wofür auch *λιδος* vorkommt: erstere Form, wohl die richtigere, entspricht genau der arabischen ohne griechisches Suffix, s. u. *σοῦσον*. Vgl. noch E. Schrader, Monatsb. Berl. Akad. 1881 S. 413 ff.

λωτός.

Zu dem bekanntlich schon Homerischen Namen *λωτός* für Lotus-Klee und andere Pflanzen bietet Prellwitz nur ein Fragezeichen. Theophrast, Pflanzengesch. IX, 7, rechnet *λωτός* unter die *ἀρώματα*; die Scholien zu Od. IX, 81 lehren: *λωτός ἔστι βοτάνη εὔωδυος*; nach Polybios XII, 2 schmeckt die Frucht des afrikanischen Lotosbaumes ähnlich wie Feige und Dattel, *τῇ δὲ εὐωδίᾳ βέλτιον*. Daher sind wir berechtigt, mit Muss-Arnolt das dem arabischen *lādan* entsprechende hebräische *לֶטֶת* zu Grunde zu legen.

ζίστος, ζισθός.

Eine Familie von niedrigen Sträuchern, Halbsträuchern und Kräutern heißt *ζίστος* (Theophrast), auch *ζισθός* (bei den Komikern Eupolis und Mnesimachos), *ζισθαρος* und *ζισσαρος* (Dioskorides). Prellwitz vergleicht zweifelnd nhd. hessisch *Heister* „junger Baum“. Dioskorides unterscheidet eine besondere Art mit langen und dunkleren Blättern unter dem Namen *λιδος*. Deshalb dachte Bochart, Hieroz. III, 793, an semitischen Ursprung und verglich das aramäische *רַשְׁתָּה k̄šat*, das Ex. XXX, 34 Übersetzung von hebr. *רַשְׁתָּה š̄hēlet* „Rüttcherklaue“ ist. Das aramäische Wort (im Talmud auch *רַשְׁתָּה k̄šat* und *רַשְׁתָּה qōšt*) stammt allerdings nach J. Levy, Chald. Wörterb. I, 393, vielmehr aus dem griechischen *ζόστος*, dem Namen einer gewürzigen Wurzel bei Theophrast und Dioskorides. Trotzdem bleibt *ζίστος*, *ζισθός* fremder, und

zwar semitischer Abkunft verdächtig, nicht nur wegen des Schwankens zwischen σ und τ , sondern auch wegen der Worte des Mnesimachos bei Athen. IX S. 403d: $\kappa\sigma\delta\alpha\sigma$ Καστασ | ἀπὸ γῆς ἀγίας, ἀλιας Σερίας | ὅσμη σεμνὴ μυκτῆρα δονεῖ | λιβάνον, μάρον, σμέργης, καλάμον, | στέρανος, βάρον, | λίρδον, κίρδον, κισθοῦ, μίνθον. Vgl. noch Unger-Kotschy, Die Insel Cypern 400 ff.

$\ddot{\alpha}\sigma\alpha\varrho\sigma\tau.$

Das bei Dioskorides vorkommende Wort $\ddot{\alpha}\sigma\alpha\varrho\sigma\tau$ „Haselwurz“ weiß Prellwitz nicht zu erklären. Der Staub von der Wurzel dieser Pflanze, die in Pontus, Phrygien und Illyrien wuchs, erregt Niesen. Daraufhin vergleiche ich zu $\ddot{\alpha}\sigma\alpha\varrho\sigma\tau$ mit vorgeschlagenem $\dot{\alpha}$ den semitischen Stamm $\tau\tau\tau z\bar{a}r\bar{a}$, von dem wir hebräisch das $po'el$ in der Bedeutung „niesen“ und aramäisch das Substantiv $\tau\tau\tau z\bar{a}r\bar{a}$ „das Niesen“ haben.

$\ddot{\alpha}\sigma\pi\nu\varrho\sigma\tau.$

Dioskorides versteht unter $\ddot{\alpha}\sigma\pi\nu\varrho\sigma\tau$ eine Art Johanniskraut. Prellwitz weiß das Wort nicht zu erklären. Bei dem Johanniskraut (*Hypericum perforatum* L.) sind sowohl die Blätter als auch die gelben Blumenblätter am Rande schwarz punktiert. Daraufhin denke ich an das hebräische $\tau\tau\tau \dot{sh}\bar{a}h\bar{a}r$, Fem. $\tau\tau\tau\tau\tau \dot{sh}\bar{a}h\bar{a}r\bar{a}$ „schwarz“.

$\varphi\tilde{\iota}\kappa\sigma\zeta.$

In der Bedeutung „Meertang, Seegras“ finden wir $\varphi\tilde{\iota}\kappa\sigma\zeta$ schon in der Ilias (IX, 7; vgl. XXIII, 693 $\varphi\tilde{\iota}\kappa\sigma\zeta\sigma\epsilon\iota\sigma$). Aus einer purpurroten Art des Meertangs wurde die Schminke $\varphi\tilde{\iota}\kappa\sigma\zeta$ bereitet, mit der die Griechinnen ihren Wangen die Farbe $\xi\sigma\vartheta\sigma\zeta$ gaben: Bekkers Anecd. 258, Etym. M., $\varphi\tilde{\iota}\kappa\sigma\omega$ bei Plutarch „schminken, rotfärben“ (bei Diodor „mit Meergras ausstopfen“). Die von Schröder, Phön. Spr. 134, gegebene Ableitung des griechischen Wortes von $\tau\tau\tau p\bar{a}k$ „Augenschminke“ billigt A. Müller 299, nach dem aber $p\bar{a}k$ auch kein sicheres Etymon hat. Ich finde die Ansetzung

eines Stammes τύπος *puk* „brechen, auflösen“, so dass unser Wort eigentlich „Pulver“ hieße, ganz einleuchtend. Aber jedenfalls müssen wir die Homerische Bedeutung von φίνος für die spätere halten: man nannte eine bestimmte (später jede) Art Meertang selbst φίνος, weil sich aus ihr φίνος bereiten ließ.

χρόνος.

Die Blume χρόνος selbst finden wir bei Homer nur Il. XIV, 348 gelegentlich der Schilderung des Beilagers von Zeus und Hera; häufiger dagegen ist χρονόπεπλος. Nach Helbig, Hom. Ep.² 205, weist der Gebrauch so gefährter Gewänder wieder auf orientalischen Einfluss, und Koch, Bäume und Sträucher² 157, hebt hervor, wie bei Rose und Safran das Produkt früher bekannt war als die Pflanze. Allgemein nämlich billigt man Lagardes Gleichung (Armen. Stud. 161): χρόνος = ܐܼܪܼܼܼ *karkōm* „Safran“, Hohel. IV, 14, = aram. ܼܼܼܼܼܼ *karkama*, arab. und pers. *karkum*, skt. *kunkuma*. Vgl. Hahn³ 212¹); Vaniček, Fremdw. 28. Nur D. H. Müller stellt neben hebr. *karkōm* das arabische *kamkam*, das Harz des Driw-Baumes, vgl. Hesychios καύκαμον· παρ' Ἰρδοῖς Σέλον δάκρυον καὶ θυμάτα. Auf einer sabäischen Inschrift stehen wie im Hohenliede Narde und *kamkam* neben einander, bei Plinius, NH. XII, 98, *cancanum* und *tarum* (*zirw*?).

οοῦσον.

Athen. XII S. 513 f.: κλιθῆται δέ τὰ Σοῖσά φριστιν Άριστόροντος καὶ Χάρης διὰ τὴν ἀραιότητα τοῦ τόπου· σοῖσον γὰρ εἰραι τῇ Ἑλλήνων φωνῇ τὸ χρίνον. Dagegen Eustathios zu Dionysios 1073: σοῦσα γὰρ ἐγχωρίως τὰ χρία. (Lagarde, Ges. Abh. 227.) Dioskorides III, 106: ἀφ' οὐ καὶ τὸ χρίσμα πατασσετάζεται, ὃ τινες λείρινον, οἱ δὲ σούσινον καλοῦσι. I, 62: τὸ δὲ σούσινον, ὃ ἔνοι χρίνον καλοῦσιν . . .

¹⁾ In Kilikien war nach Strabon XIV S. 670 Κάρυκος ἄκρα, ὑπὲρ ἣς ἦν εἴκοσι σταδίοις ταῦτα τὸ Κιωρύκιον ἔντερον, ἦν φίη ἡ ἀρταη κρόκος φύεται. Hahn vermutet, dass die Orte nach dem Safran benannt seien.

δοκεῖ δὲ διαφέρειν τὸ ἐν Φοινίκῃ καὶ ἐν Αἰγύπτῳ γυνόμενον. Die von Renan aufgestellte Gleichung *σοῦσον* = hebräisch γַּנְשָׁן „Lilie“ billigt A. Müller 281 (vgl. 298). Ge-meingriechisch scheint aber *σοῦσον* nicht zu sein. Vgl. jetzt Erman, ZDMG, XLVI, 117.

ἀνεμόνη.

Der Name der Anemone bei Kratinos, Pherekrates und Theophrast wird noch von Prellwitz zu ἀνεμος, ἀνεμών „auf-blähen“, ἀνεμόλιος „niehtig, vergeblich“ gestellt. Vgl. Ovid, Met. X, 738 f., und Hesychios ἀνεμώνη . . . καὶ πᾶν φυτὸν ταχέως ὑπὲ ἀνέμων φειρόμενον καὶ μάταιον καὶ ἀνεμόδει. Die Blume kommt in der Adonissage vor: Aphrodite lässt aus dem Blute des Adonis die Anemonen entstehen (Nikander, Schol. Theokr. V, 92; Ovid, Met. X, 731 ff.). Wohl in Rücksicht darauf hat Lagarde, Abh. Gött. Ges. d. Wissensch. XXXV, 205 — doch vgl. schon Movers, Phön. I, 227 — hebr. נָמָן na'āmān, eig. „Lieblichkeit“, verglichen: Jes. XVII, 17 נָמָן נָמָן נָמָן ni'ē na'āmānum fasst er nicht als „liebliche Pflanzungen“, sondern als „Pflanzungen von Anemonen“. Ich möchte in נָמָן Na'āmān, wie ein Benjaminit und auch ein syrischer Feldherr heißt, einen ursprünglichen Beinamen des Adonis selbst erkennen. Für unsere Ableitung von ἀνεμώνη spricht auch noch die Erklärung des Hesychios καὶ φίλημα „Kufs“: das hebräische נָמָן na'ām „angenehm sein“ wird auch von einer Geliebten gebraucht, und נָמָן nām bedeutet „Wonne“. — Vgl. übrigens noch die Hesychglosse ἀμώνας (Sappho): τὰς ἀνεμώνας. *Αἰολεῖς.*

ἀργεμώνη.

Bei Dioskorides bezeichnet *ἀργεμώνη* eine mohnartige Pflanze, nach Murr (Pflanz. in der griech. Myth. 233) den officinellen Odermennig, Agrimonia Eupatoria L. Das Wort, welches bei Prellwitz fehlt, hat Lagarde, Abh. Gött. Ges. d. Wiss. XXXV, 205, richtig erklärt aus dem hebr. אַרְגָּמָן 'ar-gāmān „roter Purpur“. Nach E. Schrader kommt auf

einer assyrischen Inschrift *argamannu* für den roten Purpur vor. Eine semitische Etymologie ist aber schwerlich zu finden: und so hat schon Benary das hebräische Wort auf skt. *rāgaman* von *rāga* „rote Farbe“ zurückgeführt. Freilich wird sich kaum wahrscheinlich machen lassen, dass Purpur in alter Zeit aus Indien kam.

ἄγρος.

Den Namen des Keuschlamms, eines weidenartigen Strauches, der zuerst bei dem Komiker Chionides und bei Platon vorkommt, erklärt Dioskorides διὰ τὸ τὰς ἐν τοῖς Θεσμοφοροῖς ἀγρενούσας γυναικας εἰς ὑπόστρωμα χρῆσθαι αἰτή. Das Etymol. M. deutet daneben παρὰ τὸ τοῖς ἐσθίοντας ἀγόνος τηρεῖν, ἀγονόν τι ὄν. Prellwitz setzt ein Fragezeichen. Auch die Vestalinnen trugen Keuschlammzweige (vitex) in den Händen. — Hebräisch bedeutet der Stamm אָגָן 'agan im Nif'al „sich verschlossen halten (von Frauen)“, und der Talmud versteht unter אָגָּנָה 'aganā eine Frau, die nicht zu einer neuen Ehe schreiten darf. ἄγρος entspricht einer Form αἴγεν *'egen für *'agn. Unten bei σκίρος werden wir eine weitere semitische Spur im Ritus des Thesmophorienfestes finden.

ἀκαλίφη.

Für Brennessel findet sich ἀκαλίφη mehrmals bei Aristophanes, vgl. Athen. III S. 90 a, b. Prellwitz setzt ein Fragezeichen. Ich vergleiche arabisches *halaf* „eine scharfrandige und daher schneidende Schilfart“, aramäisch im Talmud אַלְפָה *hilfa* „Schilf“, hebräisch in der Mischna חַלְפָּה *halifot* oder חַלְפָּה *halafot* „die scharfen, spitzen Rippenblätter des Spinats“. Der Stamm bedeutet „durchschneiden, durchstechen“. Bei Aristoteles ist ἀκαλίφη auch eine Meerquelle. Bekanntlich haben viele Pflanzentiere sogenannte Nesselorgane, d. h. kleine, in der Haut befindliche Giftblaschen, in welchen feine Fäden schraubenförmig eingerollt liegen, die plötzlich herausschießen und mit ihrer Spitze in den ergriffenen Körper eindringen. So ist in Seebädern des Mittelmeers die gemeine Blasenquelle oder Seeblase (*Physalia Arethusa*) gefürchtet.

κάκτος.

Über den Kaktos ist zu vergleichen Athen. II S. 70 d. Prellwitz setzt zu *ἥ κάκτος* ein Fragezeichen. Ich stelle den Namen dieses in Sicilien einheimischen *ἀκανθῶδες φυτόν* zu hebr. *מַקְרֵב* *ḥaqeb* „Spitzhaken, Stechring“, *קָרְבָּלָה* *karbalah* „Dornstrauch“ oder „Disteln“. Das *τ* des griechischen Wortes wäre die semitische Femininendung *ת*. Die zu Grunde liegende Wurzel bedeutet „stechen“.

Die von Muss-Arnolt 104 erwähnte Hesychglosse *βαρκα-κινῆσιν ἀκάνθαις. σκόλοψι* stammt aus dem Richterbuche VIII, 16, wo der hebräische Text *בְּרַקְנִים braqanim* bietet. Dieses Wort wird dort gewöhnlich als „Dreschschlitten“ gefasst, während es im Talmud für „Dornen“ vorkommt.

σόγχος.

Bei Theophrast kommt *σόγχος, σόγχος* als Name einer distelartigen Pflanze vor. Prellwitz weiß keinen Rat. Ich denke an den Stamm *שָׁקַק śakak* „schneiden, stechen“, von dem hebräisch *שִׁקְמָה sikkim* „Dornen“ und *שְׁקָקָה śukka* „scharfe Waffe“ abgeleitet sind.

ζιζυφον.

In den Geponika finden wir *ζιζυφον* „rhamnus jujuba“. Prellwitz vergleicht latein. *jujuba* und setzt als Grundform *jujubho-m* an, so dass griechisch *ι* dissimiliert aus *υ* wäre. Hoffmann, ZDMG. XXXII, 751, hat das gleichbedeutende syrische *zuza* verglichen, was Muss-Arnolt 104 billigt.

ἀσπάλαθος. μεσπίλη.

Prellwitz setzt zu *ἀσπάλαθος* „dorniger Strauch“ ein Fragezeichen. Bei Platon, Staat X S. 616 a, werden die Tyrannen im Hades mit diesem Strauche gegeißelt. Die Rinde der Wurzel wurde zu wohlriechenden Ölen gebraucht, vgl. Pherekrates bei Athen. XV S. 685 a. Das hebräische *שְׁמַשׁ šemesh* „niedrig, klein“ wird von Bäumen gebraucht, könnte also recht wohl einen Strauch bezeichnen. Dazu lautet das Fem. mit der alten, im Phönischen er-

haltenen Endung מִשְׁפָּלֶת šipālat. Diese Deutung wird dadurch gestützt, daß noch ein anderer Strauch, dessen Namen Prellwitz nicht zu erklären vermag, semitisch vom niedrigen Wuchse benannt scheint: der Mispelstrauch, μεσπίλη bei Archilochos und Platon, dann bei Theophrast (lat. *mespila*, nhd. *Mispel*). Die Form μεσπίλον für den Strauch und seine Frucht zeigt schwankende Quantität (i). Nach Koch (Bäume und Sträucher² 188) darf der Strauch nicht als ursprünglich griechisch betrachtet werden. Von dem Stämme נִשְׁפָּל „niedrig sein“ wäre abgeleitet ein Substantivum נִשְׁפָּלָה *mis-pāl in der Bedeutung „niedriges Gewächs“.

κασύτας.

Hesychios bietet κασύτας Συριακὸν βοτάνιον. Bei Theophrast und Plinius steht dafür καδύτας. Gemeint ist das Unkraut Dotter. Muss-Arnolt 104 billigt Lagardes Hinweis auf aramäisches קָשָׁה kašāh, קָשָׁוְתָּה kašwātā „Seide oder Flachsseide (cuscuta)“.

ζιζάνιον.

Prellwitz vergleicht ζιζάνιον „ein Unkraut im Getreide, Lolch“ (Geponika) mit nhd. *Quecke*, niederdeutsch *Kwek* (eig. „lebendig, d. h. tippig wuchernd“), *γιγ* „leben“. Aber ζιζάνιον sieht fremd aus. Da billigt Muss-Arnolt 104 Lagardes Hinweis auf syrisches צִזְנָן *zinzān „etwas Austrocknendes“, Stamm צ „es wird trocken“. Die Form צִזְנָן *zizān* findet sich schon im syrischen NT. Im Talmud heißt Lolch צָנָן *zānā*, צָנָן *zānā*.

χαράβδη.

Hesychios erklärt χαράβδη durch λίμη σίτον „Verderben des Getreides“. Hebräisch bedeutet חָרֶב ḥārēb eigentlich „ausgedörrt sein“, davon חָרָב ḥārāb „das Trockene“: die phönische Form dieses Substantivs wäre חָרָבָת *harabat, in der ursprünglichen Bedeutung „Dürre“, = χαράβδη. Griechisch ist, wenn das β = ב des semitischen Verbalsstammes erhalten bleibt, selbstverständlich nur βδ möglich.

3. Mineralien.

νιτρον.

Herodot und die Attiker sagen *λιτρον* statt des ursprünglichen *νιτρον* für Laugensalz, woraus Seife gemacht wird. Renan hat hebr. נֶתֶר *neter* „Natron“ verglichen, d. i. mineralisches Laugensalz, welches mit Öl vermischt als Seife dient; ebenso A. Müller 281 und G. Curtius, Etym.⁵ 450. Da das Natron, wenn man Wasser darauf giesst, aufbraust, so scheint mir die Ableitung des hebräischen Wortes von נָתַר „aufspringen“ recht einleuchtend und A. Müllers Zweifel an dem semitischen Ursprung desselben unbegründet.

ἀσφαλτος.

Das zuerst bei Herodot vorkommende *ἀσφαλτος* f. „Erdharz, Asphalt“ weiss Prellwitz nicht zu erklären. Asphalt findet sich ἐν Φοινίκῃ καὶ ἐν Σιδόνι καὶ ἐν Βαθυλῶνι καὶ ἐν Ζακίνθῳ (Dioskorides I, 99), besonders reichlich in der Umgebung des Toten Meeres: die Stücke werden durch Erdbeben vom Grunde in die Höhe und ans Ufer getrieben (vgl. Diodor II, 48 = XIX, 98). Arabisch bedeutet *tāfil* „Bodensatz, Hefe, Kot, Mist“, von *tafala* „sich setzen“. Hebräisch würde נָסַף **sāfāl* entsprechen — es kommt nur נָסַף *sāfāf* „niedrig sein“ = arabisch *safila* vor — und *ἀ-σφαλτος* erklärt sich als eine Femininbildung von diesem Stamme.

σκίρος. σκίρον.

Das Wort für „Gips“, *σκίρος*, auch *σκίρος*, *σκίρρος*, *σκεῖρος* geschrieben, stellt Prellwitz zusammen mit *σκίρρος* „Verhärtung, verhärtetes Geschwür“, *σκιρρός* „hart, fest“, *σκιρρών* „verhärtete“, ohne jedoch eine Ableitung zu wissen. In den Scholien zu Aristoph. Wesp. 926 lesen wir: *ὅτι λέγεται καὶ γῆ σκιρράς, λευκή τις [ώς γύψος], καὶ Αθηναὶ Σκιρράς, ὅτι τῇ (es wird γῆ vermutet) λευκῇ χρέεται.* Danach scheint *σκιρράς* so viel als „weifs“ zu bedeuten. Diese Bedeutung wird sichergestellt durch Theophrast, Winde 10: *ἀργέστερη... οἱ δὲ σκιρωρά ναλοῦσιν*, und die Hesychglosse *σκείρων* (Aristot. 973, 19): *ἀργέστερης λέγεται*, wo die Begründung *δοκεῖ δὲ ἀλοτῶν Σκειρωρίδων περὶ τῶν ναταπνεῖν* offenbar wertlos ist. Jüngst hat A. Mommisen (Philologus, NF. IV, 108 ff.) die attischen Skirabräuche als Gipsbräuche erwiesen und dabei betont (119), daß der Dienst, welchen Athena Skiras zu Phaleron hatte, aus dem Megarischen importiert ist, und daß von eben-daher die zu Grunde liegende Praxis zu stammen scheint. Die graue, bröckelige Steinart der ehedem zu Megara gehörigen Insel Salamis — nach Strabon IX S. 393 einst *Σκιράς* geheißen — ist eine Kalkbildung. In dieser Gegend sind semitische Siedlungen unverkennbar (wurthber später), und so liegt es nahe, in *σκίρος* u. s. w. mit der Bedeutung „weifs“ ein semitisches Fremdwort zu vermuten, zumal wenn wir finden, daß auch die Form *σκέρος* oder *σκέρος* vorkommt. Vgl. Pollux IX, 104 *λατένη ἡ σκέρον ναλοῦσιν*, und Etymol. M. 720, 24 *Σκίρος· ἡ νῆσος, ἐπει ἀργιλώδης ἐστὶ καὶ λευκόγεως. σκέρος γὰρ ἡ λατένη*¹⁾. Unsere Vermutung trügt nicht: hebr. **שְׁחָרָה** *sahar*, Fem. **שְׁחָרָה** *s'hora* bedeutet „weifs“. Im Phönischen muß statt des ö ein anderer Vokal, etwa ȳ, gesprochen worden sein.

Jetzt verstehen wir auch *σκίρον* als Bezeichnung des weissen Sonnenschirms, den die Priesterinnen der Athene bei jenem Feste trugen. Prellwitz irrt, wenn er ahd. *scirm*,

¹⁾ Steph. Byz. *Σκίρος· νῆσος, περὶ ἡς Λικόλιος ἐν πλατιῷ Σκίρον δὲ τὸ μὲν παλαιὸν ὄχοιν Πελασγῶν τε καὶ Κάρης.*

nhd. *Schirm*, *l' skhi* „scheinen“, *σκίαστος* „Gaunerwinkel“ vergleicht und auf *σκιά* „Schatten“ verweist.

ἀλόβαστρος.

Prellwitz deutet ἀλάβαστος, ἀλάβαστρος „Salbenfläschchen“ aus ἀ priv. + λαβή „Griff“. Die Scholien zu Aristophanes Ach. 1051 lehren: ἐσ τὸν ἀλάβαστρον δὲ ἐσ τὴν μυροθήλην· ἔστι δὲ λίχνθος ἡ ὥτα μὴ ἔχονσα, ἡς οὐκ ἔστι λαβέσθαι. Aber diese Erklärung ist sprachlich nicht einwandsfrei. Das Wort findet sich zuerst bei Herodot III, 20: Kambyses schenkte dem Könige von Äthiopien u. a. μίρον ἀλάβαστρον καὶ γουνιάριον οἴρον κάδον. Da liegt es nicht fern, an fremden Ursprung des Wortes zu denken, wie auch G. Meyer (LCB. 1893 S. 49) thut. Den sogenannten orientalischen Alabaster bezog man aus den arabischen Bergen, aus Syrien, Karmanien u. s. w. Nach Plinius, NH. XXXVII, 54, fand sich zu Alabastron in Ägypten Alabasterstein. Theophrast sagt ἀλαβαστιρίτης. Muss-Arnolt 138 f. erklärt nach Lagarde, dass ἀλάβαστρος auf arabisches *al-Basrat* „Stein von Başra“ zurückgehe. Die Stadt *Başra* wird wohl nach dem Stein *başr* oder *bisr* benannt sein; aber welcher Art dieser Stein ist, steht nicht fest.

ἀρσενικόν.

ἀχάτης.

Für den Namen des Achatsteins (Theophrast, Steine 5) mit schöner, mannigfacher Färbung und Zeichnung hat Prellwitz nur ein Fragezeichen. Der Achat soll zuerst in Sicilien an dem Flusse Achates gefunden worden sein, man gewann ihn u. a. auch auf Kypros (vgl. Plinius, NH. XXXVII, 54). Da dürfen wir an semitischen Ursprung des Wortes denken. Bochart, Phal. et Can. 606, hat auf hebr. **אַחַת** *‘ayōd* „gestreift, geringelt, gleichsam gebändert“ hingewiesen: doch ist die Vertretung von **פ** durch **ח** statt **צ** unerhört. Ich halte das anlautende **א**- wieder für prophetisch und lege zu Grunde arab. *hätta* „zeichnen, schreiben“, *hätt* „Streif, Linie“. Hebräisch haben wir von demselben Stamm in der Mischna **אַחַת** *hätat* „Ausschlag, Flechte“. Der Fluss wird erst nach dem Steine benannt sein: vgl. Σμάραγδος *օρος* Ptol. IV, 5, 15 und dazu Strab. XVII S. 815. Für den Namen des treuen *Achates* bei Vergil verweise ich auf *Iaστις* CIA. II Nr. 3802.

σάπφειρος.

Der Sapphir wird von Theophrast und Dioskorides erwähnt; nach Plinius, NH. XXXVII, 40, liefert Medien die besten. *σάπφειρος* stammt zweifellos, wie A. Müller 281 nach Renan und Lagarde angiebt, aus der hebräischen Bezeichnung desselben Steines **שַׁׁבְּרִיר** *sappir*, diese wieder aus skt. *canipriya* „amatus a Saturno planetu“.

ιασπις.

Das zuerst bei Platon vorkommende Wort *ιασπις* führt A. Müller 281 nach Renan auf den hebräischen Steinnamen **יָשֶׁבֶת**; *jaš-epe* zurück, hält diesen aber nicht für echt semitisch; Benfey, Wurzellex. II, 335, nimmt ihn als ursprünglich ägyptisch in Anspruch. Nach Plinius, NH. XXXVII, 37, findet sich der Jaspis in Indien, Persien, Kleinasien und auf Kypros.

σμάραγδος.

In Tyros befand sich nach Herodot II, 44 eine Säule aus Smaragd: *ἡ δὲ σμαράγδον λίθον λάμποντος τὰς νίκτας μεγίλως*. Das Wort kommt dann bei Platon und weiter bei Theophrast vor. Der Stein wurde gewonnen auf Kypros, in Ägypten, Äthiopien, Persien, Medien, Baktrien und im Skythenlande. A. Müller 280 f. und noch Muss-Arnolt 139 legen skt. *marakata* zu Grunde, das nach G. Curtius, Etymol.⁵ 537, selbst ohne Verwandtschaft dasteht. Mit Recht hat Keller, Volksetym. 192, das indische wie das griechische Wort auf hebr. **ברק** *bareqet* „Smaragd“ (für **bāraqt*) zurückgeführt, das zu dem Stämme **בר** *bāraq* „blitzen“ gehört. So auch Dillmann, Exod. u. Levit. 303. Den Glanz und Schein des Smaragds rühmen die Alten ganz besonders. Für den Übergang eines *b* in *m* (vgl. oben 44 f.) bringt Keller 287 f. mancherlei bei. Das *σ* von *σμάραγδος* ist aber nicht, wie Keller 192 glaubt, in dem Gedanken an *σμάω* „reinige, putze“ vorgesetzt, sondern an das schon Homerische *σμαραγέω* „erdröhne, tose“: so erklärt sich auch die Vertretung des *p* *q* durch *γ* statt *z* (*γδ* steht für das unmögliche *γτ*).

σάρδιον.

Platon sagt Phaid. 110 D: *ὅντις τὰ ἐνθάδε λιθίδια εἰραι ταῖτα τὰ ἀγαπώμενα μόρια, σάρδιά τε καὶ λάσπιδας καὶ σμαράγδονς καὶ πάρια τὰ τοιαῦτα.* Wie Plinius, NH. XXXVII, 31, leitet noch Prellwitz den Namen des Steines (schon in einem Bruchstück des Aristophanes) von dem der Stadt Sardes ab. Nachdem wir aber *τασσεῖς* und *σμάραγδος* als semitische Fremdwörter erkannt haben, liegt es nahe, *σάρδιον* ebenso zu beurteilen, zumal nach Plinius die besten um Babylon gefunden wurden. Da hat nun Bochart, Hieroz. III, 623, an hebr. **שְׁרֵד** *śred* gedacht, welches nach Kimchi „Rötel, Rotstift“ bedeutet: *σάρδιον* ist teils rötlich, teils bräunlich, und Exod. XXVIII, 17 wird unter **שְׁדֵד** *śed* „odem, eigentlich „Röte“, von LXX und Vulgata der Sardius verstanden. Indessen bezeichnet *śred* wohl vielmehr, nach

arab. *sard* „Pfrieme“, eine Art Griffel, ein Werkzeug zum Einschneiden, Stechen von Bildern. Eine Beziehung zwischen *σάρδιον* und hebr. שֵׁרֶד (für **sard*) könnte vielleicht trotzdem obwalten. Man bediente sich nämlich des *σάρδιον* mit besonderer Vorliebe zum Schneiden von Gemmen, vgl. die Worte des Plinius: „ne fuit alia gemma apud antiquos usu frequentior.“

Den Namen des erst bei Späteren vorkommenden gestreiften Edelsteins ὄρυξ will O. Weise, Griech. W. 159, von ägypt. *anak* ableiten. Muss-Arnolt 139 denkt gewifs mit Unrecht an assyrisches *unqu ḫuṣṣ* „Ring“. ὄρυξ könnte allenfalls griechisch sein: τὸ δ' ὄριχτον μυκτὸν λευκῷ ταὶ γατῷ παρ' ἄλληλα, heifst es bei Theophrast (Steine 5).

Prellwitz stellt ἀμέθυστος wohl richtig zu μεθίω: man schrieb dem Steine die Eigenschaft zu, gegen Trunkenheit zu schützen. Es liegt dann ein Fall von „Similia similibus“ vor: τὸ δ' ἀμέθυστον οἰνωπὸν τῇ χεόφε, sagt Theophrast. Vielleicht ist aber die Sage erst Erzeugnis der Volks- etymologie: wenn nämlich ἀμέθυστος, ἀμέθυστος unmittelbar auf μέθυ „Wein“ mit prophetischem Vokal (vgl. G. Meyer, Griech. Gr.² 114) zurückgeht. So Blümer, Technol. III, 251, nach Plutarch, Quaest. conv. III, 1, 3 S. 647 B. Keinesfalls kann Lagarde (Mitteil. I, 236), dem Muss-Arnolt 139 zustimmt, recht haben mit der Ableitung aus arab. *jamast* „Amethyst“. Prof. Nöldeke teilt mir freundlich das Folgende mit: Mas'ūdi (schrieb 947 n. Chr.) erzählt in den sog. Goldenen Wiesen VI, 11 f., dafs der liederliche Chalif Weli'd II. (743—744) eine Schüssel von Bergkristall (Beryll), nach anderen von *jamast* besaß, aus der man nach einigen Philosophen Wein trinken könne, ohne jemals trunken zu werden; nach Mas'ūdi soll ferner dieser Stein, unter den Kopf gelegt oder am Siegelring getragen, angenehme Träume bewirken. *must* heifst persisch „trunken“, *ja* aber bedeutet für sich nichts. Im Neopersischen lautet das Wort *jamast* oder *jamist* und ist in dieser Form arabisches Lehnwort, selbst wenn es ursprünglich persisch sein sollte.— Hesychios bietet ἀμέθυστος· βοτάνη, ταὶ λιθοῖς (auch an zwei Stellen der Anthologie ist

ἀμέθυστος die Lesart des codex Vaticanus). Zum Verständnis der Glosse trägt bei Columella III, 2, 24: „Inerticula tamen nigra, quam quidam Graeci amethyston appellant, potest in secunda quasi tribu esse, quod et boni vini est et innoxia, unde etiam nomen traxit, quod iners habetur in tentandis nervis, quāvis gustu non sit hebes.“

σμύρις, σμίρις, σμιρίς.

Gegen die von Renan vertretene Gleichung *σμύρις*, *σμίρις* „Smirgel“ (Dioskorides) = hebr. **חַמֵּר** *šāmīr* „Diamant“ macht A. Müller 297 f. hauptsächlich die Verschiedenheit der Bedeutungen geltend. Prellwitz vergleicht got. *smairþr* „Fett“, nhd. *Schmeer* (*Schmirgel*), alid. *smēro*, nhd. *schmieren*, an. *smjör* „Butter“, lit. *smarsas* „Fett“; *smero* „schmieren, eig. streichen, reiben“. So auch Muss-Arnolt 135 A. 21. Ich halte das griechische Wort für fremd wegen des Schwankens zwischen *v* und *u*. Der von A. Müller betonte Bedeutungsunterschied fällt nicht ins Gewicht: Diamanten poliert man mit Diamantpulver. Hesychios erklärt *σμύρις* ἄμυνος εἴδος, ἡ σμύριται οἱ σκληροὶ τῶν λίθων. *καὶ δένδρον*. Ob *σμύρις* im letzteren Sinne mit *σμηρία* bei Theophrast zusammengehört, das Hesychios durch *κισσός* erklärt, weiß ich nicht. Das hebräische Wort **חַמֵּר** *šāmīr* bedeutet auch „Distelstrauch“.

χρυσός.

Die schon Homerische Bezeichnung des Goldes hat bereits Bochart (Hieroz. II, 534) auf hebr. **חַרְבָּה** *ḥarāb* „Gold“ zurückgeführt. Im Hebräischen ist das Wort nur dichterisch, im Phönikischen scheint es aber das allein übliche zu sein. G. Curtius, Etym.¹ 204, nimmt eine indogermanische Wurzel *ghar* „glänzen“ an, und Hommel, Säuget. 415, denkt an einen Zusammenhang des indogermanischen **gharata* mit dem ursemitischen *harūdu*. A. Müller 299 wollte sich nicht entscheiden; dagegen halten O. Schrader (Sprachvergl. und Urgesch.² 250 f.) und Johannes Schmidt (Urheimat 8), so

auch Prellwitz, mit Recht *χειρός* für entlehnt. Das Gold wurde von den Phönikern in der Griechen eigenem Lande gesucht und gefunden, blieb aber in Griechenland lange selten, so dass noch zur Zeit des Krösus die Spartaner eine Gesandtschaft nach Sardes schicken mussten, um das für ein Weihgeschenk des Apollon nötige zu kaufen: O. Schrader, Försch. zur Handelsgesch. I, 71; 124. Im übrigen vgl. Ries 15 ff., Muss-Arnolt 137.

Agamemnon hat von dem kyprischen Könige Kinyras einen Panzer zum Geschenk erhalten (Il. XI, 24 f.):

*τοῦ δ' ἥτοι δέκα οἷμοι ἔσαν μέλανος κύάροιο,
δώδεκα δὲ χειροῖο καὶ εἴκοσι κασσίτεροιο.*

Hephaistos verwendet zu den Waffen des Achilleus auch Zinn (Il. XVIII, 474. 565. 574. 613). Der Wagen des Diomedes war mit Gold und Zinn überzogen (Il. XXIII, 503). Achilleus will dem Eumelos einen von Asteropaios erbeuteten Panzer schenken (Il. XXIII, 561):

*χάλκεον, ὃ πέρι χεῖμα φαιτοῦ κασσίτεροιο
ἀμφιδεδίνται.*

Ich halte es mit Hellbig, Homer. Ep.² 285, für möglich, dass die Dichter des seltenen Metalles nur gedachten, um ihrer Schilderung den Reiz des Wunderbaren zu verleihen, und ohne sich von den Eigenschaften des Zinnes deutlicher Rechenschaft zu geben. Vgl. übrigens Ries 22 ff. Das Wort kommt in der Odyssee nicht vor, dagegen bei Hesiod, Herodot u. s. w. Das griechische Wort ist ins Sanskrit übergegangen als *kastīra-m*, ebenso in das Kirchen Slavische als *kositerū*. Auch arabisch *kazdir*, in den afrikanischen Sprachen *kesdir*, stammt aus dem Griechischen. O. Schrader (Sprachvergl. und Urgesch.² 313) und Prellwitz stellen *κασσίτερος* zu dem von Oppert angeblich gefundenen assyrischen *kasazatira*, akkadisch nach Lenormant (Transact. of the soc. of bibl. arch. VI, 337) *id-kasduru*. In Wahrheit aber giebt es, wie mir Professor Jensen auf meine Frage gütig mitteilt, weder im Assyrischen (*anāku* „Zinn“) noch im „Akkadischen“ oder vielmehr

Sumerischen (*ana, nagá, em* „Zinn“) ein Wort, das sich zu *κασσίτερος* stellen ließe. An die von O. Schrader erwähnte Möglichkeit, dass *κασσίτερος* griechisch sei und zu skt. *kánsá, kánsya* „metallenes Gefäß, Metall, Messing“ gehöre, glaube ich nicht. Jüngst hat S. Reinach, *Revue archéol.* XX (1892), 262, vorgeschlagen, *κασσίτερος* von dem Namen der *νῆσοι Κασσίτεροίδες* abzuleiten, der nach ihm ursprünglich keltisch ist und die „sehr fernen“ Inseln bedeutet. Vgl. aber jetzt Holder, *Alt-celt. Sprachschatz* 828: vielmehr *Κασσίτεροίδες* nach d'Arbois de Jubainville von *cassi-teri-s* (irisch-thir) „également beau“, nach Ernault „plus excellent“ (Komparativ von Stamm *cassi*).

βάσανος.

Der Probierstein, *lapis Lydius*, *λυδία λίθος* schon bei Bacchylides, hat seinen Namen *βάσανος* (zuerst bei Theognis und Pindar), wie schon A. Müller 287 ausführt, weder von dem Lande *βάσαν* noch von *βάλαν* „prüfen“. Die von A. Müller nach Fick angeführte Etymologie auf Grund des litauischen *bandžti* „prüfen“ und eines ebenfalls litauischen Suffixes *-sena* bezeichnet G. Curtius (Etym.⁵ 439) mit Recht als sehr gewagt, der skt. *pāshāñá-s* „Stein, Probierstein“ mit Benfey auch nur als Lehnwort betrachtet. Prellwitz weiss keinen Rat. Allerlei Sachliches giebt Blümer, *Technol.* IV, 136 f. Ich vergleiche das hebräische *רָזֶה pāz* „gediegenes Gold“, von dem Verbalstamm *רָזֶה pāzaz*, der speziell von der Reinigung des Goldes (und Silbers) durch die Ausscheidung unedler Bestandteile gebraucht wird. Die Bedeutungen „durch Feuer läutern“ und „prüfen“ finden sich vereinigt in *שָׁרָב* *sārap*: und Pollux VII, 97 erwähnt *προὶ βασανίστρες*. Dass einem *ρ* im Griechischen *ρ* entspricht — skt. *pāshāñá-s* hat das *p* bewahrt — begegnet uns hier nicht zum erstenmal; für die Vertretung von *τ* durch *σ* statt *ζ* werden wir noch mehrere Beispiele aufzuführen haben. *βάσανος* geht zurück auf ein semitisches Wort, welches mit dem Afformativ *an* gebildet ist. Nach dieser Deutung könnte man für *βάσανος* reingriechisch *χρυ-*

σῖτις (sc. *λίθος*) sagen: und in der That bietet Hesychios die Glosse *χρενσῖτις λίθος· ἡ παλονυμένη βάσανος ἡ Αυδία*¹⁾. Entlehnung aus der Sprache der Lyder wird durch die Bezeichnung „lydischer Stein“ nahegelegt (vgl. oben *ζακυνθίδες*): doch können auch die Phöniker den Namen, welchen sie selbst dem Steine gaben, mit diesem nach Westen und nach Osten getragen haben.

¹⁾ Auch *βασανίτης λίθος* ist bezeugt: vgl. Hesychios.

4. Menschenleben.

Γηρόστρατος.

Ein König von Arados auf Kypros heißt *Γηρόστρατος* (Arrian, Anab. II, 13, 7). O. Hoffmann, Griech. Dial. I, 52, hält den Namen für griechisch, mit *Γηρο-* gebildet. Schon Fick, GGA. 1891 S. 203, hat erkannt, dass er semitisch und bloss äußerlich hellenisiert ist: „Im Schlussteile enthält er offenbar den Namen der Göttin Astarte.“ — *Γηρόστρατος* ist der auf phönischen Inschriften sehr häufig vorkommende Name גֵּרָאשְׁתָּרָת *Ger'āštōret* „Schutzbefohlener der Astarte“. Ich verweise auf den Namen eines Königs von Tyros, Ἀβδάστρατος (Menand. Eph. bei Jos. g. Ap. I, 18), = גֵּבְדָּאשְׁתָּרָת *‘Abd’āštōret* „Knecht der Astarte“ CIS. No. 115, 1. Hierher gehört auch der Name der sizilischen Stadt Ἀμίστρατος = עַמִּשְׁתָּרָת *‘Am’āštōret* „Gemeinde der Astarte“ (Kiepert, Geogr. 465; Keller, Volksetym. 199): vgl. CJS. No. 263, 3 עַשְׁתָּרָת אֲשָׁר *‘Ash̄at̄ Arār* „die Gemeinschaft der Leute der Astarte“¹⁾.

Φάλανθος.

Dass *Φάλανθος* als Name des Anführers der Phöniker auf der Burg von Rhodos (Athen. VIII S. 360 e) zu hebr.

¹⁾ Während des Druckes geht mir der 1893 erschienene IV. Band von v. Gutschmids Kleinen Schriften zu. Bei Josephus g. Ap. I, 21 § 157 wollte v. Gutschmid statt des überlieferten *Γεράστρατος* nach Eusebios (*Gerastartas*) *Γεράστρατος* schreiben, was ich nicht billigen kann. Die Deutung *Ger-Ashtoreth* hat schon Movers, Phön. II 1, 464 gegeben.

פָּלָט *pālat* „retten“ gehört, hat Keller, Volksetym. 229, richtig erkannt. Dagegen hätte er den gleichlautenden Namen des Gründers von Tarent nicht für phönizisch halten und auf Melqart beziehen sollen. Die Sache verhält sich vielmehr folgendermaßen. Der hebräisch bezeugte Männername פְּלֵט *Pelet* für * *Palt* („Rettung“) ist volksetymologisch angelehnt an den griechischen Männernamen Φάλαρθος. Das Adjektivum φάλαρθος kennen wir als Synonymon von γαλανθός „kahl“: vgl. Studnicka, Kyrene 175 ff.

Ιχμάλιος.

Od. XIX, 57 ist Ιχμάλιος der Name eines guten Zimmermanns in Ithaka. G. Curtius, Etym.⁵ 461, dachte an den Stamm des lat. *ico* „schlage“. Fick, Griech. Personennamen³ 427, bezweifelt Zusammenhang mit att.-kret. ιχμάλιος = ιχμαλέος „feucht“ und vermutet fremden (phönizischen?) Ursprung des Namens. Mit Recht. Die Form Ιχμάλιος entspricht dem hebräisch bezeugten Männernamen יְחִימָל *Gemalli*; aber auch dem sabäischen Eigennamen יְחִמָּר „Gott beschützt“, hebräisch * *Jahmi'el* (יְהִמָּר *Jahmaj* kommt vor): vgl. oben ἀμνυδάλη = hebr. *magdi'el*.

Αρύβας.

Odyss. XV, 426 wird ein Sidonier Αρύβας erwähnt. Ich vergleiche den Namen des midianitischen Fürsten בָּרְבָּר *‘Orēb*. Das Wort bedeutet als Appellativum „Rabe“, eigentlich „der Schwarze“. Vielleicht sollte die griechische Namensform an ἀρίω anklingen, das schon bei Hesiod vorkommt. Mit Αρύβας, Αρύβασ, Αρύμβας, dem Namen eines Königs von Epirus, eines Sohnes Alketas' I., hat der Name des Sidoniers gewiss nichts zu schaffen.

Von dem Phöniker Αγύρωρ wird weiter unten in dem Abschnitt „Mythologie“ die Rede sein.

Αἰσωπός.

Nach Herodot II, 134 war Rhodopis *σινδουλος Αἰσώπον τοῦ λογοποιοῦ* bei dem älteren Iadmon auf Samos. Keller, Unters. über d. Gesch. d. griech. Fabel (Jahrb. f. Philol. IV. Suppl.) 374 ff. hält den Aisopos für eine historische Person im 6. Jahrhundert, der die Griechen ihre erste Fabelsammlung verdankten und die ein phrygischer Sklave auf Samos war. Nach Bernhardy, Griech. Litt.⁸ II 2, 785 deutet auch Äsop der Phryge darauf, dass Hellas keinen Anspruch auf die Fabel machte, sondern die Motive besonders der Tierfabel dem Orient verdankte. Ich kann mich daher nicht entschließen, den Namen mit Fick, Griech. Personenn.¹ 7, als *Αἴσωπος* wie *Αἴσο-σθένης* zu *ἀἴσα* „Teil, Geschick“ zu stellen, halte ihn vielmehr für ungriechisch. Nun heißt *אַיְזֵפָה* 'As̄p̄ ein Gesangmeister Davids und Dichter, der als Verfasser von 12 Psalmen genannt wird und dessen Nachkommen noch zu Esras und Nehemias Zeit als Tempelsänger erscheinen. Dieser Name lässt sich aber deuten als „Sammel-ler“, und „Sammel-ler“ wäre gewiss ein passender Name für den aus Kleinasien gekommenen Verfasser der ersten griechischen Fabelsammlung. Bei der griechischen Form ist Volks- etymologie im Spiele^{1).}

ζοττάρα.

Hesychios erklärt *ζοττάρα* *εἰδος σύκων μικρῶν. οὐδὲ ηγαρθέρος παρὰ Κοισὶ ζοττάρα.* Nachdem wir oben den Namen der kleinen Feigen als semitisch erkannt haben, ergiebt sich die Deutung von *ζοττάρα* leicht. Hebräisch heißt *תְּנִינָה qatōn*, weiblich *תְּנִינָה qatannā* „klein“, auch „jung“, im Talmud „unmündiger Knabe“ bzw. „unmündiges Mädchen“.

¹⁾ Beiläufig etwas zu Hesychios. Die an richtiger Stelle stehende Glossie *Ἄβιδας ἀρδεῖον* wird von M. Schmidt mit einem † verschen. Hebräisch ist *תְּנִינָה 'Abida* der Name eines Mannes, bei den LXX *Ἄβιδα, Αἴβιδα*. Also hieß es wohl ursprünglich: *Ἄβιδας ὄνομα ἀρδεῖον*.

παλλαζίς.

Für „Kebsweib“ finden wir von Homer an *παλλαζίς*, von Herodot an *παλλαζή*; alte Lexika bezeugen auch δέ, ἡ, *παλλαξ*, -*ανος*, und *παλληξ* „der, die Geliebte, Kebsweib“. Nach Fick, BB. XVIII, 134 (dem Prellwitz folgt), soll *παλλαξ*, *παλλαξ*, *παλλαζίς* eigentlich „Jüngling bezw. Mädchen“ heißen und mit ksl. *člověkъ* „Mensch“ zu vergleichen sein, wodurch man nach ihm auf die Gruppe *τέλος*, *άντελλά*, skt. *kula* „Haus, Familie“, lat. *vulgaris* = germ. *folk* käme. Mit Recht hat aber Lagarde, Reliqu. iur. eccl. XXVI, auf hebr. פָּלָג *pilleges*, häufiger פָּלָגָה *pileges* „Nebenweib, Kebse“, auch „Buhrer, Beischläfer“ hingewiesen. A. Müsler 295 hält die Zusammengehörigkeit für sicher, will aber das hebräische Wort ebensowenig als semitisch wie ursprünglich griechisch anerkennen und denkt an Herkunft aus Kleinasien. O. Schrader, Forsch. z. Handelsgesch. I, 70, führt das griechische Wort auf das hebräisch-phönizische zurück, besonders im Hinblick auf Odyss. XIV, 202 f. έμε δ' ὄμητι τέτε μήτηρ *παλλαζίς*, und nach Franz Delitzsch liegt dem hebräischen vielleicht der Stamm פָּלָג *pālag* „abteilen“ zu Grunde („die Kebse als Repräsentantin der gespaltenen Einehe“!). Muss-Arnolt 65 f. hält *παλλαζή* für die ältere Form und setzt dies = פָּלָגָה * *pallagā* „die von der wirklichen Familie abgesonderte“; die griechische Weiterbildung *παλλαζίς* sei ins Hebräische zurückgekehrt als פָּלָגָה *pilleges* und ins Aramäische als פָּלָגָתָה, פָּלָגָתָה *pilaqtā*. Er übersicht dabei, dass eine Form פָּלָגָה * *pallagā* nur aktivisch sein und „eine absondernde“ bezeichnen könnte, wie das von ihm selbst angeführte גָּנָּאָב *gannāb* „Dieb“. Außerdem scheinen die Kebsweiber mit ihren Kindern bei den Homerischen Griechen wie bei den Hebräern nicht gar so scharf abgesondert von der rechtmäßigen Familie gelebt zu haben. Vgl. Il. V, 69 ff.:

Πίδαιον δ' ἄρ' ἔπειρε Μέγης, Αντίνοος νιόν,
ὅς δα τύθος μὲν ἔην, πίνα δ' ἔπειρε δῖα Θεαρώ,
ἴσα φίλοισι τέκνοσι, χαριζομένη πόσει ἦ.

Und Andromache sagt bei Euripides (Andr. 224 f.):

καὶ μαστὸν ἥδη πολλέας νόθοισι σοῖς
ἐπέσχον, ἵνα σοι μηδὲν ἐνδοίην πικρόν.

Nach Genes. XXXVII, 2 war Josef, der Lieblingssohn Jakobs von Rahel, in seiner Jugend zusammen mit den Söhnen der Mägde Bilha und Zilpa, von denen die erstere Genes. XXXV, 22 ausdrücklich als *pileges* bezeichnet wird.

Vielelleicht könnte man sich entschließen, das alte hebräische Wort, welches im Assyrischen bisher nicht nachgewiesen ist, als rückentlehnt aus dem Griechischen anzusehen: schon um 870 v. Chr. wird den Phönikern vorgeworfen, daß sie die Kinder Judas an die Ionier verkauft haben (Joël IV, 6). Wie aramäisch **דָּחָא** *dahawā* „Beischläferin“ von **דָּחָה** „stossen“ kommt, das im Arabischen schmutzig gebraucht wird, wie hebräisch **נָקַבְתָּ** *nqabā* „Weib“ (Bezeichnung des Geschlechts) von **נָקַבְתָּ** *nāqab* „durchbohren“ in schmutzigen Sinne¹⁾), so stelle ich *naħħazig* u. s. w. zu dem von Prellwitz nur mit einem Fragezeichen versehenen Zeitwort *πλεξόω* (Aristoph. Lys. 152) „übe den Beischlaf“, auch *σπλεξόω* und *σπεκλόω* geschrieben (Aristoph. Plut. 1082 schwankt die Lesart zwischen *διεσπλεξιμένη* und *διεσπεκλωμένη*). Dieses Wort sieht fremd aus; wie wenig auf das anlautende *σ* zu geben ist, zeigt die Hesychglosse *σπλέκετος πλεξάν*, da doch der Name des Baumspechts zweifellos zu *πλέκεν* gehört, das niemals vorn ein *σ* gehabt haben kann (s. u.). Für *naħħazig* und *πλεξόω* kommen wir nun auf den Stamm **נָקַבְתָּ** *pulah* „spalten, furchen“ (hebr. **נָקַבְתָּ** *pelah* „Spalt“) oder, in Rücksicht auf das aramäische **נָקַבְתָּ** *pilatā*, **נָקַבְתָּ** *pilatā*, den gleichbedeutenden **نَلَقَ** *pālaq* (arabisch *falqu*), auch aramäisch im Midrasch **נָלַקְתָּ** *palqā*, „Riss, Spalt“, assyrisch *pilayqu* „Beil“). *πλεξάω* vom Beischlaf bei Araros (Bekk. Aneid. 112): *ἐκείρος αὐτὴν ἐπελέξα*.

¹⁾ Aramäisch **נָקַבְתָּ** *leħēnā* „Kebabweib“ bedeutet nach Fleischer (bei Levy, Neuhebr. Wörterb. II, 534 f.) eigentlich „die Stinkende“.

ἄβρα.

Das bei Menander vorkommende *ἄβρα* wird erklärt in Bekkers Anecdota 322: *ἄβρα* ή σίντροφος καὶ παρὰ κεῖρα θεράπαινα. *ἄβραι* νέαι δοῦλαι. οἱ δέ φασιν (vgl. Etymol. M. 4, 22), οὗτε ἀπλῶς ή θεράπαινα λέγεται, οὗτε ή εῖμορφος, ἀλλ' ή οἰνότριψ γυναικὸς οὐρη ήττιμος, εἴτε οἰκογενῆς εἴτε μή. Lagarde, Reliqu. iur. eccl. XXVI, und Keller, Volksetym. 196, leiten das Wort richtig von dem aramäischen **הַבָּרָה** *habra* „Genossin“ ab, während A. Müller 286 und Prellwitz nach Fick (KZ. XXII, 216) es zu *ἄβρός* stellen, im Sinne von „delicata“, und für makedonisch halten. Gegen Prellwitz erklärt sich auch G. Meyer, LCB. 1893 S. 49. Lukians *τῆς γυναικὸς ἄβρας παρθένος γέρων ἀνὴρ διαγείρεις* (π. τ. ἐπὶ μισθῷ σενόντων 39) beweist nur, dass man das fremde Wort einem griechischen anglich.

κατεύλη.

Hesychios bietet die Glosse *κατεύληντιν τὴν κεφαλήν*. Ich vergleiche das syrische **אַחֲלָתָא** *gigalta* „Schädel, Kopf“ (= hebr. **גַּלְגָּלָתָא** *gulgālat*), dessen *א* durch *α* wiedergegeben ist wie das von *zāmīlōg*. Das *τ* gehört nicht zum Stämme, sondern ist die semitische Femininendung.

γαργαρεών.

Der Zapfen im Munde heißtt schon bei Hippokrates *γαργαρεών*. Prellwitz bietet (nach G. Curtius, Etym.⁵ 477 f.): „*γαργαρεών* Zapfen, *γαργαρίζω* gurgle: lat. *gurgula*, *gurges*, ahd. *quērca*, *quērechela* Gurgel: *βογά*, *βόρβορος*.“ Aber die Wörter für „Gurgel“ sind schallnachahmend (wie auch hebräisch **גַּרְגָּרָה** *gargar* „Gurgel, Hals“), und Hesychios erklärt *γαργαρεών* *κυοῖς*, ή *καὶ σταφυλῖς*, eigentlich „Traube“, woraus sich ohne weiteres die Ableitung von dem hebräischen **גַּרְגָּרָה** *gargar* „Beere“ ergiebt.

In dem von Aristophanes (Ritt. 1286) im Sinne von „eunus“ gebrauchten *ἐσχάρα* will Keller, Volksetym. 197,

das phönische Substrat eines arabischen *as'ara* (?) sehen, so dass *σ* durch *χ* wiedergegeben wäre, was sonst nicht vor kommt. Er verweist aber selbst auch auf M. H. Morgan, *De ignis eliciendi modis* (Harvard Studies I, 33). Vgl. Knaack, *Rhein. Mus.* IL, 477.

σπέλεθος.

Ebenso wie oben *ἄσφαλτος* könnte man auch *σπέλεθος*, *πέλεθος* „Menschenkot“ (bei Aristophanes) deuten wollen, wofür Prellwitz nur ein Fragezeichen bietet. Doch liegt hierfür das aramäische *לְבֵל zebel* „Mist, Dünger“ noch näher, zumal durch Hesychios auch die Formen *σπέλληξ* und *πελλίον* bezeugt sind.

σκύβαλον.

Das von Prellwitz ohne Deutung gelassene *σκύβαλον* „Auswurf, Kehricht“ (bei Späteren) setzt Suidas gleich *κριθαλον* „was den Hunden vorgeworfen wird“. Die Ableitung ist unmöglich, aber der Sinn mag richtig sein. Hebräisch ist *סָהָב sāhab* „herumzerren (z. B. einen toten Körper)“, von Hunden gesagt. Davon lautet ein passives Particium *סָהָבָה sāhabā*, Fem. *סָהָבָה sāhabā* „Herumgezerrtes“, wovon *σκύβαλον* griechische Weiterbildung wäre.

νόσος.

G. Curtius, Etym.⁵ 162, wollte *νόσος*, bei Homer *νοῦσος* „Krankheit“ aus **νόγνο-**ς*, **νόσος* erklären und zu skt. *naγu-ka-s* „verderblich“, griechisch *νέκος*, *νεκρός* stellen. Bezzenger, BB. VII, 65 f. und GGA. 1887 S. 419, setzt **σνό.Γτιος* an und vergleicht altnord. *snaudr* „arni“, nhd. *snoede*, nhd. *schnoede*; Prellwitz folgt ihm. Dagegen wendet sich mit Recht Kretschmer, KZ. XXXI, 471, der das Wort als dunkel bezeichnet. Da darf man wohl darauf hinweisen, dass hebräisch und syrisch *וְנָשׁ* „krank sein“ bedeutet (wie das gewöhnlichere hebräische *וְנָשָׁ* *'anash*). Die Grundform für *νόσος*, *νοῦσος* kann **νό.Γσος* sein = hebräisch **נָשָׁ*

(woraus **nōš* werden müsste) „Krankheit“: wegen griech. *o* = hebr. *ă* vgl. unten 98 *μόδον*. Bei Homer ist *νοῦσος* bekanntlich auch eine Seuche: vielleicht bezeichnet das Wort ursprünglich eine bestimmte Krankheit, so dass der Name mit der Sache entlehnt wäre.

κελεφός. κέλυφος.

Bei Späteren finden wir *κελεφός* „aussätzig“, *κελεφία* „Aussatz“, wofür Prellwitz keinen Rat weiss. An albanesisches *kel'p-bi* „Eiter“, *kel'p*, *kal'p* „mache faul, mürrbe“, *kel'bem*, *kal'bem* „stinke, faule“ u. s. w. wird man nicht denken dürfen. Das bei Aristophanes, Aristoteles, Theophrast vorkommende *τὸ κέλυφος* „Schale, Hülse“ stellt Prellwitz wenig einleuchtend zu *καλία* „Hütte“ und *κάλυξ* „Knospe“. Muss-Arnolt 105 setzt nach Lagarde ein hebräisches *קָלָף* **qlaf* an. Dieser Weg ist der richtige. Ich vergleiche das im Talmud wirklich erscheinende hebräische *קָלָף q̄laf* „Haut, Schale“, Stamm *קָלָף q̄laf* (arabisch *qalafa*) „abschälen“, aramäisch im Targum *קָלָף qalaf* und *קָלָפָת qalafat* als Übersetzung des hebräischen *סַפְתָּה sappat* „Grind, Schorf, ein Aussatz“¹⁾.

Lagarde, Abh. Gött. Ges. d. Wiss. XXXV, 42, hatte den sonderbaren Einfall, das zuerst bei Herodot und Hippokrates auftretende *λέπραι* „Aussatz“ auf hebr. *כָּרָב ḡarab* „Krätze“ zurückzuführen, und Muss-Arnolt 148 will in Ermangelung einer indogermanischen Etymologie wirklich daran glauben. Prellwitz stellt *λέπραι* richtig zu den schon Homerischen Wörtern *λέπω* „schäle ab“ und *λοπός* „Schale“, vgl. *λέπος* „Rinde, Schale, Schuppe“ u. a., für *λέπω* aber hat er nur ein Fragezeichen. Zu Grunde liegt indogermanisches **leqō* = alban. *lek-* in *l'akur* „nackt“ u. s. w.: G. Meyer, Alban. Wörterb. 236; Alban. Stud. III, 3.

1) *אַקְרָא, אַקְרָאַת* „Ausschlag im Munde, Schwämme“ (Hippokrates, Galenos) weiss Prellwitz nicht zu deuten. Ich denke an hebr. *אַבְגַּעַלְעַת 'ăba'bu'ot* „Blättern, Geschwüre“; vgl. *σκιμπόνις* aus *σκιμπόνιος*, *λεπυρία* aus *λεπυρόνια* u. a.

κάδαμος.

Hesychios bietet die Glosse *κάδαμος* *τυφλός*. **Σαλαμίνιοι**, an der ich IF. I, 508 leider ändern wollte, wie andere vor mir gethan hatten. Meister, Griech. Dial. II, 327, deutet gezwungen **κα-δμ-ο-ς* „gefesselt, gebändigt (durch das Gebrechen)“. Salamis ist eine semitische Gründung. Ich stelle das kyprische Wort zu dem semitischen Stamme **הַתָּם** *h̄atam* „siegeln, verschließen“: hebräisch finden wir „er versiegelt jedes Menschen Hand“ im Sinne von „hindert ihn, sie zu gebrauchen“, samaritanisch **חַתִּים** *hatim* „versiegelt“ für „gelähmt“ von einem Gliede, arabisch *hātam* „die Glieder lähmend“. Merkwürdig ist die Vertretung von *τ* durch *δ* statt *τ* (vgl. *κέδρος*): allerdings könnten schon die Phöniker *τ* statt *τ* gesprochen haben, wie wir auf der karthagischen Inschrift Nr. 92, 5 **דְּרָכָא** = hebr. **הַבְּרָכָה** finden. Die von Muss-Arnolt 147 als möglich angeführte Ableitung von *κάδαμος* aus **κάτ** *kātum* „fest, dunkel sein“ (?) bedarf keiner Widerlegung.

ὑβός.

Lat. *gibber* „buckelig“ (Plautus, Varro), *gibber* „Buckel“ (Plautus, Lucilius), auch *gibbus*, hat mit *κυφός* „krumm, gebeugt“ nichts zu thun, sondern ist entlehnt aus hebr. **גִּבְבָּן** *gibben* „buckelig“.

Dass *ὑβός* „buckelig, krumm“ mit *κυφός* eins sei, hält G. Curtius, Etym.⁵ 529, mit Recht nicht für ausgemacht. Ernst Kuhn, KZ. XXIV, 99 erinnert für *ὑβός* an skt. *ubg* (*ubgá-ti*) „niederdrücken“ und *nj-ubga-s* „umgewandt, krumm“. Prellwitz bietet: „*ὑβός* Buckel, Höcker, *ὑβός* bucklig: vgl. got. *up* aufwärts, nach oben, as. *up*, ahd. *uf*, nhd. *auf*, air. *os* supra, gall. *Uxello-dūnum*, vgl. *ὑψηλός?* *ν* eugo sich erheben? Vgl. d. flgde. (*ὑβρις*)“. — *ὑβός* gebraucht Aristoteles vom Höcker und den Schwielen des Kamels, *ὑβός* schon Hippokrates (bei Theokrit liest Fritzsche *οἰρέ* statt des überlieferten *ὑβέ*). Ich denke an hebr. **הַהְבָּה**, aram. *hubba* „Busen, eig. das Gewölbte“.

ἀβάθυατα.

Die Hesychglosse *ἀβάθυατα* · *στρέμματα* (*Κέπριοι*) habe ich schon IF. I, 506 gedeutet, und Muss-Arnolt 86 stimmt mir bei. Der Sachverhalt wird indessen besser folgendermassen darzustellen sein: wie *στρέμμα* „das Gedrehte, das verrenkte Glied“ (für **στρέμμα*) zu dem Stämme *στρεγ* in *στρέγειν*, so verhält sich *ἀβαθμα* zu dem Stämme *ἀβ* · *ἀβατ*, der im Pi'el „verdrehen, verflechten“ bedeutet.

σκελετόν „Mumie“, bei Späteren, z. B. Plutarch, leitet Nöldeke, Mand. Gr. 75, und nach ihm G. Hoffmann, ZDMG. XXXII, 748 A. 1, von dem syrischen *šallāš* *šladdā* „Leichnam“ (= assyr. *šalamdu*) ab, so dass Anlehnung an *σκέλλειν* „austrocknen“ stattgefunden hätte. Plutarch verbindet *ἀλιβας* „Toter“ mit *σκελετός* und deutet beide Bezeichnungen auf die *Σηρασία*: obwohl nun aber *ἀλιβας* nicht „ohne Lebenssaft“ heißt, sondern „weiss“ (oben 5 f.), braucht doch die Auffassung von *σκελετός* darum noch nicht falsch zu sein. Und so wird wohl Kretschmer, KZ. XXXI, 399, recht haben, wenn er *σκελετός* zu *σκληρός* „hart“ stellt, worin ihm Prellwitz folgt.

Die Hesychglosse *σκελετά* · *σκιλλα* hätte ich bereits oben 18 A. als erwünschte Bestätigung meines Gedankens erwähnen sollen. Zu Grunde liegt hebr. *שְׁלֵל* *s'hēlet*, eig. „Schale“.

Das schon Homerische *ἴβρις* „Übermut, Gewaltthätigkeit“ wollte Lagarde, Anmerk. VIII und Mitteil. I, 81, von dem hebräischen *אֶבְרָא* „ebrā“ „das Überströmen“ ableiten. A. Müller 298 hat dagegen nur das eine Bedenken, dass sonst Abstracta nicht entlehnt seien. Indessen lässt sich *ἴβρις* aus dem Indogermanischen erklären. Früher stellte man es allgemein zu *ἴτερος*; Prellwitz vergleicht altind. *ugrás* „gewaltig, über die Massen stark“, *ἴνεγο*.

A. Müller 299 denkt daran, *ἀνία* „Plage“, schon bei Homer, von dem hebräischen *אֲנִיָּה* *'anijja* „Trauer, Klage“ abzuleiten. Besser stellt Prellwitz das griechische Wort, welches äolisch *όνια* lautet, zu lat. *onus* „Last“, altind. *anas* „Lastwagen“.

μόθαξ.

Eine Klasse von Freigelassenen in Sparta hieß *μόθαξες* oder *μόθωρες*: Heloten, welche als Kinder mit den Kindern ihrer Herren zusammen aufgezogen waren und an der spartiatischen *ἀγωγή* teilgenommen hatten. Vgl. Phylarch bei Athen. VI S. 271 e, Harpokration u. a. — Prellwitz stellt *μόθωρ*, *μόθαξ* „Spartaner aus einer Landstadt, ausgelassener Mensch“ mit *μόθος* „Schlachtgetümmel“ zu *μέθο*: *μόθος* „umröhren, drehen“, was wirklich nicht befriedigt. Da regt Muss-Arnolt 64 treffend eine semitische Etymologie an. Ich würde aber nicht arabisches *mitaqun* „libertus“ vergleichen, sondern ein hebräisches Particium des Hof'al von *תָּאָתָּא* „freigelassen werden“: *תָּאָתָּא* * *mo'tāq* „Freigelassener“. Dann ist *μόθωρ* spätere Bildung. Dass wir dieses Fremdwort *μόθαξ* wegen der Vertretung von *ο* durch *θ* für nachklassisch anschauen müssen, glaubt Muss-Arnolt zu Unrecht, in über großem Vertrauen auf Lagardes Gesetz. Wie *μόθωρ* (= *μόθαξ*) auch einen ausgelassenen, frechen Menschen bezeichnet, so heißtt hebr. *תָּאָתָּא* „frech“.

γειωρας.

Die LXX geben Jesaja XIV, 1 u. 8. das hebräische *גֵּר* „Fremder, Schutzbefohler“ durch *γειωρας*, das der aramäischen Form *גִּיְּוָרָא* *gijjōrā* entspricht, wie schon Bochart und Lagarde erkannt haben (Muss-Arnolt 61). Hesychios erklärt *γειωρας*: *γείτονας* ἐξ ἄλλον γένους καλονυμένος τῷ Ἰσραὴλ, προσηλίτος. ἦ τοὺς περὶ τὴν γῆν διαπονομένους. In letzterer Bedeutung (*γῆ* + Wrz. *όρ-*) lautet richtiger die Hesychglosse *γεωροί*: *γεωρύλανες*.

Beiläufig sei bemerkt, dass die LXX *גִּזְבָּר* *gizbār* „Schatzmeister“ durch *γαστρηγνός* und *גִּזְרִין* *gizerin* Pl. „Wahr- sager“ durch *γαζεργοί* ausdrücken.

ἀβάθ.

Die Hesychglosse *ἀβάθ*: *διδάσκαλος*. *Κύπριοι* geht jedenfalls, wie schon Gesenius, Monum. Phoen. 346, gesehen

hat, auf ein semitisches Wort für „Vater“ zurück. Das hebräische **אָב** 'ab bedeutet auch „Lehrer“, im Aramäischen entspricht **אָבָּא** 'abbā: die Vermutung leuchtet ein, daß **ἀβάθ** aus **אָבָּא** 'abbā·'O verschrieben ist. So auch Muss-Arnolt 61.

μασίντης.

Hesychios bietet *μασίντης* *παράσιτος*. Dazu gehört der Eigename *Μασύτιας*. Zu Grunde liegt eine Ableitung des hebräischen und aramäischen Stammes **עָנָה** *zān* „speisen, ernähren, zu essen geben“, und zwar entweder das Particium des Hof^{al} **מָזָן** *māzan* „wohlgenährt“ oder das Substantivum **מָזָן** *māzōn* „Nahrung, Speise“.

ἀσύφηλος.

Das Wort kommt zweimal bei Homer vor, Il. IX, 647 f.:

*ώς μ' ἀσύφηλον ἐν Αργείοισιν ἔρεξεν
Ἄρειδίς, ὁσεὶ τιν' ἀτιμητον μετανάστην,*

und Il. XXIV, 767:

ἄλλ' οὕπω σεῦ ἄνοντα κανὸν ἔπος οὐδ' ἀσύφηλον,
dann erst wieder bei Späteren. Die Bedeutung muß etwa „verächtlich“ sein. G. Curtius, Etym.⁵ 512, stellt *ἀσύφηλος* zu *σοφός*, Bezzemberger, BB. IV, 341, erklärt es aus *ἀ-* privativum + **σύφηλος* und vergleicht dieses mit ksl. *chubavā* „pulcher“, *chubostī* „pulchritudo“ und ahd. *sūbar*, *sūbiri* „mundus, castus“. Prellwitz bietet nur ein Fragezeichen.

Man könnte in dem *ι* von *ἀσύφηλος* eine Vokalentfaltung erkennen wollen, wie wir sie zwischen *σ* und *φ* allerdings sonst nicht finden. Hesychios hat die Glosse *ἄσφηλοι* *ἀσθενεῖς*. *σφηλὸν γὰρ τὸ ισχυρόν*. Von „schwach, kraftlos, unbedeutend, niedrig“ zu „verächtlich“ wäre nur ein Schritt. *σφηλός* gehört nicht etwa zu *Ι sphē* „gedeihen“ (s. Prellwitz *γθάρω*), sondern zu *σφάλλω* und bedeutet ursprünglich „erschütternd, ins Wanken bringend“, vgl. Etym. M. 100, 47 *ἀνασφῆλατον* *ἀναρρωσθῆται*. *σφῆλον γὰρ τὸ ισχυρόν*. *Στησίχορος ἐρισφῆλον ἔφη τὸν Ἡρακλέα*, *ἴσον τῷ ἐρισθενῆ*.

Wenn Hesychios auch vermerkt *σφηλόν· λοξόν. πνκνόν.* εἰκίνητον. ἄσφηλον δὲ τὸ ἀκίνητον, so liegt hier eine kleine Verwirrung vor. Die Erklärung von *σφηλόν* durch *πνκνόν* nämlich entspricht der obigen durch *ἰσχυρόν*; aus den anderen beiden ersehen wir, dass *σφηλός* — genau wie *σφαλερός* — zweierlei Bedeutung hat: nicht nur „ins Wanken bringend“ sondern auch „wankend“, daher *ἄσφηλος* nicht nur „schwach“ sondern auch „unbeweglich, fest“.

Falls die Annahme eines entfalteten σ in *ἄσφηλος* unzulässig ist, so bleibt nur übrig, das Wort für entlehnt zu halten (mit vorgeschlagenem ἄ): hebr. נְפָלָה ſafal, Fem. נְפָלָה ſafalā „niedrig, gering, nicht geachtet“.

εἰνοῦχος.

Von Eunuchen spricht zuerst Herodot VIII, 105: Πανιώνος ἀνὴρ Χῖος, ὃς τὴν ζόγην πατεστήσατο ἀπ' ἔργων ἀνοσιωτάτων ὅκως γὰρ κτίσαιτο παῖδας εἰδεος ἐπαμμένους ἐκτάμνων ἀγνέων ἐπώλεες ἐς Σάρδις τε καὶ Ἐφεσον χρημάτων μεγάλων παρὰ γὰρ τοῖσι βαρβάροισι τιμιώτεροι εἰσι οἱ εἰνοῦχοι πίστιος εἴνεκα τῆς πάσης τῶν ἐροχίων. Hier ist also von „Betthütern“ keine Rede, und der Eunuch bei dem reichen Kallias (Platon, Protag. S. 314) wird als Thorhüter verwendet. Danach könnte man daran denken, mit P. Jensen (Zeitschr. f. Assyr. I, 20 A. 2) εἰνοῦχος von hebr. נְהַנֵּק hänak = נְהַנֵּק hänik „Erprobter, Bewährter“ abzuleiten, unter Annahme von Volksetymologie. Im Syrischen heisst der Eunuch *m̄haimnā*, eig. „der Vertraute“, hebräisch סָרִיס s̄ar̄is.

μαστροπεία.

μαστροπείω „ich verkuppele“ und μαστροπεία „Verkuppelung“ braucht zuerst Xenophon, μαστροπός „Kuppler“ (Hesychios bezeugt auch μαστροφός, Etym. M. 558, 40 auch μαστροπός) findet sich besonders bei Komikern. Lagarde, Reliqu. iur. eccles. XXVI, vergleicht das arabische Partizip *musta'rib* „appetens marem“, und Keller, Volksetym. 197, folgt

ihm, obwohl bereits A. Müller 292 die Unmöglichkeit dieser Etymologie betont hat. Prellwitz vergleicht skt. *matta-s* „aufgereggt, brünstig“, das doch schon wegen der Bedeutung gar nicht passt: da wäre die alte Ableitung von *μαστίχη*, *μαστρός* („der etwas ausspäht, ausfindig macht“) immerhin noch besser. Aber *μαστροπός* ist nicht griechisch. Das deutsche Wort „kuppeln“ hat von Hause aus keinen schmutzigen Sinn, sondern heisst nur „verknüpfen, verbinden, vereinigen“. Und so setze ich *μαστροπός* = aramäisch שְׁרָבָּן *m-särəp* „einer, der vereinigt, verbindet“ (Stamm שְׁרָב *s-rap*): für die Vertretung von *υ* durch *στ* haben wir genug sichere Beispiele. — Mit *μαστροπός* hat lat. *masturbare* selbstverständlich nicht das mindeste zu thun. Böcheler, Archiv f. lat. Lex. I, 107, erklärt letzteres einleuchtend aus *man-* (*manus*) und *turbare* = *τυρβάσαι, στυρβάσαι*.

Keller, Volksetym. 197 A., stellt *μάχλος* „geil“, schon bei Hesiod, und das von Lykophron in gleicher Bedeutung gebrauchte *μίγλος* — ersteres von Weibern, letzteres von Männern — nach A. Ludwig zu arabischem *mukhla* (?). Prellwitz denkt für *μάχλος* an preufs. *manga* „Hure“ oder skt. *makha* „ausgelassen, munter“; *μίγλος* stellt er nach G. Meyer, Alb. Wörterb. 293 f., mit dem phokäischen *μυχλός* „Zuchtesel“ zu skt. *muc* „ausstoßen, vergießen (Samen)“.

Das bei Epicharm auftretende *χόλαγος* „Ohrfeige“ stellt Prellwitz wie die Früheren richtig zu dem erst später nachweisbaren *χολάπτειν* „auf etwas schlagen, meisseln“, wovon auch *χολαπτίχη* „Meissel“. Stowasser, Dunkle Wörter XII, denkt merkwürdigerweise an das hebräische קֶלָף *kēlaf* „Beil, Axt“, das er als „Hammer“ fasst. Im Lateinischen sei daraus (durch **chalaph*, **halaph*) das sonst nicht zu erklärende *äläpa* „Ohrfeige“ geworden, das zuerst bei dem mit jüdischen Elementen versetzten Juvenal vorkomme: die Faust sei der natürliche Hammer. Abgesehen davon, dass *kēlaf* kein Hammer ist (worauf auch Muss-Arnolt 84 hinweist), wäre der Schwund des anlautenden Konsonanten undenkbar.

5. Nahrung.

παλάθη.

Herodot IV, 23 nennt *παλάθη* einen Teig aus den Früchten eines skythischen Baumes, der so gross sei wie ein Feigenbaum. Gewöhnlich ist *παλάθη* ein Feigenkuchen. Prellwitz stellt das Wort zu *τέρπελα* „breitschlagen“ (*πέλανος* „Opferkuchen“), wozu auch *πλάθαρον* „Kuchenbrett“, *πλατίς*. Aber bei Athenaios XI S. 500d heisst es: *εἰς παλάθης Συριακῆς τρόπον*. Sehon Gesenius hat das aramäische *אֲלָתָה d'belta* „Feigenkuchen“ verglichen. A. Müller 295 hält den Wegfall eines anlautenden δ und die Vertretung von **ב** *b* durch **π** für unmöglich: letztere ist durch *Εργόπη* (s. u.) gesichert, für ersteren verweise ich auf lat. *tunica* für **ctunica* und auf den Abfall des *z* vor *λ* im Anlaut (s. u.). Dazu kommt volksetymologische Anlehnung an *παλάσσω*: so Keller, Volksetym. 194. Auch Muss-Arnolt 91 hält *παλάθη* für entlehnt.

χαυῶνες.

Jerem. VII, 18 und XLIV, 19 wird **כַּיְנָה** *kaianām*, Plural von **כַּיְנָה** *kaianān* „eine Art kleinerer Opferkuchen“ wiedergegeben durch *χαυῶνες*. Hesychios bietet verschiedene Formen: *χαμῶνας*, mit der Erklärung *στέαρ ἦ τὰ ἐκ στέατος τυπόμενα*, ferner *χαννῶνες*, worunter *ἄρτοι ἐλαῖρ ἀναρπαθέντες* verstanden sein sollen, und *χαβῶνες*. *στέατα ὀπτιώμενα ἐπὸ ἀλείφον*. Etymologisch enthält das Wort keine

Beziehung zu Öl: der Stamm ist **קָנַ** *kān*, im Piel **קָנַת** *kānāt* und aramäisch **קָנַת** *kānāt* „bereiten“. Vgl. A. Müller 282, 285, 299.

Athenaios III S. 113b, c: παρὰ δὲ τοῖς Ἐλλήσι ταῖς τις ἄρτος ΑΙΓΑΛΟC ἀγρύμενος γάλακτι ὀλίγῳ καὶ ἔλαιῳ καὶ ἀλσίν ἀρκετοῖς. δεῖ δὲ τὴν ματερίαν ἀνεμένην ποιεῖν. . . τὸν δὲ τοιοῦτον ἄρτον οἱ Σέροι λαχμὰν προσαγορεύουσι, καὶ ἐστιν οὗτος ἐν Συρίᾳ χειστότατος γιγάντεος διὰ τὸ θεομότατος τριγύεσθαι καὶ ἐστιν . . . ἄρθει παραπλήσιος. Aramäisch bedeutet **אַרְתָּה lahmā** „Brot“. Im Babylonischen Talmud, Berakot 42a, bezeichnet die weibliche Form **תַּרְמַתָּה lahmānit** einen dünnen, harten Kuchen von Milch und Eiern, eine Oblate. Daran dachte schon Bochart, Phal. et. Can. 896. Ins Griechische ist dieses Wort nicht übergegangen.

Winnipeg.

Aristophanes und Diphilos gebrauchen *μίμαρχις*, *μίμαρχες* „eine Art Suppe“. Nach Pollux VI, 56 ist *μίμαρχες* δὲ *ζοτλία* οὐαὶ ἔτερα μεθ' αἴματος ἐσενασμένα, μάλιστα δὲ *λαγών*. Prellwitz setzt zu dem Worte ein Fragezeichen, schon Passow hielt es für fremd. Hebräisch haben wir *מִרְאַק* *märäq* „Fleischsuppe“, davon wäre eine Weiterbildung *מִמְרַאַק* * *mimmräq* „Suppe“.

Die Hesychglossen $\varepsilon\lambda\pi\circ\varsigma$, $\varepsilon\lambda\alpha\iota\circ\varsigma$, $\sigma\tau\epsilon\alpha\varsigma$ und $\varepsilon\lambda\varphi\circ\varsigma$, $\beta\omega\acute{\epsilon}\tau\rho\circ\varsigma$, $\kappa\acute{\epsilon}\pi\rho\circ\varsigma$ hat Gesenius, Monum. Phoen. II, 389, zu

hebr. **חֶלֶב** *h̄eleb* „Fett“ gestellt, unter Annahme einer Verwandtschaft des semitischen Stammes mit *ἀλείφω*. Ebenso Schröder, Phön. Spr. 168, und Meister, Griech. Dial. II, 91. Dagegen erklären sich mit Recht J. Schmidt, KZ. XXII, 316, A. Müller 275, Muss-Arnolt 91: die Glossen sind indo-germanisch. Prellwitz vergleicht zu *ἔλπος* skt. *sarpis* „zerrassene Butter, Schmalz“, und zu dem damit im Ablaut stehenden *ὤλπη* „Ölflasche“ ahd. *salba*, nhd. *Salbe*, got. *salbōn*. Das Albanesische hat *gatpe* „Butter“ = * *gelpa*, indog. * *selpo*: G. Meyer, Alb. Wörterb. 137; Alb. Stud. III, 43.

zāgoi₂rov.

Das bei späten Schriftstellern, wie Palladius, Marcellus, vorkommende *zāgoi₂rov* „ein süßer, eingekochter Wein“ — auch *zāgi₂rov*, *zāgvrov* geschrieben — kann mit *zāgvrov* „Nuss“ nichts zu thun haben. Es ist nach O. Schrader, Sprachvergl. u. Urgesch.² 471, entlehnt aus assyrischem *karānu* „Wein“. Ebenso mit Recht Muss-Arnolt 143. Nach Friedrich Delitzsch allerdings (Proleg. 147) wäre der Gleichklang nur zufällig. Ich verweise auf Diodor III, 62: *τὴν δὲ καθέψησιν τῶν μελῶν μεμυθοτοῦσθαι διὰ τὸ τοὺς πλείστους ἔψειν τὸν οἶνον [καὶ μίσγοντας] εἰωδεστέραν αὐτοῦ καὶ βελτίονα τὴν φίσιν καταστεράζειν.*

Das anlautende *o* von *oīvog* „Wein“ ist bei Alkaios und in dorischen Mundarten erhalten, bei Homer deutlich zu erkennen. Hesiod hat *oīvη* „Weinstock“. Nach G. Curtius, Etym.⁵ 390, ist die Sache die, daß die Indogermanen zwar eine gemeinsame Wurzel *vi* für den Begriff „winden, ranken“ hatten und daraus die Namen verschiedener biegsamer und rankender Gewächse ableiteten, daß aber für die Weinrebe und ihren Saft sich nur bei den Gräkoitalikern ein gemeinsamer Name findet. Ihm folgt Prellwitz. — Friedrich Müller, KZ. X, 319, will das gräkoitalische Wort aus dem äthiopischen und arabischen *wain* herleiten, und auch Hehn⁶ 68 ff. hält *oīvog* für ein semitisches Fremdwort, er leitet *vinum* aus dem Akk. *oīvor* ab. Ebenso Keller, Volksetym. 259 f. Im

Hebräischen lautet das Wort **ያܼ jajin**, im Phönikischen ist es bisher nicht nachgewiesen; Halévy, *Mélanges* 428, vermutet ohne Grund, dass man an der Küste Syriens oder in Phönikien *wain* sagte, von wo aus die Bezeichnung zu den Griechen gelangte. A. Müller 294 leugnet mangels einer Etymologie den ursprünglichen Semitismus der semitischen Wörter; neuerdings führt P. Jensen, *ZDMG*. XLIV, 705, auch das assyrische *im* auf ursemitisches **wainu* zurück. Hommel, *Säuget.* 290, glaubt an einen Zusammenhang zwischen ursemitischem *wainu* und indogermanischem *waina*. Einleuchtend vermutet jetzt O. Schrader, zu Hahn⁶ 90 ff., der, wie Prellwitz, griech. *Σοῦρος*, alb. *vēne*, lat. *vinum* als uralte Bildungen zu lat. *vitis* u. s. w. ansieht, dass die Semiten ihr Wort *wainu* aus einer indogermanischen Sprache des westlichen Kleinasien übernommen haben. Daneben denkt er an die Möglichkeit, in den Benennungen der Balkanhalbinsel spätere, aber immer noch vorgeschichtliche Entlehnungen aus derselben kleinasiatischen Sprache (vgl. armenisch *gini*), aus welcher die westsemitischen Ausdrücke stammen, zu erkennen und lat. *vinum* dann als entlehnt entweder aus griech. *Σοῦρος* oder illyr. *vēne* aufzufassen. In jedem Falle steht fest, dass *οἶρος* nicht aus einer semitischen Sprache entlehnt ist.

Hesychios bietet an richtiger Stelle: $\dagger \iota\beta\iota\gamma\alpha\cdot \tau\circ\tau \, \omega\iota\tau\circ\tau$ *Κεῖτες. οἱ δὲ βίλα.* Keller, *Volksetym.* 260, hält es für möglich, *ιβίλι* = *ιεν* = *ιειν* zu deuten. Ich wage mit der Glosse nichts anzufangen.

νέκταρ.

Den Namen des Göttertranks hat Kuhn, *Herabkunft* 175 A., zu *νεκτός* gestellt, und noch Prellwitz erklärt: „*ne₂ (Tod; lat. *nec-em*, s. *νέκυος*) + *tar* ‚überwindend‘, ai. *taras*, s. *τείχω*“. W. H. Roscher, *Nekt.* u. *Ambr.* 27, nimmt, wie G. Curtius, *Etym.*⁵ 184, einen Zusammenhang mit *νειγαλος* an, also „Leckerei“ und versteht den Honig. Doch schon Movers, *Phön.* II 3, 104, deutet richtig *νέκταρ* == **ܢܼܼܼܼ ܼܼܼܼ** *niqtar* „mit Gewürzen versetzter (Wein)“, unter Berufung auf die Erklärung des Festus: „id potionis genus,

quod Latini murrinam dicunt“, d. i. vinum muriae odore conditum; das Nif‘al von **רַבֵּךְ qāṭar** „räuchern“ ist gerade nicht bezeugt, wohl aber das Pu‘al **רַבְּכָה m-qutteret** „eine durchritscherete, duftende“. So auch Keller, Volksetym. 226 f., und Muss-Arnolt 143. Zu beachten Athen. I S. 32 b: **Χαιρέας** δὲ ἐν Βαβυλῶνι οἰνόν φησι γίνεσθαι τὸ καλούμενον νέκταρ. Ferner II S. 38 f.: **καλῶς** οὐν Ἀρίστων ὁ Κεῖός φησιν ἥδιστον ποτὸν εἶναι τὸν ἄμα μὲν γλυκύτητος, ἄμα δὲ εἰώδιας κοινωνῆντα. διὸ καὶ τὸ καλούμενον νέκταρ πατασκενάζειν τινὸς περὶ τὸν Λυδίας Ὄλευπτον οἶνον καὶ κηρία συγκινάντας εἰς ταῖτα καὶ τὰ τῶν ἀνθῶν εἰώδη. — Bei Homer ist die ursprüngliche Bedeutung schon in Vergessenheit geraten, und daher heißt es Il. V, 341 von den Göttern:

οὐ γὰρ σῖτον¹⁾ ἔδοντ’, οὐ σίτοντα οἶνον.

Dem gegenüber sind die beiden Stellen, wo *οἶνοχοεῖν* vom Nektar gesagt wird, ohne Bedeutung: sie gehören zu Ausdrücken wie *ταυρεῖη*, *ἰκτιδέη*, *πάγχαλκος κυρέη*.

σίκερα.

Levit. X, 9, Num. VI, 3 u. ö. wird das hebräische **שְׁקָר** „berauschendes Getränk“ durch *σίκερα* wiedergegeben. Eusebios *προπ.* εἰαγγ. VI, 10 hat auch einen Genetiv *σίκερος*. Der semitische Ursprung von *σίκερα* „berauschendes Getränk“ liegt doch klar zu Tage (vgl. A. Müller 281), und ich verstehe nicht, weshalb Prellwitz nur ein Fragezeichen bietet. Lagarde, Mitteil. II, 357, führt das griechische Wort auf **σίκαρος* = **שְׁקָר** *šekar* in älterer Gestalt zurück. Besser werden wir mit M. Grünbaum, N. Beitr. z. semit. Sagenk. 15, an das im Targum zu Proverb. XX, 1; XXXI, 4 und 6 vorkommende **שְׁקָרָה** *šikrā*, die aramaisierte Form des hebräischen Wortes, denken. So auch Muss-Arnolt 143 nach Olshausen, KZ. XXVI, 547.

¹⁾ Für *σίτος* „Getreide“ bietet Prellwitz: „**ψίτος* Korn zu *ψίτω* zermalme, *ψίξ* Krümchen? Vgl. *σώχω*.“ An ein Fremdwort aus dem mythisch-thrakischen Norden (slav. *žito* „Korn“ von *ži-ti* „loben“) denkt Helm⁵ 453. Prof. Hommel verweist mich dankenswert auf sumerisch *zid* (später *ši*) „Getreide“.

6. Tracht.

χιτών.

Das von Homer an vorkommende Wort für „Leibrock“, *χιτών*, in ionischer Prosa *κιθών*, ist längst (z. B. von Lagarde, Ges. Abh. 256) auf hebr. *קִתְּוָן k̄tōn* „Leibrock“ zurückgeführt worden. A. Müller 299 stimmt zu, indem er es für unerheblich hält, ob man *χιτών* oder *κιθών* oder noch älteres **χιθών* zu Grunde lege. Auch Studniezka (Tracht VII und 16) hält an dieser Ableitung fest: zuerst trugen den *χιτών* Ionier, und zwar Männer; auch bei den Semiten bezeichnet das Wort eigentlich nur Linnenröcke. Nach Nöldeke bei Studniezka 15 f. hängt damit zusammen aramäisches *kettān* oder *kittān*, arabisches *kattān* oder *kittān* „Leinen“ und wohl auch arab. *qutūn*, *qutn* „Baumwolle“: da aber eine semitische Etymologie fehlt, so scheinen diese Wörter irgendwoher entlehnt zu sein. Die Griechen könnten nach Nöldeke immerhin das Wort von den Phönikern bekommen haben, welche ja möglicherweise ohne die Femininendung *kutōn* oder ähnlich sprachen: ob die Form *χιτών* oder *κιθών* älter ist, lässt sich aus den semitischen Formen nicht feststellen.

φᾶρος.

Wenn *φᾶρος*, die Bezeichnung eines fein gewebten und strahlend weißen Gewandes bei Homer, echtgriechisch ist, so kann man es nicht mit Bopp von *φέρειν* ableiten: denn

dann bliebe, wie Studniczka, Tracht 86 f., betont, der unerklärte sachliche Widerspruch zwischen der Allgemeinheit der angenommenen Bedeutung und der Beschränkung des Sprachgebrauchs. Man müfste eher mit Bezzemberger, BB. I, 244, und O. Schrader, Forsch. z. Handelsgesch. I, 192, den Hinweis Döderleins (Hom. Gloss. Nr. 171) auf Hesychios *φάρατ· ἵγαινειν. πλέκειν* billigen: Bezzemberger vergleicht lett. *buras, burves* „kleine Segel“, lit. *burpelis* „Segelbenetzer“. Aber *φάρος* scheint entlehnt. Studniczka, Tracht 88 ff., leitet es nach Krall ab von ägypt. *p(h)aar* oder *p(h)där* „ein bei der Einwickelung der Leichen gebrauchtes Stück Zeug“, nach Brugsch ein Stück Zeug, das um den Kopf, Leib, Hals gelegt werden konnte. Dass dieser Ausdruck Leinenzeug bedeuten müsse, soll nach ägyptischem Bestattungsbrauch nicht zweifelhaft sein können. Helbig, Hom. Ep.² 194 f., schwankt zwischen der von Studniczka angenommenen Ableitung des griechischen Wortes und einer ihm von S. Fränkel mitgeteilten, der an den hebräischen Stamm **נָפַר** *'afar* „umhüllen“, **נָפָר** *'afar* „Kopfbedeckung“ denkt (assyrr. *apāru* „anziehen, sich bekleiden“, *ēpartu* „Gewand, Kleid“: Friedrich Delitzsch, Proleg. 54). Gegen letztere habe ich einzuwenden, dass anlautendes **נ** im Griechischen meines Wissens niemals aufgegeben wird¹⁾.

Studniczka 73 hebt hervor, dass nur Vornehme das strahlend weisse *φάρος* trugen, und auch Helbig bezeichnet es als kostbares Luxuskleid. Da denke ich an hebr. **נָפָר** *pā'ar* „glühen, glänzen“, im Pi'el „zieren, verherrlichen“: davon **נָפָר** *pā'er* „Kopfputz, Turban“, als Tracht der Priester, des Bräutigams und der vornehmen Jerusalemerinnen²⁾. Dieses Wort enthält von Hause aus keinerlei Beziehung auf den Kopf, könnte vielmehr ebenso gut jedes glänzende Gewand vornehmer Leute bezeichnen: auch das oben erwähnte assyrische *apāru*, welches besonders gern von der Bekleidung

¹⁾ Auf *Σέριοι*, *Σέροι* == **נָפָר** *Aššūr Aṣṣērōt* darf man sich nicht berufen.

²⁾ Gegen Brugsch' Versuch, in hebr. **נָפָר** *pā'er* das ägyptische *p(h)āăr* wiederzufinden, wendet sich schon Studniczka 90.

des Hauptes gebraucht wird, heisst ursprünglich ganz allgemein „sich bekleiden“, wovon *épartu* „Gewand“.

τήβεννα.

Eine griechische Kleidung der Reichen und Vornehmen hieß nach Späteren *ἱ τήβεννα*, *ἱ τηβεννίς*, *ἱ τιβεννος* (auch *τήμερος* und *τημενίς*, vgl. *κυμερήτης* neben *κυβερνήτης* u. a.). Pollux VII, 61: *τὴν δὲ ὄνομαζομένην τήβενναν τὰς μὲν τῶν περὶ Βίτιωνα καὶ Κλέοβιν εἰνόνας ἐν Αργει φορεῖν φασι, τηβεννίδα δ' αὐτὴν καλεῖν ἀξιοῦσιν.* Prellwitz weiss das Wort nicht zu erklären. Im Hebräischen heisst *שְׁבָע* *šeba'*, im Aramäischen *אַנְבָּע* *sib'ōnā* „farbiges, buntes Kleid“: solche Kleider gehören zum Beuteanteil des Feldherrn (Richter V, 30). Man könnte *τήβεννα* = **στήβεννα* setzen, wie *τέγος* in der Odyssee neben *στέγος* steht: die Vertretung von *ς* *š* durch *στ* ist gesichert. Dann ließt sich auch *Tégos* = **Στέγος* aus hebr. *שָׁר Sur* statt aus einer aramäischen Form mit anlautendem *ב b* erklären. Vgl. Olshausen, Monatsber. Berl. Akad. 1879 S. 555 ff., der an *τ* = *ς* *š* (ägypt. *t'*), aber auch an einen phönischen Stamm *תָּרָע* *tārār* = *שָׁרָע sārār* denkt und bemerkt: „Dass übrigens nicht etwa die Aramäer des syrischen Binnenlandes den Namen der phönischen Hauptstadt nach Europa verpflanzt haben, versteht sich von selbst und hat auch wohl niemand gemeint; nur auf dem direkten Seewege wird die Form *Tégos* den Griechen zugekommen sein.“

σινδών.

Zuerst gebraucht Herodot das Wort *σινδόν*. Er nennt so ein ägyptisches Kleidungsstück (II, 95): *οἱ δὲ πόνωπες, ἣν μὲν ἐν ἵματιον ἐνειλεῖσθαιερος εἴδη ἡ σινδόνι, διὰ τοίτων δέκνονται.* Nach Thukydides *τὰ δὲ ἐνιὸς οὔτως ἐκάπετο ὅστε μήτε τῶν πάντων λεπτῶν ἵματιων καὶ σινδόνων τὰς ἐπιβολὰς μι, δ' ἄλλο τι ἡ γεμιστὴν ἀρίζεσθαι* (II, 49). Mit Streifen *σινδόνος* *βεσσίνης* hüllen die Ägypter ihre Toten ein (Herodot II, 86) und verbinden die Perser ihre Verwundeten (VII, 181). Die

Babylonier seihen *διὰ σινδόνος* zerstossene Fische (I, 200). Bei Sophokles erhängt sich Antigone *βρόχῳ μιτώδει σινδόνος* (Ant. 1222). Euripides im Phaethon gebraucht *σινδών* im Sinne von „Segel“. — Lassen, Ritter, Weise, Prellwitz denken an das indische *Sindhu* „Indus“, wogegen O. Schrader, Forsch. z. Handelsgesch. I, 199 ff., geltend macht, dass dieser Strom den Griechen ältester Zeit nur in iranischer Lautform (*Ινδός* = pers. *Hindu*) bekannt war. Zudem erschiene eine solche Bezeichnung doch recht eigenständlich. Yates, Brugsch, Brandes, Marquardt, Vaniček vergleichen ägyptisches *shenti* „Schurz“, was in Laut und Bedeutung nicht eben passt. So leite ich denn, wie schon Bochart, Phal. et Can. 838, und Movers, Phön. II 3, 219, gethan haben, und wie es auch O. Schrader noch für das Beste hält, *σινδών* von dem hebräischen סִדְן *sādîn* „leinenes Unterkleid, eine Art Hemd“ ab, wofür es die LXX bieten. Die Nasalierung ist nicht auffällig; wie das entsprechende phönikische Wort vokalisiert war, wissen wir nicht.

ἰσ θλῆ.

Hesychios bietet die Glosse *ἰσ θλῆ· αἴγεια μηλωτή·* † *ἀμιρίς*. Ich vergleiche *ἰσ θλῆ* hinsichtlich des Suffixes mit *ἰμάσ-θλη* und erkenne in *ἰσ-* das hebräische זֵז, Plural בָּזִים, „Ziege“; der Plural bedeutet auch „Ziegenhaare“. Im allgemeinen finden wir zwar ι ε = ζ, doch ist die Vertretung durch σ (vgl. oben schon *ὑσσωπος*) gar nicht so selten: hier vor θλ wäre ζ überhaupt unmöglich. In ganz entsprechender Weise wird weiter unten die Glosse *ἐσθλαῖ* erklärt werden. Statt † *ἀμιρίς* mag *Ἄμερις* zu lesen sein: diesem Glossographen verdanken wir noch ein semitisches Fremdwort, von dem später unter den Massen die Rede sein wird.

ζειρά.

Herodot VII, 69: *Ἀράβιοι δὲ ζειρὰς ὑπεζωσμένοι ησαν*, und dazu Hesychios an richtiger Stelle: † *ζειρατεῖς·* *ἰμιτήριν τι Σέρων*. Herodot VII, 75: *Θερίκες δὲ ἐπὶ μὲν*

τῆσι οὐεγαλῆσι ἀλωπεκέας ἔχοντες ἐστρατεύοντο, περὶ δὲ τὸ σῶμα πιθῶνας, ἐπὶ δὲ ζειρὰς περιβεβλημένοι ποιοῦσας. Noch genauer Xenophon Anab. VII, 4, 4: καὶ τότε δῆλον ἐγένετο, οὐ ἔντα οἱ Θρακες τὰς ἀλωπεκὰς ἐπὶ ταῖς οὐεγαλαῖς φοροῦσι καὶ τοῖς ὄσι, καὶ χιτῶνας οὐ μόνον περὶ τοῖς στέροις ἀλλὰ καὶ περὶ τοῖς μηροῖς, καὶ ζειρὰς μέχοι τῶν ποδῶν ἐπὶ τῶν ἵππων ἔχοντιν, ἀλλ' οὐ χλαμύδας. Dazu Pollux VII, 60: ὡς ἡ ζειρὰ Θρακῶν, εἴτε περιβλημά ἔστιν εἴτε ζῶμα. Hesychios bietet ζειρά οἱ μὲν εἶδος χιτῶνος, οἱ δὲ ζώνην βέλτιον δὲ ἄλλο τι ἐπιβόλαιον κατὰ τῶν ὄμμων φορούμενον, ἐκτὸς ἐφαπτίδι. Und ζειρη· μίτρα, ταυτία, διάδημα. † πέρα, ἥγοντι ποδεῖ. Clemm in Curt. Stud. VIII, 73 denkt an τίς δε „binden“ (ζειρα für *ζερια), Prellwitz setzt zu dem Worte ein Fragezeichen. O. Schrader, zu Hahn⁶ 533, möchte mit ζειρά „Wildschur“ das altslov. zvěř „Wild“ vergleichen. Auf die Wrz. gher- „anfassen“ will Tomasehek, Sitzungsber. Wiener Akad. CXXX, 11, zurückgehen: dagegen verhält sich mit Recht ablehnend Gustav Meyer, BB. XX, 117. Dafs wir den Ursprung in semitischen Sprachen zu suchen haben, wie schon Stein zu Herodot vermutet hat, ist klar: ich vergleiche arabisches *zajjara* „einpressen, einzwingen“, syrisch *zirā* „Halsband“, hebr. צָרֵר „Kranz“ (Stamm צָרֵר *zārār* „zusammenbinden“, verwandt mit צָרֵר *zāzār* „gürten“), dazu auch צָרֵצֵר *zāzēr* „gegürtet“.

σισίρα. σύρα, συρία.

Ein zottiger Rock, ein Pelz ist die *σισίρα*. Herodot nennt so das Kleid eines den Skythen benachbarten Volkes und der Kaspier, Aristophanes gebraucht das Wort mehrfach. Prellwitz weifs keinen Rat. Ein zottiges Gewand ist auch *σύρα* (Pollux VII, 61) oder *σύρα*, ungewalkt (X, 64), schon von Kratinos erwähnt (VII, 69). Nach Hesychios ἡτοι ἀπὸ τοῦ σισίρης ἡ ὄτι ἐν Καππαδοκίᾳ γίνεται, οὐτοι δὲ Σύροι. Im Hebräischen צָרֵר *sa'ir*, weiblich צָרֵצֵר *sa'irā* „haarig, rauh“, substantivisch „Bock, eig. Zottiger“. צָרֵצֵר * *sa'ir*: Stamm צָרֵר *sa'ar* „struppig sein“ = צָרֵצֵר *zāzēr* „Regenguss“ : Stamm צָרֵר *zārap*.

σάκκος.

Das zuerst bei Aristophanes vorkommende Wort *σάκκος* oder *σάκος* für grobes Zeug und alles daraus Verfertigte, wie Kleid, Sack und (Pollux X, 75) Seihtuch, ist von Renan aus hebr. *שָׁקָק* (für **šaqqa*) „härenes Zeug, Sack, Trauerkleid“ abgeleitet und von A. Müller 281, jetzt auch von Prellwitz, als semitisch anerkannt worden. *σάκτας* „Sack“ bei Aristophanes gehört nach Prellwitz dazu, der aber die Glosse *σάκτηρ* „Sack“ ohne ersichtlichen Grund abtrennt und zu *σάττειν* „bepacken“ stellt, wovon *σαγίς* „Ranzen“, *σάγη*, *σάγμα* „Packsattel“. Das von Polybios gebrauchte *σάγος* „grober Mantel“ kann entlehnt sein aus lat. *sagum* — dieses ebenfalls fremd und zwar keltisch: vgl. Diefenbach, Origines europaeae 411 ff., demnächst Holder, Alt-kelt. Sprachschatz — und zwar entweder *σάγος* aus (bezeugtem) *sagus*, oder *σάγος* : *sagum* = spätgriech. *φύρος* : *forum* = *στάθλος* : *stabulum*.

βασάρα, βασσάρα.

Pollux VII, 60: *Ανδῶν δὲ χιτῶν τις βασίρα, Λιοντίανος, ποδίηνς.* Hesychios *βασσάρας* χιτῶνες, οὓς ἐφόρουν αἱ Θράκιαι Βάγχαι. Das Wort soll nach den Scholien zu Lykophron thrakisch sein und eigentlich „Fuchs“ bedeuten, gehört aber jedenfalls nicht zu kopt. *bašor* „Fuchs“, *βασσάρων* (Herod. IV, 192) „ein libysches Tier“, Hesychios *βασσάρη* ἀλώνιξ παρὰ Κρηταῖοις und *βασσάρεια* τὰ ἀλωπένεια οἱ Αἰρετοί λέγοντιν. Lagarde, Armen. Stud. Nr. 2116, vergleicht *βασσάρα* = **βαρσάρα* mit av. *veresa*, arm. *vars*, asl. *vlasu*; Bezzemberger, BB. I, 256, ai. *vástra-* „Gewand“; G. Meyer, Alb. Wörterb. 28, alb. und mac. rum. *baske* „Vlies“. Movers, Phön. I, 23, hatte vielleicht nicht unrecht mit dem Gedanken an arabisches *bašar* „Haut, Fell“.

μαρδίας.

Pollux VII, 60: ἡ δὲ μαρδίη ὅμοιόν τι τῷ καλομένῳ φαινόλη· τίνων δέ ἐστιν, ὡς μὴ περιεργάμεθα Κρῆτας ἢ Πέρσας, Αἰσχύλος ἐρεῖ

Αἰβυρνικῆς μίμημα μαρδίης χιτών.

Hesychios aber erklärt *μαρδίας* εἰδος ἴματίον *Περσῶν πολεμικόν*. Die LXX geben hebräisches *תַּבְדִּיל* „Kleid“ (vom Ausbreiten benannt) stets durch *μαρδίας*: und so hat schon Bochart (Phal. et Can. 833; Hieroz. I, 221) das griechische Wort für semitisch erklärt, ebenso Lagarde, Reliqu. iur. eccl. XXXVII. A. Müller 292 hat dagegen Bedenken, weil das Wort im Aramäischen fehlt und auch das *v* unerklärt bleibe. Paul Horn, Grundr. d. neupers. Etym., bietet über *μαρδίας* nichts.

Bei Moschos II, 123 ist *σά* der Saum des Kleides. Lagarde (Mitteil. I, 80. 234; II, 356) führt das griechische Wort auf ein aramäisches zurück, welches dem hebräischen *שְׁבָקָת* *še'vqā'* eig. „das Hervorkommende“ (von Pflanzen) entspräche, mit *τ'* gegenüber hebr. *וְ*. — Indessen ist die von Prellwitz vertretene Etymologie = lat. *ora* „Küste“ viel ansprechender.

σαβακάθιον.

Bei Hesychios ist unter *ζενρίφαλος* überliefert *σαβακάθιον δεσμότριχον*. Das Wort bedeutet also „Haarbinde“. S. Fränkel, Byz. Zeitschr. III, 155, deutet es treffend = aram. *שְׁבָקָת* *se'baktā* „netzförmige Haube“ (hebräisch in der Mischna *תְּבַקָּה* *te'bākah*).

ζενρίφαλος.

Das Homerische *ζενρίφαλος* „Haarnetz der Frauen, Haube“ will Helbig, Homer. Ep.² 220, wenn es echt griechisch ist, von dem reduplizierten Stämme *ζενρφ* (*ζεύπιω*) mit Suffix *-αλο* ableiten; Prellwitz entscheidet sich für die Zusammenstellung mit *ζενρφι*. S. Fränkel bei Helbig vergleicht zweifelnd aramäisches *תְּבַקָּה* *qarqaf* „Schädel“, wo-

von נְקָרָה *qarqafla* „Schädelhaut, Schädeldecke“ im Talmud stammt. Muss-Arnolt 78 verhält sich gegen diese Deutung mit Unrecht ablehnend.

κρωβύλη. κρωβύλος.

Nach Servius zu Verg. Aen. IV, 138 ist *κρωβύλη* ein Haarnetz, das die Haare auf dem Kopfe zusammenhält. *κρωβύλος* bei Thukydides I, 6 ist eine Art Haarslechte oder ein Haarschopf, mitten auf dem Scheitel emporstehend und durch die *τέττις* zusammengehalten. Helbig, Homer. Ep.² 40: „Hat sich doch der orientalische Zopf, der Krobylos, in Attika bis beinah zur Perikleischen Epoche behauptet“ Bei Xenophon, Anab. V, 4, 13, ist der *κρωβύλος*, welchen die Mossynoiker tragen, ein Federbusch oder Haarbüschel auf dem Helm oder auch die kegelförmige Erhabenheit des Helms selbst in der Mitte. Das Etymol. M. 310, 48 lehrt: ἐγκε-
κροδυλημένος Ἀριστοφάνης κρίχερται ἐπὶ τοῦ ἐνειλημένος,
ἢ συνεστραμμένος παρὰ τὴν κροδίλην, ἵτις ἐστὶν οὐδημα τῆς
κεφαλῆς ἐπὸ πλιγῆς γενόμενον. ἵτις παρὰ τὸ κάρα εἴριται.
Καὶ γὰρ κροδίλην οἱ Κίνητοι λέγονται τὸ ἐνειλημα τῆς κεφαλῆς,
οὐπερ Ἀθηναῖοι μὲν κρώβυλον καλοῦσι, Πέρσαι δὲ κίδαριν.
Danach vergleicht Meister, Gr. Dial. II, 215, κόρ-θντς „Hau-
fen“, κρο-θύλος „ein Vogel mit einer Haube“, κόρ-νς, κόρ-ν-
μήος, κρο-ν-μή. Auch Prellwitz stellt *κρωβύλος* zweifelnd zu
κόρυμψος. Lagarde (Mitteil. IV, 366 = Gött. Nachr. 1891
S. 161) wollte in der ersten Silbe von *κρωβύλος* skt. *çiras*
„Kopf“ finden. Ich stelle das Wort, wie auch *κρωβύλη*, zu
dem aramäischen נְקָרָה *karbala* „Kopfbedeckung,
Helm, Hahnenkamm“. Der Stamm ist כְּרָבָל *karbal*.

Auf dieses semitische Wort soll nach Muss-Arnolt 141 *κρωβασία* zurückgehen, die Bezeichnung einer spitzen Mütze, wie sie nach Herodot (VII, 64) die skythischen Saken im Perserheere und (V, 49) die Perser selbst tragen. Aristophanes (Vögel 486 f.) sagt vom Hahne:

διὰ ταῦτ' ἄρ' ἔχων καὶ τὴν ὄσπερ βασιλεὺς ὁ μέγας διαβάσκει
ἐπὶ τῆς κεφαλῆς τὴν κρωβασίαν τῶν ὀρνίθων μόνος ὁρθίν.

Und Hesychios erklärt *κνερασία*: ὁρθὴ πάρα. ταύτη δέ οἱ Περσῶν βασιλεῖς μόνοι ἔχοντο. καὶ πορφὴ ἀλέκτορος. Danach sollte man das Wort, welches Fick, Wörterb.⁸, einleuchtend mit *κίρρης* „dreieckiger, pyramidenartiger Pfeiler“ zusammenstellt, für persisch halten: aber es findet sich im Persischen kein Anklang. Jedenfalls stimmt das *σ* nicht zu *karbalta*.

Ἴθειρα. σισόη.

Homer gebraucht *ἴθειρα* mehrfach von den Mähnen der Pferde und den aus ihnen gefertigten Helmbütschen; Pindar, Aischylos, Euripides vom Haupthaar des Menschen. Prellwitz weiss das Wort nicht zu erklären. Im Hebräischen bedeutet *תְּזֵזֶר* sowohl „ungeschorenes Haupthaar“ als auch „Diadem, Krone“. Daraufhin vergleiche ich *ἴθειρα* mit dem hebräischen *תְּרִזֵּז*, *תְּרִזָּרָה* „Diadem, Krone“; noch genauer würde eine Form *תְּרִזֵּז* **תְּרִזָּרָה* entsprechen.

σισόη „eine Haarflechte oder eine Art das Haar zu scheren“, bei den LXX, ist nach Prellwitz dunkel. Gustav Meyer, LCB. 1893 S. 49, vergleicht das koptische *jiðbi*. Im Hebräischen haben wir *תְּרִזֵּז* *שִׁשְׁתָּ* „Haarlocke oder Haarschopf“. Hesychios bietet *σισόη*: *πορφὰ ποιά*. *Φασηλῖται* — die Stadt Phaselis lag in Lykien, unweit des Gebirges Solyma (s. u.) — aber auch *σισοῖν* (Greg. Naz. Carm. I p. 12 D): *κάρμα Γονθικόν*.

κίδαρις, κίταρις.

Hesychios erklärt *κίδαρις*: *πῖλος βασιλικός*, ὃν καὶ *πιάρα* ἔνιοι δὲ *κίταριν* διὰ τοῦ τὸ. ἡ στρόγιον, ὃ οἱ ιερεῖς φοροῦσιν. Und *κίτταρις* (Ktes. 47): *διάδημα*, ὃ φοροῦσι *Κέρετοι*. Dieses Wort für „Turban“ kommt bei Philon und Josephus vor. P. Bötticher, Arica 19, hat hebr. *תְּרִזֵּז* *keter* „Krone“ verglichen, dass aber selbst vielleicht persischen Ursprungs ist (vgl. Lagarde, Ges. Abh. 207): so auch A. Müller 289. Nach Professor Hommel wäre hebr. *תְּרִזֵּז* *keter* = *κίδαρις* = assyr. *kudurru* „Tiara, wie sie sich der König aufsetzt, wenn er die Bauten einweihlt“.

Zweifellos persisch ist die Hesychglosse **καμάρα**. ζῶναι στρατιωτικαί. Persisch bedeutet *kamar* „Gurt“. Dies Wort erscheint auch im Talmud als **רָמָר qamor**, **אַמְּרָה qamera**, nach dem Aruch ein Ehrengurt, den die persischen Herrscher und ihre vornehmesten Diener trugen.

σισάριον.

Zu **σισάριον** „ein Weiberschmuck“ setzt Prellwitz ein Fragezeichen. Pollux V, 101 rechnet diesen Schmuckgegenstand unter diejenigen bei den Komikern, ὃν οὐ δέδιον τὰς ἴδεις σιννοῖσι διὰ τὸ μῆδε πρόχειρον εἰραὶ τινὰ κατιδεῖν εἴτε σπουδάζοντες εἴτε παιζόντες χρῶνται τοῖς ὄνόμασιν. Hesychios aber erklärt **σισάριον** κοσμάριον χειροῦ γυναικεῖον, ὡς ἀλυσείδιον. Also ein Kettchen. Oben wurde γίγαρτον auf ein aramäisches **אַגְּרָתָה** * *gigarta* = hebr. **אַגְּרָתָה** *gargar* zurückgeführt. Entsprechend deute ich **σισάριον** aus aram. **אַגְּרָתָה** * *šaršartā* = hebr. **אַגְּרָתָה** *šarš-rah* „Kettchen“.

κιβισις. κιββα.

Die Tasche, welche Perseus zu seinem Abenteuer von den Nymphen erhält, zugleich mit Flügelschuhen und dem unsichtbar machenden Helm des Hades, heißt bei Hesiod (ἀστ. 224) **κιβισις**. Prellwitz setzt zu dem Worte ein Fragezeichen. Hesychios bietet **κιβισις** πίρα. Κίπροι, ferner κυβησιαν πίραν, und **κιβεσις** ἡ κιβισις πίρα. Hebräisch **לָקַת** *jalqat* „Hirntasche“, im Talmud **לָקָל** *malqat* „Sack für den Mist des Dreschtieres“ stammen von **לָקַל** *laqat* „sammeln“. Daher stelle ich (woran schon Ries 42 gedacht hat) **κιβισις** zu hebräisch **קְבַּע qābas** „sammeln“: wahrscheinlich liegt eine Form γέβε * *gebēs* für * *qibēs* „Gerät zum Sammeln“ zu Grunde.

Die Hesychglosse **κιββα** πίρα. Αἰτωλοι müssen wir abtrennen und zu dem Stämme **קְבַּע qābab** „wölben“ stellen, wovon hebr. **קְבַּע qabbā** „gewölbtes Zelt“; vgl. **מִדָּה middā** „Maß“ zu **מִדָּה mādā** „messen“. Ebenso **γίλιος** „Tornister“ zu **γίλ gu** „wölben“, ahd. **kiulla**, **chiulla** „Tasche“, an. **kula** „Geschwulst“.

μάρσιπος.

Das Wort *μάρσιπος* „Beutel, Sack, Tasche“ gebraucht zuerst Xenophon (Anab. IV, 3, 11); alte Lexikographen bezeugen auch die Formen *μάρσυπος* und *μάρσιππος*. Lagarde, Anmerk. VIII, bezeichnet das Wort als semitisch, A. Müller 292 nur als des Semitismus verdächtig, da ein semitisches Etymon fehle (an *אַרְגָּז* „argāz“ „Kiste“, worauf Muss-Arnolt 86 nach Lagarde hinweist, ist nicht zu denken); Prellwitz führt es überhaupt nicht an. Wenn wir bedenken, dass *βάλσαμον* gegenüber seinem semitischen Stammwort (oben 41) ein eingeschobenes *λ* zeigt, so müssen wir schon die Möglichkeit zugeben, dass in *μάρσιπος* das an derselben Stelle stehende *ρ* ebenfalls Einschub sein kann. Ich vermute aber auch eine Anlehnung an *Μαρσίας*, vgl. Herod. VII, 26: *Ἐν τῇ καὶ ὁ τοῦ Σιληνοῦ Μαρσίεω ἀσπὸς ἀναρρέμαται, τὸν ἐπὸ Φρυγῶν λόγος ἔχει ἐπὸ Απόλλωνος ἐνδαρέντα ἀναρρέμασθηται.* Als dann bietet sich der erwünschteste Stamm *Ἄσπις* „sammeln, einsammeln“ und die Bildung *Ἄσπις μάρσιπρ* „Gerät zum Sammeln“ = *μάρσιπος*. Die Form *μάρσιπος* ist weniger treu, *μάρσιππος* verrät volksetymologische Anlehnung an *ἵππος*. — Wie *βάλσαμον* ins Arabische zurückgewandert ist, so die Verkleinerungsform *μαρσίπιον* in die Sprache des Talmud als *מַרְסִיפִין* *marsipin*.

Lagarde, Anmerk. VIII, hat das schon Homerische *ῥάβδος* „Rute, Stab“ von dem hebräischen Buchstabennamen *לָמֶד* *lamed* (griechisch *λάρβδα, λάμβδα*), gleichbedeutend mit *מַלְמָד* *malmād* „Ochsenstecken“, ableiten wollen. Dagegen schon A. Müller 296; dafür wieder Muss-Arnolt 84, mangels einer guten indogermanischen Etymologie. Lagardes Vorschlag ist lautlich jedenfalls unannehmbar; möglich jedoch erscheint mir die von O. Schrader, Sprachvergl. u. Urgesch.² 405, und Prellwitz vertretene Deutung aus **Fράβ-δο-ς* (wie *αλά-δο-ς*) zu lat. *verbena* und altslov. *vr̥ba* „Weide“.

7. Wohnung und Hausgerät.

μέγαρον.

Bei Homer bedeutet *μέγαρον* den Saal, und zwar nicht nur den Männer-, sondern auch den Frauensaal. In Delphi ist nach Herodot *μέγαρον* oder *μάγαρον* der heilige Raum, in welchem die Fragenden die Antwort des Orakels empfingen. Nach Aristophanes sind *μέγαρα* oder *μάγαρα* in Athen unterirdische Löcher bei der Thesmophorienfeier, in die man Ferkel hineinliess; auch sonst die Opfergruben, in welche man die Gaben für die Unterirdischen versenkte. — *μέγαρον* „Gemach“ lässt sich schwer von *μέγας* ableiten. Überaus künstlich deutet K. F. Johansson, Beitr. z. griech. Sprachk. 112, den Stamm *μέγαρ-* als ursprünglichen Lokativ * *meg-r* „in der grossen, nüml. Erde“ (skt. *mahi* „Erde“ von *mahás-* „grofs“), unter Vergleichung von alth. *zemar* „in, auf der Erde“: die lokale kasuelle Bedeutung des Stammes trete sowohl in den Vorstellungen von unterirdischen Wohngemächern entrückter Helden, als auch durch die Übersetzung von *μέγαρα* = *χάσματα* hervor. — Schon Lagarde, Reliqu. iur. eccl. XXXVII, hat *μέγαρον*, wie lat. *tugurium* „Hütte“, zu hebr. *גָּרָר* *gar* „sich aufhalten“ gestellt. A. Müller 292 erhob Widerspruch, da hebr. *מָגָר* *māgar* „Aufenthaltsort, Wohnung“ in der Bedeutung nicht zu *μέγαρον* „grosser Saal, Palast“ stimme. Indessen kann der grösste Wohnraum des Hauses recht wohl als Wohnung schlechthin bezeichnet worden sein, und erst der Plural *μέγαρα* steht für einen Palast. Daher stimme ich für die Ableitung von *māgar*, die

auch Prellwitz neben der von *μέγας* für möglich hält. Die Form *μάγαρον* ist wohl die ursprüngliche, aus der erst in Anlehnung an *μέγας* die gewöhnliche *μέγαρον* wurde. — Mit der Bedeutung „Gemach“ kommen wir auch für den Opferschlund aus (vgl. Rohde, Psyche 109 A. 3) und brauchen daher hier nicht notwendig mit Keller, Volksetym. 191, und Muss-Arnolt 73 an hebr. *הַרְבָּה* *m'āra* „Höhle“ zu denken. Auffällig, doch auf dem Wege der Volksetymologie erklärbar, wäre die Vertretung von *σ* durch *γ*: nur im hellenistischen Griechisch begegnen fremde Eigennamen mit *γ* = *σ*, wenn dieses arabischem *g* entspricht, z. B. *Γόμωρα* = *حَمْرَة* *Ḩamrā*, *Γάζα* = *حَذَّة* *Azzā*, *Πεγοῦ* *Payoū* = *بَعْدَ* *R'ā*. — Über den Ortsnamen *Μέγαρα* wird später zu handeln sein.

Odyss. XVIII, 328 f. sagt Melantho zum Bettler Odysseus:

οὐδ' ἐθέλεις εὖδειν χαλκίτον ἐς δόμον ἐλθών,
ιέ πον ἐς λέσχην, ἀλλ' ἐνθάδε πόλλ' ἀγοεῖεις.

Hesiod *Ἐπῆ*, 493 ff.:

Ηάρ δ' ἵθι χαλκείον θῶνον καὶ ἐπαλέα λέσχην
ῶσι χειμερίη, ὅπότε κρύος ἀνέρας ἔργων
ἰσχάρει.

Und 500 f.:

ἴλιτις δ' οἰκις ἀγαθὴ πεχοημένον ἄνδρα κοιτεῖ
γῆμενον ἐν λέσχῃ, τῷ μὴ βίος ἄρκιος εἴη.

Von Sparta sagt Kratinos bei Athen. IV S. 138 e:

ἐν δὲ ταῖς λέσχαισι φύσαι προσπεπατταλευμέναι
κατακρέμανται τοῖσι πρεσβύταισιν ἀποδάκνειν ὄδαξ;

Ebenfalls von Sparta berichtet Pausanias III, 14, 2: καὶ πλισίον ὄνομαζουμένη λέσχη Κροτανῶν εἰσὶ δὲ οἱ Κροτανοὶ Ηιτανατῶν μοῖρα. Vgl. Plut. Lyk. 16; 24; 25. — Schon Bochart, Phal. et Can. 476 hat hebr. *רַצְחָנָה* *lis̄ka* „Zimmer“ verglichen; ebenso Lagarde, Beitr. z. baktr. Lexikogr. 55. Auch nach O. Schrader, Sprachvergl. u. Urgesch.² 497, ist *λέσχη* des semitischen Ursprungs verdächtig, und Prellwitz führt die semitische Etymologie neben einer griechischen an. Das hebräische Wort bezeichnet auch ein recht großes Gemach, ein Gesellschafts-

zimmer: 1. Sam. IX, 22 sind dreissig geladene Gäste zum Essen darin. Aber dieses hebräische Wort hat selbst keine semitische Etymologie, und im Buche Nehemia findet sich dreimal eine Nebenform **נִשְׁקָה** *niška*. Dazu kommt nun als Haupt-sache, dass **λέσχη** bei Herodot (II, 32; IX, 71), Euripides u. a. das Gespräch bedeutet, bei Aischylos und Sophokles die Versammlung. Die verschiedenen Bedeutungen lassen sich nicht erklären, wenn man **λέσχη** mit Crain (Philol. X, 581) = *λέχ-σχη fasst, als den Ort, wo **λέχη** zum Liegen und Sitzen sind. O. Schrader hält dies für die einzige mögliche Herleitung aus dem Griechischen, und Prellwitz führt sie neben dem hebräischen Worte an. Nach Brugmann, Griech. Gr. 2 162, hat **λέσχη**, d. i. *λε(χ)-σχη „Herberge“, χ für z durch Anlehnung an **λέχος** u. a. Dagegen ist alles klar, wenn man mit Ebeling, Lex. Homer., die Wurzel **λεγ-** „reden“ zu Grunde legt: dann erkennen wir in der **λέσχη** bei Homer, Hesiod, Kratinos einen zum Reden, zum Plaudern bestimmten Raum. Sprachlich erhebt sich gegen diese Ableitung kein Bedenken. **λέσχης**, der Dichter der **Ιλίου πέρσης**, hat seinen Namen doch gewiss von **λέγειν**, und jedenfalls steckt die Wurzel **λεγ-** in **λέσχης** bei Timon (Laert. Diog. IX, 40) und in **ἀδολέσχης** „langweiliger Schwätzer“, obwohl Meister, Griech. Dial. II, 50 A., glaubt, dass **λέσχης** erst nachträglich zu **λέσχη**, dessen Grundbedeutung „Herberge“ ist, gestellt wurde. Den ersten Bestandteil von **ἀδολέσχης** werden wir nicht mit Pape-Sengebusch zu **ἀδην**, **ἀδην** (lat. *sat*) stellen, auch nicht mit Prellwitz 179 f. als *ἀ-σΦαδο- zu mhd. *swatz* „Geschwätz, Schwätzer“: sondern der **ἀδολέσχης** ist ein *ἀηδολέσχης. Gebraucht doch Platon, Theait. S. 195 b, **ἀηδην** „unangenehm, widrig“ gerade vom **ἀδολέσχης**. Wegen der Bildung verweise ich noch einerseits auf **ἀκων** = **ἀερων**, **ἀθλον** = **ἀεθλον**, **ἀδων** Mosch. III, 9 = **ἀιδών**, andererseits auf **ἀναιριθοδίκαιος**, **ἀναιριθολόγος** gegenüber **ἀκοιρίς**¹).

¹) Soeben gehen mir Ferdinand Dümmlers Delphika durch die Güte des Verfassers zu. Er spricht 23 ff. über **λέσχη** und meint, die älteste **λέσχη** sei eine über dem Grabe aufgestellte flache Totenbank gewesen.

σαλάβη, σαλάμβη.

Aus Sophokles wird uns das dunkle Wort *σαλάβη*, *σαλάμβη* „Loch, Öffnung, Rauchfang“ überliefert. Hesychios *σαλάβη*: *θύρας ὀπή*. *σαλάβοντος*: *θυρῶν ὀπάς*. *σαλάμβη*: *ἡ ὀπή*, *δι’ ἣς τὸ σέλας βαλνεῖ*. *ἢ πέλη*. *καπνοδόχη*. *θρίς*. *ἢ ἡ τροφός*. Hebräisch in der Mischna *שָׁלָבָר* „Kapernstrauch“, der Stamm *שָׁלָב* * *šālāb* bedeutet im Syrischen „spalten“ (vgl. hebr. *תְּבַקֵּחַ paqqāh* „Springgurke“, Stamm *תְּבַקֵּחַ paqqāh* „platzen“, syrisch = *عَرَبَ bāqāh* „spalten“). Dann hieße *σαλάβη*, *σαλάμβη* eigentlich „Spalt“. Wegen $\beta = \sigma$ s. u. *συβίνη*.

Unklar bleibt die Hesychglosse *Σαλαμβώ*: *ἡ Ἀρροδίτη παρὰ Βαβυλωνίος*. Aelius Lampridius im Leben Heliogabals: „Salambonem omni planetu et iactatione Syriaci cultus exhibuit.“ Das Etymol. M. bietet: *καὶ Σαλαμβὰς ἡ δαίμον, παρὰ τὸ ἀεὶ περιφέρεσθαι καὶ ἐν σάλῳ εἰναι, καὶ ὅτι περιέρχεται θορηῦσα τὸν Ἀδωνιν. καὶ σαλατζεῖται Ἀραζέων* (Fr. 167), *ἐπι τοῦ θορηεῖν*. *σαλεύει* γὰρ *καὶ ταράττει τὴν διάροιαν* *ἢ τοιαύτην ὁδίνη τοῦ θορήον*. (Hesychios *σαλατζεῖται* und *σαλατζισμός*: *κωντός*.) Bei Aristophanes heißt eine berüchtigte Dirne *Σαλαβανχώ*. Professor Jensen teilt mir freundlich mit, daß sumerisch *sal* „Weib, weiblich“ bedeutet. Th. Friedrich, Kabiren und Keilinschriften 76 f., erwähnt eine babylonisch-syrische Erdmutter *Šala*. Sonst würde ich an die Möglichkeit denken, *Σαλαμβώ* und *Σαλαβανχώ* mit *σαλάβη* zu vereinigen, in Rücksicht auf das oben 67 beigebrachte; die *Ἀρροδίτη Ἐταίρα* und *Ηόρη* ist ja bekannt genug, nach Friedrich 47 wird *Istar* als Göttin der Preisgabe selbst *Qadištu* „Buhlerin, eig. Geweihte“ genannt.

βάρις.

Bei den LXX bedeutet *βάρις* ein grosses Haus, einen Turm. Hesychios *βάρις*: *πελοῖον* (Herod. II, 96). *ἢ τεῖχος*. *ἢ στοά*. *ἢ πύργος*. Etym. M. 188, 31 *βάρεις*: *τείχι*, *πλοῖα*, *στοάι*, *αἴλαι*, *πύργοι*, *σφαιραι*. *τιρῆς δὲ λέγονσιν*, *αἱ μεγάλαι* *καὶ ἐπύρβαθροι πέτραι*. Gesenius hat hebr. *בִּרְבָּרָה*

„Schloß, Burg“ verglichen, ein jüngeres Wort, das aber nach Friedrich Delitzsch dem assyrischen *birtu* „befestigter Ort“ entspricht. — *βαρης* ist bekanntlich ein ägyptisches Fahrzeug = kopt. *bari*.

κύβηνα.

Die Hesychglosse *κύβηνα* *σκύρωμα*, welche an richtiger Stelle steht, aber von M. Schmidt mit einem † versehen wird, läßt sich wohl als griechisch-dialektische Weiterbildung von hebr. *קְבָּה* *qubbā* „gewölbtes Zelt“ fassen. Muss-Arnolt 71 stellt hierher auch die Glosse *κοντίνον* *καμάρα* *ἡ ἐπὶ τῶν ἀμαξῶν γινομένη*, die aber vielleicht böötisch ist und zu *κύπη* *τρεύγλη* „Höhle“, *κέπελλον* u. s. w. gehört.

κίον.

Das schon bei Homer häufige Wort *κίον* „Pfeiler“ setzt Fick, BB. I, 333, = **σκείων* (mhd. *schie* „Zaunpfahl“) zu *κείω* „ich spalte“, unter Zustimmung von G. Meyer, Griech. Gr.² 128. Prellwitz bemerkt (nach O. Schrader, Sprachvergl. u. Urgesch.² 497): „aus hebr. *kijjan* Statue entlehnt, oder urverwandt mit armen. *siun* Säule.“ Im Hebräischen kommt ein solches Wort gar nicht vor. Das ἄπαξ *εἰρημένον* (Amos V, 26) *κίον* *kijjan* bedeutet nämlich nicht, wie manche nach der Vulgata angenommen haben, eine Statue, ein Bildnis (von כִּן *kan* „aufstellen“), sondern wie assyrisch *kaiwānu* den Planeten Saturn (Friedrich Delitzsch, Assyr. Gr. 104). Dagegen kann recht wohl ein von jenem Stamme כִּן *kan* abgeleitetes כִּיּוֹן **kijjan* „Säule“ vorhanden gewesen sein: vgl. בְּשִׂיבָה *n̄šib*, אֲשֶׁר *massēbā* und בְּנִצְבֵּת *massēbet* „Säule“ von נִשְׁבָּה *nāšab* „stellen“.

Da ich vom Armenischen nichts verstehe, so weiß ich nicht, ob etwa auch armen. *siun* als entlehnt zu verdächtigen ist. Ich will jedenfalls hinweisen auf hebr. כִּיּוֹן *sijjan* „aufgerichteter Stein“ (Stamm כָּוָה *sawā* „feststellen“).

Bugge, KZ. XXXII, 84, erwähnt die alten und sehr gebräuchlichen armenischen Wörter *erk-aín* und *erk-ar*

„lang“, die aus dem Indogermanischen bisher nicht erklärt seien. Hübschmann, Semit. Lehnw. im Altarmen. (ZDMG. XLVI, 226 ff.), führt diese Wörter nicht an. Ich wage aber doch zu erinnern an den semitischen Stamm **אָרָק**, hebr. *'arek*, assyr. *arāku* „lang sein“.

G. Hoffmann will *έμβολα* „Säulengänge“ (bei Späteren; Euripides, Bacch. 591, hat *έμβολα* „Säulengebälk“) aus aram. **אַבְלָלָא** *'abbūlā* „Stadtthor“ ableiten (vgl. Muss-Arnolt 74). Dieses Wort ist doch vielmehr selbst aus dem Griechischen entlehnt.

μόδον.

Hesychios bietet *μόδα· στρώματα*. Also „Decken, Teppiche“. Zu Grunde liegt hebr. **מַד** *mad* „Decke, Teppich“, Stamm **מַדָּד** *mādad* „ausbreiten“.

ψιαθος.

Zu *ψιαθος*, ionisch *ψιεθος* „Decke von Binsen, Matratze“ (mehrfach bei Aristophanes, dann auch bei Theophrast und Späteren) setzt Prellwitz ein Fragezeichen. Ich fasse *ψιαθος* = *σπιαθος* (vgl. G. Meyer, Griech. Gr. 2 249) und erkläre dies aus einer Femininform **שְׁפִיאָת** * *səp ijjat* „die bedeckende“ zu **שְׁפָא** *səpā*. Im Talmud finden wir aramäisches **שְׁפִיאָת** *sip̄tā* neben **שְׁפָא** *sip̄ā* „Matte, Decke“.

σάμαξ.

Zu *σάμαξ* „Matte“ (Pollux X, 43) setzt Prellwitz ein Fragezeichen. Nach S. Fränkel, Aram. Fremdw. 91 A., ist vielleicht *σάμαξ* zu hebr. **שְׁמַקָּה** *səm̄kā* „Teppich, Decke“ (Stamm **שְׁמַךְ** *sāmak* „stützen“) zu stellen. Hesychios lehrt allerdings: *ἔνοι δὲ τὴν βούτομον καλεῖσθαι σάμαξα. καὶ τοξικὸς καλαμός. ἀφ' οὗ τὰ λεπτὰ συνάγοντες στιβάδια ποιοῦσιν.* Danach hieße möglicherweise ursprünglich eine Sumpfpflanze *σάμαξ*. Und *σαμάκιον* ist nach Pollux V, 101 irgend ein Teil des Weiberputzes.

κάννα. κάνης. κάνεον.

Pollux X, 183 f. lehrt: *κάνναι δὲ πλεγμάτιον τι ἐστίν, οὐ μέμνηται ἐν Σφρηξὶν Ἀριστοφάνης.*

οὐ μή ποτέ σου παρὰ τὰς κάννας οὐρήσω.

καὶ Φερεκράτης ἐν Ἰπτνῷ

σκηνὴ περιβόλοις κάνναισι.

μάλιστα δ' ἐχρῶντο τῷ πλέγματι τούτῳ ἐς τὰ περιφράγματα, ὡς ἐν τῇ Πυτίνῃ ὁ Κρατῖνος περὶ τῶν τριήρων λέγει

οὐδὲντα πάντα ποιοῦσαι νεωσοίκιων λαχεῖν
οὐδὲ κάννης.

τὸν μέρτοι ταίτας πλέκοντα καννητοποιὸν Ἰππωναξ κέ-
κληκεν. Die Form *κάνης* hat Krates bei Pollux X, 90 und
Plutarch, Solon 21 (aus Solon selbst?). Hierher gehört auch
das schon Homerische *κάνεον* „Korb“, die gleichbedeutende
Hesychglosse *κάναστρον* und *κάναθρον* „Korbwagen“
bei Xenophon. Zu Grunde liegt bekanntlich das hebräische
תְּבֵן *qāne* „Rohr“, vgl. Bochart, Phal. et Can. 792, A. Müller
281, Hahn⁵ 247. Dieses Wort ist noch in einer anderen Form
und mit anderer Bedeutung griechisch geworden, wortber
später.

κιβωτός. κιβός.

Aristophanes ist der erste, der *η κιβωτός* „hölzerner
Kasten, Kiste, Schrank“ und die Verkleinerungsform *κιβώτιον*
braucht. Prellwitz bietet ein Fragezeichen. Lagarde, Reliqu.
iur. eccl. XXXVII, hat hebräisches תְּבֵן *tebā* „Kiste, Kasten“
verglichen, was schon A. Müller 289 ablehnt. Ebensowenig
ist es möglich, mit G. Hoffmann, ZDMG. XXXII, 748 A.,
an den Plural תְּבָתָן *tebōt* oder mit Fleischer an aramäisches
תְּבָתָן *tebūtā* zu denken: die Dissimilation eines *t*-Lautes zu
z wäre im Griechischen unerhört, die Wiedergabe des *z* von
γλωσσόκομον durch *t* in *τεβατόν* (Nöldeke, Mand. Gr. XXX)
beweist nichts. Das syrische *qibōtā* stammt erst aus dem
Griechischen. Ich leite *κιβωτός* von dem aramäischen תְּבָתָן
qabbātā „Wasserbehältnis“ (auch, wie hebräisch תְּבָתָן
qabbā, „gewölbtes Zelt“) ab. Der Stamm כְּבָב *qābab* „wölben“

wird uns weiter bei den Massen noch begegnen (vgl. *κάβος*). Man könnte auch an das aramäische *תְּבֵבָה* *qəb̑atā* = hebräisch *תְּבֵבָה* *qəb̑a* „Magen“, eigentlich „Hohlraum als Behälter“ (Stamm *תְּבִבָּה* *qab̑a* „aufbewahren“) denken¹⁾.

Suidas bietet *κίβος* *κιβωτίον*. Diese Form geht jedenfalls auf die hebräisch-phönizische Form des einen der beiden angeführten Wörter zurück. Ob man *κίβος* für **κίβος* unter Einwirkung des griechischen *κίβος* sagte, lasse ich dahingestellt.

Γίβη, *Γίβη*. *Γίβωνος*.

Bei den LXX ist *Γίβη*, auch *Γίβη*, ein geflochtener Korb. Dazu gehört die Glosse *Γίβωνος* *κιβωτός*. *Κύπροι*. Dass hebräisches *תְּבָה* *teb̑a* „Kasten“ zu Grunde liegt, hat schon Gesenius, Monum. Phoen. II, 390, gesehen. Das hebräische Wort, welches als ursprünglich ägyptisch gilt, aber nach Friedrich Delitzsch, Proleg. 145, durch das Assyrische als semitisch gesichert wird, ist Exod. II, 3 und 5 durch *Γίβι* (Akk.) wiedergegeben. Da die LXX die Arche des Noah, welche ebenfalls *תְּבָה* heißt, durch *κιβωτός* übersetzen, so gebrauchen sie für das kleine Behältnis, in dem das Kind Mose in Ägypten ausgesetzt wurde, wohl darum *Γίβη* oder *Γίβη*, weil sie selbst dabei an ägyptisches *teb* „caisse, coffre, sarcophage“, *teb̑* „vase“, *tep* „coffret“ (vgl. Pierret, Vocab. hiérogli.) dachten.

σινία.

Aristophanes, Plut. 807, sagt:

ἵ μὲν σινίη μεστί' στι λευκῶν ἀλφίτων,

und die Scholien führen dieses (auch von Eupolis und Lysias gebrauchte) Wort in der Bedeutung *ἀρτοθήκη* aus Sophokles an. Nach Hesychios auch = *σινηρὸν ἄγγειον*, nach Bekkers Anecd. 303 = *ἰδρία*. Also allgemein „Gefäß, Behälter“. Die Form *σινίης* hat Hippokrates, auch *σινίς* ist überliefert.

1) *Κιβωτός* war Beiname der phrygischen Stadt Apamea (Strabon XII S. 569, 576); ebenso hieß ein Hafen von Alexandria in Ägypten (XVII S. 795).

Prellwitz bietet ein Fragezeichen. Wir haben hebräisch סַפְּרָה *sapp̄a* (Plural סַפְּרִים *sipp̄im*), aramäisch סַפְּרָה *sipp̄a*, assyrisch *sippu* „Becken“. — Pollux X, 162: σιφριν δ' ἐν τοῖς Ἀττικοῖς ὕμνοις οὐ τὴν γῆν ἔνοι ἀκούοντιν, ἀλλὰ τὴν σιπέαν, έξ οὗ η *Σιφίτηρ* προίκουμεῖς τὰς τροφάς. Das wäre eine griechische Weiterbildung. Wenn es auch eine Form *lipyā* gab (Lob. Phryn. 301), so muss sie aus einer Mundart stammen, in der frühzeitig Psilosis eingetreten ist (vgl. G. Meyer, Griech. Gr.² 220).

φάντατ.

Hesychios bietet φάντατ· λιροί, σιπέατ, πύελοι. Also bezeichnet das Wort ein Gefäß, und zwar ein grösseres wie Trog oder Wanne. Eine griechische Etymologie weiss ich nicht, dagegen haben wir hebräisch פַּתְּחָה *patt̄ah* m. „Grube“ (für *pah*). Denselben Bedeutungsübergang, aber in umgekehrter Richtung, haben wir in der Hesychglosse κάλινον· βόθον, „Grube“, gegenüber κάλυξ „Knospe“, κύλιξ „Becher“.

Lagarde, Anmerk. 76, wollte das schon bei Homer und Hesiod vorkommende ὅλυος „walzenförmiger Körper, Mörser, Trog“ zu hebr. חַלְמָת *halmat* „Hammer“ stellen, was selbstverständlich nicht sein kann. Das griechische Wort ist mit G. Meyer, Griech. Gr.² 9, und Prellwitz von ῥυνεῖν „drehen, wenden“ (*εἰλίω*) abzuleiten.

Lagarde, Anmerk. 76, wollte ἵγδις, ἵγδη „Mörser“ auf *μῆδη zurückführen und aus hebr. מַדְּר * *dāqā* = מַדְּרָה *dāqāq* „zermalmen“ erklüren. Es kommt auch λίγδος vor. Prellwitz fasst den Mörser als Reibstein und vergleicht λίγδιν „die Oberfläche streifend“, ῥυεῖν „abstreichen“.

βῖζος.

Bei Prellwitz fehlt das zuerst von Herodot (I, 194), dann von Xenophon (Anab. I, 9, 25) gebrauchte Wort βῖζος für ein irdenes Gefäß, besonders zu Wein (vgl. Pollux VI, 14 und VII, 162), aber nach Athenaios III S. 116f auch für eingesalzene Fische und nach Lukianos (ἐταιρ. διαλ. 14) auch für Feigen. Hesychios erklärt βῖζος durch στάμνος ὡτα ἔχων.

Nach Athenaios XI S. 784 d ist es auch *μιαλῶδες ποτήριον*. Lagarde, Ges. Abh. 212, hat syrisches בָּנָq „amphora ansata“ (hebräisch בָּקָב bāqub „Flasche“) verglichen, und auch A. Müller 287 hält das griechische Wort für semitisch.

κυλιφα.

O. Jahn (Beschr. d. Vasens. Kg. Ludwigs LXXXVIII) erwähnt einen sonst unbekannten Gefäßnamen *κυλιφα*, der sich in den unter dem Fuße eingekratzten Inschriften findet, also in den Töpfereien sicher im Gebrauch war. Da haben wir wieder das hebräische בָּקָב q̄līfā „Schale“ (oben 70), vgl. Pollux VI, 51: εἴποις δ' ἄν δστρέωτ κελίφη, und den Gebrauch des deutschen Wortes „Schale“.

Aristophanes, Wesp. 676, hat ὕρεχη „ein irdenes Gefäß“. Pollux VI, 14: εἰ δὲ καὶ Αριστοφάνης ὕρόμασεν ὕρεχας οἴρον, δηλοῦ μὲν ἡ λέξις τῷ βίνῳ προσεοικός κεράμου, ἔστι δὲ Αἰολικὸν τοῦντομα. Keller, Volksetym. 248, identifiziert damit das lateinische *orca* „bauchiges Gefäß, Tonne“ und vergleicht aramäisches בָּקָב 'āraq „Erde“: sicher mit Unrecht. Die Vertretung von *p* durch *χ* wäre unerklärlich, und das semitische Wort bezeichnet nur die Erde im Gegensatz zum Himmel und zum Meere, dann ein Land, ein Stück Land, aber nicht Erde als Stoff. Prellwitz vergleicht zweifelnd lat. *urceus* „Krug“, ksl. vr̄či dasselbe; andere denken an lat. *urna* = **urena* (Muss-Arnolt 91).

κάδος.

Das zuerst bei Archilochos und Herodot nachweisbare *κάδος* ist nach Kleitarchos bei Athen. XI S. 473 b ursprünglich ein ionischer Name; gewöhnlich wird das größere Gefäß zur Aufbewahrung des Weins beim Mahle so bezeichnet, doch heißtt auch der Eimer zum Schöpfen *κάδος* (Aristoph. Ekkles. 1002; Athen. III S. 125 a). Schon H. Stephanus verglich das hebräische בָּקָד kād „Eimer“, zum Tragen des Wassers, zur Aufbewahrung des Mehls. So auch A. Müller 288.

Hesychios bietet die Glosse *καδία*· *Σαλαμίνιοι ὑδρίας*, aus der wir eine kyprische Form *καδίον* entnehmen.

λάγυνος „Flasche“, erst später *λάγηρος*, ist nicht mit Nöldeke (Syr. Gr. § 132) als hebr. *לָגָג lög* „Becken, Schüssel“ mit syrischer Endung *-ena* zu erklären, sondern gehört, wie Prellwitz richtig angiebt, zu *λαγύον* „Weichen, Hohlraum“.

γαβαθόν. γάβενον.

Hesychios bietet zwischen *γαβαλάν* und *γαβεργόρ* die Glossen *γαβαθόν* *τριβλιον*, und *γάβενα* *δξνβάφια, ἥτοι τρύβλια*. An ersterer hätte ich IF. I, 510 nicht behufs Herstellung der alphabetischen Folge Ändern sollen: die überlieferte Schreibung mit *θ* wird durch die späte Form *γαβόθα* gesichert. O. Hoffmann, BB. XV, 70, vergleicht richtig lat. *gabata* bei Martial (eine Art Speisegeschirr, Schale, Assiette: VII, 48, 3; XI, 31, 18), falsch aber den semitischen Stamm *בָּלָל gālāl*, der übrigens nicht „aushöhlen“, sondern „rollen, runden“ bedeutet. Zu Grunde liegt entweder hebr. *קְבָבָע qubbā'at* „Kelch“ = assyr. *qabu'tu* „Becher“ oder hebr. *קְבָבָת qabbā'at* „Kelch“. Für *γάβενον* kann man schwanken zwischen letzterem und *κεβָבָת gebe'* „Cisterne“.

γάμβον.

Bei Hesychios ist zwischen *γαμάλ* und *γάμβρια* überliefert *γάμβον* *τρύβλιον*. M. Schmidt vermutete *γαμάτιον*, O. Hoffmann, BB. XV, 70, *γαλμάτιον*, entsprechend dem *ζαλμάτιον* (unten 107), ich selbst wollte, IF. I, 510, *γαμάτιον* schreiben. Die von mir dort gegebene Ableitung von hebr. *גָּמָא gāmā'* „trinken, schlürfen“ halte ich aufrecht, aber geändert darf nichts werden: *γάμβον* steht für **γάμριον*, vgl. G. Meyer, Griech. Gr.² 277.

μαστός.

Athenaios XI S. 487 b: *μαστός Ἀπολλόδωρος ὁ Κυρηναῖος, ὃς Ηίμηριλός φιστι, Παφίους τὸ ποτίζον οὔτως καλεῖν.* Mit *μαστός* „Brust“ kann dieses kyprische Wort nicht eins

sein. Treffend weist Muss-Arnolt 90 auf assyrisches **mašta*, woraus *malta* „Trinkgefäß“, hin; das hebräische מִשְׁתָּה mište bedeutet „das Trinken, Trinkgelage“ (Stamm מִשְׁתָּה šata „trinken“).

Von einem Becher sagt Athenaios XI S. 480 d: ἵ εἰς δέξιὸν ἀνηγμένη, οἴοι εἰστιν οἱ ἄμβυτοις καλούμενοι. Neben ἄμβυτοις findet sich die Form ἄμβυτος. Daraus ist entlehnt arab.-syr. ظَبَّانْ ظَبَّانْ: vgl. Wiedemann, ZDMG. XXXII, 576, und Fränkel, Aram. Fremdw. 65 A. 3. Das griechische Wort, bei Prellwitz als unklar mit einem Fragezeichen versehen, ist nach G. Meyer, LCB. 1893 S. 49, fremd. Ich möchte ἄμβυτοις von ἄμβων „erhöhter Rand“ (auch bei Gefäßen) nicht trennen: vgl. G. Curtius, Etym.⁵ 294. Für letzteres schwankt Prellwitz zwischen der von G. Curtius empfohlenen Zusammenstellung mit ὀργαλός und der Ableitung von ἀραβαῖρο.

Das Wort λαργόνιτος für einen persischen, weiten und großen Becher, das Athenaios XI S. 484 c aus Komikern anführt, hält Lagarde, Ges. Abh. 215, für eine Zusammenziehung von pers. ṣnāvaravāṇī und durch semitische Vermittelung den Griechen zugegangen, weshalb das *t* fehle. A. Müller 300 hält diese Vermutung für sehr zweifelhaft. Athenaios selbst leitet den Namen ab λαρτὸν τῆς ἐν τῷ πίνειν λαργόνιτος, und auch Prellwitz stellt λαργόνιον zu λαργός „reissend, heftig“, während Muss-Arnolt 90 an λαρή λαμβάνει denkt. Aber griechisch kann das Wort nicht sein, und die Verstümmelung des persischen Wortes würde sich auch ohne die Annahme semitischer Vermittelung aus Volksetymologie erklären.

ζελέβη. λέβης.

Über das Trinkgefäß ζελέβη, das zuerst Anakreon erwähnt, handelt Athenaios XI S. 475 c. Prellwitz denkt an die Möglichkeit, ζελέβη als Stützbecher zu fassen und mit κολοβός „verstümmelt“ zusammenzustellen. Ich setze ζελέβη = hebräisch צְלֵב keleb im Sinne von „Gefäß“. Von demselben Stamm haben wir בְּלֵב klib „Fruchtkorb“.

Nun erkläre ich das schon bei Homer oft vorkommende

$\lambda\acute{e}\beta\eta\varsigma$ „Kessel, Becken“, für das Prellwitz nur ein Fragezeichen bietet, aus $*\pi\lambda\acute{e}\beta\eta\varsigma = \text{כָּלֶב}$ *keleb* „Gefäß“. Zwar bezeichnet G. Meyer, Griech. Gr.² 177, alle bisherigen Etymologien, auf die gestützt man den Abfall anlautender Explosiva vor λ angenommen hat, als durchaus unsicher: aber für Fremdwörter ist diese Annahme von vornherein eher glaublich, zumal wenn man an $\pi\alpha\lambda\acute{a}\theta\eta$ und *tunica* denkt (oben 77).

Vielleicht dürfen wir es nunmehr wagen, das dunkle Wort $\lambda\acute{e}\varrho\alpha$ (zuerst im Homerischen Hymnos auf Hermes und bei Pindar, $\lambda\acute{e}\varrho\iota\zeta\omega$ bei Anakreon) aus $*\chi\lambda\acute{e}\varrho\alpha$ zu erklären, so dass es zu $\chi\acute{e}\lambda\bar{v}\varsigma$ gehören würde. Aus einer Schildkrötenschale soll ja Hermes die erste Lyra gefertigt haben, und im Homerischen Hymnos auf Hermes bedeutet $\chi\acute{e}\lambda\bar{v}\varsigma$ nicht nur „Schildkröte“ (V. 33), sondern auch „Lyra“ (V. 25 und 153); ebenso in einem Bruchstück des Aischylos und bei Euripides. Die Wurzel von $\chi\acute{e}\lambda\bar{v}\varsigma$ (= ksl. $\check{z}el\bar{v}\check{v}$, $\check{z}el\bar{v}\check{v}$, skt. *har-mu-tas*) ist vielleicht *ghar* (vgl. G. Curtius, Etym.⁵ 199); $\chi\lambda\acute{e}\zeta\omega$, $\chi\lambda\acute{o}\iota$, $\chi\lambda\acute{e}\delta\acute{e}$ gehen aber zurück auf $\chi\acute{e}$ *gher* und daraus entstandenes $\chi\lambda\acute{e}\text{-}$ und $\chi\lambda\acute{o}\text{-}$ (G. Meyer, Griech. Gr.² 253).

$\pi\lambda\acute{e}\beta\alpha\nu\circ\varsigma$.

Das eben erwähnte hebräische כָּלֶב *kelab* in der allgemeineren Bedeutung „Gefäß“ hilft uns auch zum Verständnis von $\chi\lambda\acute{e}\varrho\alpha\varsigma$, $\chi\acute{e}\varrho\alpha\varsigma$, wofür noch Prellwitz nur ein Fragezeichen bietet. Das Wort bezeichnet ein Geschirr, in dem man Brot backt, auch einen Backofen, und begegnet zuerst bei dem aus Sardes stammenden Alkman in der Form mit ϱ (Fr. 20): $\vartheta\acute{e}\iota\delta\acute{a}\iota\sigma\acute{a}\varsigma\tau\acute{e} \kappa\acute{a}i \chi\acute{e}\varrho\alpha\varrho\omega\tau\acute{a}\varsigma$, „in einem $\chi\acute{e}\varrho\alpha\varsigma$ gebacken“. Die Form mit ϱ gebraucht auch Aristophanes wie die Attiker, Herodot dagegen sagt $\chi\lambda\acute{e}\varrho\alpha\varsigma$, und bei Sophron kommen beide Formen vor. G. Meyer, Griech. Gr.² 172, vergleicht lat. *carbo*, was ich nicht billigen kann. An Entlehnung aus Kleinasiens denkt schon Hehn⁵ 456, der das griechische Wort ins Lateinische (*libum* für $*\text{clibum}$) und ins Deutsche (*hlaifs*, *hlaibs*), von da ins Slavische (*chlēbū*) und

Litauische (*klepas*) gewandert sein lässt. Jetzt trennt O. Schrader, zu Hahn⁶ 541, *χριπαρος*-*χλιπαρος* von *libum* und stellt es zu der Hesychglosse *χριμνός* ἡ *χριθή* (aus **χριβρος*). Ob die Lyder selbst in dem Worte *l* oder *r* sprachen, ist nicht festzustellen: jedenfalls finden wir auf semitischem Sprachgebiete den Wechsel zwischen diesen beiden Laute häufig, und Micha I, 13 gilt sogar שִׁבְךָ *Lakiš* und שְׁכָר *rekeš* als Wortspiel. Bemerkt mag noch sein, dass ein anderes semitisches Fremdwort, welches möglicherweise ebenfalls über Lydien zu den Griechen gekommen ist, dieselbe Weiterbildung zeigt, nämlich *βάσαρος* (oben 61 f.).

κακάβη. κόψα, κοψία.

Aristophanes gebrauchte *κακάβη*, „Topf“ (Athen. IV S. 169c), wofür auch die Form *κάκαβος* — als *ἄγγειον* erklärt — bezeugt ist. Prellwitz führt das Wort nicht auf. An semitischen Ursprung dachten Lagarde, Ges. Abh. 50, und A. Müller 288. Ich setze *κακάβη* = **καβκάβη* und führe dies — unter Vergleichung von **כָּכָבָה** *kabab* „Stern“ für **כָּכָבָה** *kabab* zu **כָּבָבָה** *cabab* eig. „ausgebogen sein“ — auf **קָבָבָה** **qabqāb* zu **קָבָבָה** *qabab* „ausbiegen“, wovon **קָבָב** „ein Hohlmaß“ kommt, zurück. Verwandt ist der Stamm **גָּבָבָה** *gābab* eig. „ausgebogen sein“, von dem wir arabisch *gāub* „Kohlenpfanne, Wassereimer“, aramäisch **גָּבָבָה** *gōb* „Grube“ haben. Auch aus **גָּבָבָה** **gabgāb* könnte griechisch *κακάβη* geworden sein¹⁾.

Von dem nicht verdoppelten Stamm sind, wie ich glaube, griechisch weitergebildet die beiden Hesychglossen *κόψα*.

1) Karthago hieß *Κακάβη*: Steph. Byz., Eust. zu Dion. P. 195. Vielleicht von aram. **קָרְבָּה** *qarqab* „Schädel“, in Rücksicht auf die Sage von der Auffindung eines Pferde- oder Rindskopfes; so schon Bochart (vgl. Meltzer, Gesch. d. Karth. I, 478). Ein vicus Caccaba lag in Syrien (Marius Mercat. bei Migne, Patrol. XLVIII, 884). *Ἄκκαβικόν τείχος* — nach Steph. Byz. πόλις περὶ τὰς Ἡρακλείους στήλας ἡρ. ἔκτισαν *κακηγόροι* — hat damit nichts zu thun. Sonny, Philol. NF. II, 559 ff., mengt noch mehr Unvereinbares durcheinander, so *ἄροφος* und *κοριφή*, *κάλπη* und *ὅλπη*, *καμάρα* und *άμάρα*!

ἰδρία „Wassereimer“ und *χοψία* *χύτρα* „Topf“: M. Schmidt hat beide zu Unrecht durch ein † verdächtigt.

σιρός.

σιρός (*σειρός*) ist in einem Bruchstück des Euripides und bei Demosthenes eine Grube, insbesondere zur Aufbewahrung des Getreides. Prellwitz bemerkt: „*V tvero fassen?* S. *σορός*“. Lagarde dachte, wie Muss-Arnolt 74 angiebt, an das hebräische שִׁרְתָּה *sirā*, das als Eigenname einer Cisterne vorkommt und eigentlich „Kessel“ bedeutet. Ich verglich unabhängig von ihm hebräisches שִׁרְתָּה *sir* „Kochtopf, Kessel“. Denselben Bedeutungsübergang zeigt die Hesychglosse κάλυκον βόθρον, die doch etymologisch von κάλυξ „Blumenkelch“, κύλιξ „Becher“ nicht zu trennen sein wird (obwohl wir im Hebräischen קַלְחָה *qallahat* „Topf, Kessel“ haben), den umgekehrten das deutsche Wort „Thalkessel“. Hesychios lehrt auch *σιρός*: πίθος. δεσμωτήριον. Dass hieraus nicht auf eine Wurzel mit der Bedeutung „fassen“ zu schliessen ist, lehrt die Glosse κέραμος πίθος. καὶ πᾶν ὄστρακον. καὶ δεσμωτήριον, sowie das hebräische בָּרָךְ *bār* „Grube, Cisterne, Gefängnis“, Stamm בָּרַךְ *bā'ar* „graben“. Auf den Kochtopf weist nun aber der Ausdruck *σιραῖον*, *σιραῖος* oder *σιριός* οἴνος „eingekochter Most“ (schon bei Aristophanes), den Prellwitz nicht zu erklären weiss.

ζαλμάτιον. ζάλματος.

Hesychios bietet zwischen ζάλον und ζαμβέη die beiden Glossen: ζαλμάτιον τρέβλιον, und ζάλματος πίνος ἵθυμος παρὰ Παγίας. M. Schmidt liest ζαμάτιον — ζάλματος — ἵθυμος — Παγίοις und vergleicht ζωμὸν ἵθυμηρόν bei Lukian. O. Hoffmann, BB. XV, 81, behält ζαλμάτιον, ζάλματος bei und denkt an den semitischen Stamm בְּלָא galal „wälzen, rollen“, so dass ζ aus γι entstanden wäre. Ich stelle ζαλμάτιον zu hebr. סָלֵם *selem* für šalm „Bild“ und dem im Talmud vorkommenden Denominativum סָלֵם *sallēm* „ein Bild aufdrücken, bemalen“. Vertretung von ζ

durch ζ statt σ zeigt auch das ebenfalls kyprische ἔριζος (s. u.), vgl. ζαμβίκη neben σαμβίκη. Alsdann ist ζαλμάτιον eine mit bildlichen Darstellungen verschene Schale, ähnlich der des Ziegenhirten bei Theokrit I, 27 ff.; ζάλματος ist ein ähnliches Gefäß, nur größer, eine Schüssel. Auf der Bronzeschale von Idalion finden wir ein Opfer an Aphrodite dargestellt (vgl. Holwerda, Kyprier in Kunst und Kultus 31 ff.).

Ich ändere weder παρὰ Ηαφίας in παρὰ Ηαφίοις, da gewöhnlich der Nominativ (*Ηαφίοι*, *Κέπριοι*) steht, noch auch ἰθυηρός in ἰχθυηρός, da nicht einzusehen ist, weshalb das Wort gerade eine Fischschnüffel bezeichnen soll. Das hebräische שֵׁלֶם *selem* wird ganz besonders von Götterbildern gebraucht: da denken wir sogleich an die *Ηαφία*, d. h. die Aphrodite von Paphos. Sie wurde im Allerheiligsten unter dem Bilde eines Kegels oder einer Pyramide verehrt, und dieses Bild erscheint sogar auf Münzen von Sardes und von Pergamon mit der Aufschrift *Ηαφία*. Den, oben in einen Knopf endigenden Kegel — nach Furtwängler in Roschers Lexikon I, 407 die rohe plastische Urform der weiblichen Hauptgottheit; nach Ed. Meyer, Gesch. d. Alt. I, 242, von der ägyptischen „Hieroglyphe des Lebens“, dem Henkelkreuze, abzuleiten — konnte ein Grammatiker sehr wohl als Phallos deuten, zumal wenn er gewisse Züge des Aphrodite-Kultus bedachte. Ursprünglich wird die Erklärung zu ζάλματος gelautet haben: ΗΗΝΑΞΙΘΥΦΑΛΙΑΟC>ΙΕΠΟΧΙΑΡΑ⟨CHMON⟩ΗΑΦΙΑC, d. h. ζάλματος bedeutet 1) πίναξ „eine Schüssel“, 2) ἰθύφαλλος ἰερὸς παρεύσιμον Ηαφίας „den heiligen Phallos, das Sinnbild der Göttin von Paphos“. Das Aphroditebild wird phönisch שֵׁלֶם *shelam* geheißen haben: dieses Femininum zu *selem*, **shalm* finden wir im Palmyrenischen von der Bildsäule einer Frau gebraucht (vgl. J. Oberdick, de inscr. Palm., Jahresber. d. Bresl. Matthias-Gymn. 1893, S. III A. 9), und im Phönischen kommt so שֵׁלֶם für das Bild einer Frau, שֵׁמֶן (== hebr. *semel*) für das eines Mannes vor. Ob die griechische Endung -ος sich aus der Deutung als Phallos erklärt?

Die Hesychglosse *ζάβατος* πίναξ ιθυηρὸς παφίας ist zu streichen, wie ich IF. I, 509 f. bemerkt habe. Meine bereits dort veröffentlichte Erklärung von ζαλμάτιον billigt Muss-Arnolt 147.

χάλασσος.

Das zuerst bei Aristophanes erscheinende *χάλασσος* m. „geflochtener Handkorb“ stellt Prellwitz zweifelnd zu *χλώθω* „spinne“, das selbst nicht klar ist. Ich vergleiche lieber den hebräisch in der Mischna und aramäisch im Targum vorkommenden Stamm *צְלָק qāla'* „flechten“, wovon *תְּלִקְשָׁה* *קְלִיקָה* „Geflecht“ (für **q̄l̄'at*, syrisch *אַלְקָה*).

ερυσσος.

Bei der Hesychglosse *ἔρυσσος* σπυρίς, *χάλασσος* denke ich an das hebräische *עֲרִיסָה* *'arisa* „Wiege“, *עֲרִיסָה* *'aris* „Weinlaube“ (in der Mischna). Die Bedeutung scheint mir kein Hindernis, da ein Korb wohl mit einer Wiege verglichen werden kann.

αἰρόπινον.

Aristophanes gebrauchte *αἰρόπινον* für „Sieb“ nach Pollux X, 114. Ich vergleiche hebräisches *אַרְבָּה* *'arubba* „Gitter“, von *בְּרָא* *'arab* „flechten“. Diese Ableitung wird gesichert durch die Hesychglosse *αἰρόπινον* σκοτεινόν. *καὶ τὸ χόσινον*, ἐν ϕοῖ οἱ πιροὶ σύθορται. Denn *αἰρόπινος* „dunkel“ geht zurück auf den Stamm *בְּרָא* *'arab* „untergehen (von der Sonne)“, ebenso wie die Hesychglossen *εὐρωπόν* σκοτεινόν. *πλατί*, und *Εὐρωπή* χώρα τῆς δύσεως. ἡ σκοτεινή. Die Vokale von *εἰρωπός* erklären sich aus volksetymologischer Anlehnung an *εἰρωπός* = *πλατίς* (Gegensatz *στερωπός*), die von *αἰρόπινος* weiß ich nicht zu erklären.

σίνιον.

Zu dem späten *σίνιον* „Sieb“ (NT.) bemerkt Prellwitz: „σι- für ξ-σι-? S. ηθέω?“ Dieses ηθέω „seihe durch“ erklärt er aus *se* + *dho* und vergleicht lit. *sétas* „Sieb“, lett. *siját* „sieben“. Ich führe *σίνιον* mit Mühlau-Volek (Gesenius, Handwörterb.¹¹) zurück auf das in der Mischna vorkommende hebräische סִנְן *sinnén* „seihen, reinigen“, wovon סִנְנָה *msannet* „Seiher“. Allerdings könnte auch *σίνιον* in *σηνίον* zu ändern sein und dieses dann zu *σάω*, *σιθω* „siebe“ gehören; vgl. Gustav Meyer, Alb. Stud. III, 42.

ἄσιλλα.

Simonides von Keos (Fr. 163, aus Aristot. Rhet. I, 7) gebraucht *ἄσιλλα* für das über dem Nacken auf beiden Schultern ruhende Tragholz. Prellwitz bietet ein Fragezeichen. Die Tragstange heißtt hebräisch טַבַּת *mat*, תַּבְּדֵל *mōṭa* vom Wanken und Schwanken: so stelle ich *ἄσιλλα* zu dem Stämme סָלָל *sālal* „hangen, schwaben, schwanken“, wovon בָּל *sal*, Plural בָּלִים *sallim*, eigentlich „schwanke Rute“, daher „Korb“.

ἀπίρη, καπάρη.

Unklar ist bekanntlich das Homerische *ἀπίρη* „Wagen“. Athenaios X S. 418d führt aus Aristophanes an: τὰ Θετταλικὰ μὲν πολὺ καπανικώτερα, im Sinne von ἀμαξιαῖα, und weiterhin aus Xenarch: καπίαρας Θετταλοί | πάντες καλοῦσι τὰς ἀπίρας. Das deutet auf ein semitisches Stammwort mit anlautendem *n h*: dieser, dem griechischen Munde unbequeme Laut ist zu Anfang eines Wortes oft einfach weggefallen (vgl. Müller 283), oft auch durch *z* wiedergegeben worden. Nun hat die *ἀπίρη*, welche Nausikaa für ihre Wäsche benutzt, eine ἐπεργερή, d. h. ein Oberdach, eine Zeltdecke. Und so kommen wir auf ein Paar verwandter Stämme: hebr. פְּנַפְּנָה *hāpān* und פְּנַפְּנָה *hāpāp* „bedecken“. Zu ersterem gehört in der Mischna פְּנַפְּנָה *hippāj* „Überzug“, aramäisch

הַסְּפָרָה *hɔp̚a'* „Decke“, zu letzterem הַסְּפָרָה *hup̚pa* „Decke“, Überdachung“. Also heifst ὁπήρη ursprünglich „gedeckter Wagen“.

ἄβδης.

Hesychios bietet zwischen ἄβδηλα· ἄβδατα und ἄβδηρίνης die von M. Schmidt mit einem † versehene Glosse ἄβδης· μάστιξ παρ' Ἰππόνατι. Das überlieferte Wort lässt sich befriedigend deuten. Von dem hebräischen חַבָּת *habat* „auf etwas loschlagen, klopfen“, im Talmud häufig „Menschen zur Strafe schlagen“, wäre חַבָּת **hebet* für **habt* „Geissel, Werkzeug zum Schlagen“ ebenso gebildet wie בַּבָּת *hebel* „Strick“ von בַּבָּל *habal* „binden“. Von einer Wiedergabe des ω durch δ kann man hier nicht reden, da ja griechisch nur βδ oder πτ möglich ist.

Semitisch ist wohl auch das späte μαγγλάβιον, μαγγλάβιον „Riemen, Rute zum Züchtigen“: aus aramäischem מַגְלָבָה *magl·ba* „Riemen, Peitsche, Geissel“. So J. Levy, Chald. Wörterb. II, 6 und (Fleischer) 567, Muss-Arnolt 141. Allerdings lässt die von Ducange angegebene Bedeutung „clava, baculus“ auch an ein lateinisches **manuclarium* „Handkeule“ denken.

Der Jochriemen heifst bei Hesiod μέσαβον. Auch μέσαβος und μεσάβοτον soll vorgekommen sein. Die schon von den Alten gegebene Ableitung μέσος + βοῦς findet einen Vertreter an Prellwitz, der ικατόμ + βη vergleicht. Für das α lässt sich auf κυράμια „Hundsfliege“ verweisen. Lagarde, Reliqu. iur. eccles. XXXVII, hat zweifelnd eine Ableitung aus dem Arabischen vorgeschlagen: ‘asab, syrisch ‘sab „(zusammen)binden“. A. Müller 293 will davon nichts wissen.

μάκελλος, μακέλον, μακελλωτά.

Varro, LL. IV, 35: „Iones ostia hortorum et castelli μακέλλους vocant“. Hesychios μάκελος· δρύφακτος, und μακέλα· γράμματα, δρύφακτοι. Ferner hat Varro, LL. V, 146, macellotae, Hesychios μακελλωτά· τὰ αἰτά. Prellwitz ver-

gleicht zu *μάκελλον*, *μάκελος* „Gehege, Gitter“ das lateinische *mæcchia* „Umfriedigung“, *mæcillum* „Fleischmarkt“, woher *mæcellarius*, mhd. *metzler* „Fleischwaarenhändler“, nhd. *Metzger*. Aber die lateinischen Worte stammen aus dem Griechischen, und die entsprechenden griechischen sind semitisches Lehn-gut. Vgl. Stowasser, Eine zweite Reihe dunkle Wörter I ff.: *μάκελλος*, *μάκελος*, *μακέλον* = hebr. **מִקְלָה** *mikla* „Hürde“; *μακελλωτά* = Plural **מִקְלָהִים** *mikla'ot* (Stamm **מִקְלָה** „umschließen und dadurch abschließen“). — *Μάκελλα* heißt auch ein bei verschiedenen Schriftstellern erwähntes Städtchen im Westen Siciliens: **Γέρρον** *Gérrot*, eig. „Hürden“, ist der Name eines Ortes in Palästina.

Hierher stelle ich *Ἀμύνλαι* (mit vorgeschlagenem ḡ, wie oben 25 f. *ἀμγδάλη*). Der Kultus des Apollon *Ἀμυκλαιος* zeigt Spuren semitischen Ursprungs: vgl. Studniezka, Tracht 18. Die spartanischen Frauen webten dem Apollon in Amyklai alljährlich einen *χιτών* (Pausanias III, 16, 3), und die Bewohner von Hierapolis *μοῖροι* *Ἀπόλλωνα εἴμασιν κοσμέοντιν*. Die Gestalt des Kultbildes entspricht durchaus derjenigen der Artemis in Ephesos, des Gottes von Baalbek und ähnlicher semitischer Idole (vgl. Arch.-epigr. Mitt. a. Österr. 1883 S. 60 f.). Dagegen ist auf den phönizischen Inschriften von Idalion auf Kypros **Ἄμυνλοι** nur Transscription des griechischen *Ἀπόλλωνι τῷ Ἀμυκλοῖ*, wie wir in Tamassos **Ἄμυνλοι** *Ἄπειλωνι τῷ Ἐλείται* und **Ἄμυνλοι** *Ἄπειλωνι τῷ Ἀλασσώται* finden (vgl. Mordtmann, ZDMG. XXXII, 557, und jetzt Baethgen, Beitr. z. semit. Religionsgesch. 51). *Rešef*, wie Apollon phönizisch genannt wird, kommt im Hebräischen als Appellativum vor und bedeutet einerseits „Flamme, Blitz“, andererseits „Pestglut, hitzige Seuche“.

Zu hebr. **מִקְלָה** *mikla*, eig. „eingeschlossener Raum“, gehört vielleicht der Name der böotischen Stadt *Μυκαλησσός* (nach Strabon IX S. 404 böotisch *Μυκαληττός*), wo die Kuh gebrüllt haben soll, welche den Kadmos nach Theben führte: *περὸς θάλασσαν δὲ τῆς Μυκαλησσοῦ θύμητος Μυκαλησσίας ἐστὶν ιερόν· κλείεσθαι δὲ αὐτὸς ἐπὶ νυκτὶ ἔκαστη καὶ αἰθισ ἀρούγεσθαι φασιν ἵπο Ήρακλέους*,

τὸν δὲ Ἡρακλέα εἶναι τῶν Ἰδαιων καλονυμένων Δα-
κτύλων (Pausanias IX, 19, 5). Ganz zweifellos ist dieser
Herakles der phönizische *Melqart* und der Stadtname se-
mitisch. Vielleicht hat aber Keller, Volksetym. 202, recht,
wenn er an das hebräische מִקְלָת *miqlat* „Asyl“ denkt.

ὅστριμον.

Das von Lykophron und Antimachos gebrauchte *ὅστριμον* wird von alten Lexikographen durch ἔπανθος erklärt. Also „Stall, Hürde“. Prellwitz bietet ein Fragezeichen. Ich setze *ὅστριμον* gleich dem Plural סְכָרִים *ḥas̄erim*, von סְכָר *ḥas̄er*, eigentlich „umhegter Raum“, dann „Lager, Vorhof“. Die Vertretung von *σ* durch *στ* ist uns bereits früher begegnet.

Das schon bei Homer vorkommende *στρόσ* (dorisch σᾶκός) „Stall, Hürde“ wollte Movers I, 292 von hebr. סְקָה *sukkā* „Hütte, Schirmdach“ ableiten. Er hätte wenigstens die Form סָק *sāk*, so viel als סָק *sōk* „Hütte“, zu Grunde legen sollen. G. Curtius, Etym.⁵ 161, vergleicht lat. *saepi-o* „einhegen, Bugge, BB. XIV, 66, stellt dazu auch ahd. *sweiga* „Viehhof“. Prellwitz bietet: „dor. σᾶκός, *tvakos, Umfassung“ lautet ab mit *tvakos*, σᾶκος Haut (skt. *tvac* Haut, Rinde). *tvā-ko* in sich fassen, vollstopfen.“ G. Meyer, Griech. Gr.² 220, setzt nach Fick die Wurzel *svāk* „fest machen“ an. Zu erwägen ist auch altslov. *osēkū* „ovile“.

Das in einem Bruchstück des Sophokles, bei Kallimachos und Eratosthenes vorkommende μάνδρα „Hürde, Stall“ wollte Lagarde, Reliqu. iur. eccles. XXXVII, von dem arabischen *maḥdar* „Ort der Anwesenheit“ (= hebr. סְכָר *ḥas̄er* „Vorhof“) ableiten, was A. Müller 291 schon zurückgewiesen hat. Das Wort ist indogermanisch und gehört zu skt. *mandira-m* „Haus“, *mandurā* „Stall, Hürde“: vgl. Angermann, Geogr. Namen 21, der hierher noch den Namen der messapiischen Stadt *Manduria* zieht. — Ich sehe auch keinen Grund, μάνδρα in der späteren Bedeutung „Kloster“ mit Muss-Arnolt 73 von aram. מַדָּר *medar* „Wohnung“ abzuleiten. *στρόσ* ist nach Hesychios auch = *raός* und ἐνδότερος *tόπος τοῦ ιεροῦ*.

μάνδαλος.

Erst bei Artemidor kommt *μάνδαλος* „Riegel“ vor, doch schon Aristophanes hat *φίλημα μανδαλωτόν* und *ἐπιμανδαλωτόν* für einen wollüstigen Kuß, bei dem die Zunge eingeschickt wird. Lagarde, Reliqu. iur. eccles. XXXVII, wollte *μάνδαλος* zu hebr. *מַנְדָּל* *man'el* „Riegel“ stellen, wogegen A. Müller 291 mit Recht Verwahrung einlegt. Prellwitz stellt das Wort zu *μάνδρα*, und das ist wenigstens möglich. Möglich ist aber auch, wofür Muss-Arnolt 75 sich entscheidet, die Herbeziehung des assyrischen *mēdilu* = *ma'dalu* „Riegel, Schloß“, Stamm *לְדָל*.

Das nach dem Etymol. M. bei Alkaios im Sinne von *ἀφανίσ* vorkommende *ἀμάνδαλος* und die Hesychglosse *ἀμανδαλώ· ἀφανίζω* weist Prellwitz nicht zu erklären. Wenn das *ἀ*, wie häufig, nur Vorschlag ist, so können wir von der Bedeutung „verriegelt, verschlossen“ recht wohl zu „unsichtbar“ gelangen.

γάρος.

Etymol. M. 223, 45 *γάρος* . . . *όπτο δὲ Κυπρίων παράδεισος*. Dieses Wort für „Park“ ist zweifellos das hebräische *גַן gan* „Garten“. So Gesenius, Monum. Phoen. II, 388; Friedrich Müller, Or. u. Oec. II, 579; Lagarde, Ges. Abh. 286; O. Hoffmann, BB. XV, 82.

ἄρτιζος.

Zu der Hesychglosse *ἄρτιζος· τάφος*. *Κύπριοι* hat schon Hamaker, Misc. Phoen. 301, das aramäische *חַרְבָּה hārīṣ* „Graben“ verglichen. Ihm folgt O. Hoffmann, BB. XV, 82. Man darf nicht daran denken, *τάφος* in *τάρτιζος* zu ändern: „Grab“ und „Graben“ sind eben im Griechischen wie im Deutschen nahe verwandt.

8. Mäße und Münzen.

κάβος.

Durch κάβος geben die LXX das hebräische קָב qab 2. Kön. VI, 25 wieder, ein Hohlmass für Trockenes, ungefähr dem χοίνιξ entsprechend (Metrol. script. ed. Hultsch 101: ἐν τῷ κάβῳ τῷ λεγομένῳ χοίνικι). Benfey, Wurzellex. II, 157, hat die beiden Wörter gleichgesetzt, und A. Müller 281 stimmt bei. Das hebräische gehört zu dem Stämme קָבָב qābab „wölben“, konnte also ursprünglich jedes Gefäß bezeichnen. Dazu stimmt nun die Hesychglosse κάβος μέτρον σιτικὸν χοινικάτον. οἱ δὲ σπυρίδα, wonach man unter κάβος auch einen Korb, insbesondere einen Fischkorb verstand.

κόφινος.

Aristophanes und Xenophon brauchen κόφινος in der Bedeutung „Korb, Tragkorb“; nach Strattis bei Pollux IV, 169 ist κόφινος auch ein böotisches Mass für trockene und flüssige Dinge, 3 κύες haltend. Prellwitz bietet ein Fragezeichen. Ich vergleiche hebräisch ḥēn hōfen für *ḥōfn „hohle Hand“, eigentlich aber blos „Höhlung“.

καμαστίς, καμάστη.

Hesychios bietet die Glossen καμαστίς μέτρον τι. Αμερίας, und καμάστην μέτρον τι, die ich aus dem

Griechischen nicht zu erklären weifs. Hebräisch haben wir, und zwar als Maß, γέρ qōmēs „eine Hand voll“. Hier erscheint wiederum **υ** durch **στ** wiedergegeben.

κόρος. κίονρος.

Bei den LXX finden wir **κόρος** als ein Hohlmaß für trockene Dinge, zuweilen als Übersetzung des hebräischen Wortes **קָרָר**, aus dem das griechische gebildet ist: vgl. Lagarde, Orient. II, 30; A. Müller 281. Olshausen, Monatsber. Berl. Akad. 1879 S. 556, legt eine Aussprache *kur* zu Grunde, wie nach Theodoret *Tίρος Σὸρ τῇ ἐπιχωρίῳ προσαγορείεται* *qōrī* = hebr. **קָרָר** *Sōr*. Bei Josephus ist **κόρος** = 6 attischen μέδιμνοι. Das hebräische **קָרָר** bedeutet eigentlich „rundes Gefäß“, wie arabisch *kurr*, von **كَرَرَ** *kārar* „rund sein“.

Hesychios bietet **κίονρος** ἐμβολεὺς οἰστίνος, **κόριος**, φ τὸν σῖτον ἀραβάλλοντιν οἱ ναντικοί. ἢ μέτρον τι. Also ein aus Weiden geflochtener Korb, oder ein Hohlmaß. Der Form nach entspricht genau hebräisches **קִיּוֹר** *kijjōr* „Pfanne, Becken zum Waschen“, von dem mit **כָּרָר** *kārar* verwandten Stämme **כָּרָר** *kār* „rund sein“, also ursprünglich wieder nur „rundes Gefäß“.

λεύγη.

Hesychios bietet die Glosse **λεύγη** μέτρον τι γάλαντος. A. Müller 277, 281 setzt mit Recht **λεύγη** = hebräisch **לֹג**, dem Namen eines kleinen Maßes für Flüssigkeiten. M. Schmidt schlug vor, **γάλαντος** in *Γαλάται* zu ändern, und daraufhin bemerkt O. Schrader, Försch. z. Handelsgesch. I, 147, bei Besprechung der gallischen *leuga*: „Schon Hesych λεύγη μέτρον τι Γαλάταις.“ Man kann nicht vorsichtig genug sein in der Änderung dieser Glossen.

σάτον.

Das von hellenistischen Juden erwähnte Hohlmaß **σάτον** ist nach Gesenius das aramäische **אַנְסָתָה** *sā'ta*. A. Müller 281 hält mit Recht diese Gleichung für sicher. Ich bemerke,

dass die LXX das entsprechende hebräische Getreidemass **מִתָּהָא** anders, durch **μέτρον**, übersetzen.

Die Scholien zu Aristophanes' Wolken 451 lehren: **μάτιον τὸ ἐλάχιστον εἰώθασι λέγειν . . . μάτιον γὰρ εἶδος μέτρον.** E. A. Sophokles denkt an hebräisches **תַּז**, d. h. an ein nicht vorkommendes * **mad** „Masse“ von **תַּזְהַדָּד** „messen“. Prellwitz vergleicht besser das altbuktrische **miti** „Masse“, **Մ մէ : me : ma** „messen“ (**μέτρον**)¹⁾.

ἀχάνη.

Über das bei Aristophanes (Ach. 108) vorkommende **ἀχάνη** sagt Pollux X, 164: **καὶ ὅταν μέν ἐν Ἀχαρναῖσιν εἴπη Αριστοφάνης ἀχάνας χρυσίου, τὸ ἀγγεῖον Ἰσως Περσικόν ἔνοι δὲ τὴν θεωρικὴν κίστην οὕτω κεκλῆσθαι τοιίζουσιν, ἐν δὲ Αριστοτέλους Ὀρχομενίων πολιτείᾳ μέτρον ἐστίν Ὀρχομένιον τετταράκοντα πέντε μεδίμους χωροῦν Ἀττικούς.** Sehon Bochart, Phal. et Can. 475, hat das im Talmud vorkommende Hohlmaß **אַחֲנָה** kannä verglichen, und Lagarde, Ges. Abh. 197, erklärt, das Wort sei nicht persisch. Wenn diese Gleichung richtig ist, so hätten wir in Böotien nun schon zwei Masse semitischen Ursprungs.

ἄκατρα.

Das bei Späteren vorkommende **ἄκατρα** ein „Längenmaß von 10 Fuß“ ist nach Weise, Griech. W. im Lat. 218, vielleicht zunächst aus dem lateinischen **acna** „Feldmaß von 120 Fuß im Quadrat“ abzuleiten. Mit Recht nimmt er Anlehnung an **ἄκατρα** „Stachel“ an, mit Recht vergleicht er auch das hebräische **מִצְרָא** **qane** „Mefsrute“, daher „Längenmaß von 6 Ellen“.

¹⁾ **στεχός** „ekel, wählerisch“ (bei Späteren) ist selbstverständlich nicht mit E. A. Sophokles zu **ՎԵՎ ծզչէ** „Abscheu“ zu stellen. Prellwitz vergleicht lat. **taedet** für * **taeg-det**.

μνᾶ.

Herodot, der das Wort zuerst gebraucht, sagt *μέρα* für attisches *μνᾶ* „Mine“ (Münze und Gewicht). Zu Grunde liegt die hebräisch-phönische Form *מָנָה* *mānā*. A. Müller 293 würde demnach **μάνη* oder **μάννα* erwarten und denkt daran, mit Benfey, Wurzellex. II, 368 (und Vaniček 34) das Wort unmittelbar aus dem ägyptischen *mn* abzuleiten. Aber schon Zimmer, Altind. Leben 51, weist zur Erklärung der griechischen Form mit Recht auf die Betonung der letzten Silbe im Hebräischen hin. Das altindische *manā'* ist bekanntlich Lehnwort.

Auf den in *μνᾶ* vorliegenden Stamm geht nach Meister, Griech. Dial. II, 265, auch zurück *μανασίς* und *μνασίς*, bei Epiphanios „das grosse Getreidemaß“ der Kyprier, die Hesychglosse *μνασίον* *μέτρον τι διμέδιυνον*, und das elische *μανασίως* SGDI. 1168.

δραχμή.

Noch Prellwitz und Muss-Arnolt 123 stellen *δραχμή* zu *δράσσομαι* „fasse an“, so dass es eigentlich „eine Handvoll“ bedeuten würde. Aber mit Recht haben schon andere — zuletzt Keller, Volksetym. 358 — auf die hebräische und phönische Form *דָּרְכָּמָן* *dark·mān* (neben *אֲדָרְקָוֹן* *'adarkōn*) hingewiesen, die in den biblischen Büchern Esra und Nehemia für „Dareikos“, auf einer phönischen Inschrift von Athen für „Drachme“ steht. Hesychios bezeugt *δαρεῖος* *δραχμάς*. Alsdann erkennen wir in den Phönikern die Vermittler zwischen Persien und Griechenland. Muss-Arnolt will *δαρεῖος* auf jenes *'adarkōn* zurückführen, das nach ihm semitisch ist, ursprünglich ein Maß bezeichnet und einem assyrischen *da-ri-ku* entspricht.

σίγλος, σίκλος.

Xenophon erwähnt den *σίγλος* als eine persische Münze im Werte von $7\frac{1}{2}$ attischen Obolen. A. Müller 297 stellt

das Wort mit Lagarde (Mitteil. II, 357) zu dem hebräischen **שְׁמֵן** *šeqel*, eig. „Gewicht“, das bei den LXX als *σίκλος* erscheint. Der hebräische Goldsekel wird auf 45 Mark, der Silbersekel auf 2,5 Mark berechnet.

Wenn nach Pollux V, 97 und Hesychios unter *σίγλατ* Ohrgehänge verstanden werden, so haben wir einfach, wie auch Prellwitz thut, an asiatische Münzen zu denken, die man zu diesem Zwecke verwendete. Ähnliches findet man ja noch heute.

βανάτον.

Hesychios bietet *βανάτον* *μέτρον τι*. M. Schmidt setzt ein † vor die Glosse. Lagarde, Ges. Abh. 199, will *βένατον* schreiben, wegen des hebräischen **בְּגָם** *beqa'*. Indessen würde durch diese Änderung die alphabetische Folge gestört, auch könnte ja die griechische Form, so wie sie überliefert ist, recht wohl die Wiedergabe der hebräischen sein. **בְּגָם** *beqa'* heifst eigentlich „Hälfte“, daher insbesondere „halber Sekel“: den Sekel aber kennen wir nur als Gewicht bezw. Münze, nicht als Mafs. Allerdings ist in dem Texte des Polybios bei Athen. VIII S. 331a überliefert *καὶ ὁ μὲν τῶν χριθῶν σίκλος μέδιμνος ἐστὶ δραχμῆς*, aber schon Schweighäuser hat *Στιχελίκος* geschrieben. Doch warum sollte **בְּגָם** *beqa'* nicht irgendwo auch die Hälfte eines gewissen Masses bezeichnet haben?

ζοῦσατ.

Zu der Hesychglosse *ζοῦσατ* *δραχμαῖ* hat schon M. Schmidt auf das aramäische **נִזְנִזָּה** *zuzā*, eine Silbermünze, verwiesen. Es ist recht beachtenswert, dass in einem und demselben Worte *z* zuerst durch das eigentlich entsprechende *ζ* und dann durch *σ* wiedergegeben wird. Die Pflanzennamen *ζιζάνιον* und *ζιζύργον* (oben 51 f.) zeigen, dass man die Wiederholung eines *ζ* nicht durchweg vermied.

κόλλυβος.

Zu *κόλλυβος* „eine Scheidemünze“ bietet Prellwitz ein Fragezeichen. Pollux IX, 72 lehrt: *ἔλεγον δέ τι καὶ τρι-*

κόλλυβος οἱ ποιηταὶ σμικρὸν νόμισμα. Aber nach Pollux VII, 170 heifst der Geldwechsler auch *κόλλυβιστής*, und *κόλλυβος* bedeutet soviel wie *ἀλλαγή*. Mit Recht hat daher Lagarde (Orient. II, 27) den hebräischen Stamm *הַלְּפָנָה halap* „wechseln“ zu Grunde gelegt; nur hätte er nicht eine Form **χόλλυβος* anzusetzen brauchen: die Vertretung von *א* durch *α* statt *π* oder *φ* kommt vor (s. u. *συβίρη*).

ἀρραβών.

Isaios VIII, 23 gebraucht zuerst *ἀρραβών* „Handgeld“. Nach Stob. Anthol. LXI, 2 sagte schon Antiphon: *ἔχοντες ἀρραβῶνα τὴν τέχνην τοῦ ξῆν*. Das Wort ist längst als hebräisches *רָבָבָה* *arrabōn* „Unterpfand“ erkannt worden: so Lagarde, Mitteil. I, 212 — der eine ursprüngliche Form **arrabōn* erschließt —, und A. Müller 286. Hesychios bietet *ἀρυφή*, *ἀρφα* *ἀρραβών*, was schon M. Schmidt als hebräisches *רָבָבָה* *arrubbā* „Pfand“ gedeutet hat. Über lateinisches *arrabo*, *arra* spricht Keller, Volksetym. 104. Hesychios hat auch *ἀρχα* *ἀρραβών*, was M. Schmidt als *arrha* erklärt.

9. Technik.

ἀρραγίς.

Hesychios lehrt *ἀρραγίδες* *στήμονες*, *κρόναι*. Also Fäden beim Gewebe. Das Wort gehört nicht zu *ἀρραγίς* „unzerreissbar“, vielmehr zu dem hebräischen *אָרָג* „flechten, weben“, *אָרָג* *'ereg* (für *'arg) „Geflecht, Weberschiffchen“. Im Talmud finden wir *אָרָגָה* *'ärāga* „Gewebe“, *אָרָגָה* *'arig* „Gewebtes“. Auch phönikisch ist *אָרָג* „Weber“ bezeugt.

ἀράνη. ἀρκυς. ἀράχνη.

Dieselbe Bedeutung wie *ἀρραγίς* (= *κρόκη* „Einschlagsfaden“) hat das von Hesychios überlieferte *ἀρκάνη*: *τὸ δάματα, ὃ τὸν στήμονα ἐγκαταπλέκοντιν* (*ai*) *διαζόμεναι*, welches schon von G. Curtius, Etym. 341, mit *ἄρκυς* „Netz“ und *ἀράχνη* „Spinne“ zusammengestellt worden ist (vgl. O. Schrader, Forsth. z. Handelsgesch. I, 177). Klarheit herrscht noch nicht über diese Familie. G. Meyer, Griech. Gr. 2 210, betont, dass man *ἀράχνη* lautgesetzlich nicht aus *ἄρκυς* herleiten dürfe. Prellwitz bietet (unter *ἄρκυς*): „*ἀραρίσκω?* S. *ἀράχνη*“, und (unter *ἀράχνη*): „lat. *aranea* (entlehnt oder beide aus **araxnā*?): *ἄρκυς*, *ἀραρίσκω* oder zu *ἀραίός*?“ Dieses *ἀραίός* bedeutet „dünne, schwach“: *l̄ ere : r̄ : r̄ : r̄* „trennen“. — *ἄρκυς* findet sich zuerst bei Herodot, *ἀράνη-στατος* bei Aischylos, *ἀράχνιον* „Spinngewebe“ in der Odyssee, *ἀράχνης* „Spinne“

bei Hesiod, Pindar, Aischylos, bei diesem auch ἀράχνη. — Wir dürfen ἀράνη und ἀράς unbedenklich zu dem oben erwähnten hebräisch-phönikischen Stämme אָרָג „weben“ und seinen Ableitungen stellen, da die Vertretung eines α durch ϵ nichts Auffälliges bietet. Für ἀράχνη hat schon Bochart (Hieroz. III, 504) an denselben Stamm gedacht. Allerdings ist χ für α durch kein sicheres Beispiel zu belegen¹⁾: aber man mag nach ἄρχη und πάρχη, die beide schon Homerisch sind, auch ἀράχνη für *ἀράκη gesagt haben. Nach L. Geiger, Urspr. u. Entwick. d. Spr. II, 75, scheint die Aufmerksamkeit auf die Kunstfertigkeit des Tieres nicht in die tiefere Urzeit zurückzureichen. Vielleicht stammt die Benennung aus dem kunsttreichen Lydien: dort spielt ja das Märchen von Arachne, die mit Athena in der Kunst des bilderreichen Gewebes zu wettenifern gewagt hatte und deswegen in eine Spinne verwandelt wurde (Servius zu Verg. Georg. IV, 246; Ovid Met. VI, 5 ff.).

σπάθη.

Zuerst braucht Aischylos (Choeph. 232) *σπάθη* für das breite, flache Holz, dessen sich die Weber statt des Kammes (*κτείς*) beim alten, senkrechten Webstuhl bedienten, um den Einschlag zu schlagen und so das Gewebe dicht zu machen. Schon bei Herodot (VII, 69) bezeichnet *σπάθη* auch den Stiel der Palmblätter und der männlichen Palmblätten, jedenfalls wegen der Ähnlichkeit mit dem Weberholze, dann bei Hippokrates das Schulterblatt, die Rippe, bei Euripides (Pollux X, 145) ein breites Schwert, bei Alexis (Pollux X, 121) die Spatel zum Umrühen, nach Pollux I, 185 ein Gerät zum Strieglern. — Prellwitz vergleicht: „as. *spado*, engl. *spade*, nhd. *Spaten*, mhd. *spatel* kleine Schaufel (woher ital. *spada* Schwert). \mathcal{V} *spa* hinwegnehmen, *σπάω?*“ — Aber vielleicht geht *σπάθη* zurück auf das assyrische *šabātu* „schlagen“.

¹⁾ Ἀχολλα· πόλις Αιβύνης οὐ πόρρω τῶν Σύρων, ἀποικος Μελιτεων (Steph. Byz.) soll hebräisches תְּגַלֵּעַ *agullā* „die runde“ sein: Meltzer, Gesch. der Karth. I, 458, nach Olshausen, Rh. Mus. VIII, 333.

Hebräisch finden wir im Talmud שָׁבָט *šabat* vom Schlagen auf ein Gewebe. Assyrisch šibtu, hebräisch שָׁבָט שָׁבֵט *šebet*, *šebet* „Stab, Stock“, aramäisch (in der Bedeutung „tribus“) שָׁבֵט *š-bat*. Die Vertretung von σ durch π statt β ist nicht auffällig. Mit den bei Prellwitz angeführten Vergleichungen könnte es trotzdem seine Richtigkeit haben. Ich verweise auf die Worte von Johannes Schmidt, Urheimat 54: „Immer augenscheinlicher tritt die Abhängigkeit der Hellenen von Vorderasien zu Tage. Jetzt wird man auch fragen müssen, wie viel schon von dem gemeinsam europäischen Kulturbesitze wir Babylon verdanken.“

Bei dieser Gelegenheit will ich auf eine andere Übereinstimmung zwischen europäischem und semitischem Sprachgut hinweisen. Wir haben bekanntlich einerseits *στάρτον* „Seil“, lat. *sporta* „Korb“, lit. *spartas* „Band“, *στρογίς* „runder geflochtener Korb“, *σπειρα* „Flechte, Windung“, *σπίραθος* „runder Mist“, lit. *spirā* „Kugel des Schafmistes“, *σφαῖρα* — und andererseits arabisch *dafara* „flechten“ vom Haar und vom Seil, aramäisch שְׁבָר *š-par*, hebräisch שְׁבִירָה *špira* „Kreis“, im Talmud „rundes Geflecht, Rand beim Korbe“, daselbst auch צִירָרִי *zirari* „starkes geflochtes Schiffstau“.

Für das Homerische *πείρινς*, *-ινθος* „Wagenkorb“ verweist Prellwitz zweifelnd auf *περί*. Das dunkle Wort ist leicht aufzuhellen: *πείρινς* steht für **σπειρινς* „geflochtener Korb“, wie wir *πέλεθος* „Kot“ neben *σπέλεθος* haben (oben 69). Das Homerische *πεῖραρ* „Seil, Tau“ (Od. XII, 51) hat schon Autenrieth zu *σπεῖρα* gestellt.

Abfall eines anlautenden σ haben wir auch anzunehmen für $\chi\circ\lambda\alpha\xi$ „Schmeichler (zuerst bei Platon), wozu Prellwitz nur ein Fragezeichen bietet: * $\sigma\chi\circ\lambda\alpha\xi$ gehört zu *σκολιός* in der hūfigen Bedeutung „unredlich“; *σκολιὸν λέγειν* Aristoph. Wesp. 1240 erklärt der Scholiast geradezu durch *κολακιόν*.

Auch *τρύβλιον* „Schale, Schlüssel, ein Trinkgeschirr“ (zuerst bei Aristophanes) zeigt vorn den Abfall eines σ . Ich setze eine Form **στρύβλιον* an, wie *τέγος* und *στέγος* nebeneinander stehen (G. Meyer, Griech. Gr. 2 249). Dieses **στρύβλιον* gehört zu *στρεβλός* „gedreht“, *στρύβηλος* „Kreisel“,

στρογγύλος „rund“. Bei Hesychios finde ich an richtiger Stelle: † ἄλνστον· στρυβλίον.

όθόνη, οθόνιον. κατρος.

Il. III, 141 verlässt Helena ihre Kammer ἀργεννῆσι καλνψαμένη οθόνησιν. Von den tanzenden Jünglingen und Jungfrauen auf dem Schilde des Achilleus heißt es Il. XVIII, 595 f.:

τῶν δ' αἱ μὲν λεπτὰς οθόνας ἔχον, οἱ δὲ χιτῶνας εἴσατ' ἐννήτορς, ἵκα στιλβοντας ἐλαίων.

Und von den arbeitenden Sklavinnen im Hause des Alkinoos Od. VII, 107:

κατροσέων δ' οθονέων ἀπολείβεται ὑγρὸν ἔλαιον.

Bei Aristophanes, Ach. 1176, werden οθόναι zum Verbinden eines Verwundeten geheischt. Obwohl Pollux VII, 54 von den Homerischen οθόναι sagt: λευκὸν ἔσθημα λεπτὸν ἐξ ἔριον ἀλλ' οὐκ ἐκ λίνου ἀκούοντον, so müssen wir sie doch für linnen e Gewänder halten: vgl. O. Schrader, Försch. z. Handelsgesch. I, 192; Helbig, Homer. Ep.² 170. Die indo-germanische Etymologie des Wortes, welche Prellwitz auch nur zweifelnd anführt, ist unbefriedigend: „zu ab. *vad* sich kleiden, got. *vidan*, *vaþ*, ahd. *wetan* binden, winden, ahd. *wat* f. Gewand.“ Diodor V, 12 sagt von der phönikischen Kolonie Melite: τεχνίτας τε γὰρ ἔχει πανιδαποίς ταῖς ἐργασίαις, κρατίστορς δὲ τοὺς οθόνια ποιοῦντας τῇ τε λεπτότητι καὶ τῇ μαλακότητι διαπρεπῆ. Schon Movers, Phön. II 3, 219, hat das hebräische נְסָן 'etan verglichen, ein ἄπαξ εἰρημένον (Spr. VII, 16): das buhlerische Weib bedeckt sein Lager mit buntgestreiften Teppichen aus ägyptischem 'etan. Die Bedeutung muss wohl „Garn“ sein, da das Wort im Aramäischen für „Strick“ vorkommt; übrigens ist die hebräische Form ein Aramaismus für נְסָן * 'etān. Aus dem Ägyptischen ist das Wort noch nicht erklärt¹⁾), semitisch könnte man es

¹⁾ Wertlos ist Harkavys Hinweis auf ägypt. *aten*, *atennu* „Scheibe, Kugel“ (Journ. asiat., 6. série XV, 161 ff.).

nur mit Muss-Arnolt 79 von שׁוֹר *tawā* „spinnen“ ableiten wollen. A. Müller 294 hatte unter diesen Umständen nicht unrecht, wenn er alles fraglich fand. Und doch dürfen wir ḥōrōn̄ mit ziemlicher Sicherheit als semitisch in Anspruch nehmen, zumal ḥōrrā nach Dioskorides II, 213 eine arabische, nach Plinius, NH. XXVII, 12, eine syrische Pflanze ist, die auch als Heilmittel gebraucht wurde.

Oben wurde der *χαῖροσέων ὁθορέων* erwähnt. Hesychios erklärt dies durch *μεμιτωμέων* und fügt hinzu: *χαῖρον δὲ τὸν μίτον φασίν . . . χαῖρωματα γὰρ τὰ διαχωριστὰ τῶν στημόνων πλέγματα. χαῖρωσιν τοῦ στήμονος τὸν συνδέσμον*. Vgl. Pollux VII, 33: *τὸ δὲ συνδῆσαι τὸν στήμονα καὶρῶσαι λέγειν χοή, καὶ καὶρωσιν τὴν σύνδεσιν*. Sacherörterung bei Blümmer, Technol. I, 126 ff. Prellwitz bietet zu *καῖρος* „Schnur am Webstuhl“ ein Fragezeichen. Ich vergleiche das hebräische קַר qār „Faden“ (arabisch *qaur* „Schnur“). Dass *καῖρος* für *κά.Φίρος steht und so einer hebräischen Grundform *qāwər (zu קַר *qōr) entspricht, ist mir wahrscheinlich.

κειρία.

Zu dem zuerst bei Aristophanes vorkommenden *κειρία* „Band, Binde“ bemerkt Prellwitz: „vgl. *καῖροσέων*, *κηρία* Binde, Verband?“ Letzteres Wort findet sich bei Medicinern. *κειρία* wird verständlich durch eine Glosse des Etymol. M.: *σημαίνει τὰ σχοινία, τὰ ἐρτάγια δεσμά*. Da *σχοινίον* einen aus Binsen geflochtenen Strick, eine Schnur bezeichnet, so gehört *κειρία* wie *καῖρος* zu dem Stämme קַר qār „zusammen-drehen“ (arabisch *qaur* „frischgedrehte Schnur“): der Form nach entspricht hebräisch קַר qār, das aber „Mauer, eig. Umkreis“ bedeutet. Auch *κηρία* kann hierher gehören.

βύσσος.

Herodot (II, 86) hat *σινδὸν βύσσοντι*, Aischylos (Sieben 1039) *βύσσοντος πέπλωμα*, Theokrit (II, 73) *βύσσοιο καλὸν γυνῶρα*. Nach Pollux VII, 75 ist *βύσσος* eine Art Flachs bei

den Indern; Pausanias berichtet von den Frauen in Patrai (VII, 21, 7): *βίος δὲ αὐτῶν ταῖς πολλαῖς ἐστὶν ἀπὸ τῆς βύσσου τῆς ἐν τῇ Ἡλιδι φυμένης κεχρυφάλους τε γὰρ ἀπὸ αὐτῆς καὶ ἐσθῆτα ἴρανονσι τὴν ἄλλην. Und (V, 5, 2): οὐδὲ βύσσος οὐτε ἐν τῇ Ἡλείᾳ λεπτότητος μὲν ἔνεκα οὐκ ἀποδεῖ τῆς Ἐβραίων, οὐτε οὐχ ὅμοιώς ξανθή. Nach Ezechiel XXVII, 16 lieferte Aram, d. h. Syrien, nach Tyros γύρις bās (so lautet das Wort auch im Aramäischen): der syrische Byssos steht hier im Gegensatz zu dem V. 7 erwähnten ägyptischen, welcher ψῆφος šeš (= ägypt. schens) heißt. Nach O. Schrader, Forch. z. Handelsgesch. I, 201, ist nicht an Baumwolle, sondern an eine feine Flachsart zu denken (auch βύσσος wird von Strabon u. a. für „Baumwolle“ gebraucht). Unter diesen Umständen ist an der von Schröder, Phön. Spr. 134, aufgestellten, von A. Müller 281 und G. Meyer, Griech. Gr.² 100, als sicher angenommenen¹⁾ Gleichung βύσσος = γύρις bās nicht zu rütteln, und Prellwitz thut unrecht, wenn er *gudhōs* ansetzt, zu nhd. *Kante* (**gūdhō*). Gleich ihm leugnet Wiedemann, Herodots 2. Buch 358, den semitischen Ursprung von βύσσος.*

κάρπασος.

Das griechische κάρπασος bei Späteren bezeichnet eine Art feinen Flachs, ein Erzeugnis des Morgenlandes und Indiens. Zu Grunde liegt in letzter Reihe skt. *karpasa* „Baumwolle“, doch ist semitische Vermittelung, die auch A. Müller 282 nach Renan und Vaniček annehmen, sicher. Hebräisch finden wir im Estherbuche כַּרְפָּס *karpas* für ein feines weißes Zeug. Eine von Pygmalion gegründete, also phönizische Stadt auf Kypros hieß *Καρπασία* nach Hellanikos bei Stephanos von Byzanz (auch *Κραπάσεια*). Bei Medicinern ist κάρπασος auch ein Gewächs mit giftigem Saft: hebräisch in der Mischna bedeutet *karpas* die Pflanze *apium graveolens*.

¹⁾ G. Meyer bezeichnet merkwürdigerweise βύσσος als spät, erst der alexandrinischen Zeit angehörig.

σάβανον.

Das späte Wort *σάβανον* „leinenes Tuch“, woraus lat. *sabanum*, got. *saban*, ahd. *saban*, ksl. *savanū* entlehnt sind, weiss Prellwitz nicht zu erklären. Muss-Arnolt 78 vergleicht einleuchtend nach Dozy (Hist. des vêt. 200) und Lagarde (Armen. Stud. § 1974) das arabische *sabanijjat* „Zeug in Saban (bei Bagdad) gemacht“.

μάταξα, μέταξα.

Das Wort *mataxa* findet sich zuerst bei Lucilius für „Faden, Seil“. Im ganzen Osten des römischen Reiches bedeutet *metaxa* wie das spät griechische *μέταξα* „Rohseide“. Die von Lagarde, Reliqu. iur. eccles. XXXVII, vorgeschlagene Ableitung aus dem Arabischen (zu *i'takas* „umkehren“) ist bereits von A. Müller 293 abgewiesen worden, der selbst mit Hitzig, ZDMG. VIII, 213, und Fleischer bei Levy, Chald. Wörterb. II, 568, an eine Verstümmelung aus דָמֵשֶׁק *Dammešeq* „Damaskus“ denkt: Amos III, 12 bedeutet דָמֵשֶׁק *d-mešeq* seidenen Damast, wie er in Damaskus gefertigt wurde; arabisch sagt man mit Lautversetzung *dimaqṣ*, *dimqāṣ*. O. Schrader, Forstsch. z. Handelsgesch. I, 240, vermisst ein Beispiel des frühzeitigen Umspringens aller Konsonanten — vgl. jedoch oben 30 *σιζία* und unten *παρδοῦχα* — aber auch S. Fränkel, Aram. Fremdw. 288, hält einen Zusammenhang mit Damaskus für ausgeschlossen in Rücksicht auf das altlateinische Wort. O. Schrader, und nach ihm Prellwitz, denkt an *Mát-shin* als den persischen Namen Chinas, wegen der persischen Vermittelung auf dem Gebiete des Seidenhandels, namentlich in byzantinischen Zeiten. Aber jene Benennung Chinas *šin wamāšin* „China und Grosschina“ lässt sich nicht so abteilen, und die Bedeutung des altlateinischen Wortes ist im Wege. Dieses legt nahe, an hebräisches מָתָּו *maṭwe* „Gespinst“ zu denken, was auch zu *μέταξα* „Rohseide“ passen würde: aber freilich bliebe das griechisch-lateinische *x* unerklärt. Aramäisches מָתָּא *maṭa*, syrisches *maṭaksā*, „Rohseide“ stammen erst aus dem Griechischen; so wohl auch das

von Prellwitz angeführte armenische *metaxs* (G. Meyer, LCB. 1893 S. 49).

πορφύρα.

Homer hat *πορφύρεος* „purpurfarben“ (*φάρος*, *χλαῖνα*, *τάπητες*, *πέπλοι* heissen so, auch *αἴμα*, *θάρατος*) und *πορφύρειν* „sich purpurn färben“ vom Meere. Bei Aischylos bezeichnet *πορφύρα* „Purpurfarbe“, auch purpurfarbige Teppiche; für die Purpurschnecke braucht das Wort erst Aristoteles. Prellwitz vergleicht (wie schon G. Curtius, Etym.⁵ 303) *φύρω* „vermische, besudele“, skt. *bhurati* „zappelt“, *bhurni* „eifrig, feurig“, latein. *ferreo* „siede, walle, kuche“ u. a. Aber, wenn irgend etwas, so ist die Purpurfärberei phönischen Ursprungs: vgl. Büchsenschütz, Hauptstätten des Gewerbfleisses 82 ff. Ich setze *πορφύρα* = **σπορφύρα* (oben 123) und vergleiche aramäisches **אַרְפָּרָה** š̄arpārā „Morgenröte“, von dem auch hebräischen **שָׁפָר** š̄par in der Bedeutung „glänzen“ (davon auch hebr. **שָׁפָרָה** š̄parā „Teppich“). Das aramäische Wort lässt sich auch š̄arpārā umschreiben, und daraus würde sich *πορφύρα* = **σφυρίρα* erklären.

ζειρόν.

Das Etymol. M. lehrt: **ἀζειρόν** **ἀποικιτον** *ζειρόν* γὰρ τὸ ποικίλον. οἱ δὲ τὸ ἄχρωστον. Davon wird dann unterschieden **ἀζειρόν** **ἀχρώστον** ἡ πολυζώστον ἀπὸ τοῦ ζειρά (oben 85 f.). Wenn die erste Glosse nicht auf einem Missverständnis beruht — Herodot VII, 75 bezeichnet die ζειρά der Thraker als *ποικίλας* — so vergleiche ich den Stamm **זָהָר** *zahar* „glänzen“, wovon im Aramäischen **שָׁהָרִי** *sh̄ari* „Karmesinfarbe, Karmesinfarbiges“ kommt.

Für *ἴσγη*, den Namen eines Strauches, und *ἴσγιρον* „Scharlachrot“ bei Nikander weiss Prellwitz keine Erklärung. *ἴσγιροβαρίς* kommt schon bei Xenophon vor. Bochart, Hieroz. II, 393, verglich die syrische Farbenbezeichnung *sosgauno*. Aramäisch bedeutet **אַשְׁגָּרָה** *sasgāra* ein Tier von rotgesprenkelter Farbe. Aber dieses Wort ist selbst unklar. J. Levy,

Chald. Wörterb. II, 177, erklärt es wenig befriedigend aus **ܢܹܹ** **sâsâ** „Motte“ + **ܻܻܻܻ** **gûnâ** „Farbe, Art“, wegen der kleinen, mottenähnlichen Flecken des Tierfells.

κονβηζός.

Bei Hesychios ist überliefert *κονθηζός*· *στηβείς*, wo für *στιβείς* „Walker“ eingesetzt werden muss. *κονθηζός* entspricht hebräischem und phönikischem *סָבָד kōbēs* „Walker“. Die Vertretung von *σ* durch *ζ* statt *σ* ist jetzt gesichert durch *ζαμβύκη* neben *σαμβύκη* (s. u.); Lagarde, Ges. Abh. 189, beanstandete Seldens Gleichsetzung von *ζωγάρης* (Athenaios XIV S. 639c) mit *סָבָד sāgān*¹.

κλωβός.

Das bei Antipater (Anthol. VI, 109) und anderen späteren vorkommende *κλωβός* „Käfig, Vogelbauer, bes. Schlagbauer der Vogelsteller“ wollte G. Curtius, Etym. 585, mit dem Stämme *κλᾶ-*, d. i. mit *κλῆτις* = *clavis* zusammenstellen. Prellwitz legt **klō-gós* zu Grunde und vergleicht lett. *klēws* „Kuh- oder Schafstall“, das aber nach Brückner (Litu-slav. Stud. I, 174) aus dem Polnischen stammt, ksl. *klē-ti* „Haus“, *klēta* „cavea, Gehege, Käfig“, *klō : klē* „einhegen“. Allein diese Etymologien sind, wie auch Muss-Arnolt 83 betont, unannehmbar; das späte griechische Wort ist schon von Renan und A. Müller 277, 281 als semitisch erkannt worden: wir haben hebräisch wie syrisch **כְּלָבָב** *k-lāb* „Käfig, Vogelkäfig“.

μακούνιον.

Hesychios bietet *μακούνιον* δίκτυον κιγλῶν, ὅπερ τινές νεφέλην. Also ein dünnes Vogelnetz. Hebräisch haben wir nebeneinander **מַקְוָן** *makōn* und **מִקְוָן** *mekōn* „Stelle“; letzteres bedeutet auch „Gestell“ und im Talmud einen Käfig für Wild und Vögel. Auch deutsch sagt man ja „Netze stellen“.

¹⁾ Schon veröffentlicht N. Jahrb. 1893 S. 767 f.

Lewy, Die semit. Fremdw. im Griechischen.

ἀρράβη.

Bei Hesychios ist überliefert ἀρράβη· θίρα. οἷον γέρον. Schon Musurus schreibt richtig γέρρον „Flechtwerk aus Ruten“. Also heisst ἀρράβη „Fischrensen“. Das Wort gehört zu dem Stämme בָּרָב 'ārab „flechten“, wovon תָּרְבָּה 'ārubbā „Gitter“ kommt. Über den Fischfang bei den Küstenbewohnern Babyloniens berichtet Diodor III, 22: δαβδωτὰς δὲ θύρας ἐπ' ἄκρας αἰτάς ἐπιστίσαντες ἀναβαῖνοισης μὲν τῆς πλημνερίδος ἀνοίγοντιν, εἰς δὲ τούραντον μεταπιπτούσης οὐλεῖοντιν. Die alphabetische Folge bei Hesychios ließe sich herstellen: ἀρραβ \langle ωτός. ἀρράβη \rangle η, so dass eine Form vom Plural, die andere vom Singular abgeleitet wäre, wie μάκελλωτά neben μάκελλος (oben 112)¹.

ἀρραβόν.

Hesychios bietet ἀρραβόν· πρόδομα. καὶ ἄγνιστρον. M. Schmidt: „pro ἄγνιστρον coniciunt μήστρον.“ Wir dürfen nicht ändern. Über ἀρραβόν in ersterer Bedeutung oben 120. Die Bedeutung „Angelhaken“ und überhaupt „Haken“ erscheint recht wohl denkbar, da hebr. בָּרֵב 'ārēb den Raben und griech. κόραξ, wie lat. *corvus* auch einen Haken bezeichnet. Vgl. übrigens Perles, Etym. Stud. 53 A.¹).

αἴμων.

Das nur ein einziges Mal belegte αἴμων θύρις (Ilias V, 49) „kundig der Jagd“ wollte man früher = δαίμων, δαίμων erklären; Prellwitz bietet ein Fragezeichen. Von vornherein liegt es nahe, Anlehnung an das zuerst bei Aischylos bezeugte αἴμων „blutig“ zu vermuten. Ich denke an das hebräische יְמָן 'āmān „Werkmeister, Künstler, eig. der in seiner Kunst feste“.

¹) Schon veröffentlicht N. Jahrb. 1893 S. 767.

μέσην. ἀσκέω.

Hesychios bietet $\mu\acute{e}\sigma\kappa\acute{o}s$ · $\kappa\acute{a}\delta\iota\sigma$, $\delta\acute{e}\mu\alpha$. *Nixarðeos*, was bereits Bochart, Phal. et Can. 210, als semitisch erkannt hat: wir haben aramäisch und syrisch $\tau\acute{a}\tau\acute{a} m\acute{e}šak$, $\tau\acute{a}\tau\acute{a} maška$, „Haut“ (auch assyrisch *mašku*). Daher ist Prellwitz im Irrtum, wenn er auf Grund dieser Hesychglosse das dunkle Wort $\acute{a}\sigma\kappa\acute{o}s$, bei Homer „Schlauch“, von Herodot an „abgezogene Haut“, auf $*\mu\acute{e}\sigma\kappa\acute{o}s$ zurückführt. Ich glaube auch nicht, dass $\acute{a}\sigma\kappa\acute{e}\omega$ „bearbeite künstlich, verziere“ von Hause aus auf die uralte Bearbeitung der Felle Bezug habe. Scharfsinnig, aber nicht einleuchtend handelt über $\acute{a}\sigma\kappa\acute{e}\omega$, $\acute{a}\sigma\kappa\acute{o}s$ J. Baunack, Stud. I, 258 f.: er leitet das Homerische $\acute{a}\sigma\kappa\acute{e}\iota\sigma\acute{a}\sigma$ in der Bedeutung „genau aufachtend“ als der ursprünglichen von einem aktivischen $\acute{a}\text{-}\sigma\kappa\acute{o}s$ für $*\acute{a}\nu\text{-}\sigma\kappa\acute{o}s$ zu $\acute{a}\nu\acute{a}\kappa\acute{o}s$ „genau schauend auf, fürsorglich für, sorgsam“ ab; das erhaltene $\acute{a}\sigma\kappa\acute{o}s$ bezeichne passivisch ein „kunstmässiges Arbeitsstück“. Mir erscheint es undenkbar, dass die alten Griechen den in bekannter einfacher Weise aus einem Ziegenfell gefertigten Schlauch für ein kunstmässiges Arbeitsstück gehalten haben sollten. An einen Zusammenhang zwischen $\acute{a}\sigma\kappa\acute{o}s$ und $\acute{a}\sigma\kappa\acute{e}\omega$ wird man wegen der Bedeutungen nicht glauben dürfen. Zu $\acute{a}\sigma\kappa\acute{e}\omega$ in der Homerischen Bedeutung „bearbeite sorgfältig, künstlich, verziere“ stimmt das hebräisch in der Mischna und aramäisch im Targum vorkommende $\tau\acute{a}\tau\acute{a}$ ‘asaq „sich mit etwas beschäftigen, Mühe geben, sich befleissigen“.

μέταλλον.

Das zuerst bei Herodot vorkommende Wort *μέταλλον* (z. B. IV, 185 *μέταλλον ἄλογ*, in Libyen) bezeichnet ursprünglich eine Grube, einen Gang oder Stollen in der Erde, wo man nach Metall, Erz, Steinen, Sand, auch Wasser sucht; erst später das in den Bergwerken oder Gruben Gefundene und Ausgegrabene, Erz, Stein, Sand. Zu *μέταλλον* gehört *μεταλλία*. Fick, BB. I, 335, vergleicht einleuchtend *μάτημα*, *ματέω*, *ματείω* „suche“, lit. *matyti*, lett. *matu mas-t* „wahr-

nehmen“, *matit* „empfinden“, ksl. *motriti* „spectare“. Weniger ansprechend ist die Deutung bei Prellwitz: *μετ̄λιον zu lett. *meklēt* (*kl* aus *tl*) „suchen, forschen“. — Renan hatte daran gedacht, *μέταλλον* von dem semitischen Stämme מְטָל „schmieden“ abzuleiten. Von A. Müller 293 ist diese Vermutung bereits abgewiesen worden; Keller, Volksetym. 191, nimmt sie zu Unrecht wieder auf, indem er in der Bedeutungsverschiedenheit des griechischen und des semitischen Wortes kein Hindernis sieht. — Da sich auf den griechischen Inseln unzweifelhafte Spuren eines bereits frühzeitig von Phönikern betriebenen Bergbaus finden, so liegt es sachlich nahe, *μέταλλον* für ein semitisches Fremdwort zu halten. Man kann aber dann nur an das hebräische מְשׁוּלָה *mesōlā*, מְשׁוּלָה *mesūlā*, מְשׁוּלָה *mesulā* „Tiefe, Thalgrund“ denken, und zwar in Rücksicht darauf, dass hebräisch נָהָל *nahal* „Thalrinne“ auch den Schacht beim Bergbau bezeichnet. Wenn die griechische Form nicht auf eine phönikische mit Σ *t* statt Σ *s* zurückgeht (vgl. aram. נְלָל *t̄lal* = hebr. נְלָל *s̄lal* „decken“), so ist Σ *s* durch τ wiedergegeben (oben 84 *τίθενται*).

Das von Plinius gebrauchte *arrugia* „Stollen“ (NII. XXXIII, 19 ff., daselbst auch *corrugia* „Wasserstollen“) stellt Keller, Volksetym. 192, zu ὁρυγή, ὁρυχή, welches bei Späteren für „Graben“ vorkommt, und legt hebräisches עָרָגָה *’aragā* zu Grunde. Dieses Wort bedeutet aber — wie schon Muss-Arnolt 135 bemerkt — nur „Beet“, eigentlich „elivus“, und ὁρυχή, ὁρυγή gehört wirklich zu ὁρύσσειν „graben“, wie ὁρυγμα „unterirdischer Gang“.

κίβδος. κίβδων.

Das schon bei Theognis und Herodot vorkommende κίβδιλος „verfälscht, unecht; betrügerisch, falsch“ geht offenbar zurück auf κίβδος „Schlacke“, vgl. Pollux VII, 99: τίν δέ σωματιῶν καὶ κίβδον ἐκάλεσαν, ἀρ' οἵς καὶ οἱ μεταλλεῖς κίβδωρες. Clemm in Curt. Stud. III, 325 ff. denkt an τίν κατ oder σωπτ „schlagen“, was lautlich nicht möglich ist, so gut

auch die Bedeutung zu „Schlacke“ (von „schlagen“) passen würde. Besser vergleicht Prellwitz altbaktr. *cif*, *cifaiti* „bohren“, *cačpa* „Metallbereitung“ (ai. *cēpa-s*, *cēpha-s* „penis“?), got. *haifsts* „Streit, Zank“, *V cēpo* „bohren, schlagen“ + *do*. — Lagarde, Anmerk. VIII, denkt für *κιβδηλος* an das aramäische **כְּדָב** *k'dab* „lügen“ (* *κιβδηλος*), was A. Müller 288 zu Unrecht für möglich hält. Wenn *κιβδος*, *κιβδων* semitisch sind — und sachliche Gründe sprechen eher dafür als dagegen: vgl. *χρυσός*, *βάσανος*, *μέταλλον* — so kann man nur an das hebräische (und aramäische) **כְּבָנָה** *habat* „auf etwas losschlagen, klopfen“ denken, das uns weiterhin noch einmal begegnen wird. Von einer Wiedergabe des *υ* durch *δ* ist keine Rede: griechisch darf ja nur *βδ* oder *πτ*, *φ* stehen.

κανών.

Das schon oben 99 erwähnte hebräische **קָנֵה** *qane*, eig. „Rohr“, bedeutet auch den Wagebalken und die Wage selbst: ganz ebenso das daraus entlehnte griechische *κανών*, vgl. Aristoph. Frösche 799 und die Scholien dazu. — Das hebräische Wort wird auch für „Melsrohr, Maßstab“ gebraucht: und ähnlich finden wir *κανών* bei Sophokles, Euripides, Platon im Sinne von „Lot, Richtscheit“, für „Messrute“ erst bei Späteren. — Nun wird es nicht mehr auffallen, dass *κανών* in der Ilias XXIII, 761 den Webestab, Schaft bezeichnet, mittels dessen die eine Reihe der Aufzugsfäden nach vorn gezogen wurde, um die *κερκίς* durchzuwerfen. Er war jedenfalls ursprünglich aus Rohr, geradeso wie die Schildgriffe, *κανόνες* Il. VIII, 193; XIII, 407.

κάνναβος, κίναβος.

Pollux lehrt (VII, 164): *περὶ δὲ οἱ τοὺς πίθονς πλάττοντες τὸν πιγλὸν περιθέντες πλάττονται, τοῦτο τὸ ξυλίγριον κάνναβος καλεῖται*, und ähnlich (X, 189): *τὸ μὲν δὴ ξύλον ϕό περιπλάττονται τὸν πιγλὸν οἱ κοροπλάθοι, κάναβος καλεῖται*. Das Wort kommt auch bei Aristoteles vor.

Suidas bezeugt die Form *κίναθος* als von Aristophanes gebraucht. Das Wort geht gewifs, wie auch Prellwitz annimmt, auf das hebräische *קָנֵה* *qane* zurück: das Modell wird ursprünglich aus Rohr gefertigt worden sein. Ob man aber für *κίναθος* an ein sumerisches *gin* erinnern darf, ist mir doch recht fraglich.

10. Land.

αἰα.

Das Homerische *αἰα* „Land, Erde“, welches man früher als Nebenform von *γαῖα* ansah, weiss Prellwitz nicht zu erklären. Ich habe schon N. Jahrb. 1892 S. 178 A. 1 auf das hebräische *אָיָה* *’i* hingewiesen¹⁾. Dieses ist zusammengezogen aus *’iwy*, *אָיָה* *’ewi* und bedeutet eigentlich „receptaculum“, dann „Küste, Insel“, allgemein bezeichnet es Land im Gegensatz zu Wasser, der Plural insbesondere die Küstenländer und Inseln des Mittelmeeres. *αἰα* wird auf **ἀϝτα* zurückgehen. CIS. No. 139 sind Inselnamen des Mittelmeeres verzeichnet, welche mit *α* (I, Ae) beginnen. Hierher gehört auch der mythische Inselname *Αἴα* (s. u.).

οἰη. ωβά.

In einem Bruchstück des Sophokles findet sich *οἰητης* „Dorfbewohner“, *οἶη* „Dorf“ erst bei Apollonios von Rhodos, wo der Scholiast an *οἶη* denkt: *διὰ τὸ ἐν αἰταῖς τὰ πρόβατα καὶ τὰ ἄλλα βοῦτα νέμεσθαι*. Von *οἶης* „allein“ kann nicht die Rede sein, die von Pott vertretene Verbindung mit *τὸν* *vas*

¹⁾ Muss-Arnolt 66 A. führt an Johansson, BB. XVIII, 4, und H. Weber, KZ. X, 250. Er selbst scheint mir beizustimmen.

„wohnen“, *ἄστυ* = *Ἵάστυ*, bleibt zweifelhaft (vgl. G. Curtius, Etym.⁵ 586). Prellwitz bietet ein Fragezeichen, ebenso zu *ωβά* „Volksabteilung der Lakedaimonier“, das für **ωΦά* steht: vgl. die Hesychglossen *ωγή· κώμη, οὐαὶ· φυλαί. Κίνητοι, ὡσε· τὰς κώμας* (cod. *κόμας*). Ich vergleiche die beiden zusammengehörigen hebräischen Wörter *חַיִּה hawwā* „Lager, Zeltdorf“ und *חַיִּה hajjā* „Haufe von Menschen“, aramäisch *חַיִּה haj-tā* „Dorf“. Auch ein attischer Demos heißt *Οα, Οη, Οιη*.

μάραγος.

Hesychios bietet *μάραγοι· οἱ ἀπόκρημνοι τόποι* „abschüssige, steile Stellen“. Das Wort kann indogermanisch sein und zu lat. *margo* „Rand“, got. *marka* „Rand“ gehören. Möglicherweise ist es aber entlehnt und entspricht einem hebräischen *מָרָג *ma'ärāg* mit genau der von Hesychios überlieferten Bedeutung: arabisch haben wir *'arīga* „schief, geneigt sein“, *'arāga* „ansteigen, aufsteigen, hebräisch von demselben Stämme *הָרָגָה 'arāga* „Beet“.

Das bei Homer „Berggipfel“, bei Thukydides „Vorgebirge“ bedeutende *φίον* hat Lagarde, Anmerk. VIII, aus aram. *riš* „Haupt, Gipfel“ abgeleitet und diese Deutung dann auch (Mitteil. I, 116) gegen A. Müllers Einwände (296) aufrecht erhalten. Lagarde hat schon deshalb unrecht, weil *φίον* überhaupt nicht entlehnt ist: Prellwitz erklärt es richtig aus **vr̥isom* und vergleicht ksl. *vr̥ičhū* „Höhe, Gipfel“, altsächs. *vr̥isi-lik* „riesengleich“, altnord. *berg-risar*, ahd. *riso*, nhd. *Riese*, altind. *vr̥isan*, „hervorragend, gewaltig“¹⁾.

Lagarde, Reliqu. iur. eccles. XXXVII, wollte *πάγος* „Fels, Klippe“, schon bei Homer, von dem arabischen *jaʃʃ* „breite Bergstrasse“ ableiten, was schon A. Müller 295 zurückweist. Das griechische Wort gehört wohl zu *πάγνιμος*.

¹⁾ Muss-Arnolt 68 verweist auf Leo Meyer, KZ. XV, 18.

χέραμος. χηραμός.

δῆσαν κρατερῶν ἐνὶ δεσμῷ.

χαλκέω δ' ἐν κεράμῳ δέδετο τρισκαίδεκα μῆνας.

heißt es Il. V, 386 f. Und dazu bemerken die Scholien: *οἱ γὰρ Κύπροι τὸ δεσμωτήριον κέραμον καλοῦσιν.* Die Lokalisierung des Aloaden-Mythos, in dem das Wort vorkommt, auf Kypros ist bezeugt: vgl. Preller, Griech. Myth. I⁴, 105. Mehr lehrt uns Hesychios *κέραμος πίθος. καὶ πᾶν ὅστρακον. καὶ δεσμωτήριον. καὶ ὄχύρωμα. καὶ πόλις Καρίας.* ἥδη δὲ ἐπὶ χωρίατος. Danach wird die karische Stadt wohl „Feste“ heißen, und wenn wir an hebr. *רַצְבָּה bâsûr* „unzugänglich, befestigt“ denken, so ergiebt sich die Gleichung *κέραμος* = hebr. *רַצְבָּה h̄erem* = arab. *haram* „das Unzugängliche“. Diese Bedeutung passt auch für die Homerstelle, wo bei *κέραμος* nicht an ein Netz zu denken ist: Hamaker, Misc. Phoen. 304, ist im Recht, und ich hätte ihm IF. I, 506 nicht entgegentreten sollen.

Ebenfalls nur einmal findet sich bei Homer *χηραμός*. Il. XXI, 495:

ώστε πέλεια,

ἢ ὅτι Φ' ὑπ' ἵρηκος κοίλην εἰσέπιπτο πέτρην,
χηραμόν.

Das Wort kommt dann erst wieder bei Aristoteles vor; Hesychios bezeugt auch die Form *χαραμός*. Die Bedeutung ist „Felsloch“. Prellwitz stellt es (nach G. Curtius, Etym.⁵ 200), ebenso wie *χηραμός* „Muschel“ zu *V χα* „klaffen“. Besser hat Lagarde, Reliqu. iur. eccles. XXXVII, an arab. *hauram* „petrae fissuras rupturasque habentes“ gedacht. Dies Wort ist allerdings nach A. Müller 299 ein seltenes, aber an Entlehnung gerade aus dem Arabischen dürfen wir ja hier überhaupt nicht denken. Dass *χηραμός* ein altes, poetisches Wort ist, kann nicht gegen eine semitische Etymologie geltend gemacht werden, wie A. Müller thut: wir wissen gar nicht, in welcher Gegend das griechische Wort heimisch war — vielleicht auf Kypros, wie uns von *κέραμος* zufällig überliefert ist. *χηραμός* kann auf dasselbe semitische Wort zurückgehen

wie *κέραμος* und „Unzugängliches“ bezeichnen, es kann aber auch, gleich dem anderen hebräischen כֶּרֶם *kerem* „Netz, eig. Durchbrochenes“, dem arabischen *harm* „Ausgehöhltes, Schlucht“ entsprechen. Dafs ein Wort in zwei Gestalten entlehnt ist, hat nichts Auffälliges; π kann ebensowohl durch χ wie durch κ wiedergegeben werden, es kann ja auch im Anlaut gänzlich wegfallen¹⁾.

πήλυξ.

Hesychios bietet πήλυξ· δαγάς. Also „Ritz, Spalt“. Die Glosse soll lakonisch sein. Wir schwanken zwischen den beiden semitischen Stämmen פָּלָה *palah* und פָּלָק *palaq* „spalten“: von ersterem kommt hebr. פָּלָה *palah* „Spalt“, von letzterem aram. פָּלָק *palqā* = arab. *salqūn* „Riffs, Spalt“.

βάκχόα.

Hesychios bietet βάκχόαν· βόθρον. Αἰολεῖς. Also „Grube, Vertiefung“. Schon M. Schmidt hat damit die Glosse βάκοα· βόθρον verglichen, wo βόθρον zu lesen sein wird. Zu Grunde liegt nämlich, wie ich glaube, hebr. בָּקָק *biq'a* „Thal, eig. Spalt“. Wie hier π q, so ist in einer anderen Hesychglosse π k durch die Konsonantenverbindung κχ wiedergegeben: βάκχον· οκανθυόν. Φοίνικες, d. i. hebr. בָּקָק *b-qt* „das Weinen“. Es liegt wohl volksetymologische Anlehnung an den Namen des Gottes Βάκχος vor, wie auch in σύβακχοι (s. u.).

Meine Erklärung des kyprischen *i(v) τοι ελει* SGDI, 60, 9 aus dem Phönischen (IF. I, 510 f.) wird zwar von Muss-Arnolt 67 gebilligt, ist aber doch nicht richtig: F. Solmsen, KZ. XXXII, 283 ff., hat jüngst gezeigt, dafs ξλογ nicht auf *Fέλος, sondern auf *σέλος = lat. *solum* zurückgeht, so dafs kyprisches ξλογ keine Schwierigkeit mehr

¹⁾ Die Zusammenstellung von κέραμος „Thon“ mit hebr. כֶּרֶם *kerem* „Pflanzung, Weinberg“ hätte Muss-Arnolt 71 A. nicht einmal mit einem Fragezeichen bieten sollen.

macht; das Wort bedeutet nicht „Sumpf“, sondern „niedrig gelegener Boden, Niederung“ (G. Curtius, *Etym.*⁵ 360).

Das Homerische *χειμαρροος* „Gießbach“, welches wie *χειμάρροος* aus *χειμα-* „Sturm“ (*χειμών* „Winter“) und *ρέω* „ströme“ erklärt wird, soll nach Keller, Volksetym. 191, nur volksetymologisch an diese griechischen Wörter angelehnt sein, während in Wahrheit der semitische Stamm *חָמַר* „brausen, schäumen, anschwellen“ zu Grunde liege. Ich sehe jedoch keinen Grund, hier an ein Fremdwort zu denken. Muss-Arnolt 69 verweist noch auf Fick, Wörterb. I⁴, 151; 576.

Εὐρώπη. Ἀστα. Ἐλλωτις.

J. Baunack, Stud. I, 66 ff., deutet *Εὐρώπη* als „das weite, grosse Meer“, zu skt. *āp-* „Wasser“ und versteht darunter das Mittelmeer, zugleich alle von Norden nach Süden hineinragenden Ländermassen. Die Göttin der weiten Wasser sei es, der Kadmos folge. Auch *Ασία* soll nach J. Baunack (in den Studia Nicolaitana 21 f.) vom Wasser benannt sein: Wrz. *ak*, Stamm *άσσα-*, *ἄσσιος* „wasserreich“ (Il. II, 461); ursprünglich hieß Kleinasien bei Dichtern *Ασία χθών* oder *Ασία γῆ* „der im Meere liegende Kontinent“. — Schon die gleichbedeutende Benennung für die beiden Ländermassen müßte auffallen. Für *Εὐρώπη* — nach Ed. Meyer, Gesch. d. Alt. II, 149, wohl sicher „das weite (weitschauende)“ — haben wir die Hesychglossen *Εὐρώπη χώρα τῆς δύσεως. ἡ σκοτεινή, und εὐρωπόν σκοτεινόν. πλατύ*, dazu *αἰρόπινον σκοτεινόν* (oben 109), und das führt auf den assyrischen Stamm *erēbu* „eingehen“, *erēb šamši* „Untergang der Sonne“. Im Gegensatz dazu steht assyrisch *asā* = hebräisch *אָשָׁא jāsā'* „aufgehen“ (von Gestirnen). So lehrt richtig Kiepert, Geogr. 26. Ausdrücke wie „Land des Ostens, Land des Nordens“ sind als hebräisch bekannt. Auf die Erwähnung der *Ασία* als Tochter des Okeanos (Hesiod, Theog. 359) ist kein Gewicht zu legen, da z. B. auch *Τύχη* als solche erscheint (360). Wenn Hesychios unter *Ασιώτας* lehrt: *Ασία ἐστὶ χώρη Ασιαδις, ὅτεν*

Ἄλφειός δοκεῖ τὰς πηγὰς ἔχειν, so ist zu bemerken, dass hebr. *jaša'* auch „entspringen“ (von einem Flusse) bedeutet und dass semitische Ortsnamen in Arkadien uns später noch begegnen werden. Das Homerische *Ἄσιψ ἐν λειμῶνι*, *Καϊστρίον ἀμφὶ φέεθρα* lässt sich doch für eine griechische Etymologie nicht wohl verwerten: überdies ist bei Homer ein *Ἄσιος* Phryger, Sohn des *Δίμας* und Bruder der Hekabe, ein anderer *Ἄσιος* Sohn des Hyrtakos aus *Ἄρισθη*, Bundesgenosse der Troer.

Die Heroine *Εὐρώπη* wird mit Recht fast allgemein als Mondgöttin („die Verdunkelte“) gedeutet. Ed. Schwartz, Quaest. Ion. (Rostocker Sommerprooemium 1891), will aus chthonischem Charakter der Heroine *Εὐρώπη* — nach ihm heißt *εὐρωπός* ein locus late patens multisque apertus — erklären, dass westlich und nördlich gelegene Striche nach ihr benannt sind: aber diese Gegenden sind ja gar nicht nach der Heroine benannt¹⁾.

In Kreta führte die Heroine Europe den Beinamen *Ἐλλωτίς*. Athenaios XV S. 678a: *Σέλευκος δ' ἐν ταῖς γλυώσσαις ἐλλωτίδα παλεισθαί φησι τὸν ἐν μυρρίνῃ πλεκόμενον στέφανον, ὅντα τὴν περίμετρον πτυχῶν κ', πομπεύειν τε ἐν τῇ τῶν Ἐλλωτίων ἐστῆ. φασὶ δ' ἐν αὐτῷ τὰ τῆς Εὐρώπης ὄστα κομιζεσθαι, ἦν ἐνάλουν Ἐλλωτίδα. ἀγεσθαι δὲ παὶ ἐν Κορίνθῳ τὰ Ἐλλώτια.* Bei Hesychios ist *Ἐλλώτια*, *ἐλλωτίς* überliefert. Das Etymol. M. lehrt *Ἐλλωτίς* *Ἀθηνᾶ οὔτω παλομένη ἐτιμᾶτο ἐν Κορίνθῳ* (vgl. die Scholien zu Pindar, Ol. XIII, 56) und erklärt *Ἐλλωτία* als Namen der Kreterin: *ἢ ὅτι οἱ Φοίνικες τὴν παρθένον ἐλλωτίαν παλοῦσιν* *ἢ κτλ.* Die Deutung „Jungfrau“ passt ebenso auf Athene wie auf Europe. Der Buchstabename *γάμμα* steht bekanntlich für **γάμλα* (s. u.): und ähnlich ist *Ἐλλωτίς* = **Ἐλμωτίς* = phönizisch *תַּמְלָת* „almat“ „Jungfrau“.

¹⁾ Gut fasst J. Baunack, Stud. I, 66, *Ἀφρό-εχή* als „Eigentum der Aphrodite“ mit Beziehung auf den Astartekult in Karthago und den γλυκὺς κάπος *Ἀφροδίτας*, Kyrene. Ich verweise auf die Hesychglosse *ἀφρέτς μύρτον*: die Myrte war der Aphrodite geweiht. Zu Grunde liegt die Kurzform *Ἀφρός*.

Der *spiritus asper* kann richtig überliefert sein: vgl. *Ἐβραῖος* aus יְהוּדָה, *Ibrī*. Sonst bleibt -λυ- im Griechischen, und aus -μλ- wird sonst -μβλ-. Aber Fremdwörter gehen eben ihre eigenen Wege.

Kaρία.

Die Burg von Megara hieß *Καρία*, nach Pausanias I, 39, 4: *καὶ ηὗναι δὲ οὕτω τὴν πόλιν φασὶν ἐπὶ Καρὸς τοῦ Φορωρέως ἐν τῇ γῇ ταύτῃ βασιλεύοντος* (ebenso Steph. Byz. *Καρία* und Eustath. zu Il. II, 867). *τότε πρῶτον λέγοντι ιερὰ γενέσθαι Σίμητρος αὐτοῖς, καὶ τοὺς ἀνθρώπους ὄνομάσαι Μέγαρα.* Und I, 40, 5: *ἐνταῖθα (auf der Burg) καὶ τῆς Σίμητρος τὸ καλούμενον Μέγαρον ποιῆσαι δὲ αὐτὸν βασιλεύοντα Κῆρα ἔλεγον.*

„Kar der Sohn des Phoroneus“ ist selbstverständlich ein mythisches Gebilde. An herübergekommene Karier als Erbauer der Burg denkt Holle, Megara im myth. Zeitalter 6. Zu verweisen wäre auf Steph. Byz.: *Καρὶς δὲ ἐλέγετο ἡ Κῆς, ὡς Ἐλλάνικος*. Aber vielleicht steht es um die Karier in Megara nicht besser als um die attischen Pelasger, welche man auf Grund des Namens *Πελαργικόν* angenommen hat (vgl. Ed. Meyer, Forsch. z. alt. Gesch. I, 113). Jüngst wollte Beloch, Griech. Gesch. I, 164 A. 7, *Καρία* als gut griechisch erklären und vom Stämme *KAP* „Haupt“ ableiten, zu dem G. Curtius, Etym.⁵ 143, *Κόρινθος* (= *Ἐφύρα* „Warte“) stellt. Aber eine andere Deutung ist wahrscheinlicher. Wir haben in Megara mancherlei Spuren phönischer Besiedelung. Pausanias erwähnt einen Kultus der Ino, der Mutter des Melikertes-Palaimon, der offenbar ungriechischen Ursprungs ist (I, 42, 8): *Κατὰ δὲ τὴν ἐσ τὸ πρωτανεῖον ὕδον Ἰτοῦς ἐστιν ἥρων, περὶ δὲ αὐτὸν θριγκὸς λίθων πεφύκασι δὲ ἐπ' αὐτῷ καὶ ἐλαῖαι. μόροι δὲ εἰσιν Ἐλλίνων Μεγαρεῖς οἱ λέγοντες τὸν νεκρὸν τῆς Ἰτοῦς ἐσ τὰ παραθαλάσσιά σφισιν ἐπιτεσεῖν τῆς χώρας, Κλισώ δὲ καὶ Τανρόπολιν εὑρεῖν τε καὶ θάψαι. Θυγατέρας δὲ αὐτὰς εἶναι Κλίσωνος τοῦ Λέλεγος. καὶ Λευκοθέαν τε ὄνομασθῆναι παρὰ σφίσι σφύτοις φασὶν αἰτίην, καὶ Θυσίαν [ἄγειν] ἀνὰ πᾶν ἔτος.* Melikertes ist ein phöni-

kischer Gott (s. u.). Ferner lag vor Megara die kleine Insel *Mirwā* (Thuk. III, 51 u. 8.; Paus. III, 23, 11). Dieser Name gilt mit Recht als semitisch, aber die bisherigen Ableitungen sind falsch (Kiepert, Geogr. 242 aus *מן וְאָה* **manwe* „Niederlassung“ zu *נוֹהַ* *nāwā* „wohnen“; Angermann, Geogr. Namen 21, aus *מַנְּוָה* *mānōah* „Ruheplatz“ im Sinne von „Niederlassung“). Aus dem Semitischen ist auch *Méγaρa* selbst zu erklären. An *מַחְרַת me'ārā* „Höhle“ denkt Kiepert, Geogr. 242, ebenso Grasberger, Ortsn. 205, und Keller, Volksetym. 191, mit Bezug auf die als Wohnungen benutzten Höhlen im Muschelkalk. Aber auch hier können wir jenes *מַגָּר māgār* „Aufenthaltsort, Wohnung zu Grunde legen (oben 93 f.). Von Megara aus hat sich der Skirasdienst verbreitet: die Bezeichnungen *στίγος*, *στίγος* aber haben wir oben 54 f. als semitisch nachgewiesen.

Auf dieser Grundlage stelle ich die Vermutung auf, dass der Name *Kaρία* für die Burg von Megara nichts anderes ist als das hebräische *քִרְיָה* „Stadt“, arabisch *qarja*: vgl. die Stadtnamen *քִרְיָה հַצְוָה* *Qirjat Husot* („Stadt der Straßen“), *քִרְיָה גְּזִירָה* *Qirjat Je'irim* („Waldstadt“), auch blos *քִרְיָה* *Qirjat* genannt, ferner *քִרְנָתִים* *Qirjatayim* („Doppelstadt“).

Die Form *קִרְתָּה* *qeret* (für **qart*) erscheint in den afrikanischen Ortsnamen *Kirta*, *Karthago* = קִרְתַּת הַדְּשָׁתָּה *Qerethadeset* „Neustadt“, *Kartilis* = בְּקִרְתָּה *Qeret 'El* „Stadt des (Gottes) El“. Wenn nun bei Hanno (Peripl. § 1) ein *Καρτικόν τεῖχος* erwähnt wird, das heutige Mogador (C. Th. Fischer, De Hann. Carth. periplo 16 f.), so dürfte diese griechische Bezeichnung nicht, wie Movers, Phön. II 2, 549, meinte, aus *גָּדֵר הַכָּרִים* *Geder hakkārim* „Mauer der Karier“, sondern, unter Einfluss der Volksetymologie, aus *קִרְתָּה* *Qirjat gadēr* „Stadt der Mauer“ übersetzt sein. Bekannt ist *גָּדֵר* *Gadir*, jetzt Cadix; ferner lag in Palästina ein *גָּדֵר* *G'dōr*. Eine karthagische Gründung bei den Säulen des Herakles hieß *Ἄνταπτόν τεῖχος* (oben 106 A.).

χάραξ. Χάραξ. καταρράκτης.

Χάρακα, der Name einer phrygischen Stadt, die Strabon mehrfach erwähnt, soll nach Pape-Benseler „unbefestigt“ bedeuten, von griechischem *χάραξ*. Möglich wäre wohl nur die Benennung „Feste“, so dass wir *χάραξ* copulativum, nicht privativum hätten. Da aber in Phrygien der Gedanke an semitisches Sprachgut nahe liegt, so vergleiche ich das hebräische *קַרְקָעַ* *kärak* in der Mischna, aramäisch *קַרְקָעַ* *karkā* „befestigte Stadt“; der Stamm bedeutet „umgeben“. Hierher gehört vielleicht auch, wie Mühlau-Volek angeben, jenes *χάραξ* selbst, im Sinne von *χαράκωμα* „befestigter Ort, festes Lager“, bei Polybios und Späteren, sofern man es nämlich von dem schon bei Aristophanes und Thukydides erscheinenden *χάραξ* „Pfahl“ (zu *χαράσσειν* „spitzen“) trennen darf. Allerdings wird im Spätlateinischen *fossatum* „Graben“ auch für „befestigtes Lager“ gebraucht.

Den Stadtnamen *Σπασίνον* *Χάραξ* — Steph. Byz. *πόλις* *ἐν τῇ μέσῃ τοῦ Τίγρειτος Μεσσίνη* — führt Lagarde, Mitteil. I, 205, auf **χάραχ-*s zurück und findet darin das Masculinum *karāḥ* zu *karāḥat*, *אַרְכָּתָה* *kerakta* = *χαραράκτης*, *cataracta* „Wasserfall, Fallgatter, Schleuse“ (Volksetymologie nach *χαραρίγγιμι*). Die ganze Landschaft habe von der Menge ihrer Schleusenwerke den Namen *Χαρακίην* erhalten.

Μαραθών.

Man hat den Namen des berühmten Fleckens an der Ostküste Attikas früher stets als „Fenchelfeld“ gedeutet, von *μάραθος* = *μάραθρος*. Dann gäbe es aber auffällig viele „Fenchelfelder“, und zwar gerade auch in Gegenden, wo man von vorn herein an phönizische Siedlungen denken muss. *Μαραθών* heißt eine Ebene in Spanien (Strab. III S. 160), *Μαραθος* nicht nur eine akarnanische, sondern auch eine phönizische Stadt, *Μαραθωνία* eine thrakische unweit Abdera (Steph. Byz.), *Μαραθίστον* eine ionische an der Küste Lydiens oder Kariens (Skyl. 98; Strab. XIV S. 639; Plin. XII. V, 29); *Μαράθονσσα* ist eine Stadt im westlichen Teile

Kretas, aber auch eine Insel des Ägäischen Meeres vor der Küste von Klazomenai; ein arkadischer Flecken heisst *Máq̄aθa* (Paus. VIII, 28, 1), *Maqáθη* aber eine Insel des Ionischen Meeres. — Daher hat Oberhummer mit Recht semitischen Ursprung aller dieser Namen vermutet. Sehr zu Unrecht denkt er aber — und Grasberger, Griech. Ortsn. 224, stimmt ihm bei — an ein phönikisches *mar* = *marath* „Herr“, so dass sich ihm die Bedeutung „Herrschaft“ ergiebt. Nur das Aramäische hat מָרֵה *mārē* „Herr“, מָרְתָּה *mārtā* „Herrin“ (davon der Frauenname *Martha*); phönisch erscheint ein Gott *Mar* in den männlichen Eigennamen מְרֵחַי *Marjehai* „Mar verleiht Leben“ und מְרָמָק *Marsamak* „Mar hat unterstützt“. Nun heisst aber ein Ort im Gebirge Juda מַעֲרָת *Mā'arat*, und was dieser Name bedeutet, zeigt das hebräische מָרָה *ma'are* „nackter Platz, Platz ohne Waldung“. Gegen diese Deutung von *Maq̄aθōr* u. s. w. könnte geltend gemacht werden die phönikische Münzlegende מָרָת *Marat*: aber wir dürfen מָרָת = מָרָה *Ma'arat* fassen, wie בֵּל *Bel* für בֵּל *Bel*, *Rōt* für רָתָה *R'at* steht u. a.

Nach Strabon VIII S. 377 und Pausanias I, 32, 6 hieß eine Quelle im Gebiete von Marathon *Maχaθiā*, angeblich nach einer Tochter des Herakles, in Wahrheit nach dem phönikischen *Melqart* (s. u. *Mazáq̄ow n̄s̄ot*).

Maλέα.

Das südöstliche Vorgebirge Lakoniens heisst *Maλέα* (bei Homer *Μάλεια*), ebenso (ionisch *Μαλέη* Herodot IV, 179) ein Vorgebirge südlich von Mytilene auf Lesbos, *Μαλέας* (auch *Μάλιον*) ist ein Vorgebirge vor dem Hafen von Phaistos auf Kreta, *Μαλεός* ein Gebirge in India intra Gangem, *Μαλεοῦ κῶλον ἄκρον* und *Μαλέω* Vorgebirge in demselben Lande. Meister, Griech. Dial. I, 66, hält den Namen mit Recht für semitisch. Schon andere haben das hebräische מָלֵה *ma'ale* „Anhöhe“ verglichen (Kiepert, Geogr. 242 und 131; Grasberger, Ortsn. 164), das auch in zusammengesetzten Ortsnamen vorkommt. Mit dem albanesischen *mal'* „Berg, Ge-

birge“ hat *Μαλέα* nichts zu thun (vgl. G. Meyer, Alb. Wörterb. 256 f.).

Σόλοι. Σολόεις.

Eine Stadt an der Nordküste von Kypros hieß *Σόλοι*, angeblich nach Solon. Ebenso eine Stadt an der Küste Kilikiens. Richtig legt Kiepert, Geogr. 181 und 184, hebr. *שָׁלָה* *selah* „Fels“ zu Grunde: so hieß auch die Hauptstadt der Edomiter, übersetzt *Petra*, und *Αίπεια* bei den Griechen die Altstadt des kyprischen Soloi. *Σολόεις* ist der Name eines weit vortretenden Vorgebirges an der Westküste Mau-retaniens (Herodot II, 32; IV, 43): offenbar gleichbedeutend. Kiepert 472 stellt hierher auch das sizilische *Σολοῦς*; vgl. Grasberger, Ortsn. 174.

Αστυπάλαια.

Die schon aus dem Altertum stammende Deutung des Ortsnamens *Αστυπάλαια* als „Altstadt“ ist sprachwidrig. Der Name begegnet an sechs Stellen: außer der Insel mit gleichnamiger Stadt heißen so Ortschaften auf Samos, Kos, Rhodos, ferner zwei Vorgebirge, eines in Attika, das andere in Karien. Die Heroine Astypalaia, von der die Insel benannt sein soll, hat zum Vater den *Phoinix*, ihr Sohn von Poseidon ist der Lelegerkönig *Ankaios*. Nach Kiepert, Sitzungsber. Preuss. Akad. 1891 S. 839 ff., ergiebt sich für drei Stellen sicher, für zwei mit grosser Wahrscheinlichkeit die gleichartige Vertikalform tiefer Einsenkung zwischen zwei zusammengehörigen Anhöhen. Mit Recht denkt Kiepert an den semitischen Stamm *חִסְפֵּל* *šapəl* „niedrig sein“, aber ich würde nicht die Form *חִסְפָּפֵל* *hištappəl* „sich erniedrigen“ als diejenige annehmen, aus welcher durch Volksetymologie *Αστυπάλαια* entstand. Wir haben hebräisch *חִסְפֵּת* *špəla* „Niederung“, mit dem Artikel *חִסְפָּתָה* *haššəpəla* „die Niederung“ als Namen des am Meere liegenden Landstrichs im südlichen Kanaan von Joppe bis Gaza.

Ἀάμψακος. Θάψακος.

Den Namen der kleinasiatischen Stadt *Ἀάμψακος* am Bosporus erklärt Keller, Volksetym. 202, nach Movers als hebr. *רְפָאֵל lappesah* „an der Überfahrt“. Dieses *רְפָאֵל pesah* stammt von *רָפָא pāsah* „hinfürgehen“, wovon auch *רְפָאֵת Tipsah* = *Θάψακος* am Euphrat, wo die Truppen Xenophons (Xen. Anab. I, 4) und Alexanders (Arr. Anab. III, 7) über den Fluss setzten. Lagarde, Abh. d. Gött. Ges. d. Wiss. XXXV, 131, meint, dass Xenophons Kameraden *Θάψακος* für **Táψαχος* sagten nach *Ἀάμψακος*, und verweist auch auf das von Friedrich Delitzsch, Assyrr. Gr. § 65, erwähnte assyrische *tapšahu* „Ruhestätte“. — Zu *Ἀάμψακος* = *lappesah* ist ein Seitenstück *Lanarium* auf Sicilien = *λανάχη lannähär* „am Flusse“, von den Römern übersetzt „ad Fluvium“, im Itin. Ant. 88 sogar „ad fluvium Lanarium“ (Movers, Phön. II 2, 34).

Σίφρος. Ισπανία.

Herodot III, 57 erwähnt die Gold- und Silberbergwerke auf der Insel Siphnos, welche reichen Ertrag gewährten. Der Name stammt — wie Kiepert, Geogr. 252, und Keller, Volksetym. 200, richtig angeben — von *τέχ σαfan* „bergen“, vgl. *τέχ σαfan* „Schatz“.

Εισπανία, Ισπανία, Σπανία soll nach J. Baunack, Stud. I, 74, von dem in *πάουαι* = *πτάουαι* erscheinenden Stämme benannt sein: *εἰς Ηπίαν πλεῖσαι* hätten nach ihm die Seefahrer gesagt für eine Fahrt „an den Küstenstrich mit seinen Handelsfaktoreien“ — also etwa „Kolonialbesitz“ — oder sie bezeichneten mit *Ηπία* mehr appellativisch das „Festland“ (vgl. *Ηπειρος*) im Gegensatz zum Meer. Diese Deutung wird wohl keine Gläubigen finden. Man denkt sonst an das hebräische *צְבָעָן* *ṣabu'an* im Sinne von „Kaninchen“, unter Bezug auf Strabon III S. 144: *τῶν δὲ ὀλευθρίων σπάνις πλὴν τῶν γεωργίζοντων λαμπέων, οἷς ἔνοι λεβηδίδας προσαγορεύονται· λημαίνονται γὰρ καὶ γυναῖκα καὶ σπέρματα φύσισταρούντες· καὶ τοῦτο συμβαίνει καθ' ὅλην τὴν Ιβηρίαν σχεδόν, διατείνει δὲ*

καὶ μέχρι Μασσαλίας, ὃγλεῖ δὲ καὶ τὰς νήσους. Und Älian erklärt, Tiergesch. XIII, 15: κόνικλος ὄνομα αὐτῷ· οὐκ εἷμι δὲ ποιητὴς ὄνομάτων, ὅθεν καὶ ἐν τῇδε τῇ συγγεαφῇ φυλάττω τὴν ἐπωνυμίαν τὴν ἐξ ἀρχῆς, ἥνπερ οὖν Ἰβηρες οἱ Ἑσπέριοι ἔθεντο οἱ, παρ' οἷς καὶ γίνεται τε καὶ ἔστι πάμπολης. Das hebräische Wort שָׁרָפָן bezeichnet aber wohl gar nicht das Kaninchen, sondern den Klippdachs; und jedenfalls achteten die Phöniker, welche nach שָׁרָשׁ Taršîš = Tar-
τισós fuhren, weniger auf die Kaninchen als auf etwas anderes: Silber, Eisen, Werk und Blei (Ezechiel XXVII, 12); „metallis plumbi, ferri, aeris, argenti, auri tota fere Hispania scatet“ (Plinius, NH. III, 4). So leite ich auch Ἰσπερία Σπαριά von jenem Stammne שָׁרָפָן „bergen“ ab¹⁾.

Σέριφος.

Den Namen der nordwestlich von dem metallreichen Siphnos gelegenen Insel Σέριφος werden wir mit Kiepert, Geogr. 252 = hebr. שָׁרֵפָה *š̄er̄p̄a „Schmelze, Schmelzhütte“ zu deuten haben, unter Vergleichung des phönischen Stadtnamens שָׁרֵפָה S̄er̄pat „Sarepta“. Abzulehnen ist die Vermutung Grasbergers, Ortsn. 158: wie Σέριφος, Στεῖρος, Στεῖρος „Hartenstein, Harteneck“.

Τεμέση.

Athene als Taphierfürst Mentes kommt zu Telemachos (Od. I, 184):

πλέων ἐπὶ οἴνοπα πόντον ἐπ' ἀλλοθρόοντος ἀνθρώπους,
ἔς Τεμέσην μετὰ χαλκόν, ἄγω δ' αἴθωνα σίδηρον.

Nach Strabon VI S. 55 ist Temese (Tempsa) im Lande der Bruttier gemeint: καὶ δείκνυται χαλκοργεῖα πλησίον, ἀ νῦν ἐχλέειται. An dieses denkt auch Kiepert, Geogr. 460. Erzreich war aber ebenso das kyprische Tamassos,

¹⁾ Muss-Arnolt 60 irrt sehr, wenn er in Ἑσπερία eine Übersetzung von שָׁרָפָן s̄ap̄on = Hispania „Norden, eig. Dunkel“ sieht.

vgl. Strabon XIV S. 684. Den Namen erklären Kiepert, Geogr. 134, und Grasberger, Ortsn. 209, richtig als „Schmelzhütte“: hebräisch haben wir סְמֵס *temes* „das Zerfliessen“ von dem Stämme סָמֵס *mämas*, der im Nif'al „flüssig werden, zerschmelzen“ bedeutet. Wenn der Name der kyprischen Stadt phönisch סָמֵס geschrieben wird (CIS. No. 10), so ist daran zu erinnern, dass ס *s* und ס *s* häufig wechseln.

Ἄβυδος. Ἀστυρα.

Strabon XIV S. 680 berichtet: ὁ δὲ Ηράμον (näml. πλοῦτος) ἐκ τῶν ἐν Λατίδοις περὶ Ἀβύδον χρωσίων, ὃν καὶ ἦν ἔτι μικρὰ λείπεται πολλὴ δὲ ἐνδοκὴ καὶ τὰ ὀρύγματα σημεῖα τῆς πάλαι μεταλλείας. Mit Recht erklärt Olshausen, Rhein. Mus. VIII, 326, Ἀβύδος aus hebr. **אָבֹדָה** „Arbeit, Werk“. Ἀστυρα ist == **אַשְׁתּוֹרֶת** „Astarte“ (vgl. Schröder, Phön. Spr. 135 A. 9). Nach Stephanos von Byzanz ἔστι καὶ πόλις Φοινίκης κατ' Ἀραδον, ἐν δὲ ἐπιμάτῳ ἡ Αστυρά Ἀστυρίς. Vergleiche den mythischen Ort Astyra mit einem Heiligtume der Artemis Astyrene (Xenophon, Hell. IV, 1, 41; Strabon XIII S. 606 und 613). Nach Grasberger, Ortsn. 141, erklärt sich so auch Ἀστυρα und Σιύρα auf Euboea, sowie Ἀστυρα in Böotien, im Binnenlande; nach Olshausen, Herm. XIV, 148, auch Astura als Name einer Insel, einer Stadt und eines Flusses an der Küste von Latium.

Μοτίη.

Den Namen der nach Thukydides VI, 2 phönischen Stadt *Motíη* auf einer kleinen Insel an der Westküste Siziliens erklärt Kiepert, Geogr. 472, richtig „Spinnerei“: auf Münzen heißt sie **אַשְׁתָּה**, das hebräische **מַתְּהֵה** *mat'we* (von **תָּהֵה** *tawā*) bedeutet „Gespinst“.

Μάλακα.

Von dem heutigen Malaga sagt Strabon III S. 156: καὶ ταριχείας δὲ ἔχει μεγάλας und ἡ δὲ Μάλακα πλησίον μᾶλλον,

Φοινικικὴ τῷ σχίματι. Danach leitet Kiepert, Geogr. 486, den Namen richtig von hebr. מֵלָה *melah* „Salz“ ab; er denkt aber an eine Salzgrube: dafür ist phönisch מְלָאָה bezeugt. Grasberger, Ortsn. 261, erklärt ebenfalls „Saline“, an anderer Stelle (286) aber „opificium“, wie schon Schröder, Phön. Spr. 140, nach dem hebräischen מְלָאָה *melā'ka* „Arbeit, Werk“, phönisch מְלָאָה und auch מְלָכָה geschrieben. Münzen mit phönischer Legende sind mir nicht bekannt.

II. Meer und Schiffahrt.

ζάψ.

Clemens von Alexandria, Strom. V S. 673, lehrt: Ζάψ δὲ τὸ πῦρ οἱ μὲν παρὰ τὴν ζέσιν ἀμαθῶς ἐδέξαντο· παλεῖται δ' οὕτως ἡ θάλασσα, ὡς Εὐφορίων ἐν ταῖς πρὸς Θεοδωρίδαν ἀντιγραφαῖς. »Ζάψ δὲ ποτὶ σπιλάδεσσι νεῶν ὀλέτειρα πακίνει.« Αἰόνισός τε ὁ Ιαμβός ὄμοιός τοι. »Πόντον μαινομένοιο περιστείνει ἀλυκὴ ζάψ.« ὄμοιός δὲ Κρατῖνος ὁ νεώτερος πικμός. »Καρῖδας ἡ ζάψ ἐκφέρει πίκθύδια.« Prellwitz stellt ζάψ im Sinne von θάλασσα zweifelnd zu βάπτω „tauche ein“. Hebräisch נַפְלֵי za'uf m. bedeutet das Brausen (des Meeres) und ζάψ allem Anscheine nach gerade das aufgeregte Meer.

Das schon Homerische *πέλαγος* „Meer“ stellt Keller, Volksetym. 253 f., zu hebr. נַפְלֵי *peleg* „Bach“, dessen Stamm nach ihm „fliesen“ bedeuten soll. In Wahrheit bedeutet aber dieses נַפְלֵי *pālag* „teilen“, und *peleg* ist eigentlich ein Kanal. *πέλαγος*, ein echtgriechisches Wort, gehört nicht zu *πλάζω* „schlage“, wie G. Curtius, Etym.⁵ 278, wollte, sondern (vgl. Prellwitz) zu altnord. *bylgja* „Woge“, ndd. *Bülge*, as. *belgan*, ahd. *pelgan* „aufgereggt sein, aufschwellen“, *V bhelažo* „schwellen“, aus *V bhela* „strotzen“ weitergebildet.

γαῦλος.

Von Demokedes berichtet Herodot (III, 136): „Und sie gingen hinunter nach Phönikien, nach Sidon, der Phöniker

Stadt, und bemanneten alsobald zwei Dreiruderer und mit ihnen einen grossen *γαῦλος* mit allerhand Gütern.“ Und von Dionysios von Phokaia (VI, 17): „sondern wie er da war, segelte er gerade nach Phönikiens, und nachdem er dort *γαῦλον* versenkt und viele Schätze erbeutet hatte, segelte er nach Sizilien.“ Das Wort findet sich auch in den Vögeln des Aristophanes 598 und 602. Hesychios erklärt: *καὶ τὰ φοινικὰ πλοῖα γαῦλοι καλοῦνται*. — Bei Homer begegnet ein einziges Mal *γαῦλός* „Melkeimer“ (so auch Theokrit V, 58), Herodot VI, 190 gebraucht dasselbe Wort für „Schöpf-eimer“, und nach Hesychios *τινὲς δὲ καὶ τὰς χέτρας γαῦλονς καλοῦσι*. Diesen Gefäßnamen setzt Prellwitz (nach G. Curtius, Etym.⁵ 174) = skt. *gola-s* „Kugel“, *gola* „Ball, runder Wasserkrug“. Die Gleichung ist möglich, wie man auch über den Schiffsnamen denken mag. Während G. Curtius *γαῦλος* „Kauffahrteischiff“ für eins mit *γαῦλός* hält, vergleicht es Prellwitz mit ags. *ceol* „Schiff“, mhd. *kiel*, ahd. *kiol* „größeres Schiff“, nhd. *Kiel*, und mit *γύλιος* „Tornister“, *γυ* „wölben“. Aber den Namen eines phönizischen Schiffes werden wir doch wohl aus dem Phönizischen erklären dürfen! Hebräisch heißt *גָּלָל* (*gôl*) der Ölkrug, von seiner runden Gestalt, und *גָּלוֹג* ist der phönizische Name (CIS, No. 132) des heutigen Gozzo bei Malta, der uns weiterhin noch beschäftigen wird. Möglicherweise stammt auch der Gefäßname *γαῦλός* von den Phönikern: Sicherheit ist hier nicht zu erreichen. A. Müller 287 lässt die Herkunft beider griechischen Wörter unentschieden.

κύμβη.

Athenaios führt aus der Andromeda des Sophokles den Vers an:

ἴπποισιν ἡ κύμβαισι ναυστολεῖς χθόνα;

Hesychios *κύμβη*: *ιεὸς εἶδος καὶ δξίβαρον*, und *κυμβίον*: *εἶδος ποτρίον καὶ πλοίον*. Suidas *κυμβίον*: *εἶδός τι ἐκπόμπας ἐπιμηκες καὶ στερὸν καὶ τῷ σχήματι παρόμοιον τῷ πλοίῳ δ καλεῖται κυμβίον*. Athenaios XI S. 481f: *φησὶ δὲ*

Αίδυμος ὁ γραμματικὸς ἐπίμηκες εἶναι τὸ ποτίγιον καὶ στερὸν τῷ σχήματι, παρόμοιον πλοίῳ (δὲ καλεῖται κύμβη). [G. Curtius, Etym. 528, stellt κύμβη ebenso wie κύμβος „Gefäß“ zu skt. *kumbhas* „Topf, Krug“, avest. *khumbā* „Topf“; O. Hoffmann, BB. XV, 98, denkt an den Stamm **xeF*, von welchem κύαρ „Höhle“, κύτος „Becher“ und κοῖλος = **xeF-iklos*.] Der Schiffsname κύμβη muss unbedingt semitisch sein: „onerariam Hippus Tyrius invenit, lembum Cyrenenses, cumbam Phoenices, celetem Rhodii, cereyrum Cypri“ (Plinius, NH. VII, 56). Movers, Phön. II 3, 162, dachte an hebr. **קְבָּה** *qōba* „Helm“, wozu **קְבָּה** *qubba* „at“ „Kelch“ gehört. Aber auch der Stamm **קָבָּה** *qābab* „wölben“ kann in Betracht kommen, wovon hebr. **קְבָּה** *qubba* „gewölbtes Zelt“, arab. *qubba* „Gewölbe, Kuppel“. Athenaios XI S. 483 a: Ἀπολλόδωρος δ' ἐν τῷ περὶ Ἐτνολογιῶν Ἡριόν τὸ ποτίγιον καλεῖν κύββα. Friedrich Delitzsch, Stud. indog.-semit. Wurzelverw. 87, stellt die indogermanische Wrz. *kubh* „gewölbt sein“ mit der semitischen Wrz. *qab*, *kab* zusammen. Vgl. Uppenkamp, Der Begriff der Scheidung in semit. und indogerm. Spr. 18 (Progr. Gymn. Düsseldorf 1891).

κέρκονος.

Eine Art leichter Schiffe der Kyprier (vgl. Plinius, NH. VII, 56) heißt *κέρκονος* nach Deinarchos bei Harpokration. Das Wort, welches bei Prellwitz fehlt, findet sich zuerst bei Herodot VII, 97 in der Aufzählung der persischen Flotte, zu welcher (nach VII, 96) die Phöniker und insbesondere die Sidonier die besten Segler gestellt hatten. Nach Oppian ist *κέρκονος* auch ein Seetier, und O. Schrader, Försch. z. Handelsgesch. I, 44, meint, dass nach diesem das Schiff benannt sei. Zu Grunde liegt, wie schon Movers gesehen hat, das hebräische **קִרְקָרָה** *kirkara* eig. „Schnellläuferin“, d. i. ein schnelllaufendes weibliches Kamel: **קִרְקָרָה** *kirkar* „laufen, tanzen“ ist der übliche Ausdruck der Araber vom schnellen Lauf der Kamele. Arabisches *qurqur* „navis praelonga“ ist erst aus dem Griechischen entlehnt. Das Meertier

könnte auch erst nach dem Schiffe (Etymol. M.: τὸ μανθάνειχον πρέμανταν σκάφος) benannt sein.

σίλφη „eine Art Schiff“ will Perles in Monatsschr. f. Gesch. u. Wiss. d. Jud., NF. I, 11 von dem aramäischen סַלְמָנָתָן *salmanātan*, das aus ἔλμινς, -νθος entlehnt ist. Das Wort kommt bei Suidas vor: *σίλφη* εἴδος ζωοφίου. καὶ σίλφας λέγοντιν εἴδη ἀκατίων. Da müssen wir annehmen, dass der Nachen nach der Schabe oder Motte benannt ist. Übrigens würde der Vorschlag eines σ im Griechischen durch jenes Beispiel nicht glaublich zu machen sein.

Ιπποτον.

Bei Homer bezeichnet *τὰ ἵππα* das Schiffsverdeck, den Bord, bei Herodot und Aristophanes ein hölzernes Gerüst, ursprünglich offenbar Balken, Bohlen. Man darf das Wort, für welches Prellwitz keinen Rat weiß, weder mit G. Curtius, Etym.⁵ 461, zu lat. *ico* noch mit Autenrieth, Wörterb., zu ἄξος stellen. Fassen wir das *i* vor der anlautenden Konsonantengruppe als prothetisch (vgl. G. Meyer, Griech. Gr.² § 102), so kommen wir auf hebr. קָרְבָּא *qəraba* „Balken“, auch „Gebälk“ im Sinne von „Haus“.

Beloch, Griech. Gesch. I, 73, behauptet, dass die ganze nautische Terminologie, wie wir sie schon bei Homer finden, keine Spur semitischen Einflusses zeige. Daraus folgert er nun, dass die Griechen bereits zum seetüchtigen Volke geworden waren, als die Phöniker zuerst ins Ägäische Meer gelangten (nach ihm etwa im 8. bis 6. Jahrh.) und weiter, dass die Griechen bei der Ankunft der Phöniker schon in Kleinasien festen Fuß gefasst hatten¹⁾!

¹⁾ Rh. Mus. XLIX, 113 wiederholt Beloch: „In der ganzen, so reich entwickelten nautischen Terminologie bei Homer aber findet sich kein einziger Ausdruck, den man auch nur mit einiger Wahrscheinlichkeit aus dem Semitischen ableiten könnte (A. Müller, BB. I, 300). Daraus ergiebt sich mit zwingender Notwendigkeit der Schluss, dass die Schiffahrt auf dem Ägäischen Meere sich ganz selbstständig, mindestens doch unbeeinflusst von

χάλαϊς.

Hesychios lehrt **χάλαϊς**. **τὸ ιατίον** „Segel“. Zu Grunde liegt das in der Mischna vorkommende hebräische **שְׁלֵנָה qela'** „Segel“ (auch aramäisch im Targum, arabisch *qil'*).

χάλως.

Das Schiffstau heißtt in der Odyssee **χάλος**, sonst **χάλως**. Prellwitz vergleicht **χάλαθος**, **χλώθω**. Ersteres habe ich oben 109 zu **שְׁלֵנָה qala'** „flechten“ gestellt, und dazu gehört auch **χάλως**, welches Hesychios durch **σχοινίον** eig. „ein aus Binsen geflochtener Strick“ erklärt.

χάμιλος.

Die Scholien zu Aristophanes' Wespen 1030 bezeugen **χάμιλος** „Ankertau“, und Suidas u. **χάμηλος** lehrt: **χάμηλος** δὲ τὸ παχὺ σχοινίον. Man braucht nicht zu glauben, dass dieses Wort nur einem Missverständnis der Stelle des NT. εὐχοπότερόν ἐστι χάμηλον διὰ τριπλασίας ὁσιόδος εἰσελθεῖν seine Existenz verdanke. Arabisch bedeutet *gāmal* „dickes Schiffstau“, von demselben Stämme „voll, massig sein“ wie **שְׁלֵנָה gāmāl** „Kamel“: vgl. S. Fränkel, Aram. Fremdw. 228 f.

οἰηξ. οἰητον.

Homer versteht unter **οἰητον** den Handgriff des Steuerruders, unter **οἰηξ** (Il. XXIV, 269) Ringe am Joch, **κρίζοι**. Aber schon bei Aischylos ist **οἰαξ** der Griff des Steuerruders und daher dann das Steuerruder selbst. Die beiden Wörter,

den Phönikern entwickelt hat (Schrader 43).⁴ — A. Müller, der nur das von anderen beigebrachte beurteilt (vgl. 274), sagt an der von Beloch angeführten Stelle wörtlich folgendes: „Und ich bin gewiss der erste, der zugesteht, dass durch geschickte Benutzung des vorhandenen gemeinsemitischen Sprachmaterials hier noch mancherlei erreicht werden kann, was mir entgangen ist. So kann es z. B. wunderbar erscheinen, dass von den in ziemlicher Zahl erhaltenen griechischen Schiffsausdrücken, die zum grössten Teil noch unerklärt sind, nicht ein gutes Teil auf phönikische Worte zurückzuführen sein sollte: und der Art mag es noch mancherlei geben.“⁴!

welche Prellwitz nicht zu erklären weiß, gehören offenbar zusammen. Oben haben wir *oּn* „Dorf“ auf hebr. **הַוָּן** *hawwa*, aram. **אַחֲרָה** *haj-ta* zurückgeführt. Aus dem Stämme **הַוָּה** *hawā* „sich winden“, wovon **הַיְוָה** *hiwja* „Schlange, eig. die sich ringelnde“, erklärt sich ohne weiteres *oּנְחֶס* „Ringe“. Der Handgriff des Steuerruders wird wohl gebogen, halbkreisförmig gewesen sein — wir brauchen noch gar nicht an unser heutiges Steuerrad zu denken.

Brugmann, Griech. Gr.² 92, stellt (wie schon G. Curtius⁵ 323) *ἄντλον* zu skt. *áma-trā-m* „Gefäß, Krug, Trinkschale“¹). Fleischer bei J. Levy, Chald. Wörterb. II, 569, wollte *ἄντλιον* = *ἄντλος* „Schöpfgefäß“ von dem gleichbedeutenden aramäischen **אַלְבָה** *naṭla* ableiten; so auch Muss-Arnolt 121. Aber bei Homer heißt *ἄντλος* „Schiffsbodenwasser“, und Prellwitz vergleicht die Grundform **sam-tlos* gut mit lat. *sentīna* „Schiffsbodenwasser“, lit. *semīū*, *sémiau* „schöpfen“, *sám̄tis* „grosser Schöpflöffel“. Ob er recht thut, auch lat. *simpulum* „Schöpflöffel“ (**semt-lom?*) hierherzustellen, ist mir fraglich: schon Bochart, Phal. et Can. 833, hat auf hebr. **בְּקָבֶל** *səpel* „Schale, Becken“ hingewiesen, das für **sipl* steht; wegen der Nasalierung vgl. *ambābaia* von aram. **אַבְּנָבָא** *'abbnba* „Flöte“²).

χώρυκος.

Das Homerische *χώρυκος* bezeichnet einen ledernen Sack, besonders einen Beutel zu Lebensmitteln, Brot und Mehl bei Seefahrten. Hesychios erklärt *χωρυκίδιον* ὄπερ

¹⁾ J. Baumack in den *Studia Nicolaitana* 18 f. vergleicht skt. *amatram* mit dem zweiten Bestandteil von *ἀσάμινθος* „Badewanne“. Prellwitz weiß dieses Homerische Wort nicht zu erklären. Von *ἄση* „Schmutz“ hat es Hesychios abgeleitet; Benfey, Wurzellex. I, 447: *σμι* und *θε*, *σμινθ(ε)*, *σμινθ(η)* „abreiben, reinigen“. Die *ἀσάμινθος* heißt *ξύξεστος* und so stelle ich *ἀσάμινθος* = *σμινθος* zu *σμιλη* „Schnitzmesser“, *σμινθος* „Hausmaus“, *νησμι* „naschen, nagen, schnitzen“, eigentlich „glatt reiben“ (Prellwitz). Allerdings erinnert das Suffix an die sogenannten pelasgischen Ortsnamen, so dass fremder Ursprung denkbar ist.

²⁾ Vgl. jetzt Gustav Meyer, IF. IV, 330 f.

οἱ τοξεύοντες δερμάτινοι κοίλωμα τῷ εἰωνίῳ πίγει περιττέασιν. Makedonisch heisst *κώρυκος* auch eine Muschelart (Athen. III S. 87 b). Prellwitz vergleicht, selbst zweifelnd, an. *hera*, ahd. *harra* „cilicium, Haardecke, Sack“, ahd. *haru* „Flachs“. Hebräisch haben wir in der Mischna בְּרִיכָה *kerikā* „Bündel“; die Bedeutungen „Bündel, Beutel“ vereinigt צָרָר: beide bezeichnen eigentlich „was man zubindet“.

ζόφος.

Das bei Homer, Hesiod und Pindar, in Prosa erst bei Späteren vorkommende *ζόφος* bedeutet „Gegend des Sonnenuntergangs“ und auch „Unterwelt“. Die Anschauung vom Totenreich im Westen ist bekannt und wird uns später noch begegnen; hier gehen die beiden Bedeutungen auf die des Dunkels zurück. G. Curtius⁵ 706 denkt, nach dem Vorgange von Müllenhoff, an hebr. צָפֵן *sāfōn* „Norden“. Diese Gleichung steht bereits bei Bochart, Hieroz. I, 574. Das hebräische Wort heisst eigentlich „Verborgenheit, Dunkel“, weil man sich den Norden der Erde in Dunkelheit gehüllt vorstellte. Aber die Laute stimmen nicht. Prellwitz weiss keinen Rat. Da hilft uns Hesychios, der für *ζόφος* folgende Erklärungen bietet: σούτος, ἀχλίς, ὄμιχλη, δυσφυία, δυσμή. Das hebräische צָפֵן *sāfōn* bedeutet nicht nur „zürnen“, sondern auch „verdriestlich sein, traurig aussehen“, צָפֵן *sāfōn* „Zorn, Unmut, üble Laune“ könnte auch gebraucht werden für „Düsterkeit“.

Da τέ nicht immer durch ζ, sondern öfter auch durch σ wiedergegeben wird, so gehört hierher auch die Hesychglosse σείφα· σούτια. Κρῆτες. Also „Finsternis, finsterer Ort, Grab, Unterwelt“.

ζέφυρος.

Von Aristoteles, Welt 4, wird der *ζέφυρος* als ὁ ἀπὸ δίσεως πνέων erklärt, was zu der allgemein angenommenen Ableitung von *ζέφυρος* stimmt. Gegen diese spricht aber die Verschiedenheit des Vokals. Der *ζέφυρος* heisst bei Homer „arg stürmend“ (Od. V, 295; XII, 289), und sogar im

Elysion finden wir Ζειρύοτο λιγὺ πνείοντας ἀγρας (Od. IV, 567). Regenbringend, ἔρυθρος, heißt er Od. XIV, 458. Daraufhin bietet Prellwitz: „*gegh^hros redupliciert aus *V* gher, ai. *ghar*, *jigharti* besprengt, betrüfelt; *jaghri-s* ausschüttend, umhersprühend.“ — Im Aramäischen haben wir **אָבָזִ זָאָפָא** „tobender Wind, Sturm“, entsprechend jenem hebräischen **בָזִ זָאָפָא**; der Stamm **בָזִ זָאָפָא** „brausen“ kommt in der Mischna auch vom Regen vor.

Von *τυφώς*, *τυφών* wird in dem Abschnitt „Mythen“ die Rede sein.

κάμμερος. κέμμερος.

Hesychios bietet *κάμμερος* ἀχλές, und *κέμμερος* ἀχλίς, ὄμιχλη. Vgl. Etymol. M. 513, 50: *κέμμερον* γὰρ λέγοντι τὴν ὄμιχλην. Indogermanisch käme höchstens die Wurzel (*s)kem(e)-* „bedecken“ in Betracht, welche K. F. Johansson, BB. XVIII, 13, auf -r in *καμάρ-α* „Gewölbe, verdeckter Wagen“ und dem oben 17 f. behandelten *κάμαρ-ος* „eine Krebsart“ (von der Bedeckung benannt) finden will. Ich vergleiche lieber den hebräischen Stamm **כָּמָר** *kamar* „verdunkeln, dunkel, finster, schwarz sein“ (im Aramäischen „trübe, traurig sein“, wovon **כָּמְרִירָה** *kamrīrim* (überliefert ist *kimrīrim*) „Verfinsterungen“).

καμαρεῖω.

Hesychios erklärt *καμαρεῖω* durch *σωρεῖω*, *φιλοπονῶ*, *πορτῶ*, *καλοπαθῶ*, *συνάγω*. Das Verbum bedeutet also „häufen, aufhüpfen“. Ich lasse dahingestellt, ob *καμαρεῖω* zunächst auf **καμαρος* zurückgeht, wie *σωρεῖω* auf *σωρός*: zu Grunde legen müssen wir jedenfalls nicht die *V* *kama* „bedecken, wölben“ in *καμάρα* „Gewölbe“, sondern hebr. **חַמֵּר** *ḥōmer* „Haufen“, auch **חַמְרָה** *ḥamōr*, **חַמְרָה** *ḥamōra*.

ἀχλίς.

ἀχλίς bedeutet „Dunkel, Finsternis, Nebel“, bei Homer oft vom Todesdunkel, das sich über die Augen der Sterbenden

oder Ohnmächtigwerdenden senkt; dann wird es übertragen auf Umdüsterung des Gemüts, Betrübnis und als solche personifiziert bei Hesiod, Schild 264. Von den Tragikern hat nur Aischylos das Wort, in Prosa findet es sich erst bei Polybios, Plutarch, Lukian, Philostratos. G. Curtius, Etym.⁵ 502, sagt: „Fick I³, 474 stellt ἄχλις Finsternis, Nebel, an- sprechend zu ἄναργον τυφλόν Hesych und lat. *aquilus* dunkel (color subfuscus Paul. Epit. 22), wozu man *aquila* und *Aquilo* stellt.“ Nach Kretschmer, KZ. XXXI, 332, gehört ἄχλις zu preuss. *aglo* „Regen“, nach Prellwitz (für **uγh-lú-s*) zu *nogh* „Nacht“, *νύξ*, *εὐ-νύχος* „nächtlich“, ἄχλος „dunkel“, ἄχλω „werde dunkel“. Auch könnte man ἄχλις = **uγhli-s* zu ὀ-μιγλη (att. ὀμιγλη) „Nebel“ stellen wollen. Aber in den Lauten und in der Bedeutung entspricht genau hebr. חַלְקָל „dunkel sein“, davon חַלְקָלִית *haklilit* „das Trübe-, Dunkel-, Gläsernwerden der Augen infolge der Trunkenheit“, חַלְקָלִי *haklili* „trübe, dunkelnd“ (Gen. IL, 12 „trübe die Augen von Wein“). Assyrisch ܵܵܵ „finster, dunkel sein; trüb, betrübt, traurig sein“, davon *eklitu* (oder *iklitu*?) „Finsternis“, *eklu* „finster, dunkel“, *akkullu* „Verstörtheit, Betrübtheit, Traurigkeit“, *ikkillu* und *takkaltu* „Trauer, Betrübtheit, Wehklage, Wehgeschrei“.

12. Spiele.

ΣΟΦΙΑ,

πεσσός.

Od. I, 107 finden wir *πεσσοῖσι θυμὸν ἔτερπον*, wo wohl die Steine des Brettspiels zu verstehen sind, ebenso in einem Brückstück des Pindar und bei Herodot. Das Spielbrett heißt *πεσσόν* in einem Brückstück des Sophokles und wird *πεντάγραμμον* genannt, weil es durch 5 Längs- und 5 Querlinien in 36 Felder geteilt ist. Benfey stellte *πεσσόν* zu *πέρτη*,

was von Muss-Arnolt 126 gebilligt wird, mir jedoch lautlich unmöglich erscheint. Fleischer bei J. Levy, Chald. Wörterb. II, 572, verglich zu *πεσσός* das aramäische **נִסָּה** *pīsa* oder *pīssā*, *pissa* „Stein, Täfelchen“ (Stamm **נִסָּה** *pāsas*), was nach A. Müller 296 in Rücksicht auf *πεσσόν* nicht ganz unbedenklich sein soll und von Prellwitz nur mit dem Ausdruck des Zweifels angeführt wird. Aber das Brett kann sehr wohl nach den Steinen benannt sein. Andererseits halte ich es auch für möglich, dass *πεσσόν* „Brett“ auf ein gleichbedeutendes semitisches Wort von demselben Stämme zurückgeht. Im Talmud findet sich aramäisch **נִסָּה** *pāssim* „Bretter“, und phönizisch ist **פָּס** (für *pass*) „Fläche“, Tafel“ bezeugt. Hesychios bietet die Glosse: *πέσσος* ὄρος. χωρίον (Meister ὄροχώριον), *Κύπριοι*, *πεδίοι*, *Αἰολεῖς*. τινὲς ὄμαλόν. Meister, Griech. Dial. I, 129, erklärt das äolische *πέσσον* aus *πεδίον* (*πέδιον* : *πέδιον* : *πέζζον* : *πέζζον*), das kyprische *πέσσον* „Bergfläche“ will er, II, 251, ohne zwingenden Grund davon trennen und aus **πέτ-ιον* erklären, vgl. Etym. M. *πέτος* . . *σημαίνει τὸ ὄψος*, *πέτ-ρα* u. s. w. Ob nicht dieses äolische und kyprische Wort für „Fläche“ aus dem gleichbedeutenden phönizischen *pas*, *pass* stammt?

13. Musik.

νάβλας.

Das Saiteninstrument *νάβλας* findet sich zuerst in einem Bruchstück des Sophokles, dann bei Philemon (II, 489 K.). Spätere Nebenformen sind *ναῦλον* und *ναύλη*. Die Spieler dieses Instruments nennt Euphorion bei Athen. IV S. 182 e *ναύβλισται*. Nach Strabon X S. 471 *καὶ τῶν ὀργάνων ἔνα
βαρβάρως ὀνόμασται νάβλας* (Hdschr. *νάμβλας*) *καὶ σαμβύνη
καὶ βάρβυτος καὶ μαγάδις καὶ ἄλλα πλείω*. Bei Clemens von Alexandria heißt es ein Instrument der Kappadokier, woraus aber noch nicht folgt, daß auch das Wort kappadokisch sei (Lagarde, Ges. Abh. 265). Sopater bei Athen. IV S. 175 c erwähnt *τοῦ Σιδωνίου νάβλα*, wonach es eine Erfindung der Phöniker scheint. Der Name ist jedenfalls semitisch (an ägyptisches *nefer* dachte Chappel, History of music 61): schon Bochart, Phal. et Can. 807, hat das hebräische **נֶבֶל** „eine Harfe“ verglichen. So auch Schröder, Phön. Spr. 31, und A. Müller 281. Neben **נֶבֶל** kommt auch **נֶבֶל** für **nabl* vor. Im AT. finden wir dieses Instrument mehrfach als zehnsaitig bezeichnet, wogegen es nach Josephus (*Ιαζατολ.* VII, 12, 3) zwölf Saiten hatte und mit der Hand gespielt wurde.

σαμβύνη.

Das zuerst bei Aristoteles vorkommende *σαμβύνη* hat schon Bochart, Phal. et Can. 833, von dem aramäischen

אַבְבָּקָה *sabbakā* f. (auch אַבְבָּקָה *sabbakā* geschrieben) im Buche Daniel abgeleitet. So auch Renan, Hist. des langues Sémit., Lagarde, Abh. Gött. Ges. d. Wiss. XXXV, 124, und Prellwitz. A. Müller 297 glaubt nicht daran, weil das aramäische Wort im Buche Daniel zwischen den offenbar aus dem Griechischen entlehnten פְּנַתְּרָהָן *psantērān* = ψαλτήριον und קְרַתְּרָהָן *qatrān* = κρατήρις steht, auch eine Beziehung zu dem Stammie שְׁבָק *šabak* „flechten“ ihm nicht ersichtlich ist. Ohne Beweiskraft allerdings für syrische Herkunft der *σαμβίζη* ist die lückenhafte Stelle des Athenaios IV S. 175 d: οὐτε τὸ τρίγωνον δὲ οὐτούμενον ὄγαρον Ἰόβας ἐν τετράτῳ θεατρικῆς ιστορίας Σέργον εἴρημέν ιριστίν εἶναι, ὡς οὐτε τὸ οὐτούμενον λεροποίητα . . . σαμβίζην, τοῦτο δὲ τὸ ὄγαρον Νεάρθης ὁ Κρητίζηρος ἐν αὐτῷ Ορον εἴρημα εἶναι λέγει Ἰψένον τοῦ Ριγίρον ποιητοῦ, ὡς οὐτε Αραζέοντος τὸ βίσσιτον. Andererseits spricht nicht dagegen die Nachricht des Euphorion bei Athen. XIV S. 633 f, dass die viersaitige *σαμβίζη* bei Parthern und Troglodyten im Gebrauche war. Aber an das hebräische שְׁבָק *šabak* „Gitter“ zu denken berechtigt uns die Beschreibung des nach dem Musikinstrumente benannten Belagerungswerkzeuges *σαμβίζη* durch Andreas von Panormos bei Athen. XIV S. 634 a: ὡς ἀπὸ δύο ρεῦν προσάγοντο τοῖς τῶν ἐκαρτιον τείχεσιν οὐλεῖσθαι τε σαμβίζην, ἐπειδὴ δια τὸ ἔξαρθρον γίνεται σχῆμα τείχος οὐτε οὐλίμακος ἐποιοιμένον, ὅποιον δέ τι ἔστιν οὐτε τὸ τῆς σαμβίζης. Wie dieses Belagerungswerkzeug auch σάμβυξ heißt, so kommt neben שְׁבָק *šabak* auch שְׁבָק *šabak* „Gitter“ vor. Hesychios bietet noch die Glosse ζαμβίζη μονστρὸν ὄγαρον. Wir haben schon oben 129 bei ζονβίζος geschen, wie δε vereinzelt auch durch ζ wiedergegeben werden konnte.

μαγάς. μάγαδις.

Nach Hesychios ist *μαγάς* ein viereckiges, hohlliegendes Brettchen, das die Saiten der Kithara trägt und den Ton verstärkt. Nach v. Jan, Griech. Saiteninstr. 29 A. 71, erklärt sich daher der Gebrauch von *μάγαδις* oder *μαγάδης* für irgend ein Instrument, das in der Oktave spielt, und ebenso *μαγαδίζειν*

„die Oktave spielen“ bei Aristoteles, Probl. XIX, 18. Lagarde, Reliqu. iur. eccles. XXXVII, wollte *μαγάδις* von hebr. *מַלְתָּל* *maħālat*, das nicht einmal sicher ein Musikinstrument bezeichnet, ableiten: die Gleichung würde auch an den Lauten scheitern (A. Müller 291). Prellwitz stellt, selbst zweifelnd, *μάγαδις* und *μαγές* zu *μάγγαρος* „Trugmittel, Kloben im Flaschenzug“, *μάνγ* „künstlich bereiten“. Nach Anakreon (Fr. 18) ist *μάγαδις* ein Saiteninstrument (vgl. Athen. XIV S. 634 e). Nach Menaichmos von Sikyon und Aristoxenos (Athen. XIV S. 635 b, e) ist *μάγαδις* dasselbe wie *πικτίς* und nach Athenaios S. 634 f eine Erfindung der Lyder, vgl. Pindar, Fr. 125:

τόν ὃς Τέρπαρδος ποθ' ὁ Λέσβιος εἶρε
πρῶτος ἐν δείπνοισι Λυδῶν
ψαλμὸν ἀτίγθογγον ἴνηλλας ἀκοέων πικτίδος.

Das Wort *μάγαδις* braucht auch der aus Sardes stammende Alkman (Fr. 91). Selbst wenn der Tragiker Diogenes und Phillis von Delos (Athen. S. 636 a, b) mit Recht *μάγαδις* und *πικτίς* für nicht identisch halten sollten, so müssen die beiden Instrumente doch einander sehr ähnlich gewesen sein, so dass wir wagen dürfen, aus der griechischen Bezeichnung *πικτίς* den Sinn der fremden, wohl lydischen, *μαγάδις* zu erschliessen. Nun gehört *πικτίς* zu *πικτός* „aus mehreren Stücken zusammengesetzt, fest verbunden“: von dem hebräischen Stämme *תְּבִיב* *’agad* „binden“ aber würde *תְּבִיב* **ma’āgad* „Verbindung“ heißen. Da haben wir zugleich *μαγές* (Stamm *μαγάδ-*) erklärt, welches ja gleichbedeutend ist mit dem deutschen „Steg“, dem lateinischen „pons“, dem griechischen *ζεύρ* (zu *ζεύγνειμ* „verbinde“); auch das arabische und syrische Wort für „Brücke“ stellt Payne Smith zu einem Stämme mit der Bedeutung „binden“.

πανδοῦρα.

Pollux IV, 60 lehrt: *τρίχορον δέ, ὥπερ Ἀσσύριοι πανδοῦραν ὄνομαζον· ἐκείνων δ' ἡγ καὶ τὸ εἴρημα.* Nach Athenaios IV S. 183 f erwähnt *τοῦ δὲ καλομένου πανδούρου*

Εὐφορίων μέν, ὡς προείρηται (S. 182 e πανδονρισταί); καὶ Πρωταγορίδης ἐν β' περὶ τῶν ἐπὶ Αἴγρη πανηγύρεων. Πνευμα-
γόρας δὲ ὁ γεγοριώς περὶ τῆς Ἐρυθρᾶς θαλάσσης τοῦς Τρε-
γούλοι δύτας φροσὶ κατασκενάζειν τὴν πανδούραν ἐν τῇς
θαλάσσῃ φυομένης δάγρης. Im Talmud finden wir das ara-
mäische **תַּנְבָּרָה** *tanbāra* „ein Saiteninstrument“ (arabi-
sch *tunbāru*, *tinbāru*): vgl. Fleischer bei Levy, Chald. Wörterb. I, 426. Wegen des Umspringens der Konsonanten siehe oben 30 *σινέα*, doch mag hier *Πανδόρα* eingewirkt haben. Die *Ασσίριοι* des Pollux werden, wie sonst oft, Syrer sein. *πανδούρα* wird auch für lydisch ausgegeben: s. Lagarde, Ges. Abh. 274 (= Bötticher, Arica 48), wo armen. *þandiru*, osset. *fandur* verglichen sind; diese dürfen aber als entlehnt gelten. Das Wort ist sehr weit gewandert, bis in die sibirischen Sprachen: Möhl, Mém. soc. ling. VII, 402.

zivréga.

Greve, De Adonide 34 A., wollte den Namen des kypri-
schen Priesterkönigs *Kirégas* (s. u.) von *zivrégas* ableiten und dieses zu lat. *canere*, *zivréga* = *canorus* stellen, was schon wegen der Verschiedenheit des Stammvokals nicht angeht; den Beweis für die von ihm behauptete Verkehrtheit der semitischen Ableitung ist er schuldig geblieben. Unbefriedigend erscheint auch, was Prellwitz bietet: „*zivrégas* klage, *zivrégiō* ds., *zivréga* winselnd, *zivréga* ein Saiteninstrument: für **zu-rv-*: *zv kā*, s. *zorzéo*, oder vgl. *zrv̄gāw*? S. d.“ — Ich bleibe bei der alten, schönen Gleichung *zivréga* = hebr. **קִנּוֹר** *kinnōr* „Zither“: Bochart, Phal. et Can. 12 und 808, Hieroz. I, 511; Schröder, Phön. Spr. 134; A. Müller 281; Stoll in Roschers Lexikon II, 1191; G. Meyer, LCB. 1893 S. 49; Muss-Arnolt 127. Auch das ägyptische *kinañaur* ist semitisch: v. Jan, Griech. Saiteninstr. 35 A. 143.

zivtharīs, zivthága, zivtharos.

In *zivtharīs* (schon bei Homer), *zivthága* dürfen wir keinesfalls hebr. **קִנּוֹר** *kinnōr* suchen, wie v. Jan, Griech. Saiteninstr.

5 und 35 A. 143, thut. Weise, Griech. W. 65, deutet das Wort aus pers. *ciar* „vier“ + *tar* „Saite“, und Muss-Arnolt folgt ihm. Aber nicht *ciar*, sondern *cahār* heisst im Persischen „vier“, und *tar* heisst nicht „Saite“. Fick, BB. V, 352, denkt an die Wrz. *ghidh*, auf die er auch lat. *fides* „Saiten“ zurückführt (vgl. aber G. Curtius, Etym.⁵ 247), Prellwitz an *ziθaqos* „Brustkasten“ (Hippokrates), was uns kaum weiter führt. Ich kann mich der Vermutung nicht erwehren, dass *ziθaqis* etymologisch zusammengehöre mit *Kiθηρα* (vgl. *Kiθηρεια*), dem Namen des gebirgigen, felsigen Eilandes mit altem phönizischen Kultus nahe dem Vorgebirge *Maλéa* (oben 144), und mit *Kiθaigov*, dem Gebirge in dem von Semiten besiedelten Böotien. Die *ziθaqis* wird von der Wölbung des Schallgehäusebodens benannt sein (oben 105 *ziθaq*): so erklärt sich *ziθaqos* „Brustkasten“. Hebräisch קְרֵב *keter* „Krone“ (nach Lagarde, Ges. Abh. 207, vielleicht persischen Ursprungs), קְרֵבְּ קְרֵבְּ *kōteret* „Knauf, Säulenkapitäl“, arabisch *katr* „Wert, Würde“, eigentlich „hoher Kamelbuckel“, wie *kitr*, dieses auch „hohes Gebäude mit Kuppeldach“.

σῆριγξ.

Den schon in der Ilias und bei Hesiod vorkommenden Namen der Hirtenflöte *σῆριγξ* hat G. Curtius, Etym.⁵ 354, zu 1⁷ *svar* „tönen“ gestellt. Prellwitz vergleicht lit. *kiáuras* „durchlöchert“, *kiūrti* „löcherig werden“, lett. *zauras* „hohl, wund“, *zaur* „durch“; 1⁷ *kjeur* : *kjür* „durchlöchern“. Wenn *σῆριγξ* in der Ilias auch den Speerbehälter und bei den Tragikern auch die Radbüchse bezeichnet, so halte ich dies für Übertragungen. Treffend hat Lagarde, Abh. Gött. Ges. d. Wiss. XXVI, 38 *σῆριγξ* als ein Particium von שָׁרָק *šāraq* „zischen, pfeifen“ in altphonizischer Form (hebr. שָׁרֶק *šōrēq*) erklärt, wovon dann *σερίττειν*, *σερίσσειν* erst im Griechischen abgeleitet ist. Im Richterbuche V, 16 finden wir שְׁרִיקּוֹת צְדָרִים *š̄rīqōt ḥ̄adārim* „das Geflüte bei den Herden“, auf die Schalmeien der Hirten zu beziehen (LXX *σερισμός*).

Das schon Homerische *αὐλός* „Flöte“ wird von Fröhde,

BB. III, 1, zu lat. *alvus* „Bauch“ gestellt, von Prellwitz nach G. Curtius, Etym.⁵ 387, mit *αὐλός* „Schlucht, Graben, Kanal“ zu *ἄημι* „wehe“. Sonny, Philol. NF. II, 561, will *αὐλός*, *αὐλόν* mit *γαῦλος*, *γαῦλος* zusammenbringen, woran selbstverständlich nicht zu denken ist. Weniger haltlos wäre folgende Aufstellung: *αὐλός* „Flöte“ : בָּנָה *ḥālāl* „bohren, höhlen“ (wovon בִּלְבָד *ḥālīl* „Flöte“) = *γαῦλος* (und *γαῦλος*?): בָּנָה *gālāl*. Für *αὐλόν* ließe sich dann verweisen auf γάντο *hallōn* „Fenster, eig. Loch“. Aber ich wage keine Behauptung.

τίμπανον.

Prellwitz stellt *τίμπανον* „Handpauke“ zu *τέπτω*. Das Wort findet sich zuerst bei Herodot IV, 76: ἐξ ταύτην δῆ καταδῆς ὁ Αράχαρσις τὴν ὁρτὴν πῦσαν ἐπετέλεε τῇ θεῷ, τίμπανον τε ἔχον καὶ ἐκδρούμενος ἀγάλματα. Und auch sonst finden wir dieses Tonwerkzeug im Dienste der Kybele gebraucht. Da wird Bochart, Phal. et Can. 798, auf dem richtigen Wege gewesen sein, wenn er das aramäische אַתְּרָת *tuppā* „Handpauke“ (= hebr. תּוֹפּ *tōp* für **tupp*) zu Grunde legte. Jetzt führt P. Jensen das griechische Wort wie die semitischen auf assyrisches *tuppu*, *tuppanu* zurück (Muss-Arnolt 128).

αἰλιτρος, λιτρος.

Auf dem Schild des Achilleus ist auch eine Weinlese dargestellt. Da heißtt es II. XVIII, 569:

τοῖσιν δ' ἐν μέσσοισι πάντις φόρμιγγι λιγέη
ἱμερόεν πιθάριζε, λιτρος δ' ἵπτο καλὸν ἔπειδεν
λεπταλέη γωνῆ· τοὶ δὲ διάστορτες ἀμαρτῆ
μολπῆ τ' ἵνγμῆ τε ποσὶ σκαίροτες ἔποτο.

Und von den Ägyptern berichtet Herodot II, 39: „Unter anderen merkwürdigen Dingen haben sie ein Lied, Linos, das auch von den Phönikern gesungen wird und in Kypros und anderswo, und heißtt bei jedem Volk anders. Und es ist fast so wie der Griechen Linosgesang u. s. w. Sie haben ihn aber offenbar von jeher gesungen, und der Linos heißtt auf ägyptisch Maneros. Und die Ägypter sagen, es wäre

des ersten Königs von Ägypten einziger Sohn gewesen und wäre frühzeitig verstorben u. s. w.“ — Nach Pausanias galt auf dem Helikon Linos für einen Sohn der Urania und Enkel des Poseidon; in der Sangeskunst kam er dem Apollon gleich, der ihn deshalb tötete (IX, 29). In Argos war Linos ein Kind des Apollon und der Psamathe, das ausgesetzt bei einem Hirten aufwuchs und dann von den Hunden zerrissen wurde (I, 43; II, 19). Der alte attische Hymnendichter Pamphos nannte ihn *Oἰτόλιος*, und Sappho besang diesen Weh-Linos neben Adonis¹⁾. Der *αἴλιος* findet sich zuerst bei Aischylos. Fremden Ursprung dieses Klageliedes bezeugt ausdrücklich Euripides, Orestes 1395 ff.:

αἴλιον αἴλιον ἀρχὰν θαράτον
βάρβαροι λέγονται, αἰαῖ,
Ἄστιλέων ὅταν αἴμα χνθῆ κατὰ γῆν ξίφεσιν
σιδαρέοισιν Αἰδα.

Sehon darum hat Murr, Pflanzenwelt 267 f., unrecht, wenn er in Linos eine Personifikation des blühenden *λίνον* sieht, womit er den amykläischen Hyakinthos, den böotischen Narkissos, den bithynischen Hylas und den tegeatischen Leimon vergleicht. Prellwitz bietet für *λίνος*, *αἴλιος* nur ein Fragezeichen. Die Erklärung ist längst gegeben (Movers, Phön. I, 244 ff.; Brugsch, Adonisklage und Linoslied): in *αἴλιος* haben wir einen gräcisierten semitischen Klageruf „wehe uns!“, hebräisch *אָלָנָה* *lānā* oder *אָלָנָה* *lānāh*²⁾.

νηνία.

Über ein griechisches *νηνία* „Totenklage“ sagt Weise, Griech. W. im Lat. 11: „Mehr Gewicht ist schon auf das Urteil von genauen Kennern der griechischen Sprache wie

¹⁾ Vgl. jetzt Greve in Roschers Lexikon II, 2053 ff.

²⁾ Die späte Glossen *ἀβάλαι* *βπλρημα σχετλιαστικόν* (Etymol. M.), *ἀβάλαι* *ἀντι τοῦ γεῦ* (Zonaras) will E. A. Sophokles, wie schon andere, von dem hebräischen Stämme **לְבָל** *'abāl* „trauern“ ableiten. Besser denken wir an das im Talmud vorkommende **לְבָלָה** *hābāl*, **לְבָלָה** *hābāl* „wehe!“.

Cicero zu legen, und gerade deshalb möchte ich sein Zeugnis für den griechischen Ursprung von *nenia* (de legibus II, 24) als beachtenswert berücksichtigt wissen, wenn auch das Stammwort *νηνία* in der griechischen Litteratur nicht mehr belegt werden kann.“ — Rohde, Psyche 207: „In Athen scheint ein Gefolge gemieteter karischer Weiber und Männer, die ihre heimischen Trauerweisen anstimmten, nicht verboten gewesen zu sein. Als bestehende Sitte erwähnt Plat. Leg. VII, 800 E. Vgl. dort die Schol., Hesych *Καρύατι*. Menander *Καρύνη*, Com. Mein. 4, p. 144 (Karisch-phrygische Trauerflöten: Ath. 4, 174 F; Pollux 4, 75. 79).“ — Ich verweise auf Hesychios *ῥιτίατος* (Hipponax) · *ῥόμος πανδαισιώδης*, *καὶ Φρέγτορ μέλος*. — Und so finde ich den Ursprung von *νηνία* in der bei dem Propheten Micha II, 4 überlieferten Formel *וְנָהָה נְהָה וְנָהָה נְהָה* „und man klagt die Klage: es ist geschehen (um uns)“⁴. *נְהָה nəhā* „Klagelied“ kommt häufiger vor; der Stamm *נְהָה nəhā* ist schallnachahmend.

ἰάλευος.

Das zuerst bei Aischylos vorkommende *ἰάλευος* „Klagelied“ stellt Prellwitz zweifelnd zu *ἰάλλω* „schieke, werfe“, unter Vergleichung von *ἱμα* „Wurf“ = nhd. *Säme* = ai. *sáma(n)* „Gesang“ zu *ἱμι* (*ōzta*). Lieber werden wir uns entschliessen, auch dieses Wort für „Klagelied“ als fremd zu betrachten. Da haben wir hebräisch den (schallnachahmenden) Stamm *יָלַל jālal* „jammern, weh klagen“, von diesem Stamm lässt sich eine Grundform für *ἰάλευος* ableiten nach Art von *קִנְנָם kinnām* „Mücke“ zu *קִנְנָן kinnān* „decken“ und *סָלָם sullām* „Leiter“ zu *סָלָל salal* „erhöhen“. Wenn auf *sullām* *Σόλευμοι* und *Tελευμοι* zurückgehen kann, so wird man an der Vokalisierung *ἰάλευος* keinen Anstoß nehmen dürfen.

14. Wissenschaften.

Die Namen der Buchstaben.

Lagarde, Ges. Abh. 255, hat die Buchstabennamen für nicht phönisch, sondern syrisch erklärt, und auch Wellhausen, Einl. ins AT.⁴ 630, hält es für möglich, dass $\alpha\lambda\varphi\alpha$, $\beta\tilde{\gamma}\tau\alpha$ u. s. w. aus dem Aramäischen als einer auch in Kleinasien vielfach verbreiteten Verkehrssprache an die Griechen gelangt seien. Ebenso Deecke bei Baumeister, Denkmäler I, 50 f., und jetzt Beloch, Griech. Gesch. I, 227 A. 1¹). Dagegen meinen Schröder, Phön. Spr. 30 f., A. Müller 284 A. und Schlottmann in Riehms Handwörterb. d. bibl. Alt. II, 1480 A., sowie jetzt Ed. Meyer, Gesch. d. Alt. II, 382, dass die Griechen an die phönischen Formen ein α anhängten, um Neutra nach Art von $\gamma\varrho\acute{\alpha}\mu\mu\alpha$ zu erhalten. Aber nach dieser wie nach jener Ansicht bleibt dunkel, warum man nicht z. B. * $\nu\tilde{\nu}\tau\alpha$ sagte. Darin hat Schlottmann recht, dass die Aramäer jedenfalls die Namen erst von den Phönikern überkommen haben müssten, da die Wörter $\nu\acute{e}l\acute{e}f$, $d\acute{e}l\acute{e}t$ der aramäischen Sprache fremd sind.

Ich kann nicht glauben, dass man $\xi\tilde{\gamma}\tau\alpha$ aus $zajin$ gebildet habe in Angleichung an die — doch in der Ordnung

¹) Beloch lässt aber unentschieden, ob die Vermittelung auf dem Lande oder über Kleinasien erfolgt ist oder durch den phönischen Seehandel nach dem Ägyptischen Meere, oder ob die Griechen das Alphabet in den phönischen Hafenstädten selbst kennen gelernt haben.

des Alphabets nachfolgenden — Namen *ȝ̄ta*, *ȝ̄t̄ta*: wir haben ja das dem *ȝ̄ta* genau entsprechende semitische Wort mit der Bedeutung „Ölbaum, Olive“, hebräisch *zajit*, aramäisch *z̄t̄a*. Und so wird auch *σίγμα* weder mit Schlottmann 1425 aus **σιμκα* = *samek*, noch mit Hinrichs, Griech. Epigr. 394, als Verschmelzung von *si(n sa)mka* zu deuten sein (ebensowenig mit Roberts als griechische Bildung von *σίγμω* = **σίγγω* „zische“), sondern mit Lagarde, Gött. Nachr. 1891 S. 178, = hebr. *šikmā* „Schulter“: für Herodot (I, 139) sind *σάν* (= *šin*) und *σίγμα* (= *šikmā*) gleichbedeutend.

Der Name des Buchstabens im Griechischen.	Hebräischen.	Das Wort und seine Bedeutung im Hebräischen.	Aramäischen.
<i>ἄλφα</i>	אַלְפָה 'alef	אַלְפָה 'elef (*'alf) „Rind“	
<i>βῆτα</i>	בֵּת bēt	בֵּת bajit „Haus“	בֵּת baj̄ta „Haus“
<i>γάμμα</i>	גִּמְלָא gimel	גִּמְלָא gāmāl „Ka- mel“	גִּמְלָא gamlā „Ka- mel“
<i>δέλτα</i>	דְּלָתָה dālet	דְּלָתָה delet „Thür“	
<i>εἶ, ἔψιλόν</i>	אֵת̄ hē		
<i>Ϛαῦ, βαῦ</i>	וָו wāw	וָו wāw „Nagel, Pflock“	וָו wāw „Haken“
<i>ȝ̄τα</i>	זָיִן zajin	זָיִן zajit „Olive“	זָיִן zēnā „Waffe“. זָיִן zētā „Olive“
<i>ȝ̄t̄ta</i>	חֵת̄ hēt		
<i>ȝ̄t̄ta</i>	תֵּת̄ tet		
<i>ȝ̄t̄ta</i>	יֹד̄ jōd	יֹד̄ jād „Hand“	יֹד̄ jādā „Hand“
<i>ȝ̄t̄ta</i>	קָפָה kap	קָפָה kap „hohle Hand, Schale“	קָפָה kappa „Löf- fel, Schale“
<i>λάμβδα, λάβδα</i>	לָמֶד lamed		
<i>μῦ, älter μῶ</i>	מֵם mēm	מֵם majim „Was- ser“	מֵם majjā „Was- ser“
<i>νῖ</i>	נָנָה nān	נָנָה Nan Männern- name	נָנָה nānā „Fisch“
<i>ȝ̄i</i>	סָמֵךְ samek		

Der Name des Buchstabens im Griechischen.		Das Wort und seine Bedeutung im Hebräischen.	
Hebräischen.	Hebräischen.	Hebräischen.	Aramäischen.
οὐ, ὁ μικρόν	‘ain	הַ pe „Mund“	פָּם pām „Mund“
πῖ, älter πεῖ	אֵב pē’ sade		
Ϙόππα	קָפָ qōp		
ϙω	רֵשׁ rēš	רָאשׁ ro’s „Kopf“	רֵשׁ rēš „Kopf“
ϙιγμα		שְׁכִינָה šikmā „Schulter“.	
ϙάρ	שֵׁן šēn	שֵׁן šēn „Zahn“	שֵׁן šēn „Zahn“
ϙαῖ	תָּוֵן tāw	תָּוֵן tāw „Zeichen“	תָּוֵן tāw „Zeichen“
ϙιλόν			
ϙι			

δέλτος.

Das zuerst bei Aischylos und Herodot vorkommende δέλτος „Schreibtafel“, kyprisch δάλτος, erklärt Prellwitz — wie schon Meister, Griech. Dial. II, 203 — als „Platte, Spaltfläche“ aus *δλτός, unter Vergleichung von ai. *dalita-s* „gespalten“, an. *tjald* „Verhang, Decke“, ahd. *zelt*, *gizelt*, nhd. *Zelt* (eig. „ausgespannte Decke“), *Zeltkuchen* „Fladen“, lit. *dēlna* „flache Hand“, poln. *dłon* ds., 1⁷ *deło* „spalten“. — Da aber im Hebräischen der Plural von דְּלָתִים delet (für **dal-*) „Thürlflügel“ für die zwei Kolumnen einer Blattseite steht und die Griechen ihre Schreibkunst den Phönikern verdanken, so hat A. Müller 287 f. mit seiner Gleichung recht. Ebenso Muss-Arnolt 124. Benfey, Wurzellex. II, 199 glaubte an eine Ähnlichkeit der Schreibtafel mit dem Buchstaben *J.*

μάλθη.

Pollux X, 58 lehrt: ὁ δὲ ἐνῶν τῇ πινακίδι πήρος ἡ μάλθη ἡ μάλθα· Ἡρόδοτος μὲν γὰρ πηρὸν εἴρηκεν, Κρατῖος δὲ ἐν τῇ Πυτίνῃ μάλθην ἔφη, Αριστοφάνης δὲ ἐν τῷ Γιγαντάδῃ τὴν μάλθαν ἐν τῶν γραμματείων ἔσθιον.

Lagarde, Ges. Abh. 256, legt das hebräische **מַלְתָּה** *melet* (für * *mālāt*) zu Grunde. G. Curtius, Etym.⁵ 326, stellt *μάλθη*, das von Hesychios durch *μεμαλαγμένος* *κινός* erklärt wird, zu *μαλαζός*, *μαλθανός* „weich“; ebenso Schröder, Phön. Spr. 30 A. 1. A. Müller 291 hält die Sache für zweifelhaft, ebenso Prellwitz. Mir ist semitische Herkunft des Wortes wahrscheinlicher, weil es nach Harpokration schon bei Hippoanax (Fr. 50) auch das mit Pech vermischt Wachs bezeichnet, womit man den Schiffskiel wasserdicht machte: in der Schifffahrt wie in der Schrift waren die Phöniker Lehrer der Griechen. — *μάλθη* heißt auch ein grosses, weiches Seetier bei Älian und Oppian. Dieses Tier wird wohl erst nach dem griechischen Worte benannt sein, das man im Altertum ja allgemein von *μαλίσσω* ableitete.

βίβλος, βίβλος.

Der Bast der Papyrusstaude heißt mit einem offenbar fremden, von Prellwitz ohne nähere Angabe als ägyptisch bezeichneten Worte *βίβλος* oder *βίβλος*. In der Odyssee XXI, 390 ist *βίβλος* Beiwort eines Schiffsseils, das also aus ägyptischem Bast gefertigt zu denken ist. Hesiod, *Ez. 589*, erwähnt den *βίβλος οὐρος*: vgl. Hahn⁶ 465 f. Für „Buch“ finden wir *βίβλος* zuerst bei Aischylos und Herodot. *Βίβλος* heißt die phönikische Stadt **ܒܼܼܼ ܓܼܼܼ** *Gabal* (vgl. Muss-Arnolt 125), welche nach Ezechiel XXVII, 9 von Schiffern bewohnt war. In Byblos wird der ägyptische Bast verarbeitet und von dort den Griechen zugeführt worden sein: *πάντρος* entspricht nach Lagarde, Mitteil. II, 260 f., koptischem *pa-bour* „in Bura (bei Damiette) gemacht“, wogegen allerdings O. Schrader zu Hahn⁶ 303 geltend macht, dass wir den alten Namen des Platzes nicht kennen.

αβαξ.

Prellwitz weiß αβαξ nicht zu erklären. Als Grundbedeutung nehmen Lagarde, Mitteil. I, 222, Muss-Arnolt 124 und jetzt auch Mau bei Pauly-Wissowa, Realencykl. I, 5 mit Recht an „eine mit Staub bestreute Zeichentafel (für Mathematiker)“, von dem hebräischen סָבָע 'abāq „Staub“. So finden wir *abacus* bei Persius I, 131, Apuleius de mag. 16 u. a., ἀβάκιον bei Plutarch, αβαξ bei Jamblich. Weiterhin entwickelten sich dann die Bedeutungen „Spieltafel“ (Pollux X, 150), „Rechenbrett“ (ἀβάκιον neben τραπέζιον Lysias bei Poll. X, 105, ἀβάκιον Alexis bei Athen. III S. 117e), „ein Gerät, um Speisen darauf zu legen“ (Kratinos bei Pollux), „Prunktisch“.

βώναρος.

Das Etymol. M. lehrt βώναρος· τὸ ἔαρ ἐπὸ Τροιζηνίων· παρὰ τὸ τῷ βίῳ χαρὰν γέρειν, βώναρος, καὶ βώναρος· καὶ ποταμὸς δὲ Σαλαμῖνος οὕτω καλούμενος. Vgl. Strabon IX S. 394: Βώναρος δ' ἐστιν ἐν Σαλαμῖνι ποταμός, ὁ νῦν Βοναλία καλούμενος. Auch ein Fluss bei Paphos hieß *Bōnaros*: mit dieser Umschrift erscheint auf paphischen Münzen ein Stier mit menschlichem bartigen Antlitz (Meister, Griech. Dial. II, 226). Aus dem Griechischen ist das Wort nicht zu erklären; Salamis und Paphos sind aber bekanntlich phönizische Siedelungen, und Σάρων in der Ebene von Troizen — wovon der Saronische Busen seinen Namen hat — ist längst mit der Küstenebene שָׁרוֹן Šarōn in Palästina verglichen worden (Kiepert, Geogr. 376). *Bōnaros* „Frühling“ gehört zu dem Stämme בָּקָר *bākar* „frühe sein (im Jahre)“, wovon hebräisch בִּקְעָר *bikkurim* „Erstlinge“ vorliegt. *Bōnaros* als Flussname wird in irgendwelcher Beziehung zum Frühling stehen und hat jedenfalls nichts zu thun mit der hebräischen Kollektivbezeichnung בָּקָר *baqār* „Rindvieh“: die Stierbildung ist keineswegs dem paphischen Flusse eigentümlich, vielmehr auch sonst bei Flüssen ganz gewöhnlich.

δείελος, δείλη.

Unerklärt ist noch *δείελος* „abendlich, der Abend“, *δείλη* „Nachmittag“, schon bei Homer. Die Litteratur findet man in Ebelings Lexikon. Prellwitz bietet nur ein Fragezeichen. Wie ich *λευκαλίων* aus **λευκαλίων*¹⁾ und *δοῦλος* aus **λοῦλος* gedeutet habe (IF. II, 445 f.), so führe ich *δείελος*, *δείλη* auf **λείελος*, **λείλη* zurück und stelle dies zu hebräischem *לַיְלָה lajil* „Nacht“, assyrischem *lil(a)tu* „Abend“. Vgl. die hebräische Zeitangabe בֵּין הַבְּרִכּוֹת bēn hā'arbajim „zwischen den beiden Abenden“, d. h. entweder die Zeit zwischen Sonnenuntergang und dem Dunkelwerden, oder die Zeit, wo die Sonne sich zum Untergang neigt bis zum wirklichen Untergange.

Bei Hesychios steht an richtiger Stelle die Glosse *λάδοματ· γρώμη τιθεματ.* M. Schmidt setzt ein † davor, und es hat vielleicht an Besserungsversuchen nicht gefehlt. Aber *λάδοματ* steht für **λάλοματ*, wie *Πολιθεύκις* für **Πολιλεύκις*. Nach Hesychios selbst ist *λαλεῖν· λέγειν*, und besonders bei Dichtern steht *λαλεῖν* dem *λέγειν* nahe. Wie *λέγω* „ich trage auf etwas an“ (vom Redner), so bedeutet *λάδοματ* „ich sage meine Meinung, gebe meine Stimme ab“.

ἐγέλωτοι.

Hesychios bietet an richtiger Stelle die von M. Schmidt mit einem † bezeichnete Glosse *ἐγέλωτοι· ἀστέρες.* Ich kann mir Sterne dieses Namens denken. Hebräisch bedeutet

¹⁾ Jetzt stellt Decker, Die griech. Helena 5 (Progr. Magdeburg 1894), *ἀδευκής*, *λευκαλίων*, *Πολιθεύκης* zusammen und setzt einen Stamm *δευκ-* = *λευκ-* an, unter Vergleichung von *δάκρυον* = *lacrima*, *odor* zu *olere*, und gestützt auf ein von Hesychios bezeugtes *δευκής* = *λαυπρός*. Das Homerische *ἀδευκής* soll „lichtlos, d. h. unheilvoll“ bedeuten. Aber die Hesychglosse lässt sich nicht so verwerten; das zeigt folgende Zusammenstellung: *δευκές* *λαυπρόν*, *ὅμοιον*, *δευλόν* (Cretes) *πονηρόν*, *ἄχρειον*, *δετχελον* *φύσια*, *ὅμοιων*, *δειχές* *λαυπρόν*, *περιφανές*, *δετλατον* *μάταιον*, *ἄχριον*, *δειλόν* *πονηρόν*. In *δευκής* = *δευκής* haben wir den Stamm von *δευκενει*.

תְּגַלְּתָה 'ägala, im status constructus תְּגַלְּתָה 'eglat, Plural תְּגַלְּתָה 'ägälöt, im status constructus תְּגַלְּתָה 'eglöt „Wagen“. ḥmuṣa für das Sternbild des Wagens findet sich schon bei Homer. In der arabischen Sternkunde heißt dieses Gestirn die Totenbahre. Wenn die Glosse, wie es scheint, auf die Pluralform zurückgeht, so ist zu verweisen auf hebr. בְּסִילִים k'silim, den Plural von בָּסִיל k'sil „Orion“, den man erklärt als „Orion mit den übrigen Sternbildern seinesgleichen“.

Über Ὡρίων und Ἰαζάρ s. u. in dem Abschnitt „Mythen“.

15. Kriegswesen.

συκίνη.

Hesychios bietet die Glosso *συκίνη μάχαιρα συκοφάνταια*. Die zweite Bedeutung hat mit der ersten nichts zu thun. *συκίνη* im Sinne von *μάχαιρα* ist das aramäische סַקְקִין „Messer“ (daraus entlebt hebräisch שָׁקֵן šakkin). Vgl. Hesychios *σέργας μαχαιρας* [στι] πολυτελεῖς, διὰ τὸ παροικεῖν αὐτοὺς Ηέρσας. Nach Blümner, Gewerbl. Thät. 26 f., stammt die Anlage bedeutender Waffenfabriken in mehreren Städten Syriens, z. B. in Damaskus, erst aus spät-römischer Zeit.

ξίφος.

Das schon Homerische *ξίφος* n. „Schwert“ (italisch *σκίφος*, vgl. G. Meyer, Griech. Gr.² 248) und das von Hesychios angeführte *ξίφη* f. „Eisen am Hobel“ hat Fick, Wörterb. I³, 808, mit altnord. *skafa* f. „Schabeisen“, ahd. *scaba* f. „Hobel“ zusammengestellt, unter Zustimmung von G. Curtius, Etym.⁵ 699. Nach G. Meyer, Griech. Gr.² 248, ist *ξίφος* unklar. Prellwitz vergleicht, selbst zweifelnd, *κείχω* „spalte“ von einer *τέφσο*. Man hat nun daran gedacht, *ξίφος* von dem aramäischen سَيْفَه *saj·fa* (= arabisch *saifun*) „Schwert“ abzuleiten, für das Fleischer bei J. Levy, Chald. Wörterb. II, 570, eine auch nach A. Müller (300) befriedigende semitische Etymologie beibringt. Die Vertretung des σ durch ξ

würde zu Lagardes Auffassung des Samech stimmen (zuletzt Gött. Nachr. 1891 S. 174). O. Schrader, Sprachvergl. und Urgesch.² 329, findet die Ableitung aus den morgenländischen Sprachen (auch ägyptisch *sefi*) weniger unwahrscheinlich als die Zusammenstellung mit indogermanischen Wörtern. Muss-Arnolt 141 lässt das aramäische Wort aus dem ägyptischen *sēfēt* entlehnt sein, und zwar nicht vor dem neuen Reiche, da das auslautende *t* fehle.

μάχαιρα.

Allgemein stellt man *μάχαιρα* zu *μάχομαι*. Dabei ist aber auffällig, dass Homer unter *μάχαιρα* niemals ein Schwert, sondern stets nur ein Opfermesser versteht; und die Bedeutung „Messer“ finden wir auch noch bei Pindar, Herodot u. a. Wohl in Rücksicht hierauf hat Lagarde, Reliqu. iur. eccles. XXXVII, an das hebräische *מִקְרָא* *m̄k̄rā* „Schwert“ gedacht. A. Müller 292 betont dagegen, dass die Bedeutung des hebräischen *אַנְחָסַ* *leyóueror* zweifelhaft, das Wort auch jedenfalls ganz selten und der Entlehnung schwerlich ausgesetzt gewesen sei. Indessen hat das Assyrische nach Friedrich Delitzsch, Proleg. 121, *ကာ့* *kāru* in der Bedeutung „schneiden, umhauen, fällen“, so dass wir noch gar nicht, nach *ကာ့* *kara* „graben“, an eine „Mordwaffe, welche eine klaffende Wunde bohrt“, zu denken brauchen. Im Hebräischen, selbst im Phönischen, mag das Wort selten gewesen sein: aber *μάχαιρα* könnte ja aus einer anderen semitischen Sprache stammen, wie das Semitische in Mykenai auch nicht nach Phönikiens weist. Von Gewissheit ist hier selbstverständlich keine Rede.

Das schon bei Hesiod vorkommende *ἄρπη* „Sichel, Sichelschwert“ hat bereits Bochart und dann wiederholt Lagarde (Armen. Stud. 65; Anmerk. VIII; Mitteil. I, 228) von hebr. *הַרְבָּ* *hereb* (für * *harb*) abgeleitet. A. Müllers Einwendungen dagegen (228) sind nicht stichhaltig: denn der *spiritus asper* ließe sich durch Volksetymologie erklären (*ἀρπή* heißt bei Homer ein Raubvogel), ebenso die auch

sonst nachweisbare Vertretung von α durch π statt β ; und wenn das griechische Wort sich nur bei älteren Dichtern und in später Prosa findet, so wäre zu bedenken, daß es ursprünglich eben nur in den fremden Sagen von Perseus und Kronos vorkommt. Aber $\alpha\omega\pi\tau\eta$ ist, wie auch Muss-Arnolt 85 betont, indogermanisch und wird von Prellwitz mit Recht zu lett. *sirpe*, es f. „Sichel“, ksl. *sr̥ypn̥* ds., poln. *sierp*, russ. *serpū* ds., altlat. *sarpere* „abschneiteln“, ahd. *sarf*, mhd. *sarpf* „scharf“ gestellt.

πέλεκυς.

Das schon Homerische *πέλεντς* „Beil“, zu vergleichen mit skt. *paraçu-s* „Beil, Streitaxt“, führte G. Curtius, Etym. 164, auf eine *τ* *πελ* für älteres *par*, erweitert zu *πελεν*, zurück und erklärte das doppelte *ν* in *πελεννάω* „ich behaue“, *πέλεννον* „Axtgriff“ wie in der Hesychglosse *γλύκνα* *γλυνίτης* aus *ν*. Seither ist das assyrische *pilaqqu* „Beil“ bekannt geworden, welches Hommel aus sumerischem *balag*, Friedrich Delitzsch aber (Proleg. 147) aus dem gut semitischen Stamme *பָלָג* *palaq* „spalten“ erklärt. Johannes Schmidt, Urheimat 53, giebt zu, daß *πέλεντς*-*paraçus* im Indogermanischen keinen Anhalt hat, und mutmaßt daher Entlehnung aus dem Sumerischen, während Muss-Arnolt 85 an eine zufällige Übereinstimmung glaubt. Aber könnten nicht Griechen und Inder unabhängig von einander aus der Sprache der Assyrer entlehnt haben?

Das schon in der Ilias vorkommende $\alpha\xi\iota\nu\eta$ „Axt, Streit-axt“ will P. Jensen, Zeitschr. f. Assyr. VI, 850, von dem assyrischen *hasinu* „Axt“ (aramäisch $\alpha\xi\iota\xi\eta$ *häsinā*) ableiten. Muss-Arnolt 84 f. erklärt das griechische Wort mit Recht für indogermanisch: Prellwitz vergleicht lat. *ascia* „Axt“ (für **acsia*), got. *aqizi*, ahd. *acchus*, nhd. *Axt*; Grundform **ag(e)sia*. Die Vertretung von α durch ξ statt σ oder höchstens ζ wäre beispiellos.

λάβρυς.

Ανδοὶ γὰρ λάβρυν τὸν πέλευν ὀνομάζοντι, lehrt Plutarch, Qu. Gr. 45. Wir haben oben 30 die lydische Glosse *ζαννθίδες* als semitisch nachgewiesen und weiterhin 105 ein Beispiel für den Abfall eines anlautenden *z* vor *λ* kennen gelernt. Danach könnte *λάβρυς* für **zλάβρυς* stehen und zu dem hebräischen Plural *כְּלָבָת kəlappat* „Äxte“ (Stamm *כָּל kəlap*), aramäisch *אֲבָבָת kəlba* „Beil, Axt“, gehören. Wegen der Weiterbildung wäre auf *βάκκαρις* (39) und *ζέφυρος* (156 f.) zu verweisen.

Das bei Pindar, den Tragikern und Herodot vorkommende *λόγχη* „Lanze, Lanzenspitze“ hat schon Bochart, Phal. et Can. 744, von hebr. *רֹמָח rōmah* „Lanze“ ableiten wollen. Ebenso Lagarde, Anmerk. VIII und auch noch Mitteil. II, 356, obwohl inzwischen A. Müller 291 auf die Unmöglichkeit der dabei angenommenen Lautübergänge hingewiesen hatte. Windisch, Curt. Stud. VII, 379, erwähnt altirisches *laigen* „Speer“. O. Schrader, Sprachvergl. und Urgesch.² 329, schwankt in betreff einer Verwandtschaft für *λόγχη* zwischen lat. *lancea* und *longus* („die lange“, nöml. *μελίη*). G. Meyer, BB. XX, 120: „Der Ursprung von *λόγχη* ist dunkel. Dafs *λόγχη* und lat. *lancea* verwandt sind, ist ebenso klar, wie dafs beide sich nicht regelrecht auf eine Grundform zurückführen lassen. Sie werden beide in ihren Sprachen Fremdwörter sein; *lancea* galt im Lateinischen dafür (vgl. Diefenbach, Origines europaeae 372 f.). Ebensowenig klar ist, wie air. *laigen* sich dazu verhält, das Stokes (Fick II⁴, 238) auf **laginā* zurückführt und mit lat. *ligo*, griech. *λαγαίνειν* verbindet, eine der Bedeutung nach wenig glückliche Kombination. Sicher ist blos, dafs asl. *lašta* aus dem Lateinischen stammt.“

Das schon in der Ilias häufige Wort für „Pfeil“, *ἀστός*, hat Lagarde, Mitteil. II, 356, auf das gleichbedeutende hebräische *חֶשׁ* *ḥes* zurückführen wollen. Diese Deutung ist aber ebenso unzulässig wie die Zusammenstellung mit *οἴσω* „ich werde tragen“: Grundform muss **ἀ-τιστός* sein. O. Schrader, Sprachvergl. u. Urgesch.² 328, fasst *ἀ-τιστός* (zu lat.

virus, skt. *vishd* „Gift“ = *.*Fei-ós*, *lós*) als „der vergiftete“ sc. *lós* „Pfeil“¹⁾). Am liebsten würde ich *διστός* zu *οἰωρός* und lat. *avis* „Vogel“ stellen: der Pfeil fliegt dahin, Euripides sagt *τόξων πτερωτὰς γλυφίδας* und *πτερωτοῖς τοξεύμασι*.

κίσταμα.

Die Hesychglosse *κίσταμα* *τόξευμα*. *διστός* habe ich N. Jahrb. 1893 S. 768 behandelt, in Verbindung mit der unmittelbar folgenden *κίστας* *κιρτός*. Wie *τόξευμα* „Pfeil“ von *τοξεύω* und dieses von *τόξον* abgeleitet ist, so *κίσταμα* von hebräischem *תְּשֵׁרֶת* *qešet* „Bogen“. Da *τόξον* bei Späteren alles Gebogene, Gewölbte bezeichnet, so verstehen wir auch die zweite Glosse. Diese schützt uns davor, bei *κίσταμα* etwa an das hebräische *גֶּתֶן h̄es* (für **h̄iss*) „Pfeil“ zu denken.

γωρυτός.

In den Homerischen Gedichten finden wir ein einziges Mal (Odyss. XXI, 54) *γωρυτός* m. „Bogenbehälter“, sonst kommt das Wort nur noch bei Späteren vor. Prellwitz bietet ein Fragezeichen. Dass wir das dunkle Wort mit Sicherheit deuten können, verdanken wir dem Hesychios, welcher lehrt: *γωρυτός* *τοξογίνη*. *Θέλανος*. *οἱ δὲ χωρυτός*. Es ist das hebräische *חָרִית h̄arit* „Tasche“. Für die Vertretung eines semitischen *ā* durch *ω* verweise ich auf *κάρυκος* (oben 155 f.). Das Schwanken zwischen *γ* und *χ*, wofür ich sonst kein Beispiel kenne, mahnt zur Vorsicht im Urteil: es mag vereinzelt noch manche Lautvertretung vorkommen, an deren Möglichkeit man nicht denkt.

συβίρη.

Bei Aristophanes und Pollux ist *συβίρη* ein Behältnis für Flöten. Das Etymol. M. erklärt es: *ἡ δερματίνη αἰλοθιρίχη*,

¹⁾ Athene-Mentes sagt Od. I, 260 ff.:

Ὥχετο γὰρ καὶ κεῖσε θοῆς ἐπὶ τηὸς Ὄδυσσεὺς
μέρμακον ἀνδρούνον διέμενος, ὅφα οἱ εἴη
τοὺς χολεσθαι χαλκήρεας· ἀλλ' ὁ μὲν οὐ οἱ
δῶκεν, ἐπειδὴ οὐ θεοὺς νεμεσίσητο αἰλὺν ἔοντας,
ἀλλὰ πατήρ οἱ δῶκεν ἐμός· φιλέσητε γὰρ αἰνῶς.

ἢ ἡ φαρέτρα, Hesychios: αὐλοθήνη, ἡ τοξοθήνη, ἡ ὁ ναντικὸς χιτών. Das Wort bezeichnet also wohl jedes schützende Behältnis. Der Köcher heißt assyrisch *nahbū*, *nahbātu* als Bergungsort der Pfeile, von אַבָּה *habū* „bergen, verbergen“ (Friedrich Delitzsch, Proleg. 175): und so deute ich συβήνη, wofür Prellwitz ein Fragezeichen bietet, gleich hebräischem רְבָּח *sōpenet* eig. „bergend“ f. (vgl. רְבָּח *ḥōtemet* „Siegelring, eig. siegelnd“) von יְבָּח *sāpan* „bergen, schützen, verwahren“. Der griechische Vokal *v* entspricht der phönischen Form. Hesychios lehrt: συρβηνεύς. Κρατίνος ἐν Θράκης. ἵτοι αὐλητίς. σύρβη (M. Schmidt συρβίνη) γὰρ ἡ αὐλοθήνη. Tomaschek, Sitzungsber. Wiener Akad. CXXX, vergleicht σύριγξ. Aber der Einschub eines *ρ* bei semitischen Fremdwörtern gerade an dieser Stelle kommt vor (oben 92 μίρσυνπος und unten Κέρβερος).

συλάω.

Schon Homerisch ist στηλάω „ich nehme weg, bes. ziehe dem erschlagenen Feinde die Waffen und Kleider aus“; Demosthenes hat στηλη „Beschlagnahme“. G. Curtius, Etym.⁵ 169, nimmt einen Zusammenhang mit στῦλον „Rüstung“ an: doch ist selbst die Zusammengehörigkeit von στίν und σύν (aus *στύν) sehr zweifelhaft, vgl. G. Meyer, Griech. Gr.² 248. Prellwitz bietet ein Fragezeichen. Ich vergleiche hebräisches שָׁלַל *šālal* „plündern, eig. ausziehen“, wovon שָׁלָל *šālāl* „Beute, eig. spolium, exuviae“. Daran hat, wie ich aus Muss-Arnolt ersche, schon Raumer, II. Fortsetzung 20, gedacht. Bei dem bekannten Doppelspiel der Verba שׁׁ וְׁ darf man ein שׁׁ *šāl neben שָׁלַל *šālal* „plündern“ ansetzen; auch läge es nahe, an Einwirkung von στῦλον zu denken.

Die Hesychglosse ἔλαψα· διέφθειρα. Κίνητοι erklärt Meister, Griech. Dial. II, 275, so einleuchtend aus dem Griechischen, daß ich nicht weiß, weshalb Muss-Arnolt 147 an assyrisches *elēpu* ܐܼܼܼ „zu Grunde gehen“ denkt. Λάπτειν heißt „schlürfen“, λατάζειν „ausleeren“ und auch „plündern“, ἔκπινειν auch „vergeuden“.

ὦρρωδέω, ionisch ἀρρωδέω (schon bei Hippokrates) „ich fürchte“, ὠρρωδής „furchtsam“ weiss Prellwitz nicht zu erklären. Nach dem Etymol. M. wäre es aus ὠρρος + ιδίω „ich schwitze am Steifs (vor Angst)“ zu deuten. Das ist nun zwar nicht richtig, aber das Wort gehört dennoch zu ὠρρος = ahd. *ars*, nhd. *Arsch*; vgl. ὠρά „Schwanz, Nachtrab eines Hecres“ und englisch *coward* „Feigling“ = ital. *codardo* zu lat. *cauda*: die Furchtsamen halten sich hinten. Nach J. Schmidt, KZ. XXXII, 370, wäre ὠρρωδέω durch Assimilation aus ἀρρωδέω entstanden¹⁾.

λαός.

In der Ilias bezeichnet der Plural von λαός (wostr die Attiker λεός sagen) gewöhnlich die Männer, die Kriegsgesellen, nur XVII, 390 sind die Leute, die Gesellen des Gerbers gemeint; in der Odyssee heißen λαοί die Untertanen, die Bürger. G. Curtius, Etym. 362, stellte λαός zu got. *jugga-lauhs* „Jüngling“, ahd. *laut* „populus“, Pl. *lanti* „Leute“, ksl. *ljud-ă* „λαός“, *ljud-ije* „λαοί, homines“, lett. *lundi-s* „Leute, Volk“. Aber das griechische Wort hat den stammbaftigen Dental nicht: λαός muss auf *λαϊός zurückgehen. Daher denkt Prellwitz zweifelnd an die Wrz. *lau* „gewinnen“, von der λεία, ἀνολαέω kommen und auf die ich H. II, 446 auch δοῦλος zurückgeführt habe. Doch die Bedeutung passt nicht. Schon Bochart, Hieroz. I, 574, und dann Lagarde, Anmerk. VIII, haben hebräisches לְאַוְם „Volk“ zu Grunde legen wollen, was A. Müller 290 mit Recht zurückweist. Bei dieser Ratlosigkeit wage ich eine Vermutung zu aufzfern. Hebräisch bedeutet לְאַוְם *lawa* im Qal „sich an jemand hängen, ihn begleiten“, im Nif'al „sich an jemand anschließen, ihm zugesellen“ (davon abgeleitet im Talmud לְגַוְם *legava* „Begleitung“), was zu *λαϊός „Gefolgschaft“ nicht übel stimmen würde.

¹⁾ In derselben Abhandlung 374 ff. vergleicht J. Schmidt den Wandel von *ἀστιώρος zu *ἀστιώρος, *οἰστιώρος, οἰστρός mit dem von *ἀστιτός zu *perg.* αἴστερός, αἴστος (oben 8 f.).

16. Mythen.

'Erdēμiōr.

Roscher, Selene 80 f., urteilt richtig, dass Endymion im Grunde nichts anderes als ein Helios sei. Ich vermag aber den Zusammenhang mit ἔνδιος und die Deutung auf den „in die Lichthöhle eingegangenen“ Sonnengott nicht anzuerkennen. Mir ist es wahrscheinlicher, dass wir es mit einer semitischen Sage zu thun haben: Korinna und Bacchylides nannten Karien, wo sie heimisch ist, geradezu Φουρίκη (Athen. IV S. 174 f); Roscher 10 führt selbst die Worte des Hippolyt S. 138, 43 ed. Gotting. an: *ζαλοῖσι δὲ Ασσίριοι τὸ τοιοῦτον [ψυχήν] Ἀδωνιν* ή Ἐρδεμίωνα. Zwar verehrten die Karer einen männlichen Mondgott (Ed. Meyer, Gesch. d. Alt. I § 254); aber im Hebräischen finden wir neben der männlichen Bezeichnung des Mondes יָרֵאֵל jareah auch die weibliche יְלִבָּנָה libbaa. Und dazu kommt nun, dass nach Pausanias V, 1, 4 die Gemahlin des Endymion Αστεροδία heißt: in Asterodia = Selene erkenne ich die auch als Mondgöttin verehrte אַשְׁתָּרֶת Aštoreth, Astarte. Wegen der Form vgl. den Ortsnamen גַּרְנָגִים qarnajim „Astarte mit den beiden Hörnern“. Ich deute¹⁾ den Namen des in ewiger Jugend schlafenden Ἐρδεμίων = אַן דְּמִיּוֹן 'en dimyon „Nichtvernichtung, d. h. der Unsterbliche, Un-

¹⁾ So schon N. Jahrb. 1892 S. 189.

vergängliche“. Das Substantivum נִמְתָּן kommt nur für „Ähnlichkeit“ vor, aber das Verbum נִמְתָּן *dāmā* bedeutet sowohl „ähnlich“ sein als auch „vertilgen, vernichten“ (von Personen). Zu verweisen ist auf נִמְתָּן עַזְּנָן *kōah* „Nichtkraft, d. h. kraftlos“ und auf den Männernamen אַרְקָבָד *Ikābōd* „Nichtehre, d. h. Ruhmlos“. Wenn Φειός, der Eponymos des Fichtenberges bei Milet, als Sohn Endymions galt (Schol. Il. II, 868; Bekkers Aneid. 1200), so brauchen wir nicht mit Preller, Gr. Myth. I⁴, 445 A. 3, die Fichte auf Trauer zu deuten: der immergrüne, schlanke Baum stammt von dem unvergänglichen Jüngling ab. Ebenso ist die Fichte im Kultus des Attis aufzufassen: vgl. Mannhardt, Wald- und Feldkulte I, 572 ff., und Rapp in Roschers Lexikon I, 721.

Mirwç.

Europe, die Tochter des Phoinix, trägt einen semitischen Namen (oben 139 f.), und ungarisch sind ihre drei Söhne benannt: Minos, Rhadamanthys und Sarpedon. Siecke, De Niso et Scylla 7 (Progr. Berlin 1884), gesteht zwar phönizischen Einflus für die Sagen von Minos zu, erklärt aber den Namen selbst für indogermanisch. Gegen die auch von Siecke behauptete Identität des Minos mit dem indischen Manu und dem germanischen Mannus erklärt sich mit Recht O. Schrader, Sprachvergl. u. Urgesetz² 596: das griechische Wort lässt sich, von seiner Endung abgesehen, in seinem Wurzelvokal nicht mit dem indogermanischen *manu* vermitteln, auf welches das indisch-germanische Wort zurückgeht. Andererseits wiederum sieht Ed. Meyer, Gesch. d. Alt. I, 232, keinen Grund, Minos für phönizisch zu halten; vgl. Gruppe, Kulte und Mythen I, 163: „Europa, welche eigentlich eine Persephone-Demeter ist, wurde ursprünglich nach der kretischen Kultuslegende in Kreta geraubt; erst als der kretische Mythos mit einem phönizischen identifiziert worden war, entstand die spätere Version, welche die Handlung spaltete und den Raub der Jungfrau in Sidon oder Tyros, ihre Vermählung unter der kretischen Platane lokalisierte.“

Damit zerrinnt zugleich der ganze Mythos von der kretischen Thalassokratie der Phöniker, welche sogar Forscher, die ihres kritischen Verfahrens wegen mit Recht berühmt sind, unter dem Namen des Minos personifiziert sehen wollen.“ — Jüngst stellt Fick, Griech. Pers.² 429 f., *Mīwōs* = **Mīwōs* zu *Mīwāa* und führt auch *μρωία*, den Namen der unterworfenen Bevölkerung Kretas (nach Prellwitz zu *δμως*, vgl. *μεσό-μνη* aus *μεσόδμη*), auf *Mīwō-* zurück. Die Deutung sei schwierig: *Mīwō-ταύρος* = „Mannstier“?

Ich sehe in *Mīwōs*¹⁾ den Eponymos der verschiedenen Orte mit Namen *Mīwāa*, *Mīwōa*. Unter diesen sind einige augenfällig semitisch: nach Stephanos von Byzanz hieß so die Philisterstadt Gaza, nach demselben auch eine Stadt Arabiens — davon schweigt Beloch, Griech. Gesch. I, 168 — sowie eine solche auf der semitisch benannten Insel Síphnos (oben 146); ferner die phönikische Kolonie Makara auf Sizilien (Heraklea Minoa). Daher müssen wir für semitische Siedlungen ansehen die von Stephanos genannte Stadt auf Amorgos, die Insel Paros, die Stadt in Lakonien am Argolischen Meerbusen, die Insel im Saronischen Busen vor der Küste von Megaris und schließlich die beiden von Ptolemaios erwähnten Städte auf Kreta. — Dieses *Mīwō-ā* entspricht der phönischen Form des hebräischen *מִןָּה m̄'ōnā* „Wohnung, Zuflucht“, welches gleichbedeutend ist mit *מִןָּה m̄'ōn*: so heißt aber eine Stadt im Stämme Juda, heute *Ma'ām*. Ferner ist *Ma'ān* noch jetzt eine Stadt und ein Schloß in Arabia Petraea, eine Station südlich vom Toten Meere. Nun finden wir im AT. und auf der Meša-Inschrift einen Ort *בֵּית בָּאֵל m̄'ōn*, auch blos *Ba'el m̄'ōn*, im Stämme Ruben, dann zu Moab gehörig, heute *Ma'ām*. Und dieser Gott *Ba'el m̄'ōn* in phönischer Gestalt ist unser *Mīwōs*. So komme ich auf ganz anderem Wege zu der Gleichung, die schon Movers, Phön. I, 32, aufgestellt hat. Der Gott, welcher nicht nur seinen Kretern als weiser Gesetzgeber galt, musste

¹⁾ Die von mir N. Jahrb. 1892 S. 187 gegebene Deutung des Namens kann ich nicht aufrecht erhalten.

den von seinen Scharen bedrängten Griechen auch als *δλοόφρων* erscheinen (so schon Od. XI, 322). Seinen gewalt-samen Tod durch ein Bad auf Sizilien (Diodor IV, 79) hat bereits Preller, Griech. Myth. II³, 123, auf den Untergang der Sonne in den Fluten der abendlichen Gewässer gedeutet. Über dem offenen Grabe des Minos — daneben befand sich ein verschlossenes, welches die Gebeine enthielt — bauten die Kreter ein Heiligtum der Aphrodite, d. i. Astarte; eine Astarte, eine Mondgöttin ist ja seine Gemahlin Pasiphae.

Aστερία.

Asteria, die Tochter des Titanen Koios und der Phoibe, ist nach Eudoxos bei Athen. IX S. 392 d¹) und Cicero, NL. III, 16, die Mutter des tyrischen Herakles, d. i. des Melqart. Nach Hygin F. 53 wurde sie von Zeus, weil sie seine Liebe verschmähte, in eine Wachtel verwandelt und ins Meer gestürzt. Apollodor I, 4, 1 berichtet: *Ἄστερία μὲν δομοιωθεῖσα ὥρτνγι ἔστην εἰς θάλασσαν ἔρριψε, φεύγοντα τὴν πρὸς Ιἴα συρονταν·* καὶ πόλις ἡστ' ἐκείνης *Ἄστερία πρῶτον οὐλιθεῖσα, ὕστερον δὲ Ιἴλος.* Nun war aber *Ἄστερία* oder *Ἄστερίς* nach Stephanos von Byzanz und Eustathios S. 332, 19 auch eine Stadt in Syrien: und wenn wir an *Ἄστερα* mit seiner *Ἄργυρα* *Ἄστεροις* denken (oben 148), so erkennen wir in *Ἄστερία*, die Schirmer in Roschers Lexikon I, 656 auf ein Meteor deutet, die Astarte, *Ἄστερες* *Ἄστερετ*. Asteria heißt auch eine der Töchter des Giganten Alkyoneus, welche sich nach dem Tode des Vaters von dem Vorgebirge *Καραστραῖον* auf Pallene ins Meer stürzten und in Eisvögel verwandelt wurden (Suidas *ἀλκυονίδες ἴμεραι*). Das Vorgebirge trägt den Namen der semitischen Göttin, *Καραστραῖον* steht für **Καρναστραῖον* (vgl. G. Meyer, Griech. Gr.² 292) und

¹⁾ Εὐδόξος δ' ὁ Κρίθιος ἐν πρώτῳ γῆς περιόδον τοὺς θούρικας λέγει θέειν τῷ Ἡρακλεῖ ὅρτνγας διὰ τὸ τὸν Ἡρακλεῖ τὸν Ἀστερίας καὶ τὸς πορεύμενον εἰς Αιθύην ἀραιοεθῆναι μὲν ὑπὸ Τρηπτονος, ἢ τοιάν δ' αἰτῷ προσενέγκατος ὅρτνγα καὶ προσαγαγότος ὑσηραθέντα ἀραι-βιῶνται. ἔχειν γάρ, γηστ, καὶ περιών τῷ ζῷῳ τούτῳ.

entspricht phönikischem *qarn* (hebräisch *qeren*) *Aštoret* „Bergspitze der Astarte“. Die Sage aber ist semitisch, vgl. den Lyder Xanthos (Athen. VIII S. 346e): *ἡ δέ γε Ἀταργάτις ὑπὸ Μόψου τοῦ Ανδοῦ ἀλοῦσα κατεποντίσθη μετὰ Ἰχθίους τοῦ νιοῦ ἐν τῇ περὶ Ἀσπάκωντα λίμνῃ διὰ τὴν ὑβριν καὶ ὑπὸ τῶν ἵχθίων κατεβρέθη.*

Im übrigen kann *Ἀστερία* selbstverständlich ein gut griechischer Name sein. Nur die Tochter des Hydeas, welche dem Bellerophon den Hydissos, den Eponymos einer karischen Stadt gebar (Stephanos von Byzanz), muss ich bei dem Wesen Bellerophons (s. u.) als Astarte in Anspruch nehmen.

Ζεὺς Στράτιος. Ζεὺς Αστέριος. /

Herodot V, 119 sagt: *Ἐς Λάζαρδα ἐς Δίος Στρατίου ἱερόν, μέγα τε καὶ ἄγιον ἄλσος πλατανίστων. μοῦνοι δὲ τῶν ἡμεῖς ὕδμεν Καρές εἰσι, οἱ Διὶ Στρατίῳ θυσίας ἀνάγονται.* Nachdem schon Renan den sidonischen Königsnamen *Στράτων*, als *הַבָּשָׂר אַשְׁטוֹר* „Aba'astoret“ „Knecht der Astarte“ gedeutet hat, sieht jetzt Th. Friedrich, Kabiren und Keilinschriften 44 ff., in *Ζεὺς Στράτιος* eine mannweibliche Gottheit nach Art der phönizisch bezeugten *'Ešmun'astoret*, *Milk'astoret* (auch *Sad-Tanit*). Er verweist auf einen inschriftlich bezeugten *ιερεὺς Ἀγροδίτης Στρατείας* in dem karischen Mylasa, auf die ebenfalls inschriftlich bezeugte Verehrung *Ἀγροδίτης Στρατονίδος* in Smyrna und auf eine Hesychglosse *στρατίῳ πόρη*.

Ebenso deute ich nun den kretischen *Ζεὺς Αστέριος*, dessen Sinnbild der schimmernd weiße Stier war, ferner den Namen des kretischen Königs *Αστερίων*, der die Europe heiratete und ihre mit Zeus gezeugten Söhne in die Herrschaft einsetzte, und ebenso den Namen des Minotauros *Αστερίων* oder *Αστέριος* (die Belegstellen bei Schirmer in Roschers Lexikon I, 657). Die Abbildung des Minotauros mit geflecktem Leibe bei Gerhard, AV. T. 160, zeigt nur, wie die Griechen sich den Namen erklärten. — *Αστέριος* ist u. a. auch ein Sohn des *Ἄραξ*, des erdgeborenen Riesen

von Milet (Pausanias I, 35, 6), mit dem jetzt auch M. Mayer in Roschers Lexikon II, 1536 das Riesengeschlecht der אָנָּq-Söhne in Kanaan (häufig im AT.) vergleicht¹). Ich verweise auf den arkadischen Heros Ἡγναῖος, den Sohn des Lykurgos, der die Argonautenfahrt mitmachte und nächst Herakles der Stärkste war (vgl. Oertel in Roschers Lexikon I, 354). Die Ilias (II, 606) erwähnt die arkadische Stadt Στρατίη (über das II. II, 539 genannte Στρέσα auf Euboea oben 148).

Zu Labranda hatte Zeus Stratios einen heiligen Platanenhain: unter einer kretischen Platane vollzieht Zeus seine Vermählung mit Europe, die er in Stiergestalt entführt hat. πλάταρος heißt der Baum von seinen breiten Ästen; hebräisch haben wir die beiden, ursprünglich wohl identischen Bezeichnungen eines starken Baumes תְּרֵבִּנְתָּה „Terebinthe“ und תְּלֵלָה „Eiche“. Dazu gehört תְּלֵלָה 'Elat, auch תְּלֵלָה 'Elat, der Name einer Hafenstadt in Idumaea. Und jetzt verstehen wir die Hesychglosse Ἐλαθίσ· Ιτός ιερὸν ἐν Κύπρῳ, an der nichts zu ändern ist²): ich verweise auf die Glosse Μυροῖναι· χωρὶς ιερὸν Ἀφροδίτης ἐν Κύπρῳ, die Tamariske war wegen ihrer Zartheit der Aphrodite geheiligt (oben 44).

Tυφών, Τυφωεύς.

Tυφῶν hat mit der εἰν Ἀρίμοισιν, in אָרָם Arām, d. i. Syrien (Kiepert, Geogr. 130) oder dem angrenzenden Kilikien (Preller, Griech. Myth. I⁴, 64) hausenden Ἐχιδνα die

¹⁾ Vgl. Stephanos von Byzanz Ἰχόντιον· πόλις Λεχαοῖτας πρὸς τοῖς ὅροις τοῦ Ταύρου. φασὶ δὲ ὅτι ἡνὶ τις Αντρακός, ὃς ἔνησεν ὑπὲρ τὰ τριακόσια ἔτη π. w. ἐδύνη δὲ χρησμός, ὅτι τούτου τελευτῆσαντος πάντες διαφθαρήσονται π. w.

²⁾ O. Hoffmann, BB. XV, 94 f., will für ΕΛΑΘΥC, unter Benutzung der Glosse Ἐλατοῦς· ἐν Κύπρῳ ὁ Ζεύς (s. u.), ΕΛΑΟΥC Ἐλαιοῦς schreiben: „Das Heiligtum Ἐλαιοῦς kann sehr wohl von peloponnesischen Achäern gegründet sein, da eine archivische Stadt gleichen Namens von Apollodor und Stephan. B. angeführt wird.“ Für die zweite Glosse Ἐλαιοῦς wird nach ihm Ἐλαιούσ(ιος) zu lesen sein: „vgl. z. B. Κλάρεος von Κλάρος.“

Xίμαιρα (s. u.) gezeugt: Hesiod, Theog. 301 ff. Nach der Ilias (II, 784) haust *Τυφωεύς* ebenfalls *εἰν Αρίμοις*. Nach dem Vorgange von Movers, Phön. I, 522 f., erklärt Gruppe, Kulte und Mythen I, 169, *Typhōn* mit Recht für sicher phönikisch¹). Er betont (Philol. NF. II, 487 ff.), dass man von *τύφω* weder zu *Typhoeus* noch zu *Typhōs* gelange, und setzt *Typhōn* = *תְּפַתְּשׁוֹן* *səfōn* in dem Ortsnamen *תְּפַתְּשׁוֹן בָּאָל* *Ba'al səfōn*²) — dem ägyptisch-phönizischen Grenzgebiet angehörig, wo eine Reihe von Kultstätten des Set oder Typhon bezeugt sind — unter Annahme einer Vermengung mit hebr. *שְׁפָאָה* *sefa'* und *שִׁפְתָּח* * *sif'ōn* (vgl. *צִפְתָּח* *sif'ōn*) „Schlange“. Wegen *שׁ* = *τ* siehe oben 84. *תְּפַתְּשׁוֹן* bedeutet „Finsternis“, und Typhon ist der Feind der Lichtgötter. Der Fluss Orontes, an dem die typhonische Hauptkultusstätte Antiochia lag, hieß auch *Typhōn*, *Τυφών*, *Τυφών*. Ein anderer Name des Götterfeindes war Pagras, und Aristoteles lehrt: *Βορρᾶς οὐτος ἐν Μαλλῷ Ηαγρεύς*. Ich denke an das aramäische *נְגַד p̄gar* „niederreißen, zerstören“. *תְּפַתְּשׁוֹן* bedeutet auch „Nordwind“, und davon leitet Gruppe richtig *τυφών* oder *τυφός* ab (vgl. Muss-Arnolt 59), während Prellwitz an *θίω* „stürme daher“ denkt. Das Wort kommt zuerst bei Aischylos vor, und zwar von dem aus Thrakien blasenden, schneereichen Winde.

1) Nach v. Wilamowitz, Herakles II, 286 ff., allerdings wäre die Typhoeussage hellenisch und erst von griechischen Auswanderern unter dem Eindruck von Vulkanen umgebildet worden.

2) Gewiss wird *תְּפַתְּשׁוֹן* in *תְּפַתְּשׁוֹן בָּאָל* *Ba'al səfōn* nicht als *בָּאָל* *Ba'al* bezeichnet, worauf Ed. Meyer, Philol. NF. II, 762, gegenüber Gruppe hinweist. Allein wir sehen an *Μήνος* (oben 184) und weiterhin an zwei anderen Namen, dass die Griechen von dem allgemeinen Namen *Ba'al* absahen und nur die besondere Bezeichnung des einzelnen wiedergaben. Übrigens findet sich im Hebräischen die kurze Benennung *בָּאָל פֵּאָר* für *בָּאָל פֵּאָר* *Ba'al Pe'or*; leider wissen wir von diesem Gottes zu wenig, auch in Hinsicht der Etymologie.

Βελλερόφων. Χίμαιρα. Σόληνμοι. Άμαζόνες.

Der lykische¹⁾ Held *Βελλερόφων* oder *Βελλερόφοντης* hieß nach Eustathios (632, 7; 635, 5) auch *Ἐλλερόφόρτης*, was den Erleger der Chimaira als *φονεὺς κακίας* bezeichnen soll: *ἔλλερος γάρ φασι πατὰ διάλεκτον τὰ πακά*. Max Müller, Essays (deutsche Ausgabe) II, 328, sieht in dem *β* von *βελλερό* = *ἔλλερο* ein *F* (vgl. Roscher in Curt. Stud. III, 138) und denkt an lat. *villus*, *villosus* „zottig, zottiges Ungeheuer“, so dass Bellerophon der Töter des zottigen Ungeheuers, der Wolke Chimaira wäre. Rapp in Roschers Lexikon I, 767 will die Ableitung des *-φόρτης* von *φαίνω* vorziehen: „der die Wolke herbeiführende“ oder „der in Wolken erscheinende“. Laistner, Rätsel der Sphinx I, 314 f., denkt gar an einen Stamm *βεσδλο*, der in lat. *belua* „Untier“ weitergebildet sei, von Wrz. *bezد* „stinken“; Fick, Griech. Pers.² 383, an *βελλυρός*, also „Scheusal“. Ich gehe einen ganz anderen Weg.

Nach der Ilias (VI, 156 ff.) schickt Iobates²⁾, der König von Lykien, den Bellerophon zuerst gegen die Chimaira, dann gegen die Solymer, zuletzt gegen die Amazonen. — Die Chimaira ist nach Il. XVI, 328 aufgezogen von dem karischen Könige Amisodaros, dem Vater des Atymnios und des Maris. *Ἄτυμνος* ist ohne Zweifel derselbe Name

¹⁾ Über den lykischen Ursprung der Bellerophonsage vgl. Treuber, Gesch. d. Lyk. 57 ff.

²⁾ Nach E. Maafs, IF. I, 167, soll *Ιοβάτης* (in Anthol. Pal. III, 15) der „Schnellschreitende“ sein wie *Ἐβριβάτης* u. a., *Τόβης* Kurzform davon. Aber der Name ist ungriechisch: Fischer, Bellerophon 15, erwähnt, dass *Τόβης* (Hiob) nach Alex. Pol. 12 früher *Τωβάθ* hieß, und Maafs selbst, dass bei David in Aristot. Cat. 28a Bekk. *Ιοβάτον τοῦ Ιιβύων βασιλέως* von Juba gesagt ist. Ich verweise auf den karthagischen Sänger Iopas, *Τόβας* bei Vergil (Aen. I, 740). Späteren nennen den Vater der Stheneboia nicht Iobates, sondern Amisodaros, und so dürfte vielleicht Licht fallen auf die dunkle, offenbar verderbte Hesychglosse + *τόπνα· μιξόδης*. Iobates führt nach dem Scholion zu Il. VI, 200 auch den Namen Amphianax, wie Bellerophon nach dem Scholion zu Vers 155 auch Hippomoos heißt. Nach Treuber, Gesch. d. Lyk. 60 A. 3, geht vielleicht auch Anteia als Name der Frau des Proitos neben Stheneboia, wie sie zuerst Euripides nennt, auf eine nichtgriechische Form zurück.

wie *Ἄτυμος* (s. u.), also semitisch; *Máqas* heißt bei Suidas ein Syrer, und im Aramäischen bedeutet **מַרְגָּא** *mare* „Herr“¹⁾. Die Deutung der feuerspeienden Chimaira auf einen Vulkan dürfte nicht zu bezweifeln sein (vgl. Rapp 765): wahrscheinlich erklärt sich die Dreigestalt so, dass der glühende Lavastrom wie ein Löwe verheert, wie eine Bergziege hüpfst und wie eine Schlange sich windet (*Ἄεων*, *Κάντρος* und *Ορεις* sind Flussnamen). Den Namen *Xímuas* hat schon Fischer, Bellerophon 93, auf den semitischen Stamm **חַמָּר** *ḥamar* „kochen, schäumen“ zurückgeführt, zu Grunde liegt wohl die weibliche Form des Particiums.

Die *Σόλεμποι* haben ihren Namen von dem Gebirge *Solyma*, und dieses ist semitisch benannt: hebräisch **סָלָם** *sullām* „Leiter, Stiege“ (Kiepert, Geogr. 124); im Talmud **שָׁלָמָה** *sullāmāh* *sel Sōr* = **צָלִימָאֵס** *Tzirimās*, phönizisch **תְּלָמָּה** „stufenartige Erhöhung“. Die von Eustathios 369. 635 überlieferte Form *Tζέλεμοι* zeigt, dass **σ** nicht immer als **σ** gesprochen wurde (Lagarde, Ges. Abh. 281 A.).

Die Amazonen werden von Pindar (Fr. 610 aus Strabon XII S. 544) als Anführerinnen des syrischen, d. h. assyrischen, genauer pontischen — vgl. Nöldeke im Hermes V, 444 f. — Heeres bezeichnet. Pausanias III, 25, 3 berichtet von der lakonischen Stadt Pyrrhichos: *Θεῶν δὲ ἐν τῇ γῇ σφίσιν ἵερά ἔστιν Ἀρτέμισιος τε ἐπίκλησιν Ἀστρατείας, ὅτι τῆς ἐς τὸ πρόσω στρατείας ἐνταῦθα ἐπαίσαρτο Ἀμαζόνες, καὶ Ἀπόλλων Ἀμαζόνιος.* Ξύλα μὲν ἀμφότερα, ἀναθεῖται δὲ λέγοντιν αἰτὰ τὰς ἀπὸ Θεομώδοντος γνωτὰς. Oben haben wir schon in der *Ἄστρατη Ἀστροῖς*, einer phönizischen Stadt, weiterhin in der griechischen *Ἀστερία* die **Ἄστρος** *Astōret* erkannt, und so wird auch die *Ἀρτέμις Ἀστράτεια* nichts anderes sein als eine Astarte (oben 63 *Ἀμήστρατος*, *Γιρόστρατος*), zumal nach Pausanias die Stadt Pyrrhichos nur eine deutsche Meile von dem Flusse *Σκέρος* mit semitischem Namen (oben 54) entfernt liegt.

¹⁾ Aram. **מַרְגָּא** *mārtā* „Herrin“, als Eigenname auch im Talmud; *Máqas* heißt eine syrische Wahrsagerin bei Plutarch, Marius 17.

und Silenos von dem ebenfalls semitisch benannten *Maλέα* (oben 144) her dahin gelangt sein soll. Und nun kommen uns für die Deutung des Namens *Ἀμαζών* zwei Glossen zu Hilfe. Hesychios bietet *Ἀμμάς* ἡ τροφὸς Ἀρτέμιδος. *καὶ* ἡ μήτρος. *καὶ* ἡ Ρέα. *καὶ* ἡ Ιημότηρος. Und das Etymol. M. *Ἀμμά* ἡ τροφὸς *καὶ* ἡ μήτρος, *κατὰ* ὑπονόμισμα. *καὶ* ἡ Ρέα δὲ λέγεται *καὶ* ἀμμάς, λέγεται *καὶ* ἀμμία. Dieses *Ἀμμά* ist das hebräische נָמָם 'ammā „Mutterstadt“, identisch mit בָּם 'em „Mutter“ (ähnlich schon Bochart, Phal. et Can. 400), und *Ἀμαζών* erklärt sich als Weiterbildung von *Ἀμμά*, wie Σαβάζιος von Σάβος (s. u.). Also stehen die Amazonen doch, wie schon viele behauptet haben, in Zusammenhang mit dem Dienste der semitischen Natur- und Mondgöttin (Litteratur in Roschers Lexikon I, 275)¹⁾.

Numehr ist mir der lykische Licht- und Sonnenheld, der Retter und Wohlthäter der Menschheit, ein ursprünglicher Ba'al (aramäisch בָּאֵל) *rāfōn* „Ba'al der Heilung, Rettung“. Auf einer phönizischen Inschrift von Kypros CIS. No. 41 findet sich wirklich ein Gott בָּאֵל מַרְפֵּה Ba'al marpe' „Ba'al der Heilung, Rettung“²⁾. Der

¹⁾ H. L. Krause, Die Amazonensage (Berlin 1893), legt Gewicht darauf, dass Ephoros — welcher nach Stephanos von Byzanz die Amazonen ein Weibervolk nannte — nach Strabon XII S. 550 auch τοὺς Ἀμαζόνας kennen wollte, welche zwischen Mysien, Karien und Lydien in der Nähe von Kyme gewohnt haben sollen, und dass Diodor III, 53 von einer Gynaikokratie spricht; Krause sieht hierin Reste alter Überlieferung (18 f.). Er sucht den Ursprung der Amazonensage in der Gegend des böotischen Thermodon, von wo sie dann erst nach dem Pontos verlegt worden sei (48). Den Namen leitet er (93) von dem Worte μαζόνες her, welches nach Athenaios IV S. 149b das Fest des Bakchos zu Iphigalia in Arkadien und die, welche es feierten, bezeichnete, weil dabei Gerstenbrot (μαζα) gegessen wurde: die Männer erhielten nach Krause von ihren Nachbarn den Spitznamen ἀμαζόνες (metaplastisch ἀμαζόνες) als Leute, welche kein Gerstenbrot aßen, d. h. das Bakchosfest nicht feierten!

²⁾ Die Bildung בָּאֵל * *rāfōn* kommt allerdings im Hebräischen nicht vor, ist aber völlig unbedenklich anzusetzen, da die Verba נָבֵל und נָבָל im Hebräischen nahe verwandt, im Aramäischen gänzlich verschmolzen sind: gerade von נָבֵל *rāfū* heilen (wovon auch נָבָל מַרְפֵּה *marpe'* kommt) sind mehrere Formen gebildet wie von נָבֵל, und von Verben נָבַל haben wir die Substantiva נָבָלָה *gā'ōn* „Hohheit“, נָבָלָה *hamon* „Getümmel“, נָבָלָה *lyazon* „Orakel“.

Namensform 'Ελλεροφόντης liegt zu Grunde רְפָנָן 'El rafən „El der Heilung“ (vgl. נְפָנָן 'Paqənāl Tob. III, 25). Genau ebenso heißtt im Richterbuche des AT. ein Bundesgott בָּרִית בָּעֵל Ba'al berit und בָּרִית לְאֵל 'El berit, und ähnlich begegnet neben dem phönischen Gottesnamen בָּאֵלְהָמָן Ba'alhamman auch zweimal בָּאֵלְהָמָן 'Elhamman als Beiname der Gottheit Milk'aštoret. Ein Sohn Davids heißtt בְּאֵלְיָהָדָה Be'eljādā und בְּאֵלְיָהָדָה 'Eljādā. Zwischen λλ und ε sehen wir in beiden Namensformen Vokalentfaltung (ε). Die Formen Βελλεροφόντης und 'Ελλεροφόντης für Βελλεροφῶν und *'Ελλεροφῶν sind Erzeugnis der Volksetymologie, gebildet nach Άριστοφόντης, Κλεοφόντης, wo auch die verkürzte Endung -φῶν vorkommt¹⁾.

Σαρπηδών.

In der Ilias erscheint Sarpedon als ein lykischer²⁾ Held aus dem Geschlechte Bellerophons; seit Hesiod taucht ein von diesem ganz verschiedener Sarpedon auf, ein Sohn der Europe und Bruder des Minos. Da werden wir von vornherein weder mit Preller und Eduard Schwartz (Quaest. Herodot. 13) an ἀρπάζειν noch mit G. Curtius an ἔρπειν denken. — Unweit von Seleukeia gab es auf einem nach Sarpedon benannten stürmischen Vorgebirge ein Heiligtum des Apollon Sarpedonios und der Artemis Sarpedonia (Rohde, Psyche 175 A. 3, vermutet richtig, dass Apollon sich an die Stelle des Heros, dem das Orakel eigentlich geheiligt war, geschoben habe), und Preller, Gr. Myth. II³, 132, weist darauf hin, dass auch in anderen Gegenden verschiedene Gebirge, Küsten und Inseln mit dem Namen Sarpedons benannt wurden, die als Sammelpunkte für Sturm und Unwetter galten. — Σαρπηδών, korinthisch Σαρπάδών (KZ. XXIX, 160 No. 6 = SGDI. No. 3122) ist genau שָׁרְפָּדָן šar pādān „Fels der Rettung“. Hebräisch kommt שָׁרְפָּדָסָר Pādāsār „der Fels rettet“ als Name eines Mannes vor.

¹⁾ So schon N. Jahrb. 1892 S. 185 f.

²⁾ Vgl. auch Treuber, Gesch. d. Lyk. 64 ff.

סָרֶן „Fels“ ist das Bild des Schutzes und wird daher außerordentlich häufig von Gott gebraucht: vgl. auch die Eigennamen שָׁרֵיֶל *Sari'el* „mein Fels ist Gott“ und שָׁרֵישָׁדָי *Sarišaddaj* „mein Fels ist der Allmächtige“. Übrigens haben wir auch phönisch אַלְפָדָד *Ba'älpādā* und assyrisch *Puduila, Pudilu*¹⁾.

Das stürmische Vorgebirge selbst hätte euphemistisch Σαρπηδόνιον heißen können, wie Καλή ἀκτή und lateinisch *Promunturium pulcrum* als Bezeichnung solcher Punkte verwendet wurde.

Ἄτυμνος. Μίλητος.

Ἄτυμνος (*Atymnos*) oder Τύμνος (*Tymnos*) war ein Liebling des Apollon, der ihn als einen Frühverstorbenen beklagte, wie man denn auf Kreta dem Atymnos ein eigenes Trauer- und Klagefest feierte (Nonnos XIX, 180). Er galt auch als Geliebter des Sarpedon, der mit ihm nach Karien auswanderte. Man erkennt in ihm den Abend- oder Morgenstern. Atymnios heißtt in der Ilias ein Sohn des karischen Königs Amisodaros, ein Bruder des aramäisch benannten Maris (oben 191), im Gefolge Sarpedons. Τυμησός ist eine karische, Τύμνα eine lykische Stadt (Stephanos von Byzanz)²⁾. — In dem Namen des entschwundenen Atymnos oder Tymnos erkenne ich³⁾ den hebräischen Stamm תָּמָן „verbergen, vergraben“. Von diesem Stamme ist abgeleitet תָּמָם *matmōn* „Bergungsort, unterirdischer Schatz“. Ein Ort

¹⁾ So schon N. Jahrb. 1892 S. 186 f.

²⁾ Die Etymologien des Stephanos von Byzanz ergeben keinen Sinn. — Den Namen des rhodischen Αταβύριον, welchen man allgemein mit dem Berge תָּבָר *Tabor* in Galilaea, bei Josephus Ταβύριον, Αταβύριον, und mit hebr. תָּבָר *tabbur* „Nabel“ zusammenstellt (Kiepert, Geogr. 128), will jetzt Beloch, Rhein. Mus. XLIX, 129 f., aus dem Karischen ableiten (τάβα Felsen, Steph. Byz. *Táβα*), da Rhodos von Karern bewohnt gewesen sei, lange ehe der erste phönische Schiffer nach der Insel kam. Von den sizilischen Αταβύριον (Timaios bei Steph. Byz.) schweigt er; allerdings gab es Rhodier auf Sizilien.

³⁾ So schon N. Jahrb. 1892 S. 187 f.

im Stämme Benjamin hieß מִקְמָס *Mikmas* „Verborgenes, Schatz“. In den Orten mit solchen Namen wurde wohl Bergbau betrieben.

Eins mit Atymnos ist der schöne Knabe Miletos, der bei dem seinetwegen ausgebrochenen Zwiespalt der Brüder Minos und Sarpedon in Gemeinschaft mit letzterem oder mit dessen Unterstützung von Kreta entfloß, nächtlicher Weile, auf einem Kahn. Auch sollte Miletos von der Mutter im Walde ausgesetzt und dort von Wölfen genährt, also gerettet worden sein. — Als Gründer der Stadt Milet in Karien mit ihren vier Häfen wird teils Miletos, teils (Strabon XII S. 573; vgl. Robert, Bild und Lied 115 ff.) Sarpedon genannt. Die Ilias nennt nicht nur diese (II, 868), sondern auch eine kretische (II, 647). Sowohl für den Knaben *Mīlētos* wie für die Stadt paßt die Ableitung des Namens von dem Stämme מָלָט *malat* „entkommen“, im Nif'al „davoneilen, sich retten“. Hebräisch findet sich als Mannesname מַלְאָתָּה *M-latja* „Gott hat gerettet“, als Ortsname בֵּית פְּלֵא *Bet pelet* „Haus der Rettung“.

Πρίαμος. Πρίαμος.

Die etolische Namensform *Πέργαμος* = *Πρίαμος* beurteilt G. Curtius⁵ 729 wie μέτερρος = μέτριος (vgl. Meister, Griech. Dial. I, 43). Ahrens, Dial. Aeol. 56, deutete den Priamos als Eponymos von *Πέργαμα* = * *Περίαμα*. Müllenhoff, Deutsche Altertumsk. I, 16 A., wollte *Πρίαμος* als phrygisch von Wrz. *pri* „lieben“ ableiten, mit Bezug auf den Kinderreichtum (dazu auch *Πρίαπος*?), wurde aber von befriedeter Seite darauf aufmerksam gemacht, dass *Πρίαμος* Superlativ von *Πάρις*, d. h. = *paryamas*, sein könnte. J. Baunack in den Studia Nicolaitana 58 ff. läßt aus * *Περίγαμος* „mit viel Ehen, mit viel Frauen“ (vgl. Il. XXIV, 497) einerseits *Πέργαμος*, andererseits * *Περίαμος* entstehen und führt auf dieses * *Περίαμος* sowohl *Πέργαμος* als auch *Πρίαμος* zurück. Er findet es „nicht undenkbar“, dass anfänglich der Wohnsitz jenes Königs, dann davon die ganze Akropolis als *οἰκία ή περίγαμος*

oder *δώματα τὰ περίγαμα*, kurzweg *ἡ Πέργαμος* oder *τὰ Πέργαμα* bezeichnet, endlich der Name auf den bis dahin anders genannten Inhaber übertragen und allmählich umgebildet worden sei. — — —

In der Genealogie des Priamos treffen wir die Brüder *Ilōs* und *Ἀσσάρακος*. Ersteren fasst Weizsäcker in Roschers Lexikon II, 121 auf Grund der Sage als „Herdenbesitzer“ (zu *Ιλ.*), letzteren E. Maafs im Hermes XXIII, 621 als Troer und Eponymos des in der Troas gelegenen Ortes Assos, gegen Welcker, Ep. Cycl. II, 213, der einen Zusammenhang mit dem Reiche Assur behauptet hat. Nun steht aber nach Baethgen, Beitr. z. semit. Religionsgesch. 309, in einer babylonischen Götterliste II an der Spitze des ganzen Systems, während auf einer parallelen, vom assyrischen Standpunkt aus angefertigten Liste, welche im übrigen der babylonischen fast vollständig entspricht, II durch den assyrischen Schutzgott Assur ersetzt ist. Ich sehe daher in *Ilōs* und *Ἀσσάρακος*, die Götternamen *Il* und *Aššar* (woraus **Aššaraku* weitergebildet ist). Vgl. Wörner in Roschers Lexikon I, 188 und Lenormant in der Gaz. archéol. 1875 S. 259. Auch der Sohn des Assarakos trägt einen ungriechischen, phrygischen (Müllenhoff, DA. I, 17; nach Autenrieth assyrischen) Namen: *Kárv̄g*. Ebenso mag nun *Πέριαμος* fremd sein, und dann dürfen wir die äolische Form *Πέργαμος* für treuer halten. Im Buche Josua heißtt der König einer Stadt in Kanaan *פִּירָם*. Dieser Name scheint zusammen zu gehören mit hebr. *פֶּרֶת* „Wildesel“ (ein schnellfüßiges Tier) und dem Stämme *פָּרָה*, der eigentlich „hervorbrechen“, im palästinischen Aramäisch aber „rasch laufen“ bedeutet. Jetzt verstehen wir den Namen des kleinasiatischen Flusses *Πέργαμος*, der mit Getöse den *Ταῦρος* (aram. *תַּרְ* „Berg, Fels“: Kiepert, Geogr. 73; Grasberger, Orten. 97) durchbricht. Jetzt verstehen wir aber auch die von Apollodor II, 6, 4 überlieferte Kunde, dass Priamos ursprünglich *Ηοδάρενης* geheißen habe und erst später *ἄπο τοῦ πριασθατοῦ* benannt worden sei, als seine Schwester durch Scheinkauf ihn befreite. *Ποδάρενης* ist ebenso die Übersetzung von

Περίαμος = *Πέρραμος* wie *Αλέξανδρος* von *Πάρις* (vgl. G. Curtius, Etym.⁵ 278), und ähnlich haben wir *Ξάνθος* = *Σκάμανδρος*, *Έκτωρ* = *Δαρεῖος*.

Ηύραμος heisst auch der Geliebte der Babylonierin Thisbe: *Θίσβη*, hebr. *תִּשְׁבֵּת* *Tisbe*, ist der Name einer Stadt in Palästina¹⁾.

Nιόβη. Σίπυλος.

Thraemer, Pergamos 20, stellt die Erzählung des Xanthos von der lydischen Niobe folgendermaßen wieder her: „Assaon (Asonides) hat seine Tochter Niobe dem am Sipylos wohnenden Assyrer Philottos vermählt. Zwanzig Kinder sind dieser Ehe entsprossen. Philottos verliert auf der Jagd durch einen Löwen sein Leben. Nun wirbt Assaon in unnatürlicher Neigung um die eigene Tochter. Er wird zurückgewiesen und sinnt auf Rache. Heimtückisch ladet er seine Grosskinder zum Mahle und überantwortet sie samt dem Palast den Flammen. Als Niobe die Unthat vernommen, flieht sie von der Schreckensstätte. Sie fleht zu den Göttern, zum Stein erstarren zu dürfen, und ihre Bitte wird gewährt.“ — Alkman, der als geborener Lyder ins Gewicht fällt, zählte nach Älian, *ποι. ιστ.* XXII, 36, nur zehn Kinder der Niobe: nach Thraemer 22 sind aus dieser Grundzahl durch Paarung die zwanzig Kinder des Xanthos geworden.

Thraemer glaubt den einheimischen Namen der Assaonstochter verschollen und hält im Hinblick auf die altargivische Phoroneustochter Niobe, die erste sterbliche Geliebte des Zeus, eine lydische Etymologie für unzulässig. Er billigt Geldners zweifellos geistvolle Deutung von *Nιόβη*, aolisch *Nιόβα* als „junge Erde“ (böotisch *νιο-* zu *νέος*, **βᾶ* = *γᾶ*, *γῆ*): die junge Erde muss ihre Kinderschar, die Frühlingsvegetation, unter den Strahlen der Sonne dahinsterben schen — andererseits (31 f.) ist aus der ehelichen Vereinigung des Zeus mit der jugendlichen Erdgöttin alles Wachstum auf Erden hervorgegangen.

¹⁾ Der Name des Troers *Πέριμος* bei Homer ist nach Fick, Griech. Pers.² 373, vielleicht Koseform zu *Περιμήδης*.

Diese Deutung ist gewiss besser als Starks vom Stamme *nigh*, *snigh* „schneegenährte Quelle“ und Max Müllers von *snu*, **nyu*, *nyáva* „Schnegöttin“ (dagegen schon O. Schrader, Sprachvergl. und Urgesch.² 597): aber der Ansetzung von böötisch **βā* = *γā* widersprechen nicht nur die Worte Herodians (II, 912, 7): *Ἐτρεψαν . . τὸ ί εἰς ἀ Ιωνεῖς καὶ Αἰολεῖς καὶ Βοιωτοὶ γά λέγοντες*, sondern vor allem zahlreiche böötische Dialektinschriften. Dazu kommt nun, daß die Phoroneustochter Niobe wenigstens einen recht urgriechischen Bruder hat, den *Kāq* (Pausanias I, 39, 4), welchen wir schon oben 141 als Eponymos der megarischen *Kaqia* kennen lernten. Der andere Bruder, *Ἄπις* (Apollodor II, 1, 1), wird von Roscher in seinem Lexikon I, 422 treffend als aus *γῆ Απία* (nach Pott „Wasserland“, zu lat. *aqua*, wie slav. *Morea* von *morje* = lat. *mare*) erschlossen gedeutet.

Ein semitisches Element innerhalb der Bevölkerung Lydiens ist nicht abzuweisen: vgl. Thraemer 343 ff. In semitischer Sage finden wir eine Gestalt, deren Ähnlichkeit mit Niobe in die Augen fällt: einen Mann, der reich gesegnet dasteht, der wie Niobe zehn Kinder sein eigen nennt (sieben Söhne und drei Töchter) und der dann auf einmal alle zehn verliert. Wie die Kinder der Niobe beim Mahle in den Flammen des Palastes umkommen, so werden die Söhne und Töchter dieses Mannes, als sie bei dem Ältesten schmausen, von den Trümmern des einstürzenden Hauses erschlagen. Dieser Dulder ist *Hiob*, hebräisch אִיּוֹב 'Ijjōb oder 'Ijōb. Der Name kommt von dem Stämme אִיּוֹב 'ajab „anfeinden“ und bedeutet „Angefeindeter“ (wie גִּילּוֹד „Geborener“). Von demselben Stämme lautet das Particium des *Nif'al* in weiblicher Form נְאִיּוֹבָה ne'ējābā „die Angefeindete“, d. i. *Niōβa*, *Niōβη*¹).

Wie Niobe dazu kommt, als Tochter des Phoroneus die erste sterbliche Geliebte des Zeus zu heißen, ist nicht klar: erwähnt sein mag immerhin, daß Bar Hebraeus den Namen des Hiob durch ein syrisches Wort für „Ge-

¹⁾ So schon N. Jahrb. 1892 S. 190; vgl. WfklPhil. 1893 S. 860.

liebter“ erklärt. Hebräisch wäre נֶחָבָה *ne'haba* „eine Geliebte“.

Philottos, der Gemahl der lydischen Niobe, ein Assyrer vom Sipylos, hieß nach Nöldeke bei Thraemer vielleicht ursprünglich Φίλοσσος = hebräisch (*Tiglat-*)*Il' eser*. Ihr frevelhafter Vater Ασσάων hat seinen Namen keinesfalls, wie J. Baunack in den *Studia Nicolaitana* 25 will, von dem Stämme ἀσσα-, Wurzel *ak* „Wasser“; eher darf man an hebr. נִצְחָן שִׁיאָן 'iš 'āwōn „Mann der Sünde, des Verbrechens“ (oder auch נִצְחָן שִׁיאָן 'iš 'āwen „Mann des Frevels“) erinnern¹⁾.

Die kleinasiatische Niobe ist am Nordabhang des Sipylos lokalisiert. Anlass dazu gab ein, sei es durch Menschenhand, sei es durch ein Naturspiel geschaffenes Felsbild (vgl. BPhW. 1887 S. 830; 1888 S. 227 f.). Nach Pindar lag auf dem Sipylos eine gleichnamige Stadt, in der einst Tantalos als lydischer Herrscher gebot. Diese Stadt wird auch von Euripides (Iph. Aul. 952) erwähnt, kehrt bei Hellanikos (Fr. 44) wieder und ist nach Thraemer 88 ff. jedenfalls auch unter der πόλις ἀρεστοφαμένη bei Pherekydes (Fr. 102bb) zu denken, doch finden wir nirgends eine genaue Angabe ihrer Lage. — Bergk, Opusc. II, 690, hat den Namen Sipylos als griechisch fassen wollen (*Σι-πιλος* = „Götterthor“) und den Verkehr des Tantalos mit den Göttern aus dieser Vorstellung abgeleitet. Thraemer 94 hält den Namen mit Recht für un-griechisch, aber man darf nicht mit Pauli (Vorgriech. Inschr. v. Lemnos 72) an ein lykisches *Sepozi?* denken. Σιπιλος ist genau gleich dem hebräischen נִצְחָן שִׁיאָן „Wohnung“, das besonders von der Wohnung Gottes gebraucht wird. Übrigens befand sich auf dem Sipylos auch ein Heiligtum der Rhea (Pausanias III, 22, 4; V, 13, 7).

Xanthos (Fr. 23) kennt zwei lydische Brüder, Tantalos und Askalos, die Söhne des Tymenaios, von denen Askalos als Feldherr eines lydischen Königs Akiamos nach Syrien zieht und dort Askalon gründet. Ακιαμος entspricht genau

¹⁾ Ein König von Juda heißt נִצְחָן אָסָא; das Wort bedeutet im Aramäischen „Myrte“.

dem hebräischen Mannesnamen שָׁׁרָם 'Ahy'am, Thraemer 87 f. vermutet, dass der lydische Tantalos des Xanthos eine Gestalt ganz anderer Art sei, die aus irgendwelchen Gründen mit dem griechisch benannten Heros vom Sipylos gleichgesetzt wurde. *Tántalos* gehört ja gewiss zu *ταλαρτεύω* und *ταρταλώω*: diese Verba haben außer der Grundbedeutung „schwingen, schleudern“ auch die übertragene „wägen“. *Ἄσκαλος*, der Eponymos von Ἀσκάλων *Asqalōn* „Askalon“, ist jedenfalls ungriechisch, wahrscheinlich semitisch. Der semitische Stamm ֶקֶל šāqal heißt „in der Schwebé halten, wägen“. Und da hätten wir zwei Brüder, die von Hause aus eine und dieselbe Person sind, wie es bei den beiden Söhnen der Ino anerkanntermaßen der Fall ist: *Aéaegos* ist griechischer Name für den phönischen *Melqartus* = „Stadtkönig“ (Preller, Gr. Myth. II³, 313 A. 4; Görres, Stud. z. griech. Myth. 80 A. 1)¹⁾.

Ιαλιζοί.

M. Mayer in Roschers Lexikon II, 1491 trifft mit seiner Erklärung des Heros Pediokrates, der in Beziehung zu den sizilischen Paliken steht (Macrobius V, 19), als *Melqart* gewiss das Richtige. Bei Aischylos spielt die Palikensage auf dem Gebiete des Kronos: über die nähere Verwandtschaft des Herkules- und Saturnuskultes spricht schon M. Mayer 1494, vgl. weiter unten meine Ausführungen über Kronos. Nach Diodor XI, 89 war die Scheu vor den Paliken so gross, dass niemals jemand einen bei ihnen geschworenen Eid zu brechen wagte. Sehon Bochart, Phal. et Can. 589, hat die *Ιαλιζοί* als γῆρας πολικήν „Ge-

¹⁾ Ich verstehe nicht, wie M. Mayer in Roschers Lexikon II, 1491 dazu kommt, seine — oder vielmehr die (1821) bei Münter, Rel. d. Karth. 40 A. 22, im Namen von Mahn erwähnte — ungeheuerliche Etymologie von „*Melkarth*“ als „*Melek-azah* (von *erez*)“ als die einzige nicht verfehlte zu bezeichnen. Er scheint — von allem andern abgesehen — nicht zu wissen, dass „*Melkarth*“ auf phönischen Inschriften mit *רְקָתָה* zu lesen ist, während *melek* ein *רְקָתָה* hat (das aber vor dem anlautenden *רְקָתָה* von *רְקָתָה* *geret* „Stadt“ verdrängt wurde).

fürchtete, Verehrte“ erkannt: jetzt wissen wir, dass nicht nur im Aramäischen פָּלָה *palah* „colere“, sondern auch im Assyrischen *palāhu* „fürchten, verehren“ bedeutete. Vater der Paliken ist Ἀδρανός, ein besonders am Aetna verehrter Gott. K. G. Michaelis, Paliken 62 ff., der den Namen *Παλικοί* mit *palleo*, *pallor* zusammenbringen und auf die weisse Farbe der schwefeligen Gewässer deuten wollte, sah in Ἀδρανός einen „Schwarzen“, *ater*. Ich fasse den dem Hephaistos oder Zeus vergleichbaren Gott als einen בָּאָל אַדְּרָאָן *Ba'al 'eder*, ursprünglich *Ba'al 'adr* „Ba'al der Macht“. Vgl. die lateinische Inschrift eines Altars in Numidien CIL. VIII, 5279: *Baldir. Aug. sacrum Macebo pub. votum solvit lib(ens) an(imo)*, die schon Ed. Meyer in Roschers Lexikon I, 2869 so deuten zu können glaubt, sowie die phönizische CIS. No. 118 אָדָר אַסְכָּן לְאָסְכָּן „Askun dem Mächtigen“ (ein Gott; אָדָר = hebr. אָדָר *'addr*).

Αιαστρογύρων.

Nach E. Maafs, GGA. 1890 S. 347, wäre die Homerische Lästrygonenstadt des Lamos (Od. X, 81 f.) ursprünglich Lamia an den Thermopylen gewesen: ihr Homerischer Name Telepylos erinnere in Form und Bedeutung sofort an Pylos-Eurypylos, und Eurypylos wohne ja in der Gegend von Lamia an den Thermopylen nach vortrefflicher Überlieferung. — Die ursprüngliche Lästrygonenstadt müssen wir dort suchen, wo die Alten sie gesucht haben: nur auf diesem Wege gelangen wir dazu, den Namen Αιαστρογύρων zu verstehen und zu begreifen, wie die Vorstellung von Menschenfressern entstehen konnte. Nach Thukydides VI, 2 wohnten die Lästrygonen wie die Kyklopen in Sizilien. Strabon I S. 20: *ζαὶ γὰρ τὸν Αἴολον διναστεῖσαι φασὶ τὸν περὶ τὴν Αιτάραν νῆσον, ζαὶ τὸν περὶ τὴν Αἴτνην ζαὶ Λεοντίνην Κύνησπας ζαὶ Αιαστρογύρωνας ἀξένος τινάς*. Hesychios erklärt Αιαστρογύρωνες: *οἱ τὸν Λεοντίνοι, εbenso Schol. HV zu Od. X, 86.* Die Stadt Leontinoi, deren Münzen einen Löwenkopf zeigen, lag an dem Flüschen Lissos (Polybios VII, 6, 5): hebräisch

heifst der Löwe **لَجِشْ** *lajiš*, und *Lajiš* ist der alte Name der nördlichsten Grenzstadt von Kanaan¹⁾. Die Lästrygonenstadt heifst bei Homer **αἰγὴ πτολίεθρον**: Leontinoi lag auf zwei, durch einen niedrigen Bergrücken verbundenen Hügeln. Danach könnte man für den zweiten Bestandteil des Homerischen Namens an den Stamm **דָּרָג** *dārag* denken, wovon aramäisch **דָּרָגָה** *dargā* „Stufe“ und hebräisch **מַדְרָגָה** *madrāgā* „Felsensteige, hoher treppenartiger Berg“: etwa „*Lajiš* auf dem Berge“. Aus den Bewohnern von „Löwenberg“ wurden in der Sage Menschenfresser. — Von der Stadt der Lästrygonen sagt der Dichter (Od. X, 86):

εγγῆς γὰρ ννατός τε καὶ ἵματός εἰσι νέλευθοι,

was schon in alter Zeit auf die Nächte des Nordens gedeutet worden ist. Darüber Müllenhoff, Deutsche Altertumsk. I, 8: „Die meiste Wahrscheinlichkeit spricht vielmehr dafür, dass die erste sagenhafte Kunde von den hellen Nächten des Nordens den Griechen auf demselben Wege gekommen ist, auf dem sie das Zinn und den Bernstein erhielten, so dass sie ihnen nur dazu diente, die Lage eines Volks in fabelhafter Ferne zu bezeichnen. Und diese Ansicht kann nur gewinnen, wenn sich herausstellen sollte, dass die Phönizier und Semiten noch in ganz anderer Weise an der griechischen Sage und ihren Ursprüngen Teil haben.“

Aīa.

Von der Lästrygonenstadt gelangt Odysseus nach *Aīa*, der *Aīai*, *νῆσος*. Den Namen habe ich schon oben 137 auf hebr.-phönik. **אֵי** „Insel“ zurückgeführt. Es ist nicht richtig, was jüngst wieder Escher bei Pauly-Wissowa, Realencykl. I, 920 f., behauptet, dass Homer nur die östliche Insel kenne, und dass man erst später die Irrfahrten des Odysseus und die Insel der Kirke aus der Gegend des Pontos in die westlichen Gewässer verlegt habe. Die Sage von der Über-

¹⁾ An der Südküste Kretas, westlich von **Αεβήν** (oben 7) lag das Vorgebirge *Lisses* und im Südwesten die Stadt *Lisso* (in der Nähe des Vorgebirges **Κριοῦ μέτωπον**).

siedelung der Heliostochter aus der östlichen Insel auf die westliche bei Apollonios Rhodios III, 309 f. kann nicht mehr als beweiskräftig angesehen werden, wenn uns der Nachweis gelingt, daß Homer bei den Irrfahrten des Odysseus die Gegend von Sicilien und Italien im Auge hat.

Κιμμέριοι.

Odysseus erzählt von seiner Unterweltfahrt (Od. XI, 13 ff.):

ἡ δ' ἐς πείραθ' ἵκανε βαθυρρόνου Ὄχεανοῖο.
ἔνθα δὲ Κιμμερίων ἀνδρῶν δῆμός τε πόλις τε,
ἥρις καὶ νεφέλη κεκαλυμμένοι· οὐδέ ποτ' αὐτοῖς
Ἡλιος φαέθων παταδέρμεται ἀκτίνεσσιν,
οὕτ' ὅπότ' ἂν στείχησι πρὸς οὐρανὸν ἀστερόεντα,
οὕτ' ὅτ' ἂν ἀψ ἐπὶ γαῖαν ἀπ' οὐρανόθεν προτράπηται,
ἀλλ' ἐπὶ νῦξ ὄλοι τέταται δειλοῖσι βροτοῖσιν.

Wenn man davon ausgeht, daß diese Kimmerier das bekannte Volk am Nordrande des Pontos sein müssen, wie U. v. Wilamowitz thut und nach ihm U. Höfer, *De Cimmeriis* (Progr. Belgard 1891), dann entstehen allerdings Schwierigkeiten, die sich nur durch die Annahme lösen lassen, später sei der Schauplatz dieses Teils der Odyssee vom Pontos nach Westen verlegt worden. Da aber Strabon von Kimmeriern in der Gegend des italischen Cumae weifs, da ferner die Griechen ihre erste Kunde von diesen Gegenden den Phönikern verdankten, welche frühzeitig dorthin fuhren, so sind wir berechtigt zu erwägen, ob nicht gerade die Überlieferung bei Strabon sich aus alten phönikischen Schifferberichten erklärt. Und da gelangen wir sicher ans Ziel¹⁾. Strabon V S. 244 sagt: ἐμύθευον δ' οἱ πρὸ ἡμῶν ἐν τῷ Αἴρην τὰ περὶ τὴν νέκυιαν τὴν Ὀμηρικήν· καὶ δὴ καὶ νεκυομαντεῖον ἴστοροῦσιν ἐνταῦθα γενέσθαι καὶ Ὁδυσσέα εἰς τοῦτ' ἀγικέσθαι . . . καὶ τοῦτο τὸ χωρίον Ηλοντίων τι ὑπελάμβανον, καὶ τοὺς Κιμμερίους ἐνταῦθα λέγεσθαι . . . "Ἐφορος δὲ τοῖς Κιμμερίοις προσοικεῖων τὸν τόπον φησίν αὐτοὺς ἐν παταγείοις οἰκίαῖς

¹⁾ So schon N. Jahrb. 1892 S. 180 f.

οἰνεῖν, ἃς καλοῦσιν ἀργιλλας, καὶ διά τινων ὀρυγμάτων παρ' ἀλλιγούς τε φοιτᾶν καὶ τοὺς ξένους εἰς τὸ μαντεῖον δέχεσθαι, πολὺ ὑπὸ γῆς ἴδρυμένον· οὗτον δ' ἀπὸ μεταλλείας καὶ τῶν μαντεομένων, καὶ τοῦ βασιλέως ἀποδεῖσαντος αὐτοῖς συντάξεις. εἴραι δὲ τοῖς περὶ τὸ χρηστήριον ἔθος πάτριον, μιδένα τὸν ἥλιον ὀρᾶν, ἀλλὰ τῆς πνεύματος ἔξω πορεύεσθαι τὰν χασμάτων¹⁾.

Also Bergleute waren diese Kimmerier: und als solche sahen sie die Sonne nicht. Wenn in der Gegend von Cumae alte Bergwerke waren, verstehen wir die Fahrten der Phöniker dorthin. Was griechisch ἀργιλλα heißt (*ἄργιλος*, „Thonerde“), die halb unterirdische Hütte (vgl. Helm⁵ 436 f.) aus Thon- oder Lehmerde²⁾, das nannten die Phöniker **hymer*, „Lehm, Thon“, hebräisch **תַּחַת** *ḥōmer* für **humr*³⁾. Das Kimmeriervolk am Pontos heißt hebräisch **תַּחַת** *Gōmer*: aus dieser wie aus jener semitischen Form wurde regelrecht griechisches *Kιμμέριοι*. Von *ḥōmer* stammt nach Bochart, Geogr. saer. 394 ff., auch der Name der Stadt *Kάμειρος* auf Rhodos, welche Homer (Il. II, 656) *ἀργιρόεντα* „hellschimmernd“ nennt: Lindos, Ialytos und Kameiros sind als phönizische Kolonien überliefert (Kiepert, Geogr. 12.; A. Berg, Insel Rhodus 9)⁴⁾.

Wie bei Cumae aus Bergleuten Anwohner des Totenreiches geworden sind, so hat gewiss auch bei *Tαίραρον* = hebr. **תַּנְנָר** „Schmelzofen“ (O. Schrader, Sprachvergl. u. Urgesch. 2 229, 297) ein phönizisches Berg-

1) Vgl. Geffcken, Timaios' Geogr. d. Westens 29 f.

2) Suidas erklärt *ἀργελλα* *οἰκημα Μακεδονικόν*, *ὅπερ θεραπορίτες λούνται*. Is. Vossius wollte irrig *σμήγμα* „Schmierseite“ statt *οἰκημα* schreiben.

3) Die „in Lehmhäusern wohnenden“ Menschen (im Gegensatz zu den Engeln) Hiob IV, 19 entsprechen Homerischen *δειλοῖσι βροτοῖσιν*.

4) Nach P. Kretschmer, Die griech. Vaseninschr. 7 A. 2 und 227, ist *Κάμιρος* die allein berechtigte Form. — Die aus weißem Bimsstein bestehende Insel *Ἄγμυρος* hat ihren Namen gewiss von dem Stämme **לְבָנָן** „weiß sein“; **לִבְנָה** *Libna* hiefs eine Stadt in der Ebene des Stammes Juda und auch eine Lagerstätte der Israeliten in der Wüste. Vgl. nach Bochart jetzt Kiepert, Geogr. 324, und Helbig, Homer. Ep. 2 12.

werk Veranlassung zu der Sage gegeben, dass dort durch eine Höhle der Weg in die Unterwelt führe und dass Herakles dort den Kerberos heraufgeholt habe. Euripides, *Herc.* fur. 23 ff.:

*τὸ λοισθιον δὲ Ταύραρον διὰ στόμα
βέβηκ' ἐς Αἰδον τὸν τρισώματον νύν
εἰς φῶς ἀράξων, ἔνθεν οὐκ ἴκει πάλιν.*

Vgl. Strabon VIII S. 363 und Pausanias III, 25, 5. — In den *Μεταλλῆς* des Pherekrates stieg eine Frau durch die Gruben des Laurion zum Hades und erzählte nachher, was sie gesehen (Fr. 108 ff. K.).

Σειρήν.

O. Crusius im *Philologus* L, 93 ff. hat mit Recht den zauberischen Gesang als das Wesentliche in der Überlieferung von den Sirenen hervorgehoben. Wenn er aber meint, der aufgeklärte ionische Dichter habe diese Unholdinnen, wie alle verwandten Wesen, aus den Kreisen der Lebenden hinweggebannt ans „Ende der Welt“: so muss ich annehmen, dass diese Lokalisierung auf phönizische Schiffersage zurückgeht, und dass die bestrickenden Sängerinnen, zu denen Odysseus nach seinem Besuche bei den Kimmeriern und auf Aia gelangt, ursprünglich semitischer Phantasie angehören. Der Name hat selbstverständlich nichts zu thun mit *σειρή* „Strick“, er ist auch nicht abgeleitet von der viel zu farblosen indogermanischen Wurzel *svar* „tönen“: sondern Σειρήν ist genau hebräisches שִׁירְהָן „Gesang der Gunst, d. h. gunstverschaffender, bezaubernder Gesang“. Man denke an תְּאַבֵּן חָן 'eben h̄an (Spr. XVII, 8) „Stein der Gunst, gunstverschaffender Stein, Zauberstein“. Die Singvögel heißen (Pred. XII, 4) „Töchter des Gesanges“. Bei den LXX steht *σειρήν* auch für בְּתַתְּאַבְּן „Strauß, eig. Tochter der Klage“¹⁾.

¹⁾ So schon N. Jahrb. 1892 S. 181 f.

Σκύλλα. Χάρυβδις.

Von den Sirenen gelangt Odysseus zur Skylla und Charybdis. Dass die Vorstellung von der Skylla mit ihren zwölf Füßen, sechs Hälsen und sechs Köpfen, deren jeder mit einer dreifachen Reihe von Zähnen ausgestattet ist, zum Teil durch morgenländischen Einfluss bestimmt sei, vermutet schon Helbig, Homer. Ep.² 427. Den Namen **Σκύλλα** leitet man gewöhnlich von **σκύλλειν** ab, als „Zerzauserin“; aber bei Homer zerzaust sie nicht, sondern verschlingt (Od. XII, 256 f.):

αἴτοῦ δ' εἰνὶ θύρησι πατίσθιε κεκληγῶτας,
χεῖρας ἐμοὶ ὀρέγοντας ἐν αἰνῇ δημοτῆτι.

Viel eher könnte man an **σκύλας** „Hund“ denken: **Ἄιδον τρίχαρον σκύλαν** nennt Sophokles den Kerberos. Aber auch dieser Schein trügt. Der Scholiast zu Apollonios Rhodios IV, 828 lehrt: **Στισίχορος δὲ ἐν τῇ Σκύλλῃ Λαμίας τὴν Σκύλλαν** φησὶ θυγατέρα εἰρατι. (Bergk Fr. 13 [14] schreibt **Εἰδοῦς τυρός Λαμίας**, nach cod. Laur. **εἴδοντος τυρὸς Λαμίας**.) — Der Überlieferung, dass die Lamia ihre Opfer auch zerfleischte (Isiodor, Etymol. VIII, 11, 102: „Lamias quas fabulae tradunt infantes corripere ac laniare solitas“), traue ich nicht, sondern glaube, was M. Mayer, Archäol. Zeit. 1886 S. 125, bezweifelt, dass die zweite Eigenschaft wirklich blos um des etymologischen Schlusses willen („a laniando specialiter dictas“) erfunden sei. — Ich halte **Σκύλλα** für einen Beinamen der Lamia, von welcher ein libysches Märchen erzählte (Preller, Griech. Myth. I⁸, 507): einst war sie eine Königin gewesen, wurde aber von Hera aller ihrer Kinder beraubt und zog sich nun in eine einsame Höhle zurück, wo sie zum gefräfsigen Ungeheuer wurde, das allen Müttern die Kinder raubt und tötet. Hebräisch ist **הַקְּרָבֶשׁ ṣakkâlā** eine „Wütende, Reissende“ (von Tieren gesagt), ursprünglich aber eine „der Kinder, der Jungen Beraubte“. — Nun werden wir **Κραταιίς**, wie die Mutter der Skylla Od. XII, 124 heißt, nicht zu **χραταιός** „gewaltig“ stellen dürfen: hebräisch **הַרְרָה** **ḥāradâ** f. bedeutet „Schrecken“,

und nach dem Scholion hieß der Vater der *Skylla Σείμος* „Schrecken“¹⁾.

Xάρνβδις wird gewöhnlich mit *χαράδρα* „Riss, Spalt, Kluft“ zusammengebracht, wofür Prellwitz die Wrz. *ζήρη*: *ζήρα* „starren, kratzen, aufreissen“ ansetzt, G. Curtius⁵ 197 Wrz. *χραδ* (auch *χλαδ*). Der Name begegnet auch in Syrien: nach Strabon VI S. 275 hieß ein Schlund so, in den der Orontes stürzt, zwischen Apamea und Antiochia. Ich setze — ähnlich schon Bochart, Phal. et Can. 576 — *Xάρνβδις* gleich hebräischem *הַר אֶבֶן הַר **’*obed* (für *’*ubd*) „Loch des Unterganges, der Vernichtung“²⁾.

Ὀγυγίη.

Weiter gelangt Odysseus nach *Θειναῖη*, wo die Herden des Sonnengottes weiden. *Θειναῖη* steht für **Θειναζίη* wie *δρύφακτος* für *δρύφρακτος*, *φατρία* für *φεατρία* (vgl. G. Meyer, Griech. Gr.² 292) und bedeutet eine Insel mit drei Spitzen (*Τριναζία*), wie *Φρῖον* das Feigenblatt mit drei Lappen³⁾. Schon die Alten verstanden darunter Sicilien. — Als dann erreicht der Dulder die *Ὀγυγίη* *νῆσος* der Kalypso, die im *Ὀγύγης* gelegene Insel. Wenn auch *Ὀγύγης* nicht, wie man früher glaubte, etymologisch gleich *Ὀκεανός* sein kann, so haben doch beide Namen dieselbe Bedeutung. *Ὀκεανός* für den Erde und Meer rings umfassenden Grenzstrom, der „wie eine Schlange in sich selbst zurückfliesst“, —

¹⁾ Die Lamia unweit Delphi, welche Eurybatos bezwingt, heißt *Σύβαρις* (Antoninus Liberalis 8; vgl. Rohde, Psyche 180 A. 2). Diesen Namen will Laistner, Rätsel der Sphinx II, 33 f., zu *σοβαρός* „hurtig“, *συβαλής*, *σύβαξ* „salax, procax“ stellen: er findet das Wort ebenso sehr zum Quell- und Flussnamen als zur Bezeichnung einer minnegierigen Lorin geeignet. Ich verweise auf das hebräische *רַבֵּשׁ šabar* „zerreissen“, von wilden Tieren gesagt. Das griechische *υ* entspräche dem Vokal des Particiums in altphönizischer Form.

²⁾ So schon N. Jahrb. 1892 S. 184; vgl. WklPhil. 1893 S. 814.

³⁾ v. Wilamowitz, Homer. Unters. 168, legt *Θειναξ* zu Grunde und versteht die gabelförmige Pelopsinsel, wo nach dem Homerischen Apollonhymnos bei Tainaron die Rinder des Helios weideten.

ist Laut für Laut eins mit skt. *āgájána* „der Umlagernde“ (Litteratur bei Kaegi, Rigveda² 177; so jetzt auch Brugmann, Griech. Gr.² 94. 139). Auch nach assyrisch-babylonischer Anschauung umgaben die Wasser des Oceans die Erde gleich einem Gürtel, und mit ihnen mischten sich ringsum die Gewässer des Todes (Jeremias, Babyl.-assyr. Vorstell. 87). Hebräisch in der Mischna bedeutet **נָגַג** „einen Kreis ziehen“. Daraus leite ich *Ωγίν* (= *Ωνεαρός*, Hesychios), *Ωγίρός* (Pherekydes von Syros), *Ωγερός* (Stephanos von Byzanz) ab. Bei der bekannten engen Verwandtschaft der Verba **גָּזָב** mit den **גָּזָבָה** dürfen wir unbedenklich auch ein **נָגַג** „*āgag*“ ansetzen, davon lautet das Particium **נָגַגָּה** „der einen Kreis bildende“. Der böotische Ogyges soll sich aus der grossen Wasserflut gerettet haben, wie *Ιευζαλίων* = *Ιευζαλίωτος* „Weifsmeermann“. Nach der babylonischen Sage in griechischen Berichten (vgl. Movers, Phön. II 2, 62) ist Ogyges ein nach Tartessos geflüchteter Titane, König **ଓଗ** von Bašan, nach der Bibel der letzte Riese, entrann nach der jüdischen Sage im Talmud der Sintflut (vgl. Müllenhoff, Deutsche Altertumsk. I, 61; M. Grünbaum, Neue Beitr. z. semit. Sagenk. 80)¹).

Ogyges, ein anderer Noah, der sich aus der Flut rettete, schiffend auf himmelhoch angeschwellten Wassern (Servius zu Verg. Ecl. VI, 41; Eusebius, *εναγγ. προπ.* X, 10), wird als Erbauer und erster König von *Θήβη*, *Θήβα* genannt (Pausanias IX, 5, 1; Apollonios Rhodios 1178): die Arche des Noah aber heißt hebräisch **תְּבָן**²). Die Burg

¹⁾ Im Hinblick auf den König *ଓଗ* gebe ich zu Gunsten der Müllenhoffschen Etymologie meine früher (N. Jahrb. 1892 S. 183) vorgetragene von **ନାଗ** **īgag* = **ନାଗ** *hāg* „einen Kreis bilden“ auf.

²⁾ Das Etymol. M. bietet *Θήβα* Σερποτή λέγεται ή βοῦς οὐεν έκλήθησαν ατ Θήβαι ύπο τος Λάδμου κτισθείσαι, οὐτι ζητῶν τὴν ἀδεληὴν χρησμὸν ἔκλεψε κατοικήσαν ὅπου ή βοῦς έκατην καταθήσου. Aber das aramäische Wort **תְּבָנָה** *tahjā* — nur dieses kann in Frage kommen — bedeutet nicht „Kuh“, sondern „Gazelle“. Über die *Ωγείατι πύλαι* Thebens vgl. jetzt v. Wilamowitz im Hermes XXVI, 216 f. Jüngst hat Tomaschek, Sitzungsber. Wien. Akad. CXXX, ein thrakisches *δέβα* zu *V dñē* gestellt (vgl. oben 16); aber bei Hesychios ist überliefert *Ατβα* πύλαις ύπο Θρακῶν.

von Theben hieß nach Lykophron 1204 und Hesychios
Μαλάχων νῆσος, also Stadt des Melqart (s. u.)

Mελίτη. Γαῖλος.

Odysseus hat die Insel der Kalypso verlassen, er leidet Schiffbruch und rettet sich an die Küste des abgeschiedenen Eilandes *Σχερίη*. Dort wohnen die Phäaken, die *πομποὶ ἀπίμορες ἀπάντων* (Od. VIII, 566), ein Schiffervolk, dessen Beschäftigung sich in den Personennamen widerspiegelt. Poseidon bestraft die Phäaken, indem er ihr von Ithaka zurückkehrendes Schiff angesichts der Heimat in Stein verwandelt und die Stadt mit einem Gebirge umwallen will, nach dem Rate des Zeus (Od. XIII, 154 ff.):

ῳ πέπον, ὃς μὲν ἐμῷ Θυμῷ δοκεῖ εἶναι ἄριστα,
 δππότε κεν δὴ πάντες ἐλαυνομένην προΐδωνται
 λαοὶ ἀπὸ πτόλιος, Θεῖναι λίθον ἐγγίθι γαῖης
 νῇ θοῖ, ἵκελον, ἵνα θαυμάζωσιν ἄπαντες
 ἀνθρώποι, μέγα δέ σφιν ὅρος πόλει ἀμφικαλύψαι.

Nun liegt in der Gegend, wo wir uns befinden, wirklich eine Insel *ἴκας ἀρδεῶν ἀλγησιάων* (Od. VI, 8): das ist *Μελίτη*, Malta, dessen Bewohner noch heute besonders Schiffahrt treiben, und „das mit seinen steilen Küsten und leicht zu verschließenden Häfen eine Festung im Meer war“ (E. Curtius). Diodor V, 12 berichtet von Melite: „Sie hat viele und vorzüglich bequeme Häfen. Die Einwohner sind wohlhabende Leute. Es giebt daselbst Handwerker aller Art: die vorzüglichsten sind die Weber, welche außerordentlich feine und zarte Leinwand liefern. Die Häuser sind anscheinlich: sie sind mit Gesimsen und Gipsarbeit äußerst kunstreich verziert. Diese Insel ist eine Kolonie der Phöniker, denen sie, da sich ihr Handel bis in den westlichen Ocean erstreckte, als Zufluchtsort diente, weil sie gute Häfen hat und mitten in der See liegt. Dies ist auch die Ursache, dass die Einwohner, welche von dem Handelsverkehr viele Vorteile hatten, so schnell in ihrem Besitz emporgekommen sind und sich einen grossen Ruf erworben

haben. Nächst dieser Insel liegt eine andere, Gaulos genannt, mitten im Meer und mit guten Häfen versehen, auch eine Kolonie der Phöniker.“

Das versteinerte Schiff ist die kleine Felseninsel *Γαῦλος* bei Melite¹⁾. Sie hieß phönisch *גַּוְלָה* *Gawl* (CIS. No. 132): *καὶ τὰ Φοινικὰ πλοῖα γαῦλοι καλοῦνται* (Hesychios unter *γαῦλοι*). Den Namen *Μελίτη* hat schon Bochart auf *מַלְאָת* „retten“ zurückgeführt: *מַלְאָת* * *melītā* „Rettung“. Am nächsten zu Melite-Gaulos lag das sicilische Kamarina (in genau nördlicher Richtung): „*Υπερεῖη* aber, der frühere Wohnsitz der Phäaken (Od. VI, 4 ff.), wird von den alten Erklärern meist für die Gegend von Kamarina genommen.

Aber auch Samothrake hieß nach Strabon X S. 472 früher *Μελίτη*. Diodor V, 47 erzählt von einer grossen Flut, die einst Samothrake bedrohte: *καὶ διασωθέντας κίνητο περὶ ὅλην τὴν νῆσον ὅρος θέσθαι τῆς σωτηρίας καὶ βωμὸν ἰδούσασθαι, ἐφ' ὧν μέχρι τοῦ νῦν θίειν.* Und dass man gegen die Gefahren zur See auf Samothrake immer vorzugsweise Schutz suchte, ist bekannt. Vgl. Aristophanes, Fried. 277 ff.:

ἀλλ' εἴ τις ἴμων ἐν Σαμοθράκῃ τυγχάνει
μεμιημένος, τῶν ἐστιν εἴξασθαι καλὸν
ἀποστρατῆναι τοῦ μετιόντος τὸ πόδε.

Ein attischer Demos hieß *Μελίτη*. Zwar sagt v. Wilamowitz im Hermes XXII, 126 A. (gegen Löscheke, Vermut. z. Kunstgesch. 9): „*Μελίτη* ist ein gewöhnlicher Nymphenname; das Heraklesheiligtum war nicht bedeutend, von einem Tempel redet im Altertum niemand.“ Aber Hesychios lehrt (unter *ἐν Μελίτῃ μαστιγίας*): *καλεῖται δὲ ὁ ἐν Μελίτῃ Ἡρακλῆς Ἀλεξινακος*. Das wäre hebräisch ein *חַרְבָּן עַלְמָן* *m·mallēt mērā‘ā*, ein „Retter vor Unheil“.

Diodor III, 40 giebt in der Gegend der Ichthyophagen und Troglodyten die Ortsbestimmung: *μέχρι λιμένος τοῦ προσαγορευθέντος Σωτηρίας, ὃς ἔτυχε τῆς ὄνομασίας ταύτης ἀπὸ τῶν πρότων πλευσάντων Ἐλλίνων καὶ διασωθέντων.* Da

1) So schon N. Jahrb. 1892 S. 179 f.

die Phöniker vor den Griechen an jene Küsten kamen und das von Ptolemaios dort erwähnte Eiland *Μαναγία* den Namen des phönikischen Melqart trägt, so wird *Σωτηρία* wohl erst übersetzt sein aus *Melīta*.

Nach Strabon I S. 44 hielt man im Altertum Gaulos bei Melite für die Insel der Kalypso. Ich habe oben 195 *Mīlītōs* als gleichbedeutend mit *Μελίτη* nachgewiesen. Nun sagt v. Wilamowitz, Homer. Unters. 139: „Auf Milet scheint eine seltsame Notiz auch die Kalypso beziehen zu wollen, die Meineke mit Recht aus Eustathios zu Dionysios 833 in seinen Stephanos unter *Mīlītōs* aufgenommen hat: *λέγεται δὲ καὶ τὴν Καλυψοῦς νῆσον Μίλητον κληθῆναι ποτε*. Dass Stephanos diese Notiz dem Byblier Philon verdankt, scheint mir aus der Komposition des Artikels (die *ἐνδοξοὶ Μίλησιοι* gehen vorher) zu folgen, aber das hilft nicht weiter. Ich weiss mit der Notiz nichts anzufangen.“ — Der Phöniker Philon hat *Μελίτη* mit *Mīlītōs* verwechselt, da er sich der Ableitung beider Namen von demselben semitischen Stämme bewusst war.

Der Name *Σχερίη* für Melite ist gewiss = סְכִירָה *səkīra* „die Verschlossene“ von סְכַר *sākar* „verschliesen“, wie von dem gleichbedeutenden סָגָר *sāgar* das Substantiv *מִשְׁגָּרֶת* *misgeret* „Schloss, Feste, Burg“. So verstehen wir die Sage von der Rache Poseidons.

Wenn schon in alter Zeit (Thukydides I, 25; III, 70) *Σχερίη* auf Kerkysa übertragen wurde, so hängt dies nicht mit der Argonautensage zusammen, wie Preller annahm. Noch heute wird auf Korfu das auf der Rückkehr vor dem Hafen versteinerte Schiff gezeigt, die kleine Insel Pontikonisi: da denke ich an eine Beziehung zwischen *Κέρκυρα* und *χέρκουρος*, dem von den Phönikern entlehnten Namen für eine Art leichter Schiffe der Kyprier (oben 152). Weiter nordwestlich, an der Küste Dalmatiens, finden wir nahe bei einander die Inseln *Μελίτη* und *Μέλαινα Κόρκυρα*.

Návog.

Und nun wende ich mich zu einem Namen für den Helden aller dieser Abenteuer. Bei den Tyrrhenern (doch wohl den Etruskern) wurde *Návog* mit Odysseus gleichgesetzt; *Návog* soll die Bedeutung von *πλανήτης* haben und einen heimatlos Umhergetriebenen bezeichnen (Tzetzes zu Lykophron 1244). — Kain verfällt dem Fluche, *נָאָן* *וָנָאָן* „unstät und flüchtig“ zu sein. Der Stamm *נָאָן* heißt im Qal „sich umhertreiben, umherschweifen“, im Hif‘il „umhertreiben, *אַלְאֵלָה*“. Die Form *Návog* ist durch Verdoppelung gebildet, wie *מִנְמִנְאָן* *mīnā'an* im für ein musikalisches Instrument (*σειστρα*).

Káþeipoi. Kaþeíqa. Kaþeipos.

Die alte Deutung der *Káþeipoi*, dieser *Θεοὶ μεγάλοι*, *Θεοὶ δυνατοί*, als hebr. *קָבִּירִים* *kabbirim* „Großse, Starke“ ist völlig gesichert¹⁾). Ich darf im übrigen hier einfach auf Crusius, Beitr. z. griech. Mythol., verweisen. Die Kabiren wurden von den Tyrsenern schon in Theben als Stammesgötter verehrt und erst später auf die nordischen Inseln und Küsten übertragen²⁾). — Pherekydes kannte die Proteustochter *Kaþeipos* (Strabon X S. 472), und *Kaþeíqa* ist eine Tochter des Okeanos: zu Grunde liegt das semitische

¹⁾ Nach Robert zu Preller I⁴, 848 heute von keinem Urteilsfähigen mehr in Abrede gestellt.

²⁾ *Káþaþroí* heißt ein Priestergeschlecht auf Paros, der auch Káþarnis genannten Insel: die Beziehung auf die Kabirenreligion ist längst erkannt. Crusius 13 A. 1 verweist auf *Ἄβαρνος πόλις καὶ χώρα . . . τῆς Παριαρῆς*. „Da Parion eine Kolonie von Paros ist, so wird sich die Identität dieses Namens mit *Káþaþros* kaum abweisen lassen; womit wir eine Instanz gegen die Ursprünglichkeit der Beziehung auf *κατω* gewinnen.“ Seine Berufung auf *Τύζα-Ἄζα* (Steph. Byz. S. 193) trifft nicht zu, da der Name im Hebräischen *אַזָּא* *'azzā* lautet. Abfall eines anlautenden *א* *ק* im Griechischen erscheint mir undenkbar; lieber erinnere ich daran, dass wir ein Wort *אַבְּרִים* *'abbir* „stark“ (auch von Engeln), *אַבְּרִים* *'abir* „der Starke“ (auch von Gott) haben. Der Bedeutung nach fallen *kabbur* und *'abbir* zusammen.

Femininum, phönisch כְּבָרָה **kabbirō* = hebräisch קָבֵרָה *kabbira*. Wenn nun *Kaφηρεύς*, z. B. auf Euboea, eine gefährliche Klippe heißt (Etymol. M.; Pausanias II, 23, 1; IV, 36, 6), so denken wir an die Hilfe der samothrakischen Mysterien besonders in Gefahren zur See und an den Kultus des Σαρπηδών auf stürmischen Vorgebirgen (oben 193 f.). A. v. Gutschmid (Kl. Schr. IV, 203 = N. Jahrb. 1857) fand Bursians Ableitung des Namens *Kaφηρεύς* von καφεῖν, einer Nebenform von κίνπτειν, sehr wahrscheinlich, so dass der alte Name des Vorgebirges dasselbe besagt hätte wie sein mittelalterlicher Ξυλοφάγος.

Kάδμος.

Crusius in Roschers Lexikon II, 880 gelangt zu dem unanfechtbaren Ergebnis, dass die ältesten Zeugnisse den Kadmos nur in Böotien kennen und nichts von seinem Verhältnis zur Europe und zum Phoinix oder gar von seinem Phönikertum wissen. Zum Phöniker (für die Sage) ist Kadmos in Karia-Φοινίκη, und zwar in Milet geworden (Tempel, daselbst 987). Crusius sieht in Kadmos den Eponymos der Kadmeia, weshalb die Deutung des Namens von den Ortsnamen Καδμεία, Κάδμη ausgehen müsse; Baunacks Versuch, an die Wurzel δαμ anzuknüpfen, gebe die sinngemäße Bedeutung „Zwingburg“. Allein die von den Tyrsenern erbaute Burg (vgl. Crusius, Beitr. z. griech. Mythol. 14) wird vielleicht keinen griechischen Namen tragen, und gegen die Auffassung des Kadmos als Eponymos der Kadmeia macht Beloch, Rhein. Mus. XLIX, 129 A., mit Recht geltend, dass Καδμεία von Κάδμος kommt, nicht umgekehrt, und dass es ganz unverständlich wäre, wie die Verehrung eines blofsen Eponymos sich über einen so grossen Teil der griechischen Welt hätte ausbreiten können¹⁾. — Fick, Griech. Pers.² 427, deutet Κάδμος = κόσμος im Sinne des kretischen Amtstitels;

¹⁾ Über den jüngst von Thomas Friedrich, Käbiren und Keilinschriften 49 ff., entdeckten „Goldgott“ Κάδμος (hebr.-phönik. כָּדָם *kadem* „Gold“) lohnt es sich nicht, ein Wort zu verlieren.

Sitz des κάδμος sei die *Kadmeia* gewesen, *Kadmeioi* seine Untergebenen.

O. Kern im Hermes XXV, 1 ff. bespricht ein im Kabirion von Theben gefundenes Vasenbruchstück: rechts der *Kάδιρος* und sein παῖς, links die ersten Vertreter der Menschheit; das von Mitos und Kratcia stammende Menschenkind *Ηρατόλαος* gehört in denselben Kreis wie *Πρωτεῖς*, der Vater der samothrakischen Kabira, die Tritopatreis *Πρωτοκλῆς* und *Πρωτονόεων* und Dionysos-Phanes-*Ηρωτόγονος*. Nunmehr stelle ich *Kάδμος* zu dem aramäischen ՚cadmāj „der erste“, hebr. ՚cadmā „Ursprung“, ՚cadmā qedem nicht nur „Osten“, sondern auch „Urzeit“, ՚cadmān „aus der Vorzeit, alt“. — Der samothrakische Kadmilos ist kein ՚cadmāl „Diener Gottes, eig. vor Gott stehend“ (so zuletzt Keller, Volksetym. 243), sondern eins mit Kadmos¹⁾). Kern, der in Kadmilos eine Umwandlung des böotischen παῖς sieht, verweist nach Diels auf Hippolytos, Refutat. omn. haeres. S. 152, 82: διαρρήδην γὰρ οἱ Σαμόθρακες τὸν Ἀδάμ ἐκεῖνον παραδιδόσιν ἐν τοῖς μυστηρίοις τοῖς ἐπιτελουμένοις παρ’ αὐτοῖς ἀρχάνθρωπον. Ήστικε δὲ ἀγάλματα δέοντα ἐν τῷ Σαμοθράκων ἀνακτόρῳ ἀνθρώπων γυμνῶν, ἄνω τεταμένας ἐχόρτων τὰς χεῖρας ἀμφοτέρας εἰς οἰραρόν καὶ τὰς αἰσχύνας ἄνω ἐστραμμένας, παθάπερ ἐν Κυλλήνῃ τὸ τοῦ Ἐρμοῦ· εἰκόνες δέ εἰσι τὰ προειρημένα ἀγάλματα τοῦ ἀρχανθρώπου καὶ τοῦ ἀραιγεννωμένου πνευματικοῦ, πατὰ πάντα δύοονσιον ἐκείνῳ τῷ ἀνθρώπῳ. Kern verweist ferner auf das angebliche Pindarfragment bei Hippolytos 5, 7 S. 136, welches vom Ursprung des Menschengeschlechts handelt: auch hier wird der Kabir mit der Entstehung des ersten Menschen in Verbindung gesetzt, d. h. hier ist der Kabir der erste Mensch.

¹⁾ M. Mayer will den Namen *Kadmilos*, *Kasmilos* mit *Catamitus* *Katámitos* zusammenbringen.

Ισμηνός.

Der zu Theben verehrte Apollon führt den Beinamen *Ισμηνός* (Herodot I, 52; V, 59), sein Heiligtum heißt *Ισμηνεῖον* (Pindar, Pyth. XI, 10). Bei Späteren finden wir einen Thebaner *Ισμηνόδωρος* und eine Böotierin *Ισμηνοδώρα*. Unweit Theben fließt der Fluss *Ισμηνός* (Pindar u. a.)¹⁾, erhebt sich der Ismenische Hügel (Pausanias IX, 10, 2). *Ισμηνή* ist die Tochter des Ödipus, *Ισμηνία* bei Aristophanes, Lys. 697, eine Thebanerin. Kurz, der Name findet sich ausschließlich in Theben und dessen Umgegend. Plutarchs Ableitung von *Ισμη* „Einsicht“ ist offenbar wertlos, unhaltbar auch die Deutung von *Ισμηνή* als „Desiderata“ von Wrz. *ἰσ* „wünschen“ (G. Curtius, Etym.⁵ 402) oder Wrz. *ais* (Sollmann, KZ. XXIX, 123). An dem Dienste des Ismenischen Apollon hatten nur die edlen und eingeborenen Familien Thebens Teil, und *Καδμίτια γράμματα* waren es, die Herodot in diesem Tempel sah und den ionischen Schriftzeichen so ähnlich fand. Treffend erklärt daher Lenormant, Anfänge der Kultur II, 238 f., nach dem alten Bochart *Ισμηνός* für die griechische Form von *Էշման*: so heißt der jüngste der phönizischen Kabiren, ins Griechische übersetzt *Ἄσκληπις* bei Philon von Byblos (Euseb. *εἰαγγ. προπ.* I, 10, 38) und inschriftlich CIS. No. 143. Asklepios aber ist ein Sohn Apollons.

Ηρακλῆς.

Von Herakles, den v. Wilamowitz, Herakles I, 269 f., als einen Dorier in Anspruch nimmt, sagt Beloch, Griech. Gesch. I, 106: „Ausgangspunkt seines Kultus ist Böotien, in dessen Hauptstadt Theben er geboren sein sollte, und wo sein Dienst immer mit ganz besonderem Eifer gepflegt worden ist.“ Nach Münter, Relig. d. Karth. 41, Movers,

¹⁾ Tümpel, Ares u. Aphrodite 710 A.: „Ismenos ist ein erst aus der semitischen Kolonisation stammender Name, wie seine genealogische Verknüpfung mit Amphion und Niobe (Unger, Parad. 132 f.) und das durch astronomische Symbolik orientalische Daphnephorienfest des Apollon Ismenios zeigt (O. Müller, Orch.² 215).“

Phön. I, 431 f., Müllenhoff, Deutsche Altertumsk. I, 69 A., Duncker, Gesch. d. Alt. V⁵, 154, Angermann, Geogr. Namen 29, Meister, Griech. Dial. II, 94, und Keller, Volksetym. 236, stelle auch ich Ἡρακλῆς zu Ἡρακλεός, wie nach Claudius Iolaus der Erbauer von Gades hiefs, unter Zugrundelegung des Stammes רָקָל „umhergehen, umherziehen“: der Umherziehende (hebr. רָקֵל rōkēl) ist Melqart.

Kόρος. Μανάγων νῆσοι.

Dass der Name *Kόρος* wahrscheinlich ungriechisch¹⁾ sei, urteilt jüngst wieder M. Mayer in Roschers Lexikon II, 1548, der jedoch keinen Grund sieht, auch den Kronos-Mythos aus dem Kreise phönikischen Kultes herzuleiten. Ich teile seine Auffassung des Kronos als Sonne (1498) und erkenne in diesem Gotte den בָּאָל גַּרְנָאִים Ba'al qarnajim „Saturnus Balcaranensis“, dessen Heiligtum neuerdings entdeckt worden ist (vgl. Mélanges d'arch., Rom 1892, S. 103) und nach dem der Ort noch heute Bu-Kournein heisst²⁾. Der Name bedeutet „Ba'al der Hörner“, die Hörner sind die Sonnenstrahlen mit Hörnern verglichen. In der Genesis (XIV, 5) finden wir den Ort אַשְׁרֹת גַּרְנָאִים 'Astrōt garnajim, benannt nach der „Astarte mit den Hörnern“, einer Mondgöttin. Jetzt verstehen wir, wie schon der Verfasser des ins 4. Jahrhundert gehörigen pseudoplatonischen Dialoges Minos (S. 315 c) dazu kommt, den Gott der Karthager, dem die Menschenopfer dargebracht werden, *Kόρος* zu nennen: denn Übersetzung von אֵל 'El „Gott“ kann *Kόρος* nicht sein, wie Gruppe (Kulte und Mythen I, 624) glaubt, selbst wenn die von ihm vertretene Ableitung von ζαΐνω als „Fürst“ sprachlich zulässig sein sollte; höchstens kann ein *Ba'al* auch 'El heissen (oben 193). — Diodor III, 61 berichtet: „Kronos herrschte

¹⁾ Laistner, Rätsel der Sphinx I, 310 f., will aus dem Namen des attischen Erntemonats Κοριών, *Kόρος* ein Substantivum **zgόrōs* „Schmitt“ von *zgόr* „schneiden“ erschliessen.

²⁾ Mein Erklärungsversuch N. Jahrb. 1892 S. 189 ist hinfällig.

in Sicilien und Libyen, auch in Italien: es waren also die westlichen Länder, über die sich sein Reich erstreckte. Überall versah er die Burgen der Städte und die festen Plätze mit Besatzungen. Daher kommt es, dass nach seinem Namen noch jetzt in Sicilien und anderen Gegenden des Abendlandes viele Höhen *Kρόνια* genannt werden.“ Vgl. V, 66 und Dionys von Halikarnass 1, 34: *χῶροι τε πολλοὶ τοῦ δαίμονος ἐπάνυμοι καὶ μάλιστα οἱ σκόπελοι καὶ τὰ μετέωρα*. Im Hebräischen (wie im Arabischen) ist *גַּרְנָה qeren* „Horn“, wovon der Dual *qarnajim* lautet, auch Bezeichnung für „Berggipfel“. — Von dem vierten Geschlechte singt Hesiod, „*Ἐγή*. 167 ff.:

τοῖς δὲ δίχ' ἀνθρώπων βιοτον καὶ ἥθε' ὀπάσσας
Ζεὺς Κρονίδης πατένασσε πατὴρ ἐς πείρατα γαῖς,
τιγλοῦ ἀπ' ἀθανάτων, τοῖσιν *Κρόνος* ἐμβασίλευε.
καὶ τοὶ μὲν ναιούσιν ἀπιδέα θυμὸν ἔχοντες
ἐν Μακάρων νίσοισι παρ' Ὡνεανὸν βαθιδίνην,
οὐβοι ἥρωες, τοῖσιν μελιηδέα καρπὸν
τοῖς ἔτεος θάλλοντα γέρει ζείδωρος ἄρονρα.

Ich halte die alte Deutung der *Μακάρων νῆσοι* als Inseln des Makar, d. i. *מֶלֶקָרָת Melqart*, für zutreffend. Dieser Bezeichnung liegt aber wohl nicht, wie man angenommen hat, der Glaube an die Heimat des Sonnengottes Melqart im Westen zu Grunde. Von dem milden Klima und der Fruchtbarkeit westlicher Inseln muss bei den Griechen ältester Zeit eine dunkle Kunde vorhanden gewesen sein: und an fremde Ortsnamen lehnte sich die griechische Vorstellung von einem Reiche der Abgeschiedenen im Westen an¹⁾). Über Unteritalien und besonders über Sicilien hat die Natur ihren Segen ausgeschüttet: auf eine üppige sicilische Wiese verlegte man den Schauplatz des Raubes der Persephone (vgl. Cicero gegen Verres IV § 107; Diodor V, 8). In blühender Ebene lag Panormos, eine uralte phönizische Kolonie. An der Südküste Siciliens lag die Stadt Makara, phönizisch auf Münzen

¹⁾ Vgl. Zemmrich, Toteninseln und verwandte geographische Mythen (Leipziger Dissertation 1891).

„**רָאשׁ מֶלֶךְתָּה**“ „Kopf, d. h. Vorgebirge des Melqart“, das spätere Herakleia¹). Auf Sizilien, zwischen Centuripa und Herbita, lag Imachara, nach Schröder, Phön. Spr. 101 A. 6, **אַ-מֶלֶךְתָה** „Melqartsaue“. — Hier also herrscht Kronos, der *Ba'al qarnajim*. Auf einer phönischen Inschrift ist **מֶלֶךְתָה בָּעֵל צָה** „Melqart der Ba'al von Tyrus“ griechisch durch *Hρασλῆς* wiedergegeben, und so nennen die Griechen den phönischen Nationalgott gewöhnlich. Über die nähtere Verwandtschaft des Hercules- und Saturnuskultes spricht M. Mayer 1494 f. und betont, dass dieser Herakles nicht der gemein-griechische Heros ist, sondern der aus Kreta gekommene vom Ida (vgl. Pausanias V, 18, 5). Olympia und Athen sind die einzigen Plätze des griechischen Mutterlandes, an denen sich eine Verehrung des Kronos nachweisen lässt: nach Athen ist der Kult allem Anschein nach erst von Olympia aus gekommen, und Olympia, das schon frühzeitig in so lebhaftem Verkehr mit Kreta stand, hat gewiss seinen Kronos-dienst von Kreta her erhalten (vgl. Preller, Griech. Myth. I⁴, 51 f.).

Und nun sehe ich in dem mythischen Verhältnis zwischen Zeus und Kronos einen historischen Kampf ausgeprägt zwischen dem phönischen und dem hellenischen Gottes-dienste, welcher mit der Verdrängung des ersteren aus Griechenland und seiner Beschränkung auf den Westen endete.

¹) Vgl. Movers, Phön. II 2, 331. Beloch, Rh. Mus. XLIX, 118, be-streitet, dass Herakleia Minor als alte phönische Niederlassung gelten dürfe. Ich weiß wohl, dass diese Stadt nach Herodot V, 46 eine selinun-tische Pflanzstadt ist, glaube aber nicht an eine Benennung (Minoa) „nach der Insel in der Nähe des griechischen Megara, das ja indirekt die Mutter-stadt von Selinus war“. *Ηράκλεια* scheint doch eher aus *Rō's Melqart* übersetzt als umgekehrt! Die Angabe des Thukydides (VI, 2, 6), es hätten einst Phöniker rings um Sizilien gesessen, möchte ich nicht so kühn nur auf Missverständnis von Namen wie *φοινικόνησσα* „Palmeninsel“ zurück-führen.

Ἡλίσιον πεδίον.

In der Odyssee (IV, 561 ff.) weissagt Proteus:

σοὶ δ' οὐ θέσφατόν ἔστι, διοτρεφές ὁ Μενέλαος,
 Ἄργει ἐν ιπποβότῳ θανέειν καὶ πότμον ἐπισπεῖν,
 ἀλλά σ' ἐς Ἡλίσιον πεδίον καὶ πείρατα γαῖης
 ἀθάνατοι πέμψουσιν, ὅθι ξανθὸς Ραδάμανθυς,
 τῇ περ ὁγίστη βιοτῇ πέλει ἀνθρώποισιν·
 οὐ νιφετός, οὐτ' ἀρ χειμῶν πολὺς οὔτε ποτ' ὅμβρος,
 ἀλλ' αἱεὶ Ζεφέροιο λιγὸν πνείοντας ἀίτας
 Ὁκεανὸς ἀνίστιν ἀναψύχειν ἀνθρώπους·
 οἵνεκ' ἔχεις Ἐλένην καὶ σφιν γαμβρὸς Λιός ἔσσι.

Also dieselben Farben wie in der Schilderung der *Μακάρων νῆσοι* bei Hesiod. Die Hesychglossen *ἱλυσίη* ὁδός und *ἱλυσίς* ἔλενσίς, πορεία, σύνοδος scheinen mir zu der noch von Rohde, Psyche 70, gebotenen Deutung „Land der Heimgegangenen“ nicht zu berechtigen (Etymol. M.: *παρὰ τὴν ἔλενσιν, ἔνθα οἱ εὐσεβεῖς παραγίνονται*). — Sollte nicht in der Gegend der *Μακάρων νῆσοι* auch ein Name heimisch sein, aus dem *Ἡλίσιον πεδίον* werden konnte? Wenn Strabon I S. 3 und III S. 150 beide Örtlichkeiten nach Spanien verlegt, wo die Inseln damals gezeigt wurden, so ist diese Annahme erst entstanden, als die Kenntnis von den westlichen Ländern sich erweitert hatte und in Sizilien und Italien für eine fabelhafte Gegend kein Platz mehr war. Ist doch Hesperia ein Name nicht nur für Spanien, sondern auch für Italien (z. B. *Λοχοὶ Ἐπιζεφέροι* oder *Ἐσπέροι*). Über dieses Weiterrücken der Lokalitäten von Mythen nach Westen bei fortschreitender Besiedelung vgl. v. Wilamowitz, Herakles II, 129 ff.

Die Völkertafel der Genesis (X, 4) nennt vier Söhne von *יָהוָן* (== *Iáoreç*, Bezeichnung der Griechen): *Ἐλισα* (אֵלִישָׁא) und *Taršiš*, *Kittim* und *Dōdanim* (דָּדָן) oder vielmehr, nach den LXX u. a., *Rōdānim*. Die beiden letztern sind die *Κιτιεῖς* und die *Ρόδιοι*, *Taršiš* aber ist das spanische *Tarqtissos*. Mit Recht denkt daher Dillmann, Genes. 6 175, bei *Ἐλισα* an Sizilien mit Unteritalien, gestützt auch

auf das Targum zu Ezechiel XXVII, 7: „eine Gegend Italiens“, und auf die Glosse bei Syncellos: Ἐλισσὰ ἔξ οὐ Σικελοί. Aber den Namen Ἐλισσὰ vermag er nicht zu erklären. — Ich finde dieses Ἐλισσὰ in dem Ἡλέσιον πεδίον wieder. Ezechiel erwähnt Ἐλισσὰ-Inseln oder -Küsten: von dort bezog man in Tyros Purpurstoffe. Über Purpurgewinnung und Purpurfärberei vgl. Blümner, Gewerbl. Thät. 123 und 125. In Sizilien glaube ich auch den Namen voraussetzen zu dürfen, der als Ἐλισσὰ von Phönikern nach Osten getragen wurde und hier einerseits in die Völkertafel der Genesis, andererseits in den Mythos der Griechen gelangte. Die ältesten Bewohner Siziliens waren Iberer, nach Thukydides VI, 2: Σικαροὶ δέ μετ' αἰτοὺς (Kyklopen und Laistrygonen) πρῶτοι γαίωρται ἐροτισμένοι, ὡς μὲν αἴτοι γαστὶ, ταὶ πρότεροι διὰ τὸ αἰτόχθονες εἰρατοι, ὡς δὲ ἡ ἀλιθεῖα εἰρίσκεται, Ἡβηρες ὄντες ταὶ ἀπὸ τοῦ Σικαροῦ ποταμοῦ τοῦ ἐν Ἡβηρίᾳ ἵππο Λιγύεων ἀναστάτωτες. Und ebenso bei Strabon VI S. 270: ἄλλα διετέλεσαν μέχρι δεῖρο Σικελοὶ ταὶ Σικαροὶ ταὶ Μόργητες ταὶ ἄλλοι τινὲς νεμόμενοι τὴν νῆσον, ὃν ἡσαν ταὶ Ἡβηρες, οἵσπερ πρῶτοι γησὶ τῶν βαρβάρων Ἔφορος λέγεσθαι τῆς Σικελίας οἰκιστάς¹). Die Abstammung der sizilischen Sikanen aus Iberien ist nicht „die elende Vermutung“, als welche sie einst Müllenhoff, Deutsche Altertumsk. I, 165, bezeichnet hat. Nach v. Wilamowitz, Herakles I, 281, sind die Elymer auf Sizilien wahrscheinlich iberischer Abkunft. „Der iberische graffito auf einer sizilischen Vase, den Löscheke erkannt hat (Benndorf, Griech. Vasenb. Taf. XLIII), ist ein unverdächtiger und gewichtiger Zeuge für diese Ansicht“²). In dem von Iberern bewohnten Aquitanien erscheint der Stadtname Elusa und ferner in Gallia Narbonensis unweit der Grenze von Aquitanien Elusio. Ob damit etwa der Stadtname

¹) So schon N. Jahrb. 1892 S. 177 ff.

²) Jetzt erklärt Beloch, Griech. Gesch. I, 178 A. 4, schlankweg: „Die iberische Inschrift auf einer im Museum der Benediktiner in Catania befindlichen Vase, etwa aus der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts, muß, wenn sie nicht eine moderne Fälschung ist, einem spanischen Söldner des Dionysios angehören.“ — Warum?

Ἄλαισα, welcher nach Diodor XIV, 16 auf Sicilien mehrfach vorkam, zusammenhängt, muss dahingestellt bleiben. Lagarde, Mitteil. II, 261, erwähnt beiläufig: „*Ἄλαισα* = Halaesa, das als *הַלְאֵסָה* in der Völkertafel Sicilien vertritt.“

Eine Parallelie bietet noch die Bemerkung von Jeremias, Babyl.-assyr. Vorstell. 85: „Das Land Māšu ist in historischer Zeit aus den Feldzügen des Asurbanipal und Sargon bekannt als das Land der syrisch-arabischen Wüste an der Süd- und Südostgrenze des Euphrat- und Tigrisgebietes. In der ur-alten Zeit, in der unser Epos entstanden ist, kannte man sicherlich nur dunkle Gerüchte über dieses Land der Verschmachtung, in dem kein lebendes Wesen zu existieren vermochte. Wenn nun in der Sage der Weg Nimrods nach dieser Gegend sich lenkte, was Wunder, dass die Phantasie der Volksdichtung dieses Land als Durchgangsort zu den vier Gewässern des Todes auf das abenteuerlichste ausgeschmückt hat“¹⁾.

Den Namen *Paδáμανθος* hat zuletzt Ehni, Der Vedische Mythus des Yama 208, kühn gedeutet: *Paδáμ-ανθ-ος* „der an den jungen Zweigen Blüten treibt“, d. h. der Gott des Frühlings. Diese Deutung entspricht nach Ehni den Schilderungen vom Herrschaftsgebiete des Rhadamanthys und lässt in ihm eine griechische Übersetzung der ursprünglichen Bedeutung seines indisch-iranischen Urbildes Yama-Yima erkennen, den Ehni als „Gott der Frühlingssonne“ aufgezeigt hat. Rhadamanthys als Richter der Toten²⁾ wird Schreckengestalt, wie Yama in der nachvedischen Zeit als furchtbarer grausamer Richter und Herrscher der Toten erscheint. Nach Fick, Griech. Pers.² 432, ist *Φραδάμανθος* vielleicht nicht griechisch: die Auflösung in *Φράδαμος* „Sprosse“ und *-ανθος* „blühend“ gebe keinen rechten Namenklang.

¹⁾ Ich verstehe Muss-Arnolt nicht, wenn er (56) gegen meine Deutung des *Ηλέσιον πεδίον* mit dem Hinweis auf das „gut griechische“ *Ἄκητον πεδίον* der Bellerophonsage antritt.

²⁾ Über Minos und Rhadamanthys als Totenrichter gl. Rohde, Psyche 285 A.

Einen semitischen Namen darf man für den Sohn der Europe, den Bruder des Minos und des Sarpedon, wohl voraussetzen. Er herrscht im *Ἡλίσιον πεδίον*, das wir als uraltes phönisches Kolonialland kennen gelernt haben. In der Odyssee (VII, 321) verspricht Alkinoos den Odysseus in die Heimat führen zu lassen:

εἴπερ καὶ μάλα πολλὸν ἐκαστέρω ἔστ' Εὐβοίης,
τίν' περ τηλοτάτω γάσ' ἔμμεναι, οἵ μιν ὕδοντο
λαῶν ἡμετέρων, ὅτε τε ξανθὸν Ῥαδάμανθιν
ἡγον ἐποψόμενον Τίτυρν, Γαιήτον νιόν.

Also Phöniker des Westens haben den Rhadamanthys nach Euboea geleitet: diese Insel war ebenfalls von Phönikern besiedelt, wie zwar nicht ihr Name *Mázoris* beweist — denn sie ist wirklich langgestreckt — wohl aber der Stadtname *Στύρεα* (oben 148). Indes scheint meine N. Jahrb. 1892 S. 187 vorgetragene Deutung = hebr. *רֹדֶה* *rōdē* 'emet für **rādāj* 'amint ('amant) „der in Wahrhaftigkeit, in Treue herrschende“¹⁾ an der als ätolisch überlieferten Form *Bραδάμανθις* (Meister, Griech. Dial. I, 107 A.) zu scheitern, ebenso wie Zoegas, von Müllenhoff (Deutsche Altertumsk. I, 65) gebilligte Ableitung aus dem Ägyptischen = *'Pa-āmēnθijs* „König des Westens oder der Unterwelt“.

Σαλαμίς. Σαλμωνεύς.

Den Stadtnamen *Σαλαμίς* hätte Grasberger, Ortsn. 175, nicht zu hebr. *שָׁלָם* *selām* „Fels“ stellen und ebensowenig 262 als „Seehausen“ deuten dürfen. Der Sachverhalt ist nach den Bemerkungen von Movers, Phön. II 2, 239, Kiepert, Geogr. 134. 282, und Meister, Griech. Dial. II, 206, völlig klar. Den von Tacitus, Ann. III, 62, erwähnten kyprischen Jupiter Salaminius finden wir in der Hesychglosse *Ἐπιτζοίνιος* *Ζεὺς ἐν Σαλαμῖνι*. Stephanos von Byzanz lehrt:

¹⁾ Rohde, Psyche 71 A. 2, glaubt, dass die Griechen späterer Zeit nur auf Grund eigener Annahmen von der Gerechtigkeit des Rhadamanthys sprechen.

Σαλάμιοι, ἔθνος Ἀράβων· Σαλάμα δὲ ἡ εἰρήνη ἀνομάσθησαν δὲ ἀπὸ τοῦ ἔνσπουδοι γενέσθαι τοῖς Ναβαταίοις. Dieser שָׁלֹם Ba'al šalōm „Ba'al des Friedens“ entspricht genau dem in Sichem verehrten בָּאֵל בְּרִית שָׁלֹם Ba'al berit „Ba'al des Bundes“, und Genes. XXXIII, 18 übersetzen die LXX: οὐαὶ ἡλιθενὶ Ιακώβ εἰς Σαλὴμ πόλιν Σικίμων, ἢ ἐστιν ἐν γῇ Χανάάν — gewöhnlich fasst man das Textwort שָׁלֹם šalōm im Sinne von „unversehrt“. Das kyprische Salamis soll assyrisch *Silua* heißen, hebr. שָׁלֹם šalōm „Sicherheit, Ruhe“ ist gleichbedeutend mit šalōm: Halévy, Mél. de crit. 36. Die Feststellung der Thatsache, dass der phönische *Ba'al šalōm* den Griechen als ein *Zeus* galt, eröffnet uns nun das Verständnis einer Sage.

Odysseus erzählt von seinem Besuch in der Unterwelt (Od. XI, 235 ff.):

Ἐνθ' ἦτοι πρώτην Τυρῷ ἵδον εὐπατέρειαν,
ἢ φάτο Σαλμωνῆος ἀμύμονος ἔηγονος εἶναι,
φῆ δὲ Κρηθῆος γυνὴ ἔμενει Αἰολίδαο.

Bei Hesiod (Schol. Pind. Pyth. IV, 253) hieß dieser Salmoneus¹⁾ ἄδικος. Nach Diodor IV, 68 wanderte er aus Aiolis nach Elis und gründete in der Pisatis eine Stadt Σαλμωνία; diese heisst bei Strabon VIII S. 356 Σαλμώνη, inschriftlich (SGDI. No. 1168) Σαλαμώναι. Er machte sich durch Grausamkeit und Roheit bei seinen Unterthanen verhaft und wurde als Gottesverächter von Zeus mit dem Blitz erschlagen. Nach Diodor VI, 9 behauptete er grösere Thaten als Zeus zu vollbringen, ahmte den Donner nach und verweigerte Opfer und Feste. Ich erkenne in diesem Rivalen des Zeus einen semitischen Gott *Ba'al šalōm*, dessen Kultus in jener Stadt mit semitischem Namen eine Zeit lang bestand, dann aber gewaltsam vernichtet wurde. Die zu Grunde liegende Namensform scheint שָׁלֹם Šalōm = Σαλωμών, Σολωμών (assyrr. Šull(u)mān) „Friedrich“ zu sein²⁾. Σαλμωνίον, jetzt

¹⁾ Wertlos ist das Clausthaler Programm von Rempen, Salmoneus, 1847. Ähnlich Görres, Stud. z. griech. Myth. 109.

²⁾ Vgl. בָּאֵל חַמְמָן Ba'al hamman „Ba'al solaris“ gegenüber בָּאֵל חַמָּה „Sonne“.

Kap Salmon, ist das östlichste Vorgebirge von Kreta: *Κρηθείς* aber heißt der Bruder des Salmoneus, wohl als ein semitischer Kreter, hebräisch קְרֵת *Krēti*, wie *Tυρός* an *Tύρος* erinnert¹⁾; Fick, Griech. Pers.² 428, denkt sonderbar an Verkürzung von ἀ-κρηθήσ· ἄψεκτος (Hesychios).

Ἄδωνις. Ἀβύβας. Κύρις. Γίγγρας. Ηνγκαλίων.

Jüngst hat Dümmler bei Pauly-Wissowa I, 393 f. die allgemein angenommene Ableitung des Namens *Ἄδωνις* von ἄδων *’ādōn* „Herr“ in Zweifel gezogen und die Frage nach der Herkunft des Adonis unentschieden gelassen. Ich glaube, mit Unrecht. Wenn Herodian (zur Ilias V, 203; XI, 88) die Form *Ἄδωνις* als die bessere angiebt, so dachte er an das mit dem Artikel versehene ἄδων *hā’ādōn* „der Herr“, wie auch das AT. von dem kanaanitischen Gotte durchaus הַבָּאֵל *habba’al* „der Ba’al (Herr)“ sagt. Der von Alkman genannte phrygische Flötenspieler Adon wird wohl ebenso ein ursprünglicher עֲבָדָדָן *’Abd’adon* „Diener des Adon“ sein wie der phönizische König Straton ein *’Abd’astoret* „Diener der Astarte“ (oben 187): wir finden CIS. No. 332 in der That einen Mann namens עֲבָדָדָן *’Abd’adoni*²⁾.

Hesychios und das Etymol. M. überliefern *Ἀβύβας* ὁ *Ἄδωνις ἐπὸ Ηεργαίων*. Zwar erklärt Tümpel bei Pauly-Wissowa I, 104 f. diesen Namen für urgriechisch und für eine Bezeichnung des Parhedros der *Ἄ.Εως* „Eos“, wie *’Ηοίης* zu *’Ηώς*: aber schon Movers und Lagarde, Mitteil. II, 238 haben für das pamphylianische Wort richtig auf ein semitisches Wort für „Flöte“, aramäisch אַבְּבָבָא *’abbābā*, hingewiesen, und Dümmler ist derselben Ansicht.

¹⁾ Steph. Byz. Σάλμος· πόλις Βοιωτίας, ἡς οἱ πολῖται Σαλμώνιοι, ὡς Ἐλλάρικος ἢ σεντέρης Σενταλιωτεῖς. Wieder eine semitische Spur in Böotien.

²⁾ Haakh, Verh. Philol.-Vers. Stuttg. 1857 S. 176, wollte zu *Ἄδωνις* auch den Namen des phrygischen *Atis*, *Atin* = **Atins* stellen. Schwerlich richtig, trotz der völligen Übereinstimmung des Attismythos mit dem Mythos des Adonis (bis auf die Entmannung), die schon im Altertum zur Gleichsetzung beider führte: vgl. Rapp in Roschers Lexikon I, 720.

Tzetzes zu Lykophron 831 lehrt *Ἄδωνις· Γαῖας παρὰ Κυπρίοις*. Dümmler hält das Wort für dunkel; er verweist auf Greve, De Adonide 48, der es = *γαῖρος* von **γά̄fjw* erklärt. Nach Greve hat darüber J. Baunack in den Studia Nicolaitana 58 gehandelt: *Γαῖας* gehört zu *ἀγανός* und ist entweder gleich aus der Wurzel *γαν* oder durch Verkürzung aus *Ἄγανας* gebildet, es bedeutet „der Erlauchte, Glänzende“¹).

Auf Kypros hieß Adonis nach Hesychios und dem Etymol. M. *Κύριος* oder *Κίριος*. Dümmler bemerkt richtig, dass die Gleichsetzung mit *κίριος* dem schwankenden Vokalismus nicht gerecht werde, der für ein Fremdwort spricht. Wir wissen schon, dass hebräischem *o* häufig phönisches *y* entsprochen hat, welches dann griechisch *v* oder *i* werden konnte: hebräisch *חָנָן h̄nr* bedeutet „der Edle“.

Dümmler widerspricht der alten Auffassung, dass *Κύριος* von *קִנְנָר kinnōr* „ein Saiteninstrument“ (oben 164) stamme, weil dieses Instrument bei dem Kultus keine Rolle spielt, und hält den Namen für eine oberflächliche Hellenisierung von *γίγγης* „Flöte“, wonach auch Adonis selbst bei den Phönikern *Γίγγηρας* geheißen haben soll (Pollux IV, 76 und 102). Aber weder *Γίγγηρας* „Adonis“ noch *γίγγης* „Flöte“ ist aus dem Semitischen bisher erklärt²). Prellwitz vergleicht *γίγγηλαρος* (**γίγγελαρος*) „ägyptische Flöte“, lat. *gingrire* „schnattern“, altir. *giugrann* „Gans“, lett. *dīndīnat* „summen“ (von Bienen), alles schallnachahmend. Diese Vergleichungen haben zwar für *γίγγηρας* keine Richtigkeit — denn die phönische Flöte und der phönische Gott können nicht indogermanisch benannt sein — aber sie führen zu der Annahme, dass *kinnōr*, dessen Stamm schallnachahmend das Schnurren der Saiten bezeichnen soll,

¹) Ahrens, KZ. III, 174, glaubte zu Unrecht, dass *I* für phönisches *J* stehen könne. — *Ἄω*, nach dem Etymol. M. 117, 33 Name des Adonis und Titel der kyprischen Könige, wäre nach Dümmler bei Pauly-Wissowa I, 2656 ein unvollkommen hellenisiertes phönisches Wort. Ich weiß keinen Rat.

²) Wie Bochart, Phal. et Can. 807, so setzt noch Muss-Arnolt 127 ein phönisches *אַנְגָּל ijāra* oder *אַנְגָּרָן iŋgaran* „dominus“ an, das mir unverständlich bleibt.

bei den Phönikern auch eine Flöte bedeutet habe. Ich sehe umgekehrt in *Γίγγρας* eine Entstellung aus *Kiríqas* und berufe mich dafür auf den Namen *Ἄγινωρ*. Dieser ist selbstverständlich gut griechisch: wenn aber ein König von Phönikiens, der Bruder des *Bēlos* (= aramäisch בֵּל „Ba'al“) und Vater von Kadmos, Phoinix und Kilix den Namen *Ἄγινωρ* trägt, so müssten wir an Volksetymologie denken, und es kann nur der kyprische Priesterkönig *Kiríqas*, dessen Name dem in Palmyra bezeugten *Ἄγινωρ* entspricht, für die Erklärung in Frage kommen. An *Xrā* (vgl. hebr. קָנָא *Kana'an*) denkt Kiepert, Geogr. 271. Nach Dümmler bei Pauly-Wissowa I, 773 ff. wäre Agenor früh mit Kolonisten aus Argos nach dem Osten gelangt und von hier als Ahnherr phönikischer Kolonisten nach dem Mutterlande zurückgekehrt¹⁾.

Hesychios bietet *Πυγμαίων* δὲ *Ἄδονις παρὰ Κυπρίοις*. Greve hat vorgeschlagen, *Πυγμαλίων* zu schreiben, wodurch die alphabetische Folge nicht gestört würde, und auch Preuner in Bursians Jahresbericht, Suppl.-Bd. (XXV) S. 51, fühlt sich versucht, mit Ph. Berger, Mém. IV, 347 ff., jene Vermutung Renans anzunehmen, während er die Verwandtschaft mit den *Πυγμαῖοι* auch nicht abweisen will²⁾. Pyg-

¹⁾ Dümmler hält (394) die genealogische Verbindung des Adonis mit Myrrha — dieser Name wird bereits von Sappho (Fr. 163) erwähnt — für älter als die mit Kinyras und weist auf die im Nordkleinasien heimischen Ableitungen *Μέρτιλος* und *Μέρσιλος*, *Σύνηρα*, *Μηρτη* hin.

²⁾ Von Kambyses in Memphis berichtet Herodot III, 37: Εν δὲ δὴ καὶ ἐς τὸ Ἡρατον τὸ ἱρὸν ἡλθε (Kambyses in Memphis) καὶ πολλὰ τάγαλματα κατεγέλισε· ἐπι γὰρ τὸ Ἡρατον τάγαλμα τοῖσι Φοινικῆσι Παταίκοισι ἐμφερεστατον, τοὺς οἱ Φοινικες τῷ τῆσι πρώγουσι τῶν τριηρέων περιάγονται. Ως δὲ τούτοις μὴ ὥπαπε, έγώ δὲ οἱ σηματέω· πυγμαῖον ἀνδρὸς μήμησίς ἐστι. Εἰηδέ τε καὶ ἐς τῶν Καρετῶν τὸ ἱρόν, κτλ.· ταῦτα δὲ τάγαλματα καὶ ἐνεπορηστοὶ πολλὰ κατασκόψιες. Επι δὲ καὶ ταῦτα ὄμοια τὸ Ἡρατον· τούτου δέ σφεας παιδια; λέγονται εἶναι. Gemeint ist der ägyptische Gott *Ptah*, auch phönikisch als Πτερ *P-t-h* bezeugt. Unerklärt ist bisher πιθηκός (dorisch πιθικός), mit *τι*, „Affe“, zuerst bei Archilochos (Fr. 91), dann bei Aristophanes als Spottname für einen Häfslischen; das gleichbedeutende πιθηξ, -ηξος nach Suidas auch = ὁ βραχὺς ἀρθρωπόσχος „Zwerg“. Noch Prellwitz ver-

malion heisst erstens ein König von Tyrus, der Bruder der Dido (Vergil, Aen. I, 347 ff.), und zweitens ein kyprischer Bildhauer, der sich in sein eigenes Werk verliebte (Ovid, Met. X, 243 ff.). A. v. Gutschmid, Kl. Schr. IV, 486, billigt noch die sprachlich wie sachlich ganz unhaltbare Deutung von Movers, Phön. I, 613, aus *Pu'm 'eljōn* „Mörder des 'Eljon“ und hält *Φυγμαλιοῦ* für die echte Überlieferung bei Menander. — Im Aramäischen haben wir סָמֵךְ *p̄h̄am* „gleich, ähnlich sein“, סָמֵךְ *p̄h̄imā* „Gleiches, Ähnliches“. Wenn wir diesen Stamm für das Phönizische voraussetzen dürfen, so ist *Ιεγμαλιων* = סָמֵךְ * *p̄ehem* 'eljōn oder סָמֵךְ * *pahmi* 'eljōn „Ebenbild des Höchsten“ (vgl. דָמָת *d̄mat* „Ebenbild“ von דָמָה *d̄mā* „ähnlich sein, gleichen“).

Kέρβερος.

Die Annahme, dass *Kέρβερος* — zuerst genannt bei Hesiod, Theog. 311 — nichts anderes sei als einer der beiden bunten (skt. *cabala*) Hunde des Yama und eine Erfindung indogermanischer Urzeit, ist jetzt wohl überwunden: vgl. Gruppe, Kulte und Mythen I, 113 f.; Rohde, Psyche 280. *Kέρβερος* mit *ξερβός* zusammenzubringen, wie schon Preller gethan hat und jetzt, unter Annahme semitischen Ursprungs, Sonny, Philol. NF. II, 561, und Muss-Arnolt 60 thun, muss als unbedingt unzulässig gelten (oben 106 A. 1). Jüngst stellt Fick, Griech. Pers.² 467, *Kέρβερος* zu einer Wurzel *κερβ-* = *κεργ-* „starren“, der nach ihm auch *κέρεμβος* und *κερωβέλος* „Schopf“ (oben 89) wie skt. *çvñga-* „Horn“ entspringen. *-έρος* sei „Wolle“, vgl. *κόλ-**έρος* „kurzwollig, kurzhaarig“, also *Kέρβ-έρος* „starrhaarig“. Das geht denn doch nicht. Dieterich, Nekyia 49 ff., sieht in dem Kerberos mit Recht von Haus aus nichts anderes als ein fressendes Ungeheuer der Tiefe, die fressende Erdtiefe selbst in Gestalt eines furchtbaren Hundes, und deutet *σαρξοφάγος* treffend als die

weist, allerdings mit dem Ausdruck des Zweifels, auf *πλεων* „Schmeichler“ (bei Pindar) und *πειθω*. Wir wissen jetzt, nach wem die Griechen den Affen benannt haben.

Auskleidung jener Grube, des schwarz sich öffnenden Maules des fleischfressenden Todesungeheuers. Aristarch und Krates lasen bei Homer *Κερθερίων* statt *Κιμμερίων* (Schol. Od. XI, 19; Schol. Aristoph. Frösche 187), und darauf beziehen sich die von mir BPhW. 1894 S. 948 erwähnten Hesychglossen. Nach Preller, Griech. Myth. I⁴, 808 A. 2, sind die bei Aristophanes, Frösche 187, und Sophokles, Fr. 957, erwähnten *Κερθέριοι*rätselhaft. Vgl. Skymnos von Chios 249: *οὐ Κερθέριόν τι δείνυται ἐποκθόνον μαρτεῖον*. — Oben bei *βάλσαμον* und *μάρσυντος* haben wir Einschub eines λ bezw. ρ gefunden. Ich halte das an derselben Stelle stehende erste ρ von *κέρθερος* ebenfalls für eingeschoben und lege zu Grunde hebr. *תְּבָרֶת* „geber“ „Grab“, assyr. *qabru* „Unterwelt“.

Ἄχέρων. ἔρεβος.

Kirke kündet dem Odysseus von der Unterwelt, an deren Eingang die Kimmerier (oben 203 f.) wohnen, Od. X, 513 ff. und 526 ff.:

Ἐνθα μὲν εἰς Ἀχέροντα Πιριφλεγέθω τε ὁένσιν
Κόνντρός θ', ὃς δὴ Στυγὸς ὕδατός ἐστιν ἀπορρόξ,
πέτρη τε ξύρεσίς τε δίω ποταμῶν ἐριδούπων·

αὐτῷ ἐπὶ γενεθλίῳ λίση ἀλετὰ ἔθρεα νεκρῶν,
Ἐνθ' οὐρ ἀρνειὸν ὁέζειν θῆλιν τε μέλαιναν
εἰς ἔρεβος στρέψας, αὐτὸς δ' ἀπορόσηπι τρατέσθαι
ἱέμενος ποταμοῦ ὁσάων· Ἐνθα δὲ πολλαὶ
ψυχαὶ ἐλείσονται νεκρῶν πατατεθριότων.

Den Namen des Hauptstroms der Unterwelt, der den Alten als δὸς ἄχη δέων erschien, deutet Autenrieth = ἀ-χέρων „euneta abripiens“ von Wrz. *har* „nehmen“. Diese Erklärung befriedigt nicht, so wenig man auch mit J. Baunack (in den *Studia Nicolaitana* 40 f.) dagegen geltend machen darf, dass alsdann *Ἀχέρων* von *Ἀχελώος*, *Ἀχιλλεύς* etymologisch getrennt werden müfste. Woher wissen wir denn, dass diese drei Namen zusammengehören? Baunack selbst legt einen Stamm ἄχ „Wasser“ zu Grunde und glaubt den Unterwelts-

strom erst nach dem unheimlichen thesprotischen Flusse Acheron benannt. Aber es geht doch keinesfalls an, einen höchst eigenartigen Fluss, mag er nun der Ober- oder der Unterwelt angehören, einfach als das „Wasser“ oder den „Fließenden“ aufzufassen.

Bekannt ist die Analogie zwischen Tod und Sonnenuntergang bei verschiedenen Völkern (vgl. Taylor, Anfänge der Kultur II, 423 f.). Nach der „Ora maritima“ des Rufus Festus Avienus, die auf einen alten phönizischen Periplus zurückgeht, hatten die Phöniker wesentlich dieselbe Vorstellung von dem westlichen Eingang in die Unterwelt wie Homer (Müllenhoff, Deutsche Altertumsk. I, 63). Im Hebräischen aber heißt **הַמִּזְרָחָה** *'ahärōn* „westlich“, eigentlich — für den nach Osten gewendeten — „hinten befindlich“. Das von Palästina aus westliche Mittelländische Meer heißt **הַיָּם** *jam* *hā'ahärōn*. Auf das westliche Meer hat schon Movers, Phön. I, 437, die Angabe „jenseit des Acheron“, bei der Fahrt des Herakles zu Geryoncus, gedeutet. Für semitischen Ursprung des Namens stimmt auch Gruppe, Kulte und Mythen I, 169.

Über das in der Ilias vorkommende Wort *ἀχερωίς* „Weißpappel“ (= *λείχη*) äussert sich Prellwitz wie folgt: „*ἀχερ* ist unklar, -*ωίς* aus **ōsis* = lit. *ūsis* Esche; vgl. lat. *ornus* Bergesche aus **ōsi-nus*, ksl. *jasi-ka*, altnord. *askr*, mhd. *asch*, nhd. *Esche*.“ — Die Alten glaubten, dass Herakles den Baum aus der Unterwelt geholt habe, und stellten *ἀχερωίς* ganz richtig zu *Ἀχέρων*. Die Weisspappel *λείχη* gehört zu der *Λευκὰς πέιρη* am Eingange des Hades und anderen, worüber jetzt Rohde, Psyche 660 A. 1, zu vergleichen ist.

ἔρεβος „Dunkel der Unterwelt“ wird zwar noch von Prellwitz und Muss-Arnolt zu skt. *rājas* „Dunst, Dunkel, Luftkreis“, got. *riqis* „Dunkel“, altnord. *rökr* „Finsternis“, arm. *erek* „Abend“ gestellt. Aber ich ziehe die alte Gleichsetzung mit hebr. **בֶּרֶת** *'ereb* „Abend“ vor; so auch Müllenhoff, Deutsche Altertumsk. I, 119, und Kiepert, Geogr. 26, der die stärker gräcisierte Form *εἰρωπός* für früher entlehnt hält.

Αγτώ. Αήδα. Αάδων. Αηθαῖος.

Die in der Südwestecke Kleinasiens besonders verehrte, in Lykien als Beschützerin der Gräber erscheinende Göttin Leto, die Mutter von Apollon und Artemis (vgl. Treuber, Gesch. d. Lyk. 73 ff.), ist doch, wie schon im Altertum geglaubt wurde (Preller, Griech. Myth. I⁴, 233 A. 1), die Nacht. Und Leda, die von Zeus Mutter der Dioskuren ist, dieser „Götter des Lichtes in seiner Wandelbarkeit zwischen Aufgang und Untergang, strahlendem Glanze und nächtlicher Verdunkelung“ (Preller), ist nicht mit Siecke, Mondgotth. b. d. Griech. 11 (Progr. Berlin 1885), als Mondgöttin, sondern mit Weleker, Griech. Götterl. I, 608, als Nacht zu deuten. Unbrauchbar erscheint daher die jetzt beliebte Ableitung der Namen *Αἰτώ* und *Αἴδα* von dem auf lykischen Inschriften vorkommenden Worte *lada*¹⁾ „Weib, Frau“, ganz abgesehen davon, dass man sich einen inhaltloseren Namen für ein weibliches Wesen nicht denken könnte²⁾. Das Schwanken zwischen *τ* und *δ* weist aber auf fremden Ursprung, und eine weitere Form lernen wir durch Platon, Krat. S. 406a, kennen: *ἴσως δὲ ὡς οἱ ξένοι ταλοῦσιν πολλοὶ γὰρ Αἴθώ ταλοῦσιν*. In semitischer Sprache müfste demnach ein *τ* *τ* gestanden haben, das als *θ* und als *τ* wiedergegeben werden und auch in *δ* übergehen konnte (vgl. oben *λίδωρ*, *λίδαρον* = arab. *lädan* gegenüber hebr. *לְדָתָה* *löt*). Da haben wir nun den Stamm *τών lüt* „verhüllen“ und *Αἰτώ*, *Αἴτώ* wie *Αἴδα* entspräche

¹⁾ Gehört dieses *lada* vielleicht zu hebr. *רַלְדָּה jālad* „gebären“? Vgl. den Infinitiv *לְדָתָה ledet* und *לְדָתָה lēda* „das Gebären“. Von *τ* „gen“ „zeugen“ stammt *γυνή* (ähnlich lat. *femina*?).

²⁾ Darauf weist auch Decker, Die griech. Helena 10 (Progr. Magdeburg 1894), hin, der seinerseits eine männliche Form zu *Αήδα* in *Ιάδας* — so heißen bei Pausanias drei Läufer — erkennen will, unter Vergleichung der Hesychglosse *λάδας* *ἄλαγος νεβραῖς*, und *Αἴδα* als „Dahineilende, Strömende“ fasst, mit Bezug auf die Strömung des Okeanos. Der Flussname *Ιάδας* sei gleichbedeutend etwa mit *Εὐρώτας*. Decker bietet uns noch Folgendes: „Auch *λιδωρ* und *λίδαρον* ist eine auslaufende Feuchtigkeit, = Gummi, ein Produkt des *λήδωρ*, eines Strauches, dem das Auslaufen dieses Harzes anhaftet.“ (!) Siehe oben 46.

dem hebräischen Particium **נָפַלְתָּא** „die Verhüllende“. Auch **לָיִל** „Nacht“ bedeutet eigentlich „die Verhüllende“. Meine Deutung¹⁾ wird wohl dadurch bestätigt, dass die Stadt **Καμάρα** auf Kreta (**χαμάρα** „Gewölbe“ von **κάμα** „bedecken, wölben“) nach Stephanos von Byzanz früher **Αττώ** hieß.

Hesiod, Theog. 333 ff., singt:

Κιτώ δ' ὄπλότατον Φόρων φιλότητι μιγεῖσα
γείνατο δεινὸν ὕφεν, ὃς ἐρεμνοῖς κεύθεσι γαῖης
πειρασιν ἐν μεγάλης παγκρύσεα μῆλα φυλάσσει.

Dieser Drache führt den Namen **Λάδων** (Schol. Apollon. Rhod. IV, 1396), der nach dem Bisherigen der „Nächtliche, Verborgene“ heißt. Auch hier fehlt es nicht an Bestätigung. Philodemos *π. εἰσεβ.* 92 S. 43 G. überliefert: *τὰς Αρπυίας τὰ μῆλα φιλάττειν Αζονούλαος, Ἐπιμενίδης δὲ καὶ τοῦτο καὶ τὰς αὐτὰς εἰναι ταῖς Εσπερίσιν*²⁾. So wenig ich den echtgriechischen Ursprung des Namens der bekannten Harpyien bestreite, so einleuchtend dünkt mich für diese Harpyien des Akusilaos und Epimenides die Gleichung **Αρπυίαι** : *arb* (hebr. **בָּרֶב** ‘ereb) „Abend“ =

¹⁾ Für **Αττώ** schon N. Jahrb. 1892 S. 191. Jetzt will Enmann in Roschers Lexikon II, 1968 ff. das Wesen der Leto erschließen aus ihrem Beinamen **Φετία** in Phaistos, aus ihrer Erwähnung als **κουρορόφος** bei Theokrit XVIII, 50 und aus der Hervorhebung ihrer Rolle als Mutter im Mythos. Aber wer wird ihm glauben, dass die „Gewährerin des Kinderganges“ benannt sei von dem indoeuropäischen Stämme *lē* „geben, gewähren, überlassen [freilassen]“? — Delos hieß auch **Λαττερή**, nach Kallimachos ehemel, nach Pindar bei den Göttern. Enmann 1962 erklärt **Α-στερ-ίη** als die „nicht feste“ — in ältester Zeit sollte ja die Insel unstädt umhergetrieben worden sein — und leitet **Ορτυγή** von dem Stämme *vert* „wenden, drehen“ ab. Aber auch die Insel Tyrus galt für nicht festgewurzelt im Meere (vgl. Stark, ber. Sächs. Ges. phil.-hist. 1856 S. 50), und die Wachtel (**Ὥρτυξ**) war das Opfertier des tyrischen Herakles, dessen Mutter **Λαττερά** = **Αστορετ** in eine Wachtel verwandelt wurde (oben 186).

²⁾ Kern, De Orph. Epimen. Pherec. theog. 76: „quibus verbis nihil habeo quod addam praeterquam quod monendum est similiter Orphicos varia deorum numina confusisse.“

Ἐσπερίδες : Ἐστερός. Selbstverständlich liegt ein Fall volks-
etymologischer Angleichung vor.

Nun heisst aber *Αάδων* auch ein Fluss in Arkadien, der in den Alpheios mündet, nach Hesiod, Theog. 344, ein Sohn des Okeanos und der Tethys. Schoemann, Opusc. II, 187 f., wollte den Drachen- wie den Flussnamen im Sinne von *λάζης* „reifsend“ nehmen und zu dem dichterischen *λάζεσθαι* = *λαμβάνειν* stellen: sprachlich nicht unmöglich, denn diese beiden Verba gehen auf Wrz. *lag* zurück (vgl. G. Meyer, Griech. Gr.² 198). Aber als reifsend wird der Fluss Ladon nirgends bezeichnet: er hatte im Gegenteil von allen griechischen Flüssen das schönste Wasser, und Daphne schwamm in ihm mit ihren Gespielinnen (Pausanias VIII, 20). Doch etwas anderes hören wir von diesem Flusse, wodurch begreiflich wird, dass er denselben Namen trägt wie der Drache in der dunklen Höhle: man hielt ihn für den Ausfluss des Sees im Thale von Pheneos, der sich eine Strecke lang unter der Erde verberge (Pausanias und Diodor XV, 49). An dem arkadischen Ladon lag der Flecken *Ογζεῖον*, angeblich nach *Ογζιο* oder *Ογζός*, einem Sohne des Apollon, benannt (Paus. VIII, 25, 4. 10), dessen Name an die als phönisch überlieferte Göttin *Ογζα* (s. u.), sowie an den arkadischen Heros *Αγζαῖος*, den Sohn des Lykurgos (oben 188), erinnert. — In Arkadien, am Zusammenflusse des Lymax und der Neda, 10 Stadien von Phigalia, stand nach Pausanias VIII, 41, 4 der alte Tempel der Artemis Eurynome: das Schnitzbild wurde durch goldene Bande zusammengehalten und hatte bis zum Gürtel die Gestalt eines Weibes, von da ab aber die eines Fisches. So wurde bekanntlich die syrische Derketo verehrt: Diodor II, 4; Lukian, Syr. Göttin § 14; Eckhel, DNV. III, 444 ff.

Von dem Flüschen *Αάδων* in Elis (Paus. VI, 22, 3) wissen wir nichts Genaueres: aber nicht weit von ihm lag *Σαλμόνη*, eine phönische Gründung (oben 223), und semitische Namen führen in Elis der Fluss *Ιάρδαρος* = *גַּדְן* *Jarden* „Jordan“¹⁾ (Kiepert, Geogr. 242; Grasberger, Ortsn. 262)

¹⁾ So hieß auch ein Fluss auf Kreta. Homer erwähnt beide.

und die an ihm liegende Stadt *Φειά* oder *Φει*, benannt nach dem Vorgebirge, = פְּנָזְבָּה *pē'ā* „Rand, Äußerstes“ (Kiepert 242; Grasberger 82)¹⁾. — Dann gab es ehedem noch einen Fluss *Ἄδων* in Böotien, der später *Ισμήνιος* hieß: seine Quelle soll ein Drache bewacht haben (Pausanias IX, 10, 5). — Nach dem Drachen heißtt wohl ein Hund des Aktaion *Λαδῶν* (Ovid, Met. III, 216).

Auf dem kretischen Flusse *Ἄγιαῖος* (der Name findet sich auch sonst) bringt Zeus die *Ἐγρόπη*, die „Dunkle“ (oben 139 f.), nach *Γόρτυν*. Diesen Stadtnamen will zwar J. Baunack, Stud. I, 290 f., auf die in ἀγείρω, ἀγορά steckende Wurzel zurückführen: aber die Früheren dachten gewiß mit Recht an פְּרָת *qeret* „Stadt“ (so erklärt Kiepert, Geogr. 248, auch *Kaiqaratos*, den alten Namen von *Kiwossos*). Ich setze *Γόρτυν* = פְּרָת *Qartan* („Doppelstadt“, Dualform = פְּרָתִים *qartajin*), dem Namen einer Stadt im Stamme Naftali. So wird wohl der Fluss *Ἄγιαῖος* semitisch benannt sein.

Und die *Ἄιγας* in der Unterwelt? *Ἐρεβος*, *Κέρεβρος*, *Ἄχέρων* (oben 227 ff.) geben zu denken. Die Vorstellung vom Quell des Vergessens scheint nicht ursprünglich (vgl. Rohde, Psyche 290), und Ausdrücke wie *Ἄιγας πύλαι*, *Ἄιγας δύμοι* weisen wohl auf die Grundbedeutung „Dunkelheit“. Dazu kommt, daß nach Strabon XVII S. 836 in der Gegend von Kyrene eine *λίμνη Ἐσπερίδων* lag, in welche der Fluss *Ἄιγας* mündete: den Anklang an den jenseitigen Lethestrom findet Crusius im Philologus LII, 705 unverkennbar. Beachtenswert sind aber die Ausführungen Dieterichs, Nekyia 90 ff.

Δαραΐδες. Δανάη. Ηερόεύς. Μέδουσα.

Danaos und Aigyptos sind die Söhne des *Bīlōs*, des aramäischen בִּלְלָה *Bīlēl* „Ba'al“ (Ed. Meyer, Forsch. z. alt. Gesch. I, 81). Nun behauptete Hekataios — das wichtige

¹⁾ Dafs wir bei *Ἄιγας* nicht an das griechische λαργάρω denken dürfen, unter Heranziehung der nordbalkanischen Mundarten oder Sprachen, leuchtet nach dem Angeführten wohl ein.

Bruchstück ist bei Müller 358 unvollständig mitgeteilt: vgl. Diels im Hermes XXII, 435 — daß die Namensform *Δαρᾶ* ἐν τῇ χοῖσει τῷ Φοινίκων sei. Aramäisch *דָנָה* *danna* bedeutet ein „großes Fass“: und sprichwörtlich ist *Δαρᾶιδων πιθος*¹⁾. Nach Herodot II, 171 sollen die (ägyptischen) Danaiden den pelasgischen Frauen die Weihe der Thesmophorien gelehrt haben: als semitisch haben wir oben die Bezeichnungen für das Keuschlamm (50), die Opfergruben (93 f.), den Schirm und das Gips (54 f.) beim Thesmophorienfeste kennen gelernt.

Δαράη, die Tochter des Akrisios in Argos, wird in ein unterirdisches ehernes Gemach eingeschlossen. Semitisch ist die Hesychglosse *σιρός πίθος δεσμωτήριον* (oben 107)²⁾. Und so kann auch unser *danna* die Bedeutung „Kerker“ gehabt haben.

Der Sohn der Danae ist Perseus. *Σέριφος*, wo der Kasten mit Mutter und Kind ans Land getrieben wird, trägt einen semitischen Namen (oben 147); ebenso das von dem Helden gegründete³⁾ *Μεσίρη*: *מְשִׁיר* * *m-kēnā* „Wohnstätte“ von *מְנָן* *kānan*, wie der Stadtname *מִקְוָן* *Mikōnā* von *מְנָן* *kān*. (*Μεσίρη* ist der alte Name von Sikyon, und *Μασσύα* lag an der Küste von Ätolien.) Herodot VI, 54 berichtet: *οὐδὲ ὁ παρὰ Ηερσέων λόγος λέγεται, αὐτὸς ὁ Ηερσεὺς ἐὼν Ασσύριος ἐγένετο Ἐλλην, ἀλλ' οὐκ οἱ Ηερσέος*

¹⁾ Nach Rohde, Psyche 292 A. 1 wären die Danaiden den *ἀμύντοι* bei der Arbeit der Auffüllung des leeren Fasses erst spät substituiert worden: ich glaube vielmehr, daß der Verfasser des Axiochos, unser ältester Zeuge für diese Gestalt der Sage, das Ursprüngliche bietet. — Ed. Meyer, Forsch. z. alt. Gesch. I, 75 f., hält die *Δαρᾶτες* (auch *Δαραῖ* bei Hesiod) „Danaermädchen“ noch für Quellnymphen und erklärt so ihr Wasserschöpfen. — Laistner, Rätsel der Sphinx I, 289 f., deutet *δαρᾶτες* als „Mühlein, Fräulein“, zu *γυνή*, *βαρά* „Weib“.

²⁾ Ich trage nach, daß Herodian *σιρός* durch *ὁ κατάγειος οίκος* erklärt, und daß *σιρός* nach Varro, RR. I, 57, „granaria sub terris, speluncæ in Cappadocia ac Thracia“ heißen.

³⁾ Thraemer, Pergamos 39 f., hält die Auffassung (Ilias II, 101 ff. und IV, 375), wonach die Pelopiden in Mykenai alteingesessen sind, für die ursprünglichere.

πρόγονοι. Tümpels Erklärung dieser persischen Ansicht (Aithiopenländer 186 f. A. 144) scheint mir nicht richtig¹⁾. Von Perseus, der zu seinem Abenteuer Flügelschuhe erhält, heißtt es schon bei Hesiod, ἀστ. 222: ὁ δ' ὥστε νόημα ἐποτάτο. Im Verlaff auf Friedrich Delitzsch, Proleg. 95 A., setze ich nunmehr *Περσεύς* = assyrisch *parrasu* „der eilends dahinfliegende“²⁾. Im Hebräischen bezeichnet *פָּרָשׁ* *pārāš* das Reitpferd³⁾. Perseus ist ein Sonnenheld. Von Flügeln der Sonne (vgl. Roschers Lexikon I, 1997 ff.) spricht der Prophet Malachi III, 20. Nach 2. Könige XXIII, 11 hatten die götzendienerischen Könige von Juda der Sonne Rosse geweiht, und in Babylon erzählte man von einem Gelüste der Semiramis zu einem Rosse (Plinius, NH. VIII, 155; Hygin, F. 243). Die Gestalt des Flügelpferdes *Pegasos* ist nach Perrot-Chipiez, Hist. de l'art II fig. 167, und Perrot im Journ. d. sav. 1885 S. 283 nicht ursprünglich griechisch, sondern semitisch.

Wohnsitz der Gorgo, gegen welche Perseus auszieht, ist die Sarpedonsinsel (vgl. Tümpel 160 f.), die nach dem früher von mir ausgeführten einen semitischen Namen trägt⁴⁾. Der Typus der Gorgo ist nach Tümpel 192 cheti-

¹⁾ Tümpel nimmt den Perseus als Thraker in Anspruch (210 f.). Der Name ist noch ungedeutet.

²⁾ Nach Professor Jensens freundlicher Mitteilung heißtt der Stamm *p-r-š* nicht „fliegen“ im Assyrischen, sondern nur das *Nif'al* und die *t*-Bildung desselben: *mupparšu* und *muttaprišu* „geflügelt, fliegend“. Ein Eigename, der sich mit *Περσεύς* vergleichen ließe, liegt bisher nicht vor.

³⁾ Hebräisches *pārāš* bedeutet auch „Reiter“. In den Sibyllinischen Orakeln (XIV, 346) finden wir ἵπποις Αἰγαντίων πετενών mit Beziehung auf die Reiterei (Exod. XIV, 17 f. *רַיְשָׁנָה* *parāšaw*).

⁴⁾ Tümpel glaubt die Sarpedonsinsel zunächst bei dem Heimatlande des Sarpedon, Lykien, suchen zu dürfen. Schon Stesichoros versetzt sie ins westliche Meer, die „Atlantis“: da sollen es nachweislich Rhodier gewesen sein, welche die Sage verpflanzt haben (203 ff.). Lebhaft widerspricht jüngst C. Th. Fischer, De Hannonis periplo 131 f.: nach ihm veranlaßte Hannos Reisebeschreibung die griechischen Mythologen, von den Thaten des Herakles und des Perseus im westlichen Libyen zu erzählen. Ich glaube, die Lokalisierung der Sarpedonsinsel muß dem euphe-

tisch, nach W. Max Müller, Asien und Europa 311 A. 2, geht das Gorgohaupt auf den als Amulet gebrauchten, rückphönikisierten Bes-Kopf zurück¹). — Die sterbliche *Γοργώ* (Il. VIII, 349; XI, 36) hieß auch *Μέδονσα*, so schon Hesiod, Theog. 276:

Σθειρό τ' Ἔργαλη τε Μέδονσα τε λυγρὰ παθοῦσα.

Der Name *Σθειρό*, *Σθειρά*, *Σθειροσα* „die Starke, Gewaltige“ ist klar und passend. *Ἔργαλη* fasse ich nicht mit Preller nach Schoemann als die „Weitschweifende“ von *ἀλασθαι*, auch nicht mit Tümpel 212 als Ableitung von *ἄλε*²) („Todesinsel-Göttinnen eines minyeischen See- und Küstenstammes“), sondern mit Roscher als „Weitspringerin“: auf den ältesten Bildwerken sind die Gorgonen fast immer laufend oder springend dargestellt. Und nun kann ich nicht glauben, dass *Μέδονσα*, der Name der Gorgo *νατ' ἔσοχιν*, die „Herrschende“ bedeuten solle. *Μέδονσα* entspricht genau einem hebräischen *מְדֻשָּׁה* **m·dūšā* „Sprung“ von *מְדַשׁ* *dūš* „springen“ (wie *מְדַשֵּׁר* *m·dūšēr* von *מְשַׁׁדְּ* *dūš* „dreschen“).

Die Tasche, welche Perseus zu seinem Abenteuer von den Nymphen erhält, heißt *χίβισις* (Hesiod, *ἀστ.* 224). Auch dieses Wort konnten wir oben 91 nur als semitisch erklären.

Ωλιγύ.

Der Lykier *Ωλιγύ* sollte nach Herodot IV, 35 den Deliern ihre ältesten Hymnen auf Apollon gedichtet haben. Nun hatte Lykien mehrere berühmte Orakel des Apollon (Preller, Gr. Myth. I⁴, 284 A. 1), und es ist von vornherein wahrscheinlich, dass der Apollinische Dichter aus Lykien auch als Apollinischer Prophet galt (vgl. lateinisch *rates*): als ältesten Seher des Phoibos Apollon und Sänger hatte ihn die delphische Dichterin Boio in einem Hymnos gefeiert

mistikischen Namen (oben 193 f.) im fernen Westen ist so alt wie die Perseussage.

¹) W. Max Müller sieht in der grotesken Gestalt des (ägyptisch benannten) Bes eine Entstellung des babylonischen „Nimrod“-Typus.

²) Trotz dem Phäaken *Εὐρέαλος*: vgl. Fick, Griech. Pers.² 379.

(Pausanias X, 5, 4). Ὡλήν ist genau hebr. אַלְהָן *ḥolēm* „prophetischer Träumer, einer der Visionen hat“ (das auslautende *m* musste griechisch *v* werden: vgl. G. Meyer, Griech. Gr. 2 184)¹⁾. Der Name der lykischen Orakelstadt *Hátaqā* ist längst auf hebr. חֲתָאָתָּה *pātar* „deuten“ (von Träumen) zurückgeführt worden. Nach Herodot I, 182 wurde zu Patara, so oft das Orakel in Thätigkeit trat, die οὐράνιης die Nacht über im Tempel des Gottes eingeschlossen. Die Heimat des Propheten Bileam im nördlichen Mesopotamien heißt *חַתָּה P̄at̄or* (= *Pitru* am Euphrat?): dem Bileam aber erscheint Gott nachts (Num. XXII, 8 ff.). Unter diesen Umständen ist Treuber, Gesch. d. Lyk. 48 A., im Unrecht, wenn er die indogermanische Etymologisierung von *Hátaqā* (Wrz. *pat* „sich senken“, == *patala* „Niederung“ — oder zu lat. *patera*)²⁾ für mindestens ebenso wahrscheinlich als die semitische erklärt.

Den Namen des Sehers *Móψος* wollte Preller, Gr. Myth. II³, 481, von hebr. מָמֵת *māmēt* „Wahrzeichen, Wunderzeichen“ ableiten. Aber, von lautlichen Bedenken abgesehen, kannte Xanthos auch einen lydischen König dieses Namens in der Atargatissage (oben 187). Andereorts bietet Hesychios die Glosse μόψος· κιλίς ἡ ἐν τοῖς ἵπατοις. Κύπριοι, welche Meister, Griech. Dial. II, 219, mit Recht zu μίσχος· μίασμα und μισκίν· . . μίσχμα stellt. In der Genealogie des Sehers Mopsos erscheint kein Hinweis auf semitischen Ursprung des Namens.

Hμαθίων.

In dem Äthiopen *Hμαθίων*, dem Sohne des Tithonos und der Eos, Bruder des Memnon, erkennt Tümpel, Aithiopländer 189 f. — nach dem Vorgange von Movers, Phön. I, 232. 291 — einen ρηγηπ *Hāmati*, Bewohner von *Hāmat*:

¹⁾ So schon N. Jahrb. 1892 S. 183.

²⁾ Stephanos von Byzanz meint: ὁ νομάσθαι δὲ τὴν χώραν ἀπὸ τοῦ ἄγγεως τοῦ πατάρας *Hátaqā*, μεθρομητέσθαι δὲ τὴν πατάραν ἐλληνιστὴν κλητην.

diese Stadt ist das kyprische Αμαθοῦς oder Αμαθος, wie der heroische Gründer des dortigen Aphroditeheiligtums heißt, benannt nach der syrischen Stadt am Orontes, bei den LXX Ημάθ, Αιμάθ, Ευάθ¹). Das Volk, welches einst von dem syrischen Hämät aus herrschte, waren die Hetiter, mit roter Hautfarbe (vgl. jetzt auch W. Max Müller, Asien und Europa 331), nach Tümpel die Αιθιονες der griechischen Sage.

Über Μέμυρων = Αμνηστη vgl. Pietschmann bei Pauly-Wissowa I, 1824 f. und E. Reisch, Verh. Philol.-Vers. Wien 1893.

Mυγδαλίων. Ελαίωνς, Ελιεύς.

In der von R. Wagner herausgegebenen „Epitoma Vaticana ex Apollodori bibliotheca“ erscheint zum ersten Male der Kyprier Μυγδαλίων. Hebräisch entspräche diesem Namen מִגְדָּלֵן * *Magdālēn* „kostbare Gabe des Höchsten“, wie ja ein edomitischer Fürst בָּגְדָּלָן *Magdāl'el* „kostbare Gabe des Gottes“ heißt. Einen Ἐλέιων finden wir in der Genesis, auch der Gott Israels wird Ἐλέων genannt. Philon von Byblos II, 12 (FHG. III, 567) erwähnt einen phönischen Gott Ελιοῦν mit dem griechischen Beinamen Υψιστος, welcher letztere nur die Übersetzung des phönischen Namens ist²). Vgl. die Hesychglosse Τάμας· ὁ ὑψιστος Θεός, in welcher schon Gesenius, Monum. Phoen. II, 394, das aramäische עֲדָרָם „der Hohe, Erhabene“ erkannt hat. Zu Ελιοῦν stellen wir³) die Hesychglosse Ελαίωνς· ἐν Κύπρῳ ὁ Ζεύς, während Murr, Pflanzenwelt 43, in diesem Zeus irrig einen „Schützer der Olivenkultur“ nach Art des Ζεὺς μούριος sehen wollte. Hat aber vielleicht der von Hesychios erwähnte Ζητήρ· Ζεὺς· ἐν Κύπρῳ, mit dem hebräischen צָרֵז zārit, kon-

¹) Ebenso Fick, Griech. Pers. 2 422.

²) Irrtümlich denkt Steuding in Roschers Lexikon I, 1241 an בָּגְדָּל „Gott“.

³) So schon N. Jahrb. 1892 S. 186. Meister, Griech. Dial. II, 208, ist hier mehrfach auf falschem Wege.

trahiert *et* „Ölbaum, Olive“, etwas zu thun? — Zu *Ἐλαιῶν* stellen wir ferner den *Ἐλαιένες* *Ζεὺς ἐν Θήβαις*, bei Hesychios. Wieder ein semitischer Kultus in dieser Stadt!

Ἐλαΐα ist nicht nur eine Stadt in Phönikien zwischen Tyrus und Sidon und ein Hafen in Äthiopien, sondern auch ein Vorgebirge auf der Südostseite von Kypros. In dem Namen steckt wohl nicht **אֱלֹהִים** „Gott“, sondern **אֱלֹהִים** „Vorsprung“, das als Kunstausdruck der Architektur vorkommt. Dagegen finden wir *’el* „Gott“ in der Hesychglosse *ἐλεία ἡ ἔλα . . . οὐτὶς ἡ Ἡρα ἐν Κύπρῳ, οὐτὶς Ἀρτεμίς ἐν Μεσσίνῃ*, wobei zu bemerken ist, dass auf einer phönikischen Inschrift *’el* auch dem weiblichen Götternamen *Ἄστορετ* vorgesetzt erscheint.

Λαΐς.

Polemon sprach von *Λαΐς* als einer korinthischen Hetäre (Athen. XIII S. 589c): *ἀναιρεθῆναι φάσκων αὐτὴν ἐπό τινων γυναικῶν ἐν Θετταλίᾳ, ἐρασθεῖσάν τινος Ηασαρίου Θετταλοῦ, οὐτὶς φθόνον οὐτὶς δυνητίλιαν [ταῖς] ξυλίναις χελώναις τυπτομένην ἐν Ἀφροδίτης ἱερῷ. διὸ οὐτὶς τὸ τέμενος οὐκέθηται ἀνοσίας Ἀφροδίτης. δείνησθαι δ' αὐτῆς τάφον παρὰ τῷ Ηιρειῷ στημένον ἔχοντα ἴδοιαν λαθίνην u. s. w.* Auf einer Schildkröte stand die elische Aphrodite *Οὐρανία* des Pheidias. Von einer Örtlichkeit bei Korinth berichtet Pausanias II, 2, 4: *ἐνταῦθα Βελλεροφόντον τέ ἐστι τέμενος οὐτὶς Ἀφροδίτης ράὸς Μελαινίδος, οὐτὶς τάφος Λαΐδος, ὃ δὴ λέστινα ἐπίθημά ἐστι οὐρῶν ἔχοντα ἐν τοῖς προτέροις ποσίν.* In Athen soll zur Zeit der Pisistratiden eine Hetäre *Λέστινα* gelebt haben (Pausanias I, 23, 2): *ἀρτὶ δὲ τοίτων, ἐπεὶ τραννίδος ἐπαύθησαν οἱ Ηεισιστρατίδαι, χαλκῆ λέστινα Ἀθηναῖοις ἐστίν εἰς μηῆμν τῆς γυναικός, παρὰ δὲ αὐτὴν ὕγαλμα Ἀφροδίτης.* Auf den Zusammenhang zwischen Aphroditeheiligtümern und danebenstehenden Löwinnenstatuen hat schon R. Jakobi, N. Jahrb. 1873 S. 366 f., aufmerksam gemacht, und schon Movers, Phön. I, 53 f., hat *Λαΐς* = hebr. **וְלִי lajiš** „Löwe“ gesetzt. Mehr als eine syrische Stadt führt diesen Namen

(oben 201 f.) und lässt ihre, von den Griechen als Aphrodite¹⁾ oder Hera verstandene, Stadtgöttin von Löwen begleitet sein oder auf Löwen thronen. Schon H. D. Müller (Myth. I, 297 und im Philol. XIV, 137) sprach die Sphinxsage den thebisch-samothrakischen Tyrsenern zu, welche Crusius als die Träger des Aphroditedienstes erkannt hat. Den Sphinxtypus verdankten die Griechen den Phönikern und den Hetitern (vgl. Ed. Meyer, Gesch. d. Alt. I, 239): letztere hatten den ägyptischen Typus des löwenleibigen Königs übernommen und auf ihre heimische Löwengöttin durch Umwandlung ins Weibliche übertragen.

Tümpel, Aithiopenländer 213 f., dem ich hier gefolgt bin, nimmt für die böotische Sphinx den Namen *Λάτης* an und vergleicht, wie schon Gerhard, Myth. § 742, 2, den Namen des Königs *Λάτιος*, unter dessen Regierung die Sphinx in Theben hauste. Das ist möglich (anders G. Curtius, Etym.⁵ 655; vgl. 361). Keinesfalls glaublich aber erscheint es mir, dass *Λάζδαζος* auf *λαζ* „Löwe, Löwin“ zurückgehe, wie Tümpel 216 will; trefflich stützt Fick, Griech. Pers.² 429 seine Deutung: „*Λ*-fuß“.

Mάκαρ. Μελικέρτης. Μειλίχιος.

Die lekrische Stadt Amphissa soll nach Pausanias X, 38, 4 ἀπὸ Ἀμφίσσης τῆς Μάκαρος τοῦ Αἰόλου benannt sein. Lesbos heißt in der Ilias (XXIV, 544) Μάκαρος ἥδος und im Hymnos auf Apollon (37) Μάκαρος ἥδος Αἰολίωρος. Pausanias erwähnt weiter (§ 7): ἄγοντι δὲ καὶ τελετὴν οἱ Ἀμφίσσεις Αἰόλων καλομένων παιδῶν οὐτερες δὲ θεῶν εἰσὶν οἱ Ἀράτες παιδες, οὐ κατὰ τὰ θυσίν εἰρημένοι, ἀλλὰ εἰναι Ιεσσοίροις, οἱ δὲ Κοίρηταις, οἱ δὲ πλέον τι θυσιασθαι ρωμίοτες Καρπείροις λέγονται. Dieser Kabirendienst bestätigt die Deutung des *Μάκαρ* = *Melqart* (oben 217 f.)²⁾.

¹⁾ Die Aphrodite *Oὐρανία* in dem auch sonst (oben 232) semitische Spuren aufweisenden Elia wird wohl ursprünglich eine semitische „Königin des Himmels“ (Jeremia VII, 18; XLIV, 17—19, 25) gewesen sein.

²⁾ Über Helios-*Μάκαρ* vgl. Tümpel, Philol. NF. II, 123.

Ist es nun Zufall, dass der alte Name von Lesbos und die Namen der beiden Hauptstädte semitisch klingen und auf Metallgewinnung deuten? *Iσσα* (Strabon I S. 60) = hebr. שָׁשׁ 'eš für *'išš „Feuer“¹⁾; *Μιτνλίνη* = מִתְלָנָה *mitlān „Schmiede“ (von מְלָא māṭal, wie מְרָנָה Šimrān, kanaanitische Königsstadt, von מָרָן šāmar „bewachen“); *Μέθυμνα* = מַתְמָן matmān „unterirdischer Schatz“ (oben 194 f.).

Pausanias VIII, 36, 9 erwähnt die Trümmer einer arkadischen Stadt *Μακαρέατι*, sie hatte ihren Namen nach VIII, 3, 3 (hier *Μακαρία*) von *Μακαρένος*, einem Sohne des Lykaon, erhalten: Λυκάων δὲ ἐπὶ τὸν βωμὸν τοῦ Λυκαίου Ιτός βρέφος ἐνεγκεν ἀνθρώπον καὶ ἐθυσε τὸ βρέφος καὶ ἐσπεισεν ἐπὶ τοῦ βωμοῦ τὸ αἷμα. Vgl. Immerwahr, Kulte und Mythen Arkadiens I, 1 ff. Dieser Makareus = *Melqart*, der uns an den arkadischen Heros *Ἄγαρος* und die arkadische Stadt *Σιρατίη* (oben 188), sowie an das arkadische und kretische *Fógrū* (oben 233) erinnert²⁾, ist höchst merkwürdig: denn wir begegnen dem Melqart als *Μελικέρτης* wieder in einem Kreise, wo Zeus Menschenopfer heischt: Learchos und Melikertes sind die Söhne des Athamas, auf den der Dienst des Zeus Laphystios — ähnlich dem des arkadischen Zeus Lykaios — zurückgeführt wird. Ino, die Mutter der beiden, bringt es durch List dahin, dass Athamas den Phrixos, seinen Sohn von der Nephele, dem Zeus Laphystios opfern will. Nach anderer Sage tötet Athamas im Wahnsinn den Learchos und will auch an Melikertes Hand.

1) *Iσσα* heisst auch eine Insel an der Küste Dalmatiens, unweit von *Μέλανα* Κέρκυρα und *Μελιτηνη* (oben 211). In derselben Gegend finden wir die Hafenstadt *Σάλων* — šalom „Friede“ (oben 222 f.).

2) Von der arkadischen Stadt Aliphera berichtet Pausanias VIII, 26, 7: ἔγοντι δὲ τοῦ πατρίγονου ὅτι δὴ θεῶν, δοκῶ δὲ σφᾶς ἄγειν τὴν Ἀθηνάν· την ταύτην τὴν πατηγόνην Μυιάγρῳ προσθένταν u. s. w. Auch in Elis verehrte man einen fliegenverscheuchenden Myiodes (Plinius, NH. X, 75; XXIX, 106), und der dortige Kultus des Ζεὺς Ἀπόμυιος wurde auf Herakles zurückgeführt (Pausanias V, 14, 2). In der Philisterstadt 'Eqrōn aber finden wir einen בָּאֵל צְבָאֵב Ba'al zəbə'ab „Fliegenba'al“.

legen: da eilt Ino mit diesem bis an eine Klippe zwischen Megara und Korinth und springt ins Meer, worauf beide in hilfreiche Meergottheiten verwandelt werden, sie als Leukothea und er als Palaimon. In Tenedos wurde Palaimon mit Kinderopfern verehrt: *βρεφοκτόνος* heißt er bei Lykophron 229, vgl. Tzetzes und die Scholien zu Il. I, 38¹).

Nördlich von Amphissa, der Gründung einer Makar-tochter, lag *Mνωνία* (Pausanias X, 38, 8): *κεῖται δὲ τὸ πόλισμα ἐπὶ ὑψηλοῦ, καὶ σπιστὸν ἄλσος καὶ βωμὸς θεῶν Μειλιχίων ἐστι· πυτερινὴ δὲ αἱ θυσίαι θεοῖς τοῖς Μειλιχίοις εἰσὶ, καὶ ἀναλῶσαι τὰ κρέα αὐτόθι πρὶν ἦδιον ἐπισχεῖν νομίζονται.* Dieser Stadtname (Μέων bei Stephanos von Byzanz) erinnert doch recht sehr an den hebräischen מְלֵךְ *Mā'ĕlĕch* = *מְלֵךְ mĕlĕch* „Bergungsort, Wohnung“ (oben 185): und darum glaube ich, daß wir hinter den θεοῖς *Μειλιχίοι* mit unterirdischem Charakter einen *Μειλιχίος* = *מלך Milk* — dieser Gott ist durch phönizische Inschriften bezeugt — vermuten dürfen. Die Mehrzahl wäre dann ebenso wenig ursprünglich wie in Μαλάγων *μῆσοι*²). Das Wort ist eins mit dem hebräischen מלך *melek* „König“ und dem Namen des bekannten, Menschenopfer empfangenden Götzen מלך *Môlek*, *Μολόχ*. Hesychios lehrt: Μάλικα τὸν Ἡρακλέα, Άμαθούσιοι (O. Hoffmann, BB. XV, 82; Meister, Griech. Dial. II, 206), und nach Plutarch, De coh. ira 9, καὶ τὸν θεῶν τὸν βασιλέα *Μειλιχίον* ναλοῦσι. — Alsdann gewinnt das Scholion zu Aristophanes' Wolken 407 erhöhte Bedeutung: Ἀπολλώνιος δὲ ὁ Άγαρεὺς τὰ Ιτάσια διακρίνει ἀπὸ τῆς τοῦ *Μειλιχίου* Ιτὸς ἴσορτῆς. Schon P. Stengel, N. Jahrb. 1883 S. 370 A. 33, bemerkt, daß der Homerische Άιδης ἀμειλίχος nicht gegen die Ableitung von *Μειλιχίος* aus dem Phönizischen sprechen würde, im Gegenteil zu jener Angleichung geführt haben könnte³). Rohde, Psyche 249 A. 1,

¹) Ist etwa dieser *Παλατινός* „der Ringer“ nur ein gräcierter בָּאֵל *Ba'el* 'am „Herr des Volkes“ = *Ἄερχος*?

²) Keller, Volksetym. 237 f., will auch in *Μειλιχίος* den *Melqart* erkennen.

³) An מְלֵךְ *millah* „Schiffer“ (Baudissin, Stud. z. semit. Religionsgesch.

glaubt nicht an fremden Ursprung, indessen weist M. Mayer in Roschers Lexikon II, 1519 ff. mit Recht darauf hin, dass in Sikyon der *Ζεὺς Μελίχιος* als pyramidenartiger Stein erscheint (Paus. II, 9, 6), in Megara aber der Apollon *Καρτύρος* (Paus. I, 44, 2): und diese Gestalt hatten semitische Götter.

Iaπετός.

Bei Homer erscheint Iapetos nur einmal (Il. VIII, 479) in Gemeinschaft mit Kronos als in den Tartaros verstoßener Titane. Richtig fasst ihn Weizsäcker in Roschers Lexikon II, 55 ff. als Urvater des ersten Menschengeschlechts, wie Kronos der Stammvater des Göttergeschlechts ist. Wir haben oben in Asteria, der Tochter des Titanen Koios und der Phoibe, eine *Ἄστορετ* und in dem Titanen Kronos einen *Ba'al qarnajim* erkannt. Nun ist der Titane *Iaπετός* eins mit *பெரும்பெரும் Jepet*, **Japt*, *Iāgēθ*, dem Sohne des Noah, der in der Völkertafel den Norden und Westen (von Palästina aus) vertritt, und unter dessen Nachkommen auch griechische Stämme genannt werden: so urteilt Weizsäcker richtig, im Anschluss an Welcker, Buttmann und Schoemann, gegen M. Mayer, Gig. u. Tit. 52.

Ωρίων.

Die Odyssee schildert den Orion als einen Riesen mit geschwungener Keule, die späteren Dichter als einen in goldenem Schmuck der Waffen funkeln den Riesen mit gezeichnetem Schwerte. Immer ist er von ungeheurer Stärke, daher der wiederkehrende Ausdruck *στένος Ωρίωνος*. Buttmann vermutete einen Zusammenhang mit *Ἄρης*, Pott suchte ein Stammwort mit der Bedeutung „Wasser“; für morganländischen Ursprung des Namens und Sternbildes stimmte Uhlemann, Grundz. d. Astron. 34 ff., der grundlos in dem ägyptischen *Hör* den Orion erkennen und *Hör* mit hebr. *חֹרֶב*

I, 15, nach Ewald) ist nicht zu denken. Richtig Meister, Griech. Dial. II, 97 f., und Keller, Volksetym. 188.

’*or* „Licht“ zusammenbringen will. — Wir müssen ausgehen von der bei Pindar und Korinna nachweisbaren Form *Ωαριών*. Wie *An(n)u*, der fischgestaltige Gott der Babylonier, griechisch *Ωάρνης* heißt, so liegt dem Namen *Ωαριών* das assyrische *āru* „Feind, eig. der (gegen einen andern) losziehende“ = hebräischem *רִאֵר* ‘*ar* zu Grunde. In *-iōn* könnte man allenfalls ein bloßes Bildungselement sehen, aber die Länge des *i* und die stete Betonung der Stärke Orions lassen mich den ganzen Namen = hebr. *רִאֵר־עָרָז* ‘*ari* ‘*on* „Feind der Kraft, d. h. starker, gewaltiger Feind“ deuten. Hebräisch heißt der Orion *לִזְלִז* *Kesel*: dies Wort bedeutet sonst „der Thor“ und soll sich hier auf die Tollkühnheit des Riesen beziehen, wird aber wohl vielmehr mit *לִזְלִז* *kesel* „Lende“ zusammenhängen und auf die Kraft gehen¹⁾.

Das bei Homer und Hesiod vorkommende *ἄρος* „Schwert“ wird von Dünzter, N. Jahrb. LXIX, 491, und neuerdings von K. F. Johansson, Beitr. z. griech. Sprachk. 31 A. 1, als **ysor* gedeutet und zu lat. *ensis*, skt. *asi-s* gestellt. Prellwitz fasst das Schwert als „Hangendes“ (zu *ἀείγω* „ich hebe“, Wrz. *ver*), obwohl Helbig, Homer. Ep.² 344, sagt: „Wenn die Sprachvergleicher behaupten, dass *ἄρος* aus der Wrz. *svar* „hängen“ gebildet und das Schwert hiermit als etwas Hängendes oder Angeknüpftes bezeichnet sei, so scheint mir dies doch eine starke Zumutung an den gesunden Menschenverstand.“ — Aber *ἀείγω* heißt bei Homer auch „ich schwinge“, z. B. die Peitsche, den Speer: und so ist *ἄρος* „das Geschwungene“.

Taxáρος. Ταξάρος.

Hesychios bietet *ταξάρος* ὁ *κιρώτατος* *ἀστήρ*. Auf der cista von Praeneste erscheint Memnon als *Jacor*. M. Mayer im

¹⁾ Ähnlich schon N. Jahrb. 1892 S. 189 f. Dort habe ich auch für die Sage von der Entstehung des Orion aus einem in die Erde vergrabenen Fell (Preller, Griech. Myth. I⁴, 453 f.) auf hebr. *תְּוִרְ* ‘*or* „Haut, Fell“ verwiesen.

Hermes XXVII, 499 ff. hält den Hundsstern wie den Memnon für Karer: diesem Nationalbegriff als mythologischem oder Götternamen zu begegnen, ist ihm nicht auffallender als bei den etruskischen Göttinnen Maeän und Turan; dass die Karer und ihre kretischen Anverwandten nicht den Hundsstern verehrten, sondern den Labraundischen Zeus mit dem Doppelbeil ($\lambda\acute{\alpha}\beta\varrho\psi\varsigma$), den stierköpfigen Herrn des Labyrinthos, fällt nach ihm nicht ins Gewicht; für eine Bildung *Ia-záq* giebt es allerdings kein einziges sicheres Beispiel; genau genommen wäre allerdings Memnon eher der Morgenstern als der Hundsstern. Lassen wir diesen Deutungsversuch! Die Sache liegt recht einfach. Der Hundsstern ist der glanzreichste aller Sterne, und Memnon erscheint in der Odyssee als schönster der Sterblichen, im Epos des Arktinos als Sohn der Eos. Hebräisch bedeutet aber $\tau\tau\tau$ *jaqār* auch „prächtig, majestatisch“.

Der Athener *Izæqos*, *Izæqios*, dem Dionysos die Kunst des Weinbaus lehrt, ist kein $\tau\tau\tau$ *ikkār*, wie Bochart, Phal. et Can. 441, behauptete und Preller, Gr. Myth. I⁸, 551 A. 3, zu glauben schien. Das hebräische Wort bedeutet nur den „Pflüger, Ackermann“, von dem Jesaja LXI, 5 (vgl. Amos V, 16) der $\tau\tau\tau$ *kōrēm* „Winzer“ ausdrücklich unterschieden wird. Ikaros wird unter die Sterne versetzt als Bootes oder Arkturos, Maira, der Hund seiner Tochter als Hundsstern. Arkturos glänzt als Stern erster Gröfse, und so erkennen wir auch in *Izæqos* einen $\tau\tau\tau$ *jaqār*. Die Lage des attischen Demos Ikaria ist jetzt bei Marathon gefunden, das ja eine semitische Siedlung war (oben 143 f.). Für diesen Demos und für die Insel Ikaros könnte man noch am ehesten mit M. Mayer an die Karer denken — allerdings hat das Hebräische ein Wort $\tau\tau\tau$ *kar* „Aue“ — da in der Theonoe-Fabel (Hygin F. 190) der Karerkönig Ikaros heißt¹⁾. Aber der Sohn des Daidalos, der auf seinem

¹⁾ Nach Stephanos von Byzanz hieß die Insel Ikaros auch *Máxgas*, was gewiss nicht an Melqart erinnern darf, da auch der Name *Ιολίχη* überliefert wird. Von Thukydides (I, 8) werden Karer und Phöniker ziemlich

Fluge der Sonne nahe kommt und ins Meer stürzt, ist gewiß ein leuchtendes Meteor, wieder ein *jāqār*¹⁾).

Πρίαπος. Σάβος. Μιμαλλόνες.

Von Priapos sagt Pausanias IX, 31, 2: *τούτῳ τιμαὶ τῷ θεῷ δέδοται μὲν καὶ ἄλλως, ἔρθα εἰσὶν αἰγῶν νομαὶ καὶ προβάτων ἥ καὶ ἵσμοὶ μελισσῶν. Λαμψακηνοὶ δὲ ἐξ πλεόν ἥ θεοὶ τοὺς ἄλλους νομίζουσι, Λιονίσον τε αὐτὸν παῖδα είναι καὶ Ἀρροδίτης λέγοντες.* Athenaios I S. 30b: *τιμᾶται δὲ παρὰ Λαμψακηνοῖς ὁ Πρίαπος ὁ αὐτὸς ὃν τῷ Λιονίσῳ, ἐξ ἐπιθέτου καλούμενος οὕτως.* Priapos soll die Stadt Lampsakos gegründet haben oder nach anderen dort geboren sein. Da Lampsakos einen semitischen Namen trägt (oben 146), so dürfen wir auch *Πρίαπος*, den Dämon der Fruchtbarkeit, in Ermangelung einer griechischen Etymologie²⁾, als semitisch in Anspruch nehmen. *Πρίαπος* ist hebräisch פָּרָי יָפָא p̄r̄ yāpā „die Frucht ist schön“, d. h. Spender schöner Frucht: also ein *εὐναρπός*, wie Dionysos auch genannt wird, vgl. Brueckmann, Epitheta 84. Aber auch ein *Tízawr* (Strabon XIII S. 588 und dazu Crusius, Beitr. 25), wie der *κερδόπος*, der gewinnbringende Gott der *ἴμωατα*: hebr. כְּרָדָבְּרָא p̄r̄ kappajim „Erwerb der Hände“, vgl. *καρπός* und lat. *fructus* „Nutzen, Ertrag, Vorteil“³⁾. — Ähnlich habe ich N. Jahrb. 1891 S. 816 den Wüstendämon בְּנֵי אֶזְאֵל (Levit. XVI) gedeutet: בְּנֵי 'az 'āzal „der

gleichgesetzt: καὶ οὐχ ἡσσον λησταὶ ἡσσον οἱ νησιῶται, Καρδες τε ὄντες καὶ φοίνικες ὀντοι γὰρ δὴ τὰς πλευτας τὸν νησῶν ὄχησαν.

¹⁾ Nach Fick, Grich. Pers. 2 427, enthält *Ικάριος* bei Homer = *Fixáriος* vielleicht *Fix* = *Fixōς* in *ιριχάξικες*; *Fix-augētōs* wäre nach ihm kein übler Name für den Vater der guten Hausfrau Penelope.

²⁾ Vgl. oben 195. Crusius, Beitr. z. griech. Mythol. 25, sucht in -ηπο, -ηπο eine der verschiedenen Wurzeln für „Wasser“ und vergleicht den Flussnamen *Αἰσ-ηπ-ος*; das *Πρί-* könnte nach ihm zu *πείρω*, *περάω*, *πρίαμα* gehören, so daß sich die Bedeutung „Meerdurchwandler“ ergäbe; ursprünglich wohl ein Beiname des tyrsenischen Hermes.

³⁾ So schon N. Jahrb. 1892 S. 190 f. Kellers Deutung (Volksetym. 238 ff.) *Ηερσέφόρη* = בְּנֵי יָפָא peri safon „Frucht des Verborgenen“ scheitert schon an *Ηερσέφαται*.

Starke schwindet dahin“, d. h. der, vor welchem der Starke zu nichts wird, der Schreckliche.

Σαβάζιος, **Σάβος** heisst Dionysos bei den Phrygern und Thrakern, deren Stammverwandtschaft schon die Alten einmütig hervorhoben. **σάβοι** und **σαβάζιοι** werden auch die verzückten Diener des Gottes genannt (vgl. Rohde, Psyche 307). Der Name soll abgeleitet sein von **σαβάζειν** = **εινάζειν**, der wilde Ruf lautet **ειροί σαβοῖ**. Bekannt ist die Trunksucht der Thraker, ihr alter Weinbau. Die Propheten eines thrakischen Orakels wahrsgagten nach reichem Wein- genuss, selbst die Weiber tranken ungemischten Wein in Thrakien (Rohde 309). Ich halte **Σαβάζιος** für eine Ableitung von **Σάβος**, wie **Αυαζών** von **Αυαζά** (oben 192) und vergleiche das hebräische **אָבָד subā'** „zechen, trinken“, **אָבָד subā'** „Trinker“, **אָבָד sōbe'** „edler Wein“.

Κλώδωρες und **Μιμαλλόρες** hießen die Mänaden in Makedonien: ob erstere Bezeichnung, wie Preller will, mit **κλωζεῖν** „glucksen, schnalzen“ zusammenhängt, ist sehr fraglich, letztere aber gehört keinesfalls zu **μαιμάω** „ich verlange heftig“. Das hebräische **מְלֵא mālē'a** „Fülle, Überfluss“ wird auch insbesondere vom Wein gebraucht, und **מְמֻלָּא məmulla'** bedeutet „angefüllt“. Die sehr fruchtbare Insel **Μήλος** hatte Überfluss an Wein, Öl, Obst u. a. (Theophrast, Pflanz. IV, 12; VIII, 3), sie hieß auch **Μεμβλίς** und **Μιμαλλίς**: diese verschiedenen Formen erklären sich nur, wenn man auf den semitischen Stamm **מָלֵא mālē'** „voll sein“ zurückgeht. Und wenn die Insel Anaphe nach Stephanos von Byzanz nicht nur **Μεμβλίαρος**, sondern auch **Βλιαρος** genannt wurde, so ist nicht mit Studniezka, Kyrene 53, an Verstümmelung des Namens zu denken, sondern wir haben das eine Mal eine Bildung mit dem Präfix **ו m**, das andere Mal ohne dasselbe: die Vertretung des semitischen Lautes **ו m** durch **β** ist gesichert in **Νεβρόδ** = **נְבָרֵד** *Nimrod* (vgl. **στίβη** neben **στίμπη** = ägypt. **stm**, demotisch **stim**, kopt. **CΘHM**, **CTHM**)¹⁾. So behält die alte Überlieferung von der phö-

¹⁾ Hierüber Wiedemann, Ägyptol. Stud. 25 ff. und Verh. Berl. anthropol. Ges. 1890 S. 48 ff. — Prellwitz weiss **στίβη**, **στίμπη** nicht zu deuten.

nikischen Besiedelung (unter Membrilos) doch recht, von der Studniczka nichts wissen will.

Ἀμάλθεια.

Amaltheia ist die entweder als Nymphé oder als Ziege gedachte Nährerin des Zeuskindes auf Kreta. Der Name hat eine befriedigende Deutung noch nicht gefunden (vgl. Stoll in Roschers Lexikon I, 265): jüngst dachte Keller, Volksetym. 225 an פָּלָת *mālat* „retten“. Wie *Ἀμάρθοις*, *Ἀμάρθεια* eine **hōmālt*, hebräisch הַמְּלָט *hōmelet* „die sich erbarmende“; das *o* geht auf älteres *a* zurück. Der Ausdruck „sich erbarmen“ wird im Hebräischen gerade mit Bezug auf die Pflege eines neugeborenen Kindes, eines Säuglings gebraucht: vgl. Ezechiel XVI, 5 (wo dasselbe Verbum הַמְּלָט *hāmal* steht) und Jesaja IL, 15. Ursprünglich war *Ἀμάλθεια* wohl ein Beiname der Rhea Kybele (Posnansky, Nemesis und Adrasteia 71)¹⁾.

Ἄδραστεια.

Die Vermutung ist bereits von mehreren getäusert worden, dass *Ἄδραστεια* die gräcisierte Form eines asiatischen Namens sei²⁾. Adrasteia ist bekanntlich Bezeichnung der Nemesis, andererseits wird Adrasteia auch als Wärterin des Zeus genannt und erscheint eins mit Rhea Kybele (vgl. Posnansky, Nemesis und Adrasteia 68 ff.). Ich setze *Ἄδραστεια* = *dōrāst*, Grundform zu hebr. דָּרָשׁ *dōrəšet*: dieses Wort bedeutet sowohl die „Genugthuung fordernde, Rache nehmende“ als auch die „fürsorgende“³⁾.

E. Maafs, GGA. 1890 S. 357, bestreitet, dass der Heros Adrastos ungriechisch sei, was Posnansky 86 behauptet hat: „Vielmehr gehört er in den Hadeskreis. Adrasteia ist sein weibliches Gegenstück.“

¹⁾ So schon N. Jahrb. 1892 S. 183.

²⁾ So zuletzt Preller, Griech. Myth. I⁴, 538.

³⁾ So schon N. Jahrb. 1892 S. 188.

Κυβέλη.

Nachdem Crusius, Beitr. z. griech. Mythol. 26 A. 4, darauf hingewiesen hat, dass *Πείη* offenbar nichts anderes ist als *μήτηρ ὁρείη*, will Sonny, Philol. NF. II, 561, *Κυβέλη* von einem hebräischen *gebel* „Berg“ ableiten unter Berufung auf eine Glosse *κύβελα· ὁρη Φρυγίας*. Aber erstens giebt es im Hebräischen nur die Eigennamen **כְּבָל** *G·bal*, für die auf einer Anhöhe gelegene phönizische Stadt (Byblos), und **כְּבָל** *G·bal*, für die Gebirgsgegend im Süden des Toten Meeres (Gebalene)¹⁾, dagegen im Arabischen *gabal* „Berg“; zweitens lehrt Hesychios: *Κύβελα· ὁρη Φρυγίας. καὶ ἄντρα. καὶ θάλαμοι*, so dass ein Wort für „Berghöhle“, nicht für „Berg“ zu Grunde liegen muss; drittens erscheinen, neben *Κυβέλη* (als *Κύβηλη* schon bei Hippoanax, Fr. 121), auch die Formen *Κυβίζη* (Fr. 120) und *Κυβίζη* (zuerst bei Charon von Lampsakos). Dagegen darf man an hebr. **קְבָּה** *qubba* „gewölbtes Zelt“, arab. *qubba* „Gewölbe, Kuppel“ denken.

Ἄγδιστης.

Nach Strabon X S. 469 und XII S. 567 heisst die Göttermutter in Phrygien auch *Ἄγδιστης* (vgl. Pausanias I, 4, 5), angeblich nach einem heiligen Felsen *Agdos* auf dem Berge Dindymon. Sonst bezeichnet der Name *Ἄγδιστης* ein mannweibliches Wesen. Schon Lagarde, Anmerk. 69, hat das

¹⁾ Stephanos von Byzanz *Γύριστα· πόλις Φοινίκης . . . ὁ δὲ Στρατόπεδον Συρίας . . . ἔστι καὶ χώρα Ἀραβίας. Γέρβαλα· τούτη μοίρα τῆς Παλαιστίνης. Κυβέλεια· πόλις Ἰωνίας. Ἐκατοιος Αστερ. Gewiss nach der Göttin benannt. Ἡρωδιανός δὲ Κυβέλην φησὶ πόλιν Φοινίκης.* Wohl eins mit Byblos, das anlautende κ von **כְּבָל** *G·bal* durch κ wiedergegeben. έστι καὶ Κύβελλη Φρυγίας. — Geradezu verkehrt stellt Sonny hierher auch *Ἄβελη· πόλις; ἐπὶ τῷ Ἰορδάνῃ ποταμῷ, έστι δὲ καὶ ἄλλη πόλις Φοινίκης Ἀβελα.* Im Hebräischen bildet **אָבָל** *'abēl*, wahrscheinlich „Wiese“, Eigennamen mehrerer Ortschaften: am Jordan lag **אָבָל מַחְאָלָה** *'abēl meḥālā*, der Geburtsort des Propheten Elisa. — Das von Avienus überlieferte punische Wort *abila* im Sinne von „Berg“ gehört wohl zu hebr. **אָבָל** *'ōpel* „Hügel“, nach Sonny freilich auch zu seinem *gebel*.

hebräische קָדְשָׁה *qadša* „die Geweihte“ verglichen. Noch genauer entspricht assyrisches *qadištu*, das auch ein Beiname der Göttin Ištar ist (oben 96). Für den Namen des heiligen Felsens darf man an hebr. קָדָשׁ *qadš*, Fem. קָדָשָׁה *qadša* „heilig“ erinnern.

Ἄφροδίτη.

L. v. Schröder, Griech. Götter und Heroen I, 8, setzt Ἄφροδίτη = skt. * *abhraditi* „im Gewölk dahineilend“: diese Bezeichnung passe auf die indischen Apsaras, die im Luftsraum schwebenden, verführerisch schönen und sinnlich veranlagten Wolkenfrauen. Er vergleicht auch (44 f.) Οὐρτις, Ωρτις mit *Vapus*, dem Namen einer Apsaras. — O. Hoffmann, BB. XVIII, 289 f., deutet Ἄφροδίτα = *A-bhrg-ita* „die glänzende, mit Glanz umgebene“ und stellt dazu die germanische *Berhta*. — Aus dem Griechischen böte sich nur die von P. Kretschmer, KZ. XXXIII, 267, vorgeschlagene Erklärung aus ἄρρεν + Femininum von ὀδίεις, also „Schaumwandlerin“. Aber F. Hommel, N. Jahrb. CXXV, 176¹), hat gewiss recht, wenn er in Ἄφροδίτη eine Entstehung aus Ἀστόρεις *Astōret* sieht, mit φ = ς wie in Ερφυραῖος = Ἀστορεῖος *G.šāri* (Hitzig, ZDMG. IX, 747 ff.): so hieß ein Volk in Syrien am Fusse des Hermon, wo sich eine noch jetzt gangbare Brücke über den Jordan befindet; *g-šār* bedeutet vielleicht „Brücke“, nach dem Arabischen und Syrischen, verwandt hebr. רַשָּׁק *qāšar* „binden“. Das griechische γέργερα — dialektisch βέργερα, δίγορεα — bei Homer „Damm“, erst später „Brücke“, soll nach Prellwitz auf * *gegh-urja* zurückgehen und zu skt. *ghārnati* „schwankt hin und her“, *ghārnas* „wankend“ gehören: nach O. Schrader, Forsch. z. Handelsgesch. I, 15 f., trägt es ganz das Aussehen eines Fremdwortes. Dafs die, angeblich mit Kadmos gekommenen, böötischen Ερφυραιοί (Herodot V, 57) nicht gräcisierte אַבְרָהָם *gibbōrim* „Helden“ sind, wie Kiepert, Geogr. 284, und Keller, Volksetym. 200, annehmen, ist doch klar.

¹) Vgl. Lagarde, Mitteil. I, 76. 233; II, 356. Auch nach Fick, Griech. Pers. 2 439, ist der Name wohl kaum griechisch.

Kαλιά, Κυλία, Κωλιάς.

Crusius, Beitr. z. griech. Mythol. 16 ff., erwähnt den eingestandenermaßen ausländischen Aphroditedienst auf dem attischen Vorgebirge *Κωλιάς*, sodann das alte Aphroditeheiligtum und die heilige Quelle in der Grotte *Πήρα* am Hymettos, wo die tyrsenischen Pelasger als ackerbautreibender Stamm gesessen haben sollten, mit der ältesten Form des Beinamens *Καλιά* (*Καλλία*), daneben *Κυλία* (*Κολλία*?), schliesslich die der *Ἄρεοδίτη* *Καλιάδι* geweihte Inschrift von Samothrake. Er hält etymologische Deutung aus dem Griechischen für aussichtslos und denkt mit Recht an fremden Ursprung des Wortes, das so verschieden wiedergegeben wurde. Ich vergleiche den semitischen Stamm נְלָל *halal* „höhlen“, wo von hebräisch מְלָלָה *m·lilla* und in der Mischna נְלָל *halal* „Höhle“ (ebenso im Syrischen), vgl. יְלָל *hallōn* „Fenster, eig. Loch“. Nun brauchen wir *Κυλλίνη*, den Berg des Stammgottes der Tyrsener, nicht mit Crusius 18 A. 2 aus dem Spiele zu lassen: in einer Grotte dieses Berges ist ja Hermes geboren.

Ηαλλάς.

Den Namen der Göttin *Παλλάς* will Keller, Volksetym. 228, in Rücksicht auf das troische *Παλλάδιον* von πάλατ „retten“ ableiten, was aber sicherlich nicht zu billigen ist. Hat noch niemand an hebr.-phönik. פָּלָת *ba·'alat* „Herrin“ gedacht? In der Verbindung *Ηαλλάς Αθίνη* macht *Ηαλλάς* doch ganz den Eindruck eines Titels. Phönikisch ist פָּלָת auch Eigename einer Göttin (*Bīlātis, Baalatīs*), mit vorhergehendem רַבָּת *rabbat* „Herrin“. Auch sabäisch wird das Wort von Göttinnen gebraucht. Volksetymologie dachte an πάλλω.

Ογκα γὰρ ἡ Ἀθίνη κατὰ Φοίνικας, lehrt Stephanos von Byzanz. Auch Ογγα wird geschrieben (vgl. Paus. IX, 12, 2). Der Name kommt nur in Verbindung mit Theben vor, wo ein Thor Ογκαῖαι πέλκαι hiefs. Dass er bisher nicht auf phönikischen Inschriften nachgewiesen ist, muss als belanglos bezeichnet werden (Ed. Meyer, ZDMG. XXXI, 722 f.). Gegen sein Vorhandensein spricht auch noch nicht das Er-

gebnis der Untersuchung von U. v. Wilamowitz über die sieben Thore Thebens, der also schliesst (Hermes XXVI, 235): „Drei Thore haben die Probe bestanden: ihre Namen *Ἡλέντραι Προοιτίδες Νήται* waren schon zu Aischylos' Zeit Rätsel, an deren Lösung man sich versuchte, wie wir sagen müssen, vergeblich, und um so sicherer ist, dass diese Namen in eine weit höhere Zeit hinaufreichen und mit ihnen die ummauerte Stadt Theben.“

Oἰνίς.

Unklar ist die Bedeutung des Namens *Ωνίς* oder *Oἰνίς*, unter welchem Artemis zu Ephesos und vielleicht überhaupt bei den kleinasiatischen Ioniern und, wie es scheint, auch in Sparta und Troizen gefeiert wurde. Ebenso hieß die rhamnusische Nemesis *Oἰνίς*, und dies spricht für fremden Ursprung, wozu das Schwanken des Vokals gut passen würde. Das Heiligtum der ephesischen Artemis stand in deutlichem Bezug zur Seefahrt (Schreiber in Roschers Lexikon I, 590), und schon E. Curtius, Abh. d. Berliner Akad. 1872 S. 67, hat vermutet, dass die erste Anlage des Küstenheiligtums durch phönizische Seefahrer erfolgt sei. Hebräisch heißt *מִנְחָה h̄sp* „Gestade“, *אַנְתִּי*: davon **מִנְחָה h̄sp* *אַנְתִּיא*¹⁾). Apollon erscheint auch als *Ἄντιος* und *Ἐπάντιος*, vgl. die Hesychglossen *Ἐπανταῖος* *Ποσειδῶν* *ἐν Σάμῳ*, und *Ἐπάντιος* *οἱ Ερμῆς* *ἐν Σικυῶνι*.

Μοννιχία.

Keller, Volksetym. 229 ff., will den Namen *Μοννιχία*, später *Μοννυχία*, auf den Kultus der Artemis zurückführen, die auf Munichia mit lichterbesteckten Opferkuchen verehrt wurde: hebr. *מִנְחָה minhā* „unblutiges Speise- und Trankopfer“, Stamm *מְנַחַת mānah*. Allein er erwähnt ja selbst, dass man auch auf Munichia in ältester Zeit Menschen opferte. Nach Abschaffung dieser blutigen Opfer hat die Göttin ge-

¹⁾ So schon N. Jahrb. 1892 S. 182.

wifs keinen phönischen Beinamen mehr erhalten. Semitischer Ursprung von *Movvixia* bleibt trotzdem wahrscheinlich; aber man darf nur an den Stamm מָנָהֵה „sich niederlassen, um zu ruhen“ denken: hebr. מְנוֹחָה מְנוֹחָה מְנוֹחָה *menūha* „Ruheplatz“, מְנוֹחָה *Manahat* ein Ortsname, assyrisch *manāhu* „Wohnung“.

Eileithyia.

Nach Laistner, Rätsel der Sphinx II, 384 f., wäre die Entbindungsgöttin Eileithyia eigentlich die mit dem Seil gelaufen kommt, oder aber die Seilspringerin, Seiltänzerin (vgl. Hesychios εἴλεια): für beide Vorstellungen bietet ihm die germanische Sage Parallelen. Beachtenswerter ist jedenfalls die Erklärung von J. Baunack, Stud. I, 69 ff., aus dem Femininum des Perfektpartizips von ἐλεύθω in aktiver Bedeutung: dann würde die Göttin als diejenige bezeichnet, welche das Kind „gebracht hat“ oder bringt. Allein die zehn verschiedenen Formen des Namens sprechen für fremde Herkunft. Fick, Griech. Pers.² 451, bietet: „Εἰλει-, Εἰλεύ-“ unsicherer Bedeutung. Man hat schon an hebr. מְלֹהָה *jōledet* „die Gebärende“¹) und an die semitische Göttin *Alilat* gedacht, aber nicht einmal die Laute stimmen. In der Ilias (XI, 269 ff.) heisst es:

ὅς δ' ὅτ' ἀν ωδίνοντας ἔχη βέλος ὀξὺ γυναικα,
δριμύ, τό τε προϊεῖσι μογοστόνοι Εἰλείθυιαι,
“Ηρης θυγατέρες πικρὰς ωδίνας ἔχοντας.

Sonst heisst Hera auch selbst *Eileithyia*, ebenso Artemis. Im Hebräischen finden wir מְלֹהָה *hil* „Angst“, insbesondere „Angst einer Gebärenden“, gleichwie das Zeitwort

¹⁾ So Keller, Volksetym. 189 und 228 f., der auch unrichtig *Mólikha* dazu stellt (oben 45) und die Biene (*μέλιττα, μέλισσα*) als Symbol der ephesischen Artemis, sowie *μέλισσα* als Namen von Priesterinnen aus Volksetymologie erklären will. Ich bemerke, dass im Hebräischen דָבָרָה *Debora*, eig. „Biene“, nicht nur die Amme der Rebekka, sondern auch eine Prophetin heisst. Vgl. übrigens Haberland im Globus XXXIX 1881 („Biene und Honig im Volksglauben“), und jetzt die wenig bedeutende Schrift von Robert-Tornow.

לִילִּי oder לִילִּה *hal* von der in Geburtswehen sich windenden Frau gebraucht wird: חִילִּית **hililit* wäre eine die Wehen bringende Göttin und entspräche lautlich genau der *Eileiθ-via*¹⁾.

Ein Heiligtum der Eileithyia befand sich in *Αμνισός*, dem älteren Hafenorte von Knossos (Strabon X S. 476), wo sie nach Ansicht der Kreter geboren war (Pausanias I, 18, 5) und wo schon die Odyssee (XIX, 188) ihre Grotte erwähnt. Dort gewährt die felsige Gestalt des Ufers noch jetzt einen gewissen Schutz, im Altertum konnte auch die Mündung des Flusses Amnisos zur Einfahrt dienen (G. Hirschfeld bei Pauly-Wissowa I, 1871). Ich verweise auf das hebräische מַנְסָךְ *mānsāch* „Zuflucht“.

¹⁾ So schon N. Jahrb. 1892 S. 182. Jetzt erklärt Enmann in Roschers Lexikon II, 1968 ff. „Beschleunigerin des Kreissens“, aus **θυια* zu θέω, θοός, θοάζω, θύω „in schnelle Bewegung setzen“ und **ελλεσ-* „Windung, drehende Bewegung“ zu ἔλλω, θυγγυεις, ἔλλω, ἔλλεσσω.

17. Kultus.

βαίτυλος.

Das Etymol. M. lehrt: *βαίτυλος*: λίθος γινόμενος κατὰ τὸν Λίβανον τὸ ὄρος τῆς Ἡλιοπόλεως. *βαίτυλος* δὲ ἐκλίθη καὶ ὁ λίθος, ὃν ἀντὶ Λιὸς ὁ Κρόνος κατέπιεν. εἴριγται δέ, ὅτι ἡ Ἄρτα βαίτη αἰγὸς σπαραγανώσασα τῷ Κρόνῳ δέδωκε. *βαίτη* δὲ σημαίνει τὴν διφθέραν. Seit langem ist man geneigt, *βαίτυλος* aus hebr. **בֵּית** *bet* 'el „Haus Gottes“ zu erklären, im Hinblick auf den von Jakob geweihten Stein: so zuletzt Preller, Gr. Myth. I⁴, 56 A. 2, und Schreiber in Roschers Lexikon I, 746. Dagegen bezeichnet Halévy, Mél. de crit. 425, diese Gleichung als unzulässig, indem er den semitischen Ursprung des griechischen Wortes überhaupt bezweifelt. Und M. Mayer in Roschers Lexikon II, 1524 f. entscheidet sich für die Ableitung aus *βαίτῃ*: dies bedeutet übrigens nur „Ziegenfell“ und gehört zu got. *paida* (*ga-paídón* ἐνδίειν), ahd. *pheit*, altsächs. *péda* (O. Schrader, Sprachvergl. und Urgesch.² 474; so auch Prellwitz). — Indessen der *βαίτυλος* vom Libanon macht semitischen Ursprung des Namens wahrscheinlich. Allerdings wenn wir nur an die Sage von der Verschlingung des Steines denken, so erscheint *bet* 'el unpassend. Aber Pausanias X, 24, 6 berichtet ja von Delphi: λίθος ἵστιν οἱ μέγας· τοίτον καὶ ἔλατον ὁσημέραι καταχέονται κατὰ δοριὴν ἐκάστην ἔρια ἐπιτιθέασι τὰ ἀργά· ἔτι

δὲ καὶ δόξα ἐς αὐτὸν, δοθῆναι Κρόνῳ τὸν λιθὸν ἀντὶ [τοῦ] παιδός, καὶ ὡς αὐτὸς ἴμεσεν αὐτὸν ὁ Κρόνος. Von diesem wirklich vorhandenen Stein müssen wir ausgehen, und dieser Stein gleicht dem Stein Jakobs. Vgl. Genesis XXVIII, 18 ff.: „und er nahm den Stein, den er sich zu Häupten gelegt hatte, und richtete ihn auf als Denkstein und goß Öl oben auf ihn. Und er nannte diesen Ort *Bēt 'ēl* u. s. w. Und dieser Stein, den ich als Denkstein gesetzt habe, soll ein Gotteshaus (*בֵּית אֱלֹהִים bēt 'ēlōhīm*) sein u. s. w.“ Ich leite nunmehr *βαίτυλος* nicht aus *bēt 'ēl* ab, sondern aus dem gleichbedeutenden *בֵּית אֱלֹאָה bēt 'ēlōah*, indem ich noch bemerke, daß *bēt* für *bajt* steht.

σέβαζοι.

Die Menschen, welche am Thargelienfeste¹⁾ geopfert wurden, um Apollons Schutz gegen Pest zu erwirken, hießen auch *σέβαζοι*. Helladios bei Photios, Bibl. c. 270 S. 534: ὅτι ἔθος ἦν ἐν Αθίραις φαρμακοὶς ἔγειρεν δέον, τὸν μὲν ἵπερ ἀνδρῶν, τὸν δὲ ἵπερ γυναικῶν πρὸς τὸν καθαρόν· καὶ ὁ μὲν τῶν ἀνδρῶν μελαίνας ἰσχάδας περὶ τὸν τράχιλον εἶχε, λευκὸς δὲ ἄτερος, σέβαζοι δέ φιστι ὄνομάζοντο· τὸ δὲ καθάρσιον τοῦτο λοιμικῶν νόσων ἀποτροπιασμὸς ἦν, λαβὼν τὴν ἀπὸ Ανδρείγεω τοῦ Κοριτός, οὗ τεθνικότος ἐν ταῖς Αθίραις παρανόμως τὴν λοιμικὴν ἐρύσισαν οἱ Αθίραιοι νόσοι, καὶ ἐκράτει τὸ ἔθος ἀεὶ καθαιρεῖν τὴν πόλιν τοῖς φαρμακοῖς.

Das Wort *σέβαζοι* ist dunkel und wird auch nicht aufgehellt durch die Hesychglossen *σέβασται λάγρος* „geil“ und *σέβασται συέδη*. Kellers Ableitung von hebr. *שָׁבֵח* „Abgrund“ (Volksetym. 341 A. 6) ist unhaltbar, nicht besser die von mir selbst in der Anzeige des Kellerschen Buches vorgebrachte. Aber semitisch ist das Wort dennoch. P. Stengel, N. Jahrb. 1883 S. 361 ff., will nachweisen, daß die Menschenopfer der Griechen überhaupt den

¹⁾ Nach P. Stengel im Hermes XXII, 86 ff. hätte das Opfer der *φαρμακοῖ* nur bei Seuche oder sonst einem das ganze Volk betreffenden Unglück stattgefunden; dagegen mit Recht Rohde, Psyche 366.

Phönikern entlehnt sind: und wenn ich auch nicht ganz so weit gehen möchte, so halte ich doch die Ableitung des in Rede stehenden Opferbrauches aus der kretischen Minos-Sage (oben 185 f.) — Androgeos ist der Sohn des Minos — für einen deutlichen Hinweis auf phönikischen Ursprung. Und so stelle ich *σιβαχοι* zu זְבָחִים z̄bāh̄im, dem Plural des auch phönikisch bezeugten פְּבָחֵל zebah̄ „Schlachtopfer“. Volksetymologie ist sicher mit im Spiele: vgl. Keller 101. Jetzt schwankt Muss-Arnolt 53, falls das Wort semitisch sei, zwischen dem Pu'āl von פְּבָשׁ šābaq „lassen, zurücklassen“ und zebah̄.

σάπιτος.

Die Hesychglosse *σάπιτος θυσία*. Πάφιοι, wird von O. Hoffmann, BB. XV, 82, als semitisch aufgeführt, aber nicht gedeutet. Das Wort kann nur mit dem hebräischen זְבָח zebah̄ „Schlachtopfer“ zusammengestellt werden. Muss-Arnolt 52 hält diese Gleichung für möglich. Wir müssen eine griechische Weiterbildung aus der Grundform *zab̄h annehmen und Schwund des π h wie in βδέλλιον = b'dəlah̄ (oben 45).

Die semitische Etymologie für ḥərtōs· βωμός. Κέπριοι bei Hesychios (BB. XV, 99) hat O. Hoffmann selbst zurückgezogen (Gr. Dial. I, 122): die Glosse gehört zu ḥqos.

Keller, Volksetymologie 356, will, wie schon Fröhlichs, *μυστίριον* „Geheimnis“ von hebr. מִשְׁתָּר mistār ableiten: dieses kommt allerdings nur in der Bedeutung „Schlupfwinkel“ vor, könnte aber an sich auch, wie das Particium des Nif'al נִשְׁתָּרֶת nistārōt „Verborgenes, Geheimnis“ heißen. Es liegt indessen kein zwingender Grund vor, das griechische Wort von μύω „ich schließe mich“ zu trennen und μείω „ich weihe ein“, μύστης „der Eingeweihte“ als nachträglich gebildet anzusehen: jedenfalls darf nicht geltend gemacht werden, dass Herodot II, 51 von den samothrakischen μυστίρια spricht (vorher ὄστις δὲ τὰ Καθείλων ὄγητα μεμύηται).

κοίης. μαγγανεῖα.

Hesychios bietet die Glossen: *κοίης· ιερεὺς Καθείρων*, *ὁ καθαίρων φορέα.* *οἱ δὲ κόης*, und *κοιόλης· ὁ ιερεὺς*, dazu *κοιάομαι· ιεράομαι*. Prellwitz verweist zweifelnd auf *καίω* (= **καΣίω*) „brenne“. Schon Bochart (Phal. et Can. 817; Hieroz. I, 574) hat richtig das hebräische, jetzt auch phönisch bezeugte *נָהָר kōhēn* „Priester“ verglichen; ebenso Gesenius, Monum. Phoen. II, 391. Für den Schwund des zum Stammie gehörigen *ν* verweise ich auf lat. *gibbus* (oben 71) und auf *τριγώ* neben *τριγόν* (oben 189).

Ganz haltlos ist die von Lagarde, Abh. Gött. Ges. d. Wiss. XXXV, 112, aufgestellte Gleichung *γόης*, *-ητος* „Zauberer“ = *kōhēn* „Priester“ (allerdings arabisch *kahin* „Wahrsager“). Prellwitz stellt *γόης*, eigentlich „incantator“, richtig zu *γόος* „laute Klage“ und *τριγόνος* „rufen“: vgl. *ψυχαγωγοῖς ὁρθιάζοντες γόοις* bei Aischylos, Pers. 670.

Durch *γοιτεία* erklärt Suidas *μαγγανεία*, und Platon verbindet *μαγγανείας τοὶ καὶ θλιψδαῖς* (Gesetze XI S. 933). Da hat Lagarde wohl nicht mit Unrecht *μαγγανεία* als „incantatio“ zu hebr. *מְגִנָּה manginā* „Spottlied“, von *מְגִנָּה nāgan* „die Saiten schlagen“, gestellt (Reliqu. iur. eccl. XXXVII). A. Müller 291 äussern Bedenken in Rücksicht auf die Bedeutung (vgl. 298), Muss-Arnolt 62 nicht. Prellwitz vergleicht *μάγγαρος* „Trugmittel, Kloben im Flaschenzug“, *μαγγανείω* „betrüge durch künstliche Mittel“ mit lat. *mango*, *-onis* „Aufputzer, Sklavenhändler“, mittelirisch *meng* „Fertigkeit, List“, und setzt eine Wrz. *mang* „künstlich bereiten“, nasalisiert aus *mag* in nhd. *machen*, an. Ich verweise auf nhd. *Ganner*, das entlehnt ist aus hebr. *גִּידָּן jidd' ən* „Wahrsager, weiser Mann“.

σανχούρα.

Das von Jamblich (bei Photios) gebrauchte *σανχούρα*; hat Lagarde, Abh. Gött. Ges. d. Wiss. XXXV, 111, richtig auf aramäisches *שָׁקָרָא zakkara* „Totenbeschwörer“ zurückgeführt. Dieses soll selbst ein babylonisches Lehnwort sein (Schwally, Leben nach dem Tode 69).

Wörterverzeichnis.

ἀρά 73 f.	Ἄδραστεια, Ἀδραστος	ἀλίβιας 5 f., 72.
ἀράθματα 72.	248.	Ἀλίβιας, Ἀλέβιας,
ἀράλαι 167 A. 2.	Ἄδωνις 224.	Ἀλέβη 6.
ἀράς 173.	ἀετός 8.	ἀλόη 36.
Ἄβαιρος 212 A. 2.	Ἄξα 212 A. 2.	ἄλφα 169 f.
ἀραστατ 8.	αῖν 135.	Ἄμαζών 191 f.
Ἄβδάστρωτος 63.	Ἄια 135, 202 f.	Ἄμιαθος, Ἀμιαθοῦς
ἄβδης 111.	αἴβετός, αἰετός 8 f.,	237 f.
Ἄβιδα 65 A. 1.	182 A. 1.	Ἀμάλθεια 248.
Ἄβιλα, Ἀβίλη 249	αἴλινος 166 f.	ἀμάνδαλος 114.
A. 1.	Λίμαθ 238.	ἀμάρα 106 A. 1.
ἄβγα 68.	αἴμιον 130.	ἀμάρουκος 43.
Ἄβιδος 148.	αἴροπινον 109, 189.	ἄμβικος, ἄμβιξ 104.
Ἄβύβιας 224.	Λίσιωπος 65.	αμβυβαία 155.
ἄγάλλοχον 36.	ἄκαινα 117.	ἀμέθυστος, ἀμιθυστος
Ἄγδιστις 26, 249 f.	ἀκαλίφη 50.	58 f.
Agdos 249 f.	ἀκάμαλα 1.	ἄμης 78.
Ἄγιρνος 226.	Ἄκιαμος 199 f.	Ἀμίστρωτος 63, 191.
Ἄγκυος 145, 188,	Ἀκκαβικόντεῖχος 106	ἄμιθυ 78.
232, 241.	A. 1, 142.	ἀμιά, Ἀμιάς 192 ¹).
ἄγρος 50.	αενα 117.	ἀμιαμηθάδης 78.
ἄγρός 8.	ἀλαβιστρίτης, ἀλά-	Ἀμνισός 254.
ἄγρια 32.	βασιρος 55.	ἄμπελος 24.
ἄγρωστις 32 f.	Ἀλαισα 221.	ἀμνγδάλη 25 f., 64.
ἀδολέσχης 95.	αλαρα 76.	Ἀμύκλαι 112.
Ἀδρανός 201.	ἀλέκτιωρ, ἀλεκτρωνίν 11.	ἄμωμον 37 ²).

¹) Nach Hultsch bei Pauly-Wissowa I, 1841 ist die Ableitung von ἄμια für ein Längenmaß von 40 Ellen (in der Maßstafel bei Heron (von Alexandria) unsicher. Es liegt doch nahe, an das hebräische פָּמָמָ „Elle“ zu denken.

²) Jetzt vergleicht Wagler bei Pauly-Wissowa I, 1874 arabisches *hamana*, türkisches *amama*, unter Berufung auf Billerbeck, *Flora class. 2.*

ἀδηνας 49.
 Ἀναι 187 f.
 ἀνεμώνη 49.
 ἀνία 72.
 Ἀννακός 188 A. 1.
 ἀνόπαια 9 f.
 ἀντλίον, ὑντλον, ἄντλος 155.
 ἀξίη 178.
 ἀσο 244.
 ἀπήρη 110 f.
 Ἀπις 198.
 ἀράχνη 14, 17, 121 f.
 ἀργεμώνη 49 f.
 ἀριζος 108, 114.
 Ἀριμοι 188.
 ἀρκάνη, ὄρχνες 121 f.
 ἀρπη 177 f.
 Ἀρπειαι 231 f.
 ἀρράβη 130.
 ἀρραβίθιν 120, 130.
 ἀρραγής 121.
 arrugia 132.
 ἀρρωδέω 182.
 ἀρσενικόν 55.
 Ἀρύζας, Ἀρύζβις,
 Ἀρύζβις 64.
 ἀργηή, ἄροι 120.
 ὄρχοι 120.
 Ἀρχαλείς 216.
 ἀσάμινθος 155 A. 1.
 ἄσαιρον 47.
 Ἀσία 139 f.
 ἄσιλλα 110.
 Ἀσκαλος 199 f.
 ἀσκέω 131.
 ἀσκός 131.
 ἄσκρον 47.
 ἀσπάλαθος 51 f.
 ἀσπίς 13.
 Ἀσπάρακος 196.
 Ἀσσάνων 197, 199.
 Ἀσσέριοι 83 A. 1.
 Ἀστερία 186 f., 281
 A. 1, 243.

Ἀστέριος, Ἀστερίων
 187 f.
 Ἀστεροδία 183.
 Ἀστράτεια 191.
 Ἀστυπάλαια 145.
 Ἀστυνοι 148.
 ἀσύφηλος 74 f.
 ὕσφαλτος 53.
 ὕσφηλος 74 f.
 ὕσχιον 31.
 Ἀταρέριον 194 A. 2.
 Atin, Atis 224 A. 2.
 ἀττέλαβος, ἀττέλεβος
 17 A. 1.
 Ἀτίμυτος, Ἀτιμυτος
 190 f., 194 f.
 αὐλός, αὐλών 165 f.
 ἀφάκη 28.
 ἀφάρκη 27 f.
 ἄφθαι 70 A. 1.
 ἀφρίς 140 A. 1.
 Ἀφροδίτη 250.
 ἀχάνη 117.
 Ἀχάρακα 143.
 ἀχάτης 56.
 Ἀχέρων 228 f., 233.
 ἀχειροίς 229.
 ἀχλής 157 f.
 Ἀχύλλα 122 A. 1.
 Ἀᾶ 225 A. 1.
 Βασιλίς 251.
 βαίτιλος 255 f.
 βακάνων 119.
 βάκχαρις 39, 179.
 βάκχοι 138.
 βάκχαρις 39.
 βανγάδια 138.
 βάκχης 138.
 βαλανίστιον 24 f.
 Baldir 201.
 βάλσαμον 41, 92.
 βαρακιρῆσιν 51.
 βάρθιτος 161.
 βάριτις, βάροις 96 f.

βάσιαρος 61 f., 106.
 βασάρα, βασσάρα,
 βασσάριον 87.
 βάτραχος 14.
 βαῦ 170.
 βδέλλα, βδέλλιον 3, 45.
 βδολήρον 45.
 Βελλεροφόντης, Βελ-
 λεροφόν 190 ff.
 βέραιδος 4 f.
 βίλα 80.
 Βῆλος 226, 233.
 Βῆλτις 251.
 βῆτα 169 f.
 βίβλιος, βίβλος 172.
 βῖκος 101 f.
 Βλίαρος 247.
 βόρατον, βορατῖναι 34.
 Βόστρο 25.
 βότρος 24.
 Βοαδάμανθης 222.
 βράδυν 34.
 βύβλιος, βύβλος, Βύ-
 βλος 172.
 βύσσος 125 f.
 Βοκαλία 173.
 βύκαρος, Βύκαρος
 173.

γαβάθια, γαβαθῖν 103.
 Γάβαλα 249 A. 1.
 gabata 103.
 γάβετον 103.
 Γάδειρα 3.
 Γάζα 94, 212 A. 2.
 γαζαρηροί 73.
 γάμιβροιον 103.
 γάμμα 140, 170.
 γάρος 114.
 γαργαρεών 68.
 γασβαρηρός 73.
 Γαιάς 225.
 Γανγάμηλα 1.
 γανδος, γανλός 150 f.,
 166.

Γαῦλος 210.	εἶ 170.	ζάψ 150.
Γέβαλα 249 A. 1.	Ἐλλείθνια 253 f.	ζειρά, ζειρατεῖς 85 f.
γειώρας 78.	Ἐίσπανια 146 f.	ζεῖρον 128.
γελγίς 32.	ἡλα 238.	ζέρα 33.
Γεράστιαρτος, Γερά-	Ἐλαθής 188.	ζέψυρος 39, 156 f.,
στρατος 63 A. 1.	Ἐλαιά, Ἐλαιόνς 238 f.	179.
γεργέριμος 23 f.	ἡλαιψα 181.	ζῆτα 169 f.
Γεργραῖοι 250.	ἡλεία 239.	Ζητίρ 238 f.
γεωροί 73.	ἡλέρας 5, 8.	ζιζάνιον 52, 119.
Γηρόστρατος 63, 191.	ἡλεφιτίς 6.	ζιζυγον 51, 119.
gibber, gibbus 71, 258.	Ἐλιεύς, Ἐλιούν 238 f.	ζοῦσαι 119.
γηγαρτίς 23 f.	Ἐλλεροφόντης 190 ff.	ζόρος 156.
γηγαρτον 23.	Ἐλλωτία, Ἐλλωτίς 140 f.	ζωγάνης 129.
Γίγγρας, γίγγρος 225 f.	Ἐλος 138 f.	Πιλέσιον πεδίον 219 ff.
γόνης 258.	Ἐλπος, Ἐλπος 78 f.	Πιμάθ, Πιμαθίων 237.
γοῦδ 38 f.	Ἐμάθ 238.	Πρακλῆς 215 f.,
Γολγοθᾶ 32.	Ἐμιβολα 98.	ἡτα 170.
Γόμορρα 94.	Ἐρδυριάν 183 f.	Θάψακος 146.
Γόρτην 238, 241.	Ἐρεβος 227, 229, 233.	Θίβη 16, 100.
γράστις 38.	erkain, erkar (arme-	Θίβα, Θίβαι, Θίβη
γράψ 11 f. ¹⁾ .	nisch) 97 f.	16, 208 f.
γρωντάς 180.	Ἐργοσος 109.	ἡῆτα 170.
δάκτυλος 15, 20 f.	Ἐσθλαί 159.	Θίβη, Θίβωνος 100.
δάκτος 171.	Ἐσχάρου 68 f.	Θίσβη 197.
Δανάη 234.	Ἐνρωύχος 75.	Θρωακή 207.
Δανάίδες 233 f.	Ἐνδώπη 77, 109,	ἡῶνον 207.
δαρχιάς 118.	139 f., 233.	Ἐνύρος 14 f.
δάσος 32.	Ἐνδωπόν 109, 139 f.,	Ιακάρο, Iacor 244 f.
δαῦτα 32.	229.	ἰόλεμος 168.
δείλος, δείλη 174.	Φαῦ 170.	Ιαπετός 243.
δέλτα 170.	veredus 4 f.	Ιόρδανος 232.
δέλτος 171.	ζάβιτος 109.	ἴασπις 56.
Δενκαλίων 174.	ζακελτίδες 29 f.	Ιάφεθ 243.
δενκής 174 A. 1.	ζακυνθίδες, Ζάκυν-	ἰβῆνα 80.
δοῦλος 174.	θος 30.	ἰβινος, ίβν, ίβνε 9.
δραχμή 118.	ζαλμάτιον, ζάλμιτος	ἴγδη, ίγδις 101.
ἐρθεος 35 f.	107 ff.	Ικάριος, Ικαρις 245.
ἐγέλωτοι 174 f.	ζαμβύκη 108, 129	Ικμάλιος 64.
ἐθειρα 90.	162.	ἴχριον 153.

¹⁾ Über die Arimaspen vgl. Tomaschek, Sitzungsber. Wiener Akad. CXVI, 758.

Ἰλος 196.
 Ἰμαχαρα 218.
 Ἰξαλῆ, Ἰξαλος 2.
 Ἰοβάτης, Ἰάβης 190.
 ἴόππα 190 A. 2.
 ἴπεια 101.
 ἴσθλη 85.
 ἴσκλαι 2.
 Ἰσμηνός 215.
 Ἰσπανία 146 f.
 Ἰσσα 241.
 Ἰταβέριον 194 A. 2.
 ἴντι 18, 36, 170.
 Κάβαροι 212 A 2.
 Κάβειροι 212, 226 A. 2, 240.
 Καβειρώ 212 f.
 ζάβος 115.
 ζύγαμον 48.
 ζύδαμος 71.
 Καδμίλος, Κάδμος 214.
 ζαδίον, ζάδος 102 f.
 ζαδέτας 52.
 ζαικέλη 68.
 Καίσατος 233.
 ζαΐδος, ζαΐδοσέων 125.
 ζυγκάρη, Καγκάρη 106.
 ζάκτος 51.
 ζάλαθος 109.
 ζάλαις 154.
 Καλιά, Καλιάς 251.
 ζάλικον 101, 107.
 Καλλία 251.
 ζάλος 154.
 ζάλη 106 A. 1.
 ζάλως 154.
 ζαμάρα 106 A. 1.
 ζαμόδαι 91.
 ζαμιφένω 157.
 ζαμιφος 17 f.
 ζαμιστή, ζαμιστής 115 f.
 Κάμειρος 204.

κάμηλος 1, 19, 154.
 κάμιλος 154.
 Κάμιρος 204.
 κάμημαρος 17 f.
 κάμμερος 157.
 κάμμιφορος 17 f.
 κάμπορος 27.
 κάμιων 38.
 κάναβος 133 f.
 κάναθρον, κάναστρον 99.
 κάνεον, κάνης, κάννα 99.
 κάνναβος 133 f.
 καννιτοποιός 99.
 καράνη 133.
 κατάνη 110 f.
 κάπος 21 f.
 κάππα 170.
 Κάπνης 196.
 Κύρ 141, 198.
 Καρδία 141 f.
 Καροκόν τεῖχος 142.
 κάροντον 79.
 κάρπασος 126.
 Kartlago, Kartilis 142.
 ζαρένον, κόρυνον 79.
 κασία 37.
 Καστιλός 214 A. 1.
 κασπίτερος 60 f.
 καστέτας 52.
 καταρρόκτης 143.
 Καρητίου, Καρητίες 212 f.
 κέγχρος 29.
 κέδρος 34 f.
 κειρία 125.
 κείδης 9.
 κεκρύφαλος 88 f.
 κελέβη 104.
 κελεφός, κέλνηφος 70.
 κέρμερος 157.
 κέραμος 187 f.
 κεράτιον 29.
 Κερβέροι, Κέρβερος 227 f., 233.

κέρκονδος 152 f.
 Κέρκνηα 211.
 κῆβος, κῆπος 6.
 κηροία 125.
 κιββα 91.
 κιβδηλος, κιβδος, κιβδων 132 f.
 κιβισις 91, 236.
 κιβος 100.
 κιβωτός 99 f.
 κιδαιος 90.
 Κιθαιρόν 165.
 κιθάρα, κιθαρις, κιθαρος 162, 164 f.
 κιθιόν 82.
 Κιψιμέριοι 203 f.
 κίναβος 133 f.
 κινάμιομον, κιννύμιομον 37.
 κινέου 164.
 Κινέας 43, 164, 225 f.
 κίνηρος 116.
 Κίρις 225.
 κίρρης 9.
 Kirta 142.
 κίσθαρος, κισθός, κίσσαρος 46 f.
 κίσταμα, κίστις 180.
 κίστος 46 f.
 κίταιρις 90.
 citrus, κίτρον 35.
 κίτταιρις 90.
 κίττιώ 36.
 κίνων 97.
 κλίβανος 105 f.
 κλωβός 129.
 κλώθω 109.
 κόλις, κούρομα, κοίης, κοιόλης 258.
 κότικες 34.
 κόλας 123.
 κόλαμος 76.
 Κολλία 251.
 κόλλυρθος 119 f.

κέμμαρος 27.	κυρβασίου 89 f.	Αητώ 15, 230 f.
κοράλλιον, κοράλλιον 18 f.	Κύριος 225.	Αίβανος 45.
Κόρκυρα 211.	κάθιον, Κάθων 22, 34.	Αίβανος 34, 44.
κόρδος 116.	κιοδόλιον 18 f.	λιβανωτός 44 f.
κορυφή 106 A. 1.	κιώνιδιον, κιώνυχος 155 f.	λίγδος 101.
κοττάνα 65.	λύβδα 92, 170.	λίνος, Λίνος 168 f.
κόττανον 22, 34.	Λύβδανος 240.	λίς 6 f.
κοντητής 129.	λύθρης 179.	Lisses, Λίσσος 201 f.
κονπίμιον 97.	λυθρόνιος 104.	λίτρον 53.
κονράλλιον 18 f.	λύγηρος, λύγυρος 103.	λόγχη 179.
κόστηος 115.	λύδανον 46.	λέρα 105.
κόψιμα, κοψίμα 106 f.	Λάδας, Λάδας 230	λυτός 41, 46.
κόστητις 33.	Α. 2.	μαγάδις 161, 162 f.
Κρατικής 206 f.	Λάδομαι 174.	μάγαρον 93 f.
Κρητεύς 224.	Λάδιον 231 f.	μαγάς 162 f.
κρίθινος 105 f.	Λάιος 240.	μαγγανέια 258. /
κρόκος 48.	Λαίξ 239 f.	μαγγλάβιον, μαγκλό-
Κρόνια 217.	Λαιστρηγάνη 201 f.	βιον 111.
Κρόνος 216 ff., 248.	Λάμπρδα 92, 170.	μαγέδαρις 39.
κρονιβέλη, κρονιβέλος 89.	Λόμψανος 146, 246.	μάδελκον 45.
κύββα 152.	Λαμψάνη 29.	μαιμαίκνδον 26 f.
Κύβελα, Κιρβέλεια, Κυ- βέλη 249.	Lanarium 146.	Μάκαρ 240 f.
κύβητος 91.	Λαύς 182.	Μακάρα 217 f.
Κυβήβη, Κέβηλης, Κυβήκη 249.	Λατώ 230 f.	Μακαρέα, Μακαρέν-
κύβητη 97.	Λαχιμέν 78.	241.
κυβησία 91.	Λάνγη, λαγάνη 29.	Μακαρία 144, 211,
Κέθηρα 165.	Λεβήν, Λεβηναῖον 7.	241.
Κινία 251.	Λέρης 105.	Μακάρων νῆσος 209,
κινίδια 102.	Λέπιδω 29.	νῆσοι 216 ff., 242.
κινίλαις 17 A. 1.	Λέπος, λέποα, λέπω 70.	μάκελλος, μακελλωτά,
Κινλίρη 251.	Λέσχη, Λέσχης 94 f.	μακέλον 111 ff.
κινύβη, κινύβιον 151 f.	Λεύγη 116.	μακούνιον 129.
κινύμιον 38.	Λέων 6 f.	Μάκρης 222, 245 A. 1.
κινύρισπος 33 f.	Λεώνις 182.	Μακυρία 234.
κινύειρον, κινύειρος 33,	Λίδα 230 f.	Μάλακα 148 f.
40 f.	Λίδανον, λίδον 46, 230.	μαλάζη, μάλβας 31.
κινύριος 16.	Αηθαῖος, Αήθη 233.	Μαλέα, Μάλεια 144 f.,
κινύριον, κινύρος 40 f. ¹⁾ .	Αηθώ 230.	165, 192.
	Αηθυνος 204 A. 4.	μάλθη 172.
		Μάλις 242.

¹⁾ κύπρος, ein Getreidemafs, bei Alkaios (Fr. 141): μι hebr. κέρη pōr, „Becher“?

μανασίς 118.	μέσαβον 111.	Μέρσιλος 226 A. 1.
μάνδαλος 114.	μέσκος 131.	μυρσίνη 43.
μάνδου 113.	μεσπίλη 51 f.	Μέροτιλος 226 A. 1.
μανδύνις, μανδύη 88.	Μεστροάιμη 25.	μύροτον 43.
μάρωγος 136.	μέταλλον 131 f.	μυστήριον, μύστης 257.
Μισάθη, Μισάθη-	μέταξη 127 f.	Μύων, Μυιωνία 242.
σιον, Μισάθονσου,	μετιώπιον 40.	μῦ 170.
Μισάθιών 143 f.	Μηρώνη 234.	
Μάρους 191.	Μῆλος 247.	νάρθιας 161.
Μάρθα 191 A. 1.	Μίλητος 195, 211.	Νάρος 212.
Μάροις 194.	μιμαικύλον, μιμαικύλος	νάρδος, νάρτη 38, 40.
μάρσιπος, μάρσιππος,	26 f.	ναῦλη, ναῦλον 161.
Μιρσένις, μάρσιππος	Μιμαλλίς, Μιμαλλόνες	Νεβρῶνδ 247.
181.	247.	νέκταρ 80 f.
μάσπετον 39.	μίμαικης 78.	νέτιοπον 39 f.
μιστός 103 f.	Μινώα 142, 185.	νηρία, νηρήτος 167 f.
μιστροπός, <i>masturbare</i>	Μίνως 184 ff., 221	Νιόβη 197 f.
75 f.	Α. 2.	νίτρον 53 ¹⁾ .
μισσάντης 74.	Μιτυλήνη 241.	νόσος, νοῦσος 69 f.
μισχάλη, μισχάλιον	μιᾶ, μιασίον, μιασίς	νῦ 170.
21.	118.	
μάταξα 127 f.	μόδον 98.	ξῖ 170.
μάτιον 117.	μόθαξ, μόθιον 73.	ξίρος 176 f.
μόχαιρα 177.	Μολόχ 242.	ξυλαλόη 36.
μόχλος 76.	μολόχη 31.	"Οη 136.
Μέγαρα 142.	Μοτύη 148.	"Ογγα, "Ογκα 232, 251.
μέγαρον 93 f.	Μονιχία 252 f.	"Ογκεῖον, "Ογκιος, "Ογ-
Μέδοισα 235 f.	Μόψος 237.	κος 232.
Μέθερμα 241.	μῦ 170.	"Οη 136.
Μειλίχιοι, Μειλίχιος	Μηγδαλίων 238.	δειρή, δειρίον, δειρνα
242.	Μηκυλησός 112 f.	124 f.
Μελέαρχος 242 A. 2.	Μηκήνη 234.	οῖη, Οἴη 135 f., 155.
Μελικέρτης 141 f.,	μέκλος 76.	οίήτον, οίηξ 154 f.
200, 241.	Μέλιττα 45, 253	οίνος 79 f.
μέλισσαι 253 A. 1.	Α. 1.	διστός 179 f.
Μελίτη 209 ff.	μηροκάς 44.	Οἰτόλινος 167.
μεμαικύλον 26 f.	μηρόκη 43 A. 1, 44.	οἱμος 101.
Μεμβλίαρος, Μεμβλίς	Μηρίνη 226 A. 1.	οἱπη 106 A. 1.
247.	μέρρα 42 f., Μέρρα	οἴνος 4.
Μέμνων 238.	226 A. 1.	οἴνεξ, οἴνέτον 58.

¹⁾ Phrynicos 305: Νιτρον τοῦτο Αἰολεὺς μὲν ἀν εἶποι, ὥσπερ οὖν καὶ ἡ Σαπφὰ διὰ τοῦτο, Αἴθηναῖος δὲ διὰ τοῦ λ, λίτρων.

ὄροφος 106 A. 1.	πλεκόω 67.	συμάκιον, σύμαξ 98.
ὄροφος 182.	Πολυδεύκης 174.	συμβύκη 108, 161 f.
ὄροτός 256.	πόρδαλις 7.	συμβυξ 162.
Ὀρτυγή 231 A. 1.	πορφύρα 128.	σών 171.
ὄρυγή 132.	ποράσον 32.	σάνταλον 36.
ὄρυξ, ὄρν 3.	Πράιμπος 196 ff.	σάπιθος 257.
ὄρυχή 132.	Πράιμπος 195,	σάπειρος 56.
ὄστριμον 113.	246.	σάρδιον 57 f.
οὐ 171.	πρόδε 34.	Σαρπιδών, Σαρπηδών
οὐαί 136.	Πηγμαῖοι, Πηγμαῖων,	193 f., 235.
Ούπις 250, 252.	Πηγμαῖων 226 f.	Σύρων 173.
ὄμης 12 f.	Πύραμος 196 f.	σάτον 116.
πάγος 136.	Φόππα 171.	Σειρήν 205.
Παγρεύς 189.	ὑάβδος 92.	σειρός 107, 234 A. 2.
παλάθη 77, 105.	Ραγοῦ 94.	σεῖρη 156.
Παλαιώμων 242.	Ραδάμανθυς 221 f.	σέλπον 39.
Παλικού 200 f.	Ράμιας 238.	Σέριφος 147, 234.
παλλακή, παλλακίς,	Ραφῆ 193.	σέσιλος, σέσιλος 18.
πάλλαξ, πάλλης 66 f.	Ρεγοῦ 94.	σηκός 113.
Παλλάς 251.	ὅρτινη 42.	σής 16 f.
Palmyra 11.	ὅιον 136.	σησάμη, σησαμον 28 f.
παρδοῦσα 127, 163 f.	ὅιά, ὁιδία 25.	σήψ 13 f.
πάπινος 172.	ὅῦ 171.	σίγλαι, σίγλος 118 f.
πάρδαλις, πάρδος 7.	Σαβάζιος 247.	σίγμα 169 f.
Πάταικοι 226 A. 2.	σαβακάθιον 88.	σίκεροι 81.
Πάταιρα 237.	σόφανον 127.	σίκλος 118 f.
Πάχυνος 15.	Σύρος 247.	σικύη 30 f., 127.
πείρων 123.	σωγής, σύγος, σύκκος,	σικχός 117 A. 1.
πελαγος 150.	σύνος, σύκτας, σύκ-	σίλφη 153.
πελέθος 69.	τηρ 87.	σίλφιον 39.
πελεκάνω 67.	συκχούροις 258.	simpulum 155.
πελεκνης 178.	Σαλαμισκή, σαλάβη,	σινδών 84 f.
πεῖ 171.	σαλαῖτειν, σαλαι-	σίνιον 110.
πελλίον 69.	σμός, σαλάμιβη, Σα-	σινέα 100 f.
Πέριμος 197 A. 1.	λαμβώ 96.	Σίπνιλος 199.
Πέρραμος 192 ff.	Σαλαμίς 222 f.	σίριον, σίρινος οίνος
Πέρσεύς 234 f.	Σαλαμίναι 223.	107.
Πέρσειρη 246 A. 3.	Σάλμος 224 A. 1.	σιρός 107, 234.
πέσσον, πεσσόν, πεσσός	Σαλμωνέις, Σαλμώνη,	σισύριον 91.
159 f.	Σαλμωνία, Σαλ-	σισόη 90.
πήλινξ 138.	μώνιον 223 f.	σισύροις 86.
πῖ 171.	Σαλωμών 223.	σῖτος 81 A. 1.
πίθηκος πίθηκος 226	Σάλων 241 A. 1.	siun (armenisch) 97.
A. 2.		σίφης 101.
		Σίφρος 146.

σκαμπιωνία 38.
 σκείρων 54.
 σκελετό, σκελετόν 72.
 σκίλλα 17 A. 1, 72.
 Σκιούς, σκίρον 54 f.
 σκίρος 50, 54.
 σκιρός, σκίρος, σκι-
 ρων 54.
 σκύβαλον 69.
 Σκύλλα 206.
 σκύλλαρος 17 A. 1.
 Σκύρας 191.
 σκύρος, Σκύρος 54.
 σμάραγδος 57.
 σμιρίς, σμύρις 59.
 σμύρνα 42 f., Σμύρνα
 226 A. 1.
 σμύρον 42.
 σόγκος, σόγγος 51.
 Σόλοι, Σόλεις 145.
 Σολομών 223.
 Σολούς 145.
 Σόλυμοι 168, 191.
 Σόρ 116.
 σούχλαι, σογκλοβάλα-
 ροι 20.
 σοῦσον 46, 48 f.
 σπάδις 21.
 σπάθη 122 f.
 Σπανία 146 f.
 σπύροτον, σπεῖρα 123.
 σπειλόν 67.
 σπέλεθος 69.
 σπέλεκτος 67.
 σπέλλης 69.
 σπλεκώ 67.
 σπέραθος, σπυρίς 123.
 στίβι, στίμη 247.
 Στιρατίη 188, 241.
 Στράτιος 187 f.
 Στράτων 187, 224.
 Στέργα 148, 188, 222.
 στύραξ 25, 41 f.

σίβακχοι 138, 256 f.
 Σύβαρις 207 A. 1.
 συβήνη 120, 180 f.
 συκόμιος 22 f.
 συκίνη 176.
 σύκον 22 f.
 σύλλα, σύλη 181.
 σύρα, συρία 86.
 σύρβη, συρβήνες 181.
 σύριγξ 165.
 Σύριοι, Σύροι 83 A. 1.
 συμῖση 123.
 συργλός 74 f.
 Συρίη 269, 211.
 Ταίναρον 204 f.
 Ταμασός 147 f.
 Τάνταλος 199 f.
 Ταρτιλσός 147, 219.
 ταῦ 171.
 ταῦρος 4, Ταῦρος 196.
 ταύρος 10 f.
 Τεμέση, Τεμρσα 147 f.
 τευθίς, τεῦθος 18.
 Τέλεμοι 168, 191.
 τήβεννα, τηβεννίς, τή-
 βερρος, τημενίς, τή-
 μενος 84.
 τιθαριώσιστο 16.
 τούρβλιον 123.
 tugurium 93.
 Τέμηνα, Τημητσός,
 Τέμηος, Τέμυος
 194 f.
 τέμπανον 166.
 tunica 77, 105.
 Τέρρος 84.
 Τηρό 224.
 Τηρωείς, Τηρών 188.
 τηρώς 189, 258.
 ίβός, ίβος 71.
 ίβρις 72.

ίνογη 102.
 ίνση, ίνσινον 128 f.
 ίνσιωπίς, ίνσιωπος 38.
 φακός 28.
 φόκται 101.
 Φάλανθος 63 f.
 φᾶρος 82 f.
 Φειά, Φειά 233.
 Φίλοκτος 197, 199.
 Φιγμαλιοῦν 227.
 φῦκος 47 f.
 φύραξ 1.
 χαβύνες 77 f.
 χαλβύνη 45.
 χαμαιλέων 14.
 χαμῶνας 77 f.
 χαράρδη 52.
 χόναξ, Χόναξ 143.
 Χάροβδης 207.
 χαννύνες, χαννῆνες 77 f.
 χείμαρρος 139.
 χηραμός 137 f.
 Χίμαιρα 189, 190 f.
 χιτών 82.
 Ηρᾶ 226.
 χρυσός 59 f.
 χωρυτός 180.
 ψίαθος 98.
 ἄνα 88.
 Ωάννης 244.
 Ωαρίον 243 f.
 ἄνας 136.
 ὄρβα 135 f.
 Ωγενός 208.
 ὄγη 136.
 Ωγήν, Ωγηρός 208..
 Ωγύης, Ωγυηή, Ωγυγή,
 Ωκεανός 207 f.
 Ωλήν 236 f.
 Ωπις 250, 252.
 Ωρίον 243 f.

Inhalt.

	Seite
1. Tiere	1
2. Pflanzen	20
3. Mineralien	53
4. Menschenleben	63
5. Nahrung	77
6. Tracht	82
7. Wohnung und Hausgerät	93
8. Mafse und Münzen	115
9. Technik	121
10. Land	135
11. Meer und Schiffahrt	150
12. Spiele	159
13. Musik	161
14. Wissenschaften	169
15. Kriegswesen	176
16. Mythen	183
17. Kultus	255
Wörterverzeichnis	259
